

Kreis-Kalender  
Oberbarnim  
1931

Z 48  
3833<sup>a</sup>  
20.1931

SLB Potsdam



05.101387



Kreis-Altersheim Oberbarnim  
Gartenbild

# Kreisfahender Oberbarnim

---

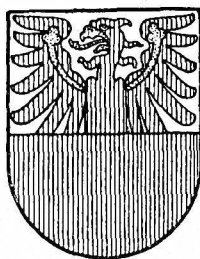
Ein Heimatbuch für Stadt  
und Land für das Jahr 1931



20. Jahrgang / Mit einer Kunst-  
beilage und 215 Abbildungen



Im Auftrage des Kreis Ausschusses  
Oberbarnim herausgegeben von  
**Rudolf Schmidt**



---

Bad Freienwalde (Oder) / Kreis Ausschuß Oberbarnim

H<sub>2</sub>  $\frac{48}{3835} = 20$

1931

## **Pflügerlied**

Benützung  
nur im Hause

Im Sonnenshimmern  
die Schare schimmern,  
wie stampft das Gespann!  
So vorwärts! Wie rollen  
die schimmernden Schossen  
und türmen sich an.

Die Faust muß fassen,  
den Pflug nicht zu lassen —  
Vorwärts — voran!  
Ihr Schare müßt stechen,  
die Brachen zu brechen —  
wie stampft das Gespann!

Dampfe, du Erde,  
daß aus dir werde,  
was retten kann —  
Wir müssen beginnen,  
uns neu zu gewinnen —  
Fäuste, packt an!

Gustav Schüler

Brandenburgische  
Landes- u. Hochschulbibliothek  
Potsdam

1955.1979

# Inhalts-Verzeichnis

Die mit einem \* versehenen Beiträge sind illustriert

Seite	Seite
* Kalendarium. Bilderfolge Januar bis Dezember: Handwerkskunst aus dem Kreise Oberbarnim. Dichtungen von Gustav Schüler . . . . .	1—25
Immerwährender Trächtigkeits- und Brütetkalender . . . . .	26
Zinsberechnungstabelle . . . . .	26
Die alten und neuen Maße und Gewichte	27
* Dorfauen im Kreise Oberbarnim. Von Rudolf Schmidt . . . . .	28
Klagschrift der Vögel an Luthern 1534 . . . . .	38
* Aus dem Leben einer Fürsorgerin auf dem Lande. Von Bezirksfürsorgerin Ch. Lindheimer . . . . .	39
* Das Landhaus des Grafen Goloffin . . . . .	43
* Der Feuerstein. Von Kurt H u c k e . . . . .	44
* Anna Karbe, eine Dichterin aus dem Oberbarnim. Von H. Kornrumpf . . . . .	48
* Schöne und alte Bäume im Oberbarnim. Von Wilhelm Halle . . . . .	51
Achtung, Jäger und Naturfreunde. Von Landjägerhauptmann Köllner . . . . .	59
* Erster Frühling in der märkischen Heide . . . . .	60
* Mein Fahrtschullehrer spricht. Von C. K. Koellinghoff . . . . .	61
* Johann Bornoullis Lustreise durch Oberbarnimer Land im Sommer 1780 . . . . .	62
* Sorten- und Düngungsversuche in der Kreisbaumschule Bad Freienwalde (Oder). Von Landwirtschaftsrat W. Lehner t	72
* Rüdnicz, Blick auf den Dorfteich . . . . .	77
Min Gesellschaft betalt immer. Von Julius D ö r r † . . . . .	78
* Das Porzellanhühnchen Von Wilhelm Halle . . . . .	80
Tränke zu Mittag. Gedicht von Gustav Schüler . . . . .	82
* Eine Kuderfahrt von Strausberg bis Stettin. Von Dr. Carl Grawe . . . . .	83
Um den Grenzstein. Von W. Borchert	87
Ein vergessener Sohn Briezens. Von H. Kornrumpf . . . . .	88
* Alttranst. Ehemaliges Fischergehöft . . . . .	89
Die Milchkontrolle im Kreise Oberbarnim. Von Werner Rupp in . . . . .	90
Der letzte Uchtenhagen. Gedicht von Clara Wendroth . . . . .	91
* Schicksalsverbunden. Eine Lehre für jedermann . . . . .	92
* Ziegeleien im Kreise Oberbarnim Von Rudolf Schmidt . . . . .	93
* Vorgeschichtliche Funde bei Garzau. Von Dr. R. H. Wels . . . . .	108
* Der große Mühlenbrand in Finowfurt . . . . .	115
* Märkische Treue . . . . .	118
Ueberwinde. Gedicht von Gustav Schüler . . . . .	118
* Die geltenden Verkehrszeichen . . . . .	119
* Briezener Merkwürdigkeiten. Von Rudolf Schmidt . . . . .	120

Ueber Maifröste. Von Prof. Dr. Schu- bert . . . . .	126	* Die Kreisbankzweigstelle Neutrebbin. Von Dipl.-Ing. Strehl und Kreisbank- direktor Kittscher . . . . .	172
Daß wir stiller würden. Gedicht von Gustav Schüler . . . . .	127	* Das Freiluft-Umspannwerk Finow . . . . .	175
Schonzeit-Tabelle . . . . .	128	* Wie im Blumenthal jeht das Holz gefällt wird. Von Arnold Frhr. von Eckard- stein . . . . .	180
* Von der Handpapierbütte zur modernsten Papiermaschine Europas (Wolfswinkel). Von Rudolf Schmidt . . . . .	129	* Unseren Toten zum Gedächtnis . . . . .	182
* Die Auflösung der Gutsbezirke im Kreise Oberbarnim. Von Landrat Mengel . . . . .	145	Wissenswertes aus der Kreisverwaltung . . . . .	187
* Hans Schliepmann (Strausberg) . . . . .	150	Lebensweisheiten. Gesammelt von Landrat Mengel . . . . .	189
* Zeugen der Eiszeit. Von Universitätsprofessor Dr. Solger . . . . .	151	Verzeichnis der staatlichen und kommunalen Behörden, Verwaltungsstellen und öffent- lichen Einrichtungen . . . . .	190
* Drei Preisrätsel . . . . .	154	Verzeichnis der Ärzte, Zahnärzte, Zahn- techniker, Wohlfahrtspflegerinnen, Kran- kenhäuser, Krankenpfleger, Kranken- schwestern, Hebammen, Desinfektoren, Heilgehilfen und Masseur . . . . .	199
* Ladeburg im Wandel der Zeiten . . . . .	157	Ortschaftsverzeichnis . . . . .	202
* Die Siedlung Finow. Von Diplom-Ing. Strehl . . . . .	161	Märkte und Messen 1931 . . . . .	224
Kroatengreuel in Strausberg. Von Dr. K. H. Wels . . . . .	166		
* Udebar im Oberbarnim Von Wilhelm Halle . . . . .	168		

**Es trägt der Baum, wenn's friert und schneit,  
Knospen schon für die Frühlingszeit.  
So sollst auch du in Wintertagen  
Schon den Frühling im Herzen tragen.**

**Johannes Trojan**

# *Kalendarium 1931*

---

*Bilderfolge Januar bis Dezember:  
Handwerkskunst aus dem Kreise Oberbarnim*

*Dichtungen von Gustav Schüler*



Oberbarnimer Trachtenbild aus Prädikow  
Nach einem Aquarell aus dem Jahre 1893

Wochentage	Datum	Fest- und Namenstage	Sonnen		Mond	
			Aufg. u. M.	Untg. u. M.	Aufg. u. M.	Untg. u. M.
Donnerstag	1	Neujahr	8 11	15 56	12 03	4 58
Freitag	2	Abel, Seth	8 11	15 57	13 23	6 22
Sonnabend	3	Enoch	8 11	15 58	14 11	7 42
Sonntag	4	S. n. Neuj., Methuf.	8 10	15 59	15 19	8 47
Montag	5	Simeon	8 10	16 0	16 45	9 32
Dienstag	6	Epiphania	8 10	16 2	18 20	10 3
Mittwoch	7	Julian	8 10	16 3	19 55	10 23
Donnerstag	8	Erhard	8 9	16 4	21 26	10 39
Freitag	9	Beatus	8 8	16 6	22 52	10 51
Sonnabend	10	Paulus Einsiedler	8 8	16 7	—	11 3
Sonntag	11	1. n. Ep. Hyginus	8 7	16 9	0 17	11 14
Montag	12	Reinhold	8 7	16 10	1 43	11 28
Dienstag	13	Hilarius	8 6	16 12	3 7	11 44
Mittwoch	14	Felix	8 5	16 13	4 32	12 6
Donnerstag	15	Maurus	8 4	16 15	5 51	12 36
Freitag	16	Marcellus	8 4	16 16	7 1	13 21
Sonnabend	17	Antonius	8 3	16 18	7 56	14 8
Sonntag	18	2. n. Ep., Priſta	8 2	16 20	8 35	15 29
Montag	19	Sara	8 1	16 21	9 2	16 44
Dienstag	20	Fabian, Sebast.	8 0	16 23	9 21	18 0
Mittwoch	21	Agnes	7 58	16 25	9 34	19 14
Donnerstag	22	Vincentius	7 57	16 26	9 46	20 26
Freitag	23	Emerentiana	7 56	16 28	9 55	21 36
Sonnabend	24	Timotheus	7 55	16 30	10 4	22 47
Sonntag	25	3. n. Ep., Pauli Bef.	7 54	16 32	10 14	23 59
Montag	26	Polycarp	7 52	16 34	10 22	—
Dienstag	27	Joh. Chrysoſtomus	7 51	16 35	10 35	1 13
Mittwoch	28	Karl	7 50	16 37	10 52	2 33
Donnerstag	29	Valerius	7 48	16 39	11 17	3 55
Freitag	30	Abelgunde	7 46	16 41	11 54	5 17
Sonnabend	31	Vigilius	7 45	16 43	12 51	6 28

**Mondwechsel**

- 4. Januar 14 Uhr 14.9 Min. Vollmond
- 11. Januar 6 Uhr 9.2 Min. Letztes Viertel
- 18. Januar 19 Uhr 35.6 Min. Neumond
- 27. Januar 1 Uhr 5.5 Min. Erstes Viertel

## Überm Schnee

Im Glasgehäuse hockt der See,  
eindämmernd schwanken überm Schnee  
die Raben ...

Die Welt ist von sich selbst erdrückt —  
so weit das bange Ohr sich bückt —  
nur Sterben und Begraben!

Da keimt die Sonne aus dem Flor  
wie eine Kerze Gottes vor,  
viel Finster ist vergangen ...  
hoch überm Schnee in blauem Raum  
erblüht ein lichter Frühlingsbaum  
mit Hoffnung überhangen.





In der Herberge der Handwerksgesellen zu **Wriezen**  
Man beachte die **Handwerkszeichen** an der Decke des Raumes



Beim Holzpantoffelmacher in **Neu-Lewin**  
Rechts auf den Baumstämmen die zubehauenen Kurkeln (Aufnahme April 1929)

Wochentage	Datum	Fest- und Namenstage	Sonnen-		Mond-	
			Aufg. u. M.	Untg. u. M.	Aufg. u. M.	Untg. u. M.
<b>Sonntag</b>	1	<b>Septuages.,</b> Brigitte	7 43	16 45	14 9	7 23
<b>Montag</b>	2	Maria Reinig.	7 42	16 46	15 42	8 0
<b>Dienstag</b>	3	Blasius	7 40	16 48	17 20	8 25
<b>Mittwoch</b>	4	Veronika	7 39	16 50	18 57	8 42
<b>Donnerstag</b>	5	Agatha	7 37	16 52	20 29	8 56
<b>Freitag</b>	6	Dorothea	7 35	16 54	21 58	9 9
<b>Sonnabend</b>	7	Richard	7 33	16 56	23 26	9 21
<b>Sonntag</b>	8	<b>Sexages.,</b> Salomon	7 32	16 58	—	9 33
<b>Montag</b>	9	Apollonia	7 30	17 0	0 53	9 48
<b>Dienstag</b>	10	Scholastika	7 28	17 2	2 20	10 8
<b>Mittwoch</b>	11	Euphrosyna	7 26	17 4	3 42	10 37
<b>Donnerstag</b>	12	Eulalia	7 24	17 5	4 55	11 16
<b>Freitag</b>	13	Benignus	7 22	17 7	5 55	12 10
<b>Sonnabend</b>	14	Valentinus	7 20	17 9	6 38	13 17
<b>Sonntag</b>	15	<b>Quinquages.,</b> Faustinus	7 18	17 11	7 8	14 31
<b>Montag</b>	16	Jullana	7 16	17 13	7 27	15 47
<b>Dienstag</b>	17	<b>Fastnacht</b> Konstantia	7 14	17 15	7 42	17 2
<b>Mittwoch</b>	18	Äscherm. Konf.ord.	7 12	17 17	7 55	18 14
<b>Donnerstag</b>	19	Sufanna	7 10	17 19	8 4	19 25
<b>Freitag</b>	20	Eucherius	7 8	17 20	8 13	20 35
<b>Sonnabend</b>	21	Cleonora	7 6	17 22	8 22	21 46
<b>Sonntag</b>	22	<b>1. Inv.,</b> Petr. Stuhlfl.	7 4	17 24	8 31	23 0
<b>Montag</b>	23	Serenus	7 2	17 26	8 41	—
<b>Dienstag</b>	24	Matthias	7 0	17 28	8 55	0 17
<b>Mittwoch</b>	25	Victorinus Quat.	6 58	17 30	9 15	1 36
<b>Donnerstag</b>	26	Nestor	6 55	17 32	9 45	2 56
<b>Freitag</b>	27	Leander	6 53	17 34	10 31	4 10
<b>Sonnabend</b>	28	Iustus	6 51	17 36	11 38	5 12

**Mondwechsel**

- 3. Februar 1 Uhr 25.9 Min. Vollmond
- 9. Februar 17 Uhr 9.6 Min. Letztes Viertel
- 17. Februar 14 Uhr 10.8 Min. Neumond
- 25. Februar 17 Uhr 41.9 Min. Erstes Viertel

## Regenmüder Tag

Hat's den ganzen Tag mit bösen Händen  
 Regenlaken hin und her gezerrt —  
 Sonne strauchelte an Wolkenwänden,  
 alle Himmel waren zugesperrt.

Doch nun, da es leis will Abend werden,  
 hat ein Gott die Tore aufgemacht,  
 in der Hand die Sonne! — über der Erden  
 prangt das alte Purpurbett der Nacht.



Vom Wriezener Töpfergewerk: In der Stadt Wriezen hergestellter Fayenceteller aus dem Jahre 1774 (Original im Märkischen Museum zu Berlin)

Das ehemalige Wriezener Töpfergewerk wurde im Jahre 1697 mit vier Meistern gegründet. Das Gewerksiegel zeigt die Jahreszahl 1699. Hundert Jahre später wurden sieben Meister mit sechs Gesellen und drei Lehrlingen gezählt.

Nach dem Gewerksprivileg vom 21. Juni 1697 wurden als Meisterstück gefordert:

Ein großer Topf, eine Elle hoch —,  
eine große Reibesatte, eine Elle weit und  
einen neuen Rachelofen ohne allen Mangel zu setzen.

Wochentage	Datum	Fest- und Namenstage	Sonnen-		Mond-	
			Aufg. u. M.	Untg. u. M.	Aufg. u. M.	Untg. u. M.
Sonntag	1	2. Rem., Albinus	6 49	17 37	13 3	5 54
Montag	2	Simplicius	6 47	17 39	14 38	6 25
Dienstag	3	Kunigunde	6 44	17 41	16 16	6 45
Mittwoch	4	Adrianus	6 42	17 43	17 52	7 1
Donnerstag	5	Friedrich	6 40	17 45	19 25	7 13
Freitag	6	Fridolin	6 38	17 46	20 57	7 26
Sonnabend	7	Felicitas	6 35	17 48	22 28	7 38
Sonntag	8	3. Oculi, Philemon	6 33	17 50	23 59	7 52
Montag	9	Franziska	6 31	17 52	—	8 11
Dienstag	10	Henriette	6 28	17 54	1 28	8 37
Mittwoch	11	Rosina	6 26	17 56	2 47	9 12
Donnerstag	12	Gregor d. Gr.	6 24	17 57	3 52	10 3
Freitag	13	Ernst	6 22	17 59	4 40	11 6
Sonnabend	14	Zacharias	6 19	18 1	5 13	12 19
Sonntag	15	4. Laetare, Christoph	6 17	18 3	5 35	13 35
Montag	16	Cyriacus	6 15	18 4	5 51	14 50
Dienstag	17	Gertrud	6 12	18 6	6 4	16 3
Mittwoch	18	Anselmus	6 10	18 8	6 13	17 15
Donnerstag	19	Joseph	6 8	18 10	6 22	18 25
Freitag	20	Hubert	6 5	18 12	6 31	19 36
Sonnabend	21	Venedictus	6 3	18 13	6 40	20 49
Sonntag	22	5. Judica, Kasimir	6 0	18 15	6 49	22 5
Montag	23	Eberhard	5 58	18 17	7 2	23 23
Dienstag	24	Gabriel	5 56	18 19	7 20	—
Mittwoch	25	Maria Verkündig.	5 53	18 20	7 46	0 42
Donnerstag	26	Emanuel	5 51	18 22	8 23	1 58
Freitag	27	Rupert	5 49	18 24	9 20	3 3
Sonnabend	28	Matthias	5 46	18 26	10 35	3 52
Sonntag	29	6. Palmar., Eustasius	5 44	18 27	12 4	4 26
Montag	30	Guido	5 42	18 29	13 38	4 49
Dienstag	31	Almos	5 39	18 31	15 13	5 5

**Mondwechsel**

- 4. März 11 Uhr 36.1 Min.  
Vollmond
- 11. März 6 Uhr 15.2 Min.  
Letztes Viertel
- 19. März 8 Uhr 50.6 Min.  
Neumond
- 27. März 6 Uhr 4.2 Min.  
Erstes Viertel

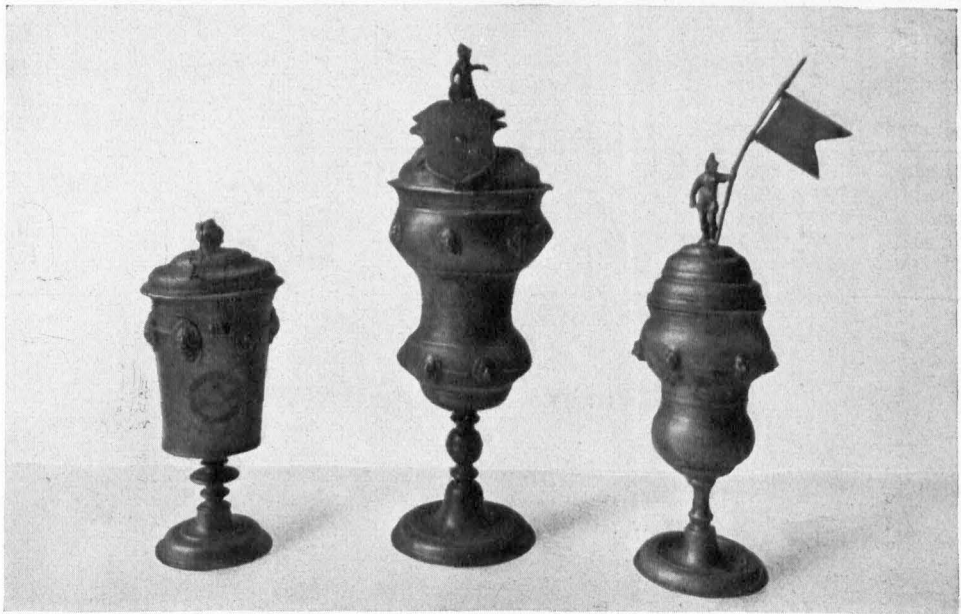
## März

Und hin und her mit wuchtig weiten Tritten  
 ein Bauersmann im braunen Feldgeviert —  
 wie wird geplant, geprüft und abgeschritten,  
 indes hochauf die Lerche jubiliert.  
 Und quellend in den Schollen krumt die Erde  
 und baut sich Poren, daß sie atmen kann,  
 und in den Ställen unruhn sich die Pferde  
 und fangen schon im Traum zu pflügen an.



**Gewerkschumpen aus dem Heimatmuseum Bad Freienwalde (Oder)**

1. Deckelpokal „Dem löblichen **Maurergewerk** gewidmet von Gustav **Hilke** Freienwalde a. O., den 30. Juni 1856“
2. Willkommen. „**Johann Schröder**. George Friedrich Schöppen. 1721. Der **Böttcher** G. Willkommen“
3. Willkommen der **Zimmerer**: „Vivat es lebe ein löbliches Zimmergewerk. Altgeselle L. F. Dornfeld. Jungeselle C. Briesemeister. C. Notte. C. P. Mielenz. J. C. Götze. J. Wolus. J. Bieleke. Freienwalde, den 13. Juni 1819“



4. Zinn-Willkommen der **Böttcher**, mit eingeritztem Kranz, gefüllt mit Zirkel und Beilen, daneben ein Faß und die Inschrift „Vreigenwalde 1660“
5. Zinn-Willkommen der **Böttcher** mit Gewerksdeckelschild. Auf dem Gefäß: „M.(eister) Heinrich Nicolaus Lüdicke. M. Christian Fuhrmann. M. Martin Hurting. Anno 1729.“
6. Willkommen der **Zimmerer**, auf dem Messingfähnchen die Jahreszahl 1819. „J. G. Münchhoff. J. G. Kulicke. J. F. G. Müller. J. C. Bache.“

Wochentage	Datum	Fest- und Namenstage	Sonnen-		Mond-	
			Aufg. u. M.	Untg. u. M.	Aufg. u. M.	Untg. u. M.
Mittwoch	1	Theodora	5 37	18 33	16 47	5 18
Donnerstag	2	Theodosia	5 34	18 34	18 19	5 31
Freitag	3	Karfreitag	5 32	18 36	19 52	5 43
Sonnabend	4	Ambrosius	5 30	18 38	21 26	5 56
Sonntag	5	Osterfonntag	5 28	18 40	22 59	6 13
Montag	6	Ostermontag	5 25	18 41	—	6 35
Dienstag	7	Cölestin	5 23	18 43	0 27	7 6
Mittwoch	8	Liborius	5 21	18 45	1 40	7 53
Donnerstag	9	Bogislaus	5 18	18 47	2 37	8 53
Freitag	10	Daniel	5 16	18 48	3 16	10 5
Sonnabend	11	Hermann	5 14	18 50	3 41	11 21
Sonntag	12	1. Quaf., Julius	5 11	18 52	3 59	12 37
Montag	13	Iustinus	5 9	18 54	4 12	13 51
Dienstag	14	Tiburtius	5 7	18 55	4 23	15 3
Mittwoch	15	Olympiades	5 5	18 57	4 32	16 13
Donnerstag	16	Carissus	5 2	18 59	4 41	17 24
Freitag	17	Rudolf	5 0	19 0	4 50	18 37
Sonnabend	18	Valerian	4 58	19 2	4 59	19 52
Sonntag	19	2. M. D., Hermogen.	4 56	19 4	5 10	21 11
Montag	20	Sulpitius	4 54	19 6	5 27	22 31
Dienstag	21	Abolarius	4 52	19 7	5 49	23 49
Mittwoch	22	Soter u. Cajus	4 49	19 9	6 22	—
Donnerstag	23	Georg	4 47	19 11	7 13	0 58
Freitag	24	Albert	4 45	19 13	8 21	1 50
Sonnabend	25	Marlus Ev.	4 43	19 14	9 44	2 28
Sonntag	26	3. Jubilate, Aletus	4 41	19 16	11 14	2 53
Montag	27	Anastafius	4 39	19 18	12 46	3 11
Dienstag	28	Vitalis	4 37	19 20	14 16	3 25
Mittwoch	29	Sibylla	4 35	19 21	15 46	3 37
Donnerstag	30	Eutropius	4 33	19 23	17 16	3 49

## Mondwechsel

2. April 21 Uhr 5.5 Min.  
Vollmond  
9. April 21 Uhr 15.2 Min.  
Letztes Viertel  
18. April 1 Uhr 59.7 Min.  
Neumond  
25. April 14 Uhr 40.1 Min.  
Erstes Viertel

**Drossel am Abend**

Trinkt sich noch die Brust voll Lieder,  
 eh der Tag die Hände schließt —  
 wie sie selig immer wieder  
 Singen in die Gärten gießt!  
 Träume, die am Neste bauen,  
 tröpfeln in den Dämmerchein,  
 und die letzten Töne tauen  
 über erste Weilchen ein.



Titelblatt des ältesten Gewerksbuches der märkischen Kupferschmiede auf dem Kupferhammer bei Eberswalde

Wochentage	Datum	Fest- und Namenstage	Sonnen-		Mond-	
			Aufg. u. M.	Untg. u. M.	Aufg. u. M.	Untg. u. M.
Freitag	1	Philipp., Jakobus	4 31	19 25	18 48	4 1
Sonnabend	2	Sigismund	4 29	19 26	20 22	4 15
Sonntag	3	4. Cant., Kreuz. Erf.	4 27	19 28	21 54	4 35
Montag	4	Florian	4 25	19 30	23 18	5 2
Dienstag	5	Gotthard	4 23	19 32	—	5 41
Mittwoch	6	Dietrich	4 21	19 33	0 25	6 36
Donnerstag	7	Gottfried	4 19	19 35	1 12	7 46
Freitag	8	Stanislaus	4 17	19 36	1 44	9 3
Sonnabend	9	Siob	4 16	19 38	2 5	10 21
Sonntag	10	5. Rogate, Gordian	4 14	19 40	2 19	11 36
Montag	11	Mamertus	4 12	19 42	2 31	12 48
Dienstag	12	Pantradius	4 10	19 43	2 40	14 0
Mittwoch	13	Servatius	4 9	19 45	2 49	15 10
Donnerstag	14	Himmelf., Christian	4 7	19 46	2 58	16 22
Freitag	15	Sophia	4 6	19 48	3 7	17 37
Sonnabend	16	Peregrinus	4 4	19 50	3 18	18 55
Sonntag	17	6. Gaudi, Iodokus	4 3	19 51	3 33	20 16
Montag	18	Erich	4 1	19 53	3 53	21 35
Dienstag	19	Potentiana	4 0	19 54	4 23	22 48
Mittwoch	20	Anastasius	3 58	19 56	5 9	23 48
Donnerstag	21	Prudens	3 57	19 57	6 13	—
Freitag	22	Helena	3 55	19 58	7 33	0 30
Sonnabend	23	Desiderius	3 54	20 0	9 0	0 58
Sonntag	24	Pfingstsonntag	3 53	20 1	10 30	1 18
Montag	25	Pfingstmontag	3 52	20 3	11 58	1 32
Dienstag	26	Eduard	3 50	20 4	13 25	1 44
Mittwoch	27	Ludolf Quat.	3 49	20 6	14 52	1 56
Donnerstag	28	Wilhelm	3 48	20 7	16 21	2 8
Freitag	29	Magimin	3 47	20 8	17 52	2 21
Sonnabend	30	Wigand	3 46	20 9	19 24	2 37
Sonntag	31	Trinitatis, Petronilla	3 45	20 10	20 52	3 0

**Mondwechsel**

- 2. Mai 6 Uhr 14.4 Min. Vollmond
- 9. Mai 13 Uhr 48.2 Min. Letztes Viertel
- 17. Mai 16 Uhr 27.9 Min. Neumond
- 24. Mai 20 Uhr 38.8 Min. Erstes Viertel
- 31. Mai 15 Uhr 33.0 Min. Vollmond

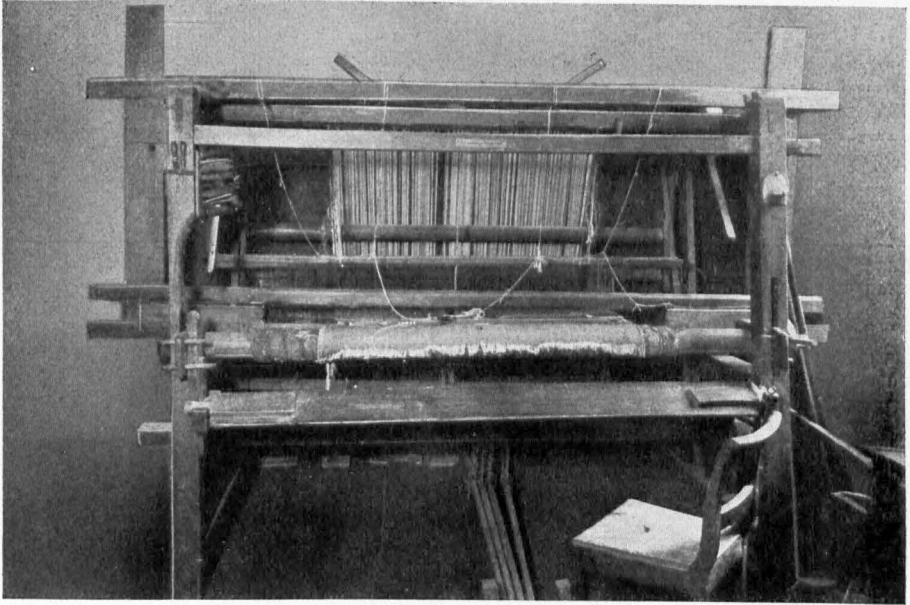
## Dein Tag begann

Stoß vor den Pflug! Der Morgen lichtet,  
des Lebens Ströme brausen an —  
du bist dem neuen Tag verpflichtet!  
Ans Werk! Brich vor! Dein Tag begann!

Der Acker dampft im ersten Glühen,  
von Freude blüht die Wolkenwand. —  
Heb' an, du brauchst dich nicht zu mühen,  
mit Stärke füllt sich deine Hand!

Es geht voran! Die Schollen blinken,  
und Kraft durchflutet dein Gespann. —  
Du darfst der Arbeit Balsam trinken!  
Stoß vor den Pflug! Dein Tag begann!





Älterer Handwebstuhl im Heimatmuseum Strausberg  
Derartige Webstühle sind noch heute in Benutzung



Gilde-Altertümer aus dem Heimatmuseum Strausberg  
Mitte: Willkommen der **Schuhmacher-Innung** von 1616 mit Widmungsschildern. Auf dem Deckel Figur des Hl. Georg (ein Stück abgebrochen) — Rechts und links: Innungskrüge (Zinn) desselben Gewerks — Vorn rechts: Bemalte Streusandschachtel des Gewerks der **Weber** — Links: Messing-Gürtelschloß der **Maurergesellen-Brüderschaft** mit Gewerksabzeichen

Wochentage	Datum	Fest- und Namenstage	Sonnen-		Mond-	
			Aufg. u. M.	Untg. u. M.	Aufg. u. M.	Untg. u. M.
Montag	1	Nikomedes	3 44	20 12	22 6	3 33
Dienstag	2	Marcellinus	3 43	20 13	23 3	4 22
Mittwoch	3	Grasmus	3 42	20 14	23 42	5 26
Donnerstag	4	Carpasius	3 42	20 15	—	6 42
Freitag	5	Bonifacius	3 41	20 16	0 7	8 1
Sonnabend	6	Benignus	3 40	20 17	0 25	9 18
<b>Sonntag</b>	7	<b>1. n. Tr.,</b> Lufretia	3 39	20 18	0 37	10 33
Montag	8	Medardus	3 39	20 19	0 48	11 45
Dienstag	9	Primus	3 38	20 20	0 57	12 55
Mittwoch	10	Onuphrius	3 38	20 21	1 6	14 5
Donnerstag	11	Barnabas	3 38	20 22	1 15	15 19
Freitag	12	Basilides	3 37	20 22	1 24	16 35
Sonnabend	13	Tobias	3 37	20 23	1 37	17 54
<b>Sonntag</b>	14	<b>2. n. Tr.,</b> Elisäus	3 37	20 24	1 56	19 16
Montag	15	Vitus	3 36	20 24	2 23	20 33
Dienstag	16	Justina	3 36	20 25	3 2	21 39
Mittwoch	17	Volfmar	3 36	20 25	4 1	22 28
Donnerstag	18	Arnulf	3 36	20 26	5 18	23 1
Freitag	19	Gervas., Protas.	3 36	20 26	6 45	23 23
Sonnabend	20	Silberius	3 36	20 26	8 16	23 39
<b>Sonntag</b>	21	<b>3. n. Tr.,</b> Albanus	3 36	20 27	9 45	23 52
Montag	22	Achaktus	3 36	20 27	11 13	—
Dienstag	23	Bassilus	3 37	20 27	12 38	0 5
Mittwoch	24	Johannes d. T.	3 37	20 27	14 5	0 16
Donnerstag	25	Glogius	3 37	20 27	15 32	0 27
Freitag	26	Jeremias	3 38	20 27	17 1	0 42
Sonnabend	27	Sieben Schläfer	3 38	20 27	18 30	1 2
<b>Sonntag</b>	28	<b>4. n. Tr.,</b> Leo	3 39	20 27	19 49	1 30
Montag	29	Peter und Paul	3 39	20 27	20 53	2 11
Dienstag	30	Pauli Gedächtn.	3 40	20 27	21 38	3 9

**Mondwechsel**

- 8. Juni 7 Uhr 18.2 Min. Lehtes Viertel
- 16. Juni 4 Uhr 1.7 Min. Neumond
- 23. Juni 1 Uhr 23.2 Min. Erstes Viertel
- 30. Juni 1 Uhr 46.9 Min. Vollmond

## Sommersonnenwende

Nun ist vollendet, was der Frühling wob:  
 Am Baum die Früchte und im Feld  
 die Ähren —  
 Nun will die Luft, die schwer die Flügel hob,  
 mit Rosenhauch die Sommerwelt verklären.

Der Vögel Lied, das hoch in Wellen schlug,  
 verrann wie mittäglich ermattet Träumen,  
 müd ward der bunten Schmetterlinge  
 Flug,  
 als müßten sie bei jeder Blume säumen.

Der Strom des Reisens flutet übers Feld  
 durch Kreuzdornhecken in den stillen Garten —  
 Laß los, du Herz, von deiner Frühlingswelt,  
 nun sollst du gläubig deiner Ernten warten.



In Gnaden Marggraf zu Brandenburg, des Heil.  
 gen. Römischen Reichs Erzbischoffs und Churfürst, in dem  
 bei Magdeburg Julius Cæsar von dem Churfürsten, der Landesherr  
 und Herrschereignis in Sachsen, in Pommern und Hinterpommern, Herzog  
 In regere zu Ansbach, Fürst zu Halberstadt, Minden und Lauenburg  
 Bischof zu Merseburg und Ratzenburg, Herr zu Ratzenstein und der  
 Landes Fürstenthum und Hinterp. Dahinzu hinterpommern und der  
 des Churfürsten und Markgrafen Marggrafen und Churfürst  
 zu Brandenburg u. a. m. f. gegen Invermännlichkeit; Darbeyß  
 unsere Fürst gen. die Churfürstlich; und Invermännlichkeit  
 Churfürst. Herrsch. Hof zu Prag an der Ober und Churfürst  
 Invermännlichkeit gen. verhältniß in dem Herrn Herrsch. aller  
 Lande vorkommen. Darbeyß wird ungelegenheit abgerichtet, und  
 verzele die Churfürst. mit dem Herrsch. von und Confirmieren  
 Articul. und Invermännlichkeit gen. andern Ländern, bey dem  
 Herrsch. Darbeyß gen. einmütlich vereinigt darbeyß, und  
 die Churfürst. Handverreicht Churfürstlich Herrsch. und Herrsch.  
 von Herrn Handverreicht dem Churfürsten zu den Landt Churfürstlich  
 Communiciert, aus dem Herrn 17. Sept. 1650. Confirma.,  
 das vorkommen, Invermännlichkeit Herrsch. und darbeyß gen.  
 auch Herrsch. der vorkommen gen. Herrsch., folgt von  
 Herrn Herrsch. und von Herrsch. Herrsch. Invermännlichkeit  
 Articul., die Herrsch. Herrsch. Herrsch. als Herrsch.  
 Lande, wie ed. Herrsch. Herrsch. gen. Herrsch. Herrsch.  
 Lande und Herrsch. Herrsch. in gnaden zu Confirmieren:

**V**rlicheß, Da stoffe einmütlich oder mehr Herrsch., oder anderer  
 Herrsch. Handverreicht, bey Herrn dem Churfürsten alhier zu  
 Prag an der Ober Herrsch. und Herrsch. Herrsch. Herrsch.,  
 dem vorkommen, der Herrsch. Herrsch. Herrsch. Herrsch. Herrsch.

Erste Seite des Wriezener Schuhmacher-Privilegs aus dem Jahre 1678  
 Das Original ist auf Pergament geschrieben

Die Schuhmacherzunft, welche zu den vornehmsten und maßgebendsten mittelalterlichen Handwerksgilden in der Oberstadt Wriezen gehörte, erscheint urkundlich erst im Jahre 1473. Das älteste Gewerksprivileg stammt vom 12. März 1588 und ist ausgestellt für das „öbl. Handwerk der Schuster und Lohgerber alhier“ (in Wriezen), das damals aus 21 Meistern bestand. Als Meistern wurden damals gefordert: ein Paar Stiefel in Rändern genäht, ein Paar Fischerschuhe in Spitzleder, ein Paar Drenstisch-Schuhe in Rändern genäht und ein Paar Frauenschuhe mit 14 Knöpfen am Leder.

Wochentage	Datum	Fest- und Namenstage	Sonnen <sup>s</sup>		Mond <sup>s</sup>	
			Aufg. u. M.	Untg. u. M.	Aufg. u. M.	Untg. u. M.
Mittwoch	1	Theobald	3 40	20 26	22 8	4 21
Donnerstag	2	Maria Heims.	3 41	20 26	22 28	5 40
Freitag	3	Kornelius	3 42	20 26	22 42	6 59
Sonnabend	4	Ulrich	3 43	20 25	22 55	8 16
<b>Sonntag</b>	5	<b>5. n. Tr., Anselmus</b>	3 43	20 25	23 4	9 29
Montag	6	Jesajas	3 44	20 24	23 13	10 40
Dienstag	7	Willibald	3 45	20 24	23 22	11 49
Mittwoch	8	Kilian	3 46	20 23	23 31	13 1
Donnerstag	9	Cyriillus	3 47	20 22	23 42	14 15
Freitag	10	Sieben Brüder	3 48	20 21	23 58	15 33
Sonnabend	11	Pius	3 49	20 21	—	16 53
<b>Sonntag</b>	12	<b>6. n. Tr., Heinrich</b>	3 50	20 20	0 20	18 13
Montag	13	Margareta	3 51	20 19	0 53	19 24
Dienstag	14	Bonaventura	3 52	20 18	1 44	20 21
Mittwoch	15	Apffel Teilung	3 54	20 17	2 55	21 0
Donnerstag	16	Ruth	3 55	20 16	4 21	21 26
Freitag	17	Alexius	3 56	20 15	5 54	21 45
Sonnabend	18	Rosina	3 58	20 14	7 27	21 59
<b>Sonntag</b>	19	<b>7. n. Tr., Rufina</b>	3 59	20 12	8 58	22 11
Montag	20	Elias	4 0	20 11	10 25	22 23
Dienstag	21	Pragedes	4 1	20 10	11 52	22 34
Mittwoch	22	Maria Magdalena	4 3	20 9	13 19	22 48
Donnerstag	23	Apollinaris	4 4	20 7	14 48	23 6
Freitag	24	Christine	4 6	20 6	16 16	23 31
Sonnabend	25	Jakobus	4 7	20 5	17 37	—
<b>Sonntag</b>	26	<b>8. n. Tr., Anna</b>	4 8	20 3	18 46	0 6
Montag	27	Martha	4 10	20 2	19 36	0 59
Dienstag	28	Pantaleon	4 12	20 0	20 10	2 5
Mittwoch	29	Beatrix	4 13	19 58	20 33	3 22
Donnerstag	30	Abdon	4 15	19 57	20 49	4 41
Freitag	31	Sermanus	4 16	19 55	21 2	5 59

**Mondwechsel**

- 8. Juli 0 Uhr 51.6 Min.  
Lehtes Viertel
- 15. Juli 13 Uhr 20.0 Min.  
Neumond
- 22. Juli 6 Uhr 16.1 Min.  
Erstes Viertel
- 29. Juli 13 Uhr 47.5 Min.  
Vollmond

## Ernte

Bis an die Brust der Wälder  
goldet das Ährenmeer,  
langsam über Felder  
kommen Senfen her.  
Und es stehn viel Schmerzen  
hin ins Menschenland —  
Halme harren und Herzen  
ihrer Schnitterhand.

## Wir wandern

Wir wandern und wir wissen  
nimmer, wohin.  
Es geht in Finsternissen  
und hat so wenig Sinn. —  
Doch der's uns hieß und den andern,  
weiß wohl zu aller Frist,  
daß alles bange Wandern  
Wegfahrt nach Hause ist!



Gewerks-Willkommen (Kupfer) der **Schmiede** von 1747 aus dem Heimatmuseum **Eberswalde**

Mit reichen Verzierungen und Ornamenten. Über dem Hahn: Hufeisen mit Gewerksabzeichen



**Zinn**geschirr des 17. bis 19. Jahrhunderts aus dem Heimatmuseum **Strausberg**. Der Humpen links trägt den eingravierten Namen des als Chronist des 30jährigen Krieges bekannten Stadtschreibers, Stadtrichters und Bürgermeisters **Andreas Schuster** zu Strausberg

Wochentage	Datum	Fest- und Namenstage	Sonnen-		Mond-	
			Aufg. u. M.	Untg. u. M.	Aufg. u. M.	Untg. u. M.
Sonnabend	1	Petri Kettenfest	4 18	19 54	21 11	7 13
Sonntag	2	9. n. Fr., Gustav	4 19	19 52	21 20	8 25
Montag	3	August	4 21	19 50	21 29	9 35
Dienstag	4	Dominikus	4 22	19 48	21 38	10 46
Mittwoch	5	Oswald	4 24	19 47	21 48	11 58
Donnerstag	6	Verk. Christi	4 26	19 45	22 1	13 14
Freitag	7	Donatus	4 27	19 43	22 19	14 32
Sonnabend	8	Cyriacus	4 29	19 41	22 47	15 50
Sonntag	9	10. n. Fr., Romanus	4 30	19 39	23 28	17 5
Montag	10	Laurentius	4 32	19 38	—	18 9
Dienstag	11	Hermann	4 34	19 36	0 29	18 55
Mittwoch	12	Klara	4 36	19 34	1 50	19 28
Donnerstag	13	Gippolytus	4 37	19 32	3 22	19 49
Freitag	14	Isidorus	4 39	19 30	4 57	20 4
Sonnabend	15	Maria Heimgang	4 40	19 28	6 31	20 17
Sonntag	16	11. n. Fr., Isak	4 42	19 26	8 3	20 29
Montag	17	Bilibald	4 44	19 23	9 33	20 41
Dienstag	18	Agapetus	4 45	19 21	11 3	20 55
Mittwoch	19	Sebald	4 47	19 19	12 34	21 11
Donnerstag	20	Bernhard	4 49	19 17	14 3	21 33
Freitag	21	Hartwig	4 50	19 15	15 29	22 5
Sonnabend	22	Philibert	4 52	19 13	16 40	22 52
Sonntag	23	12. n. Fr., Zachäus	4 54	19 11	17 36	23 54
Montag	24	Bartholomäus	4 55	19 8	18 14	—
Dienstag	25	Ludwig	4 57	19 6	18 40	1 8
Mittwoch	26	Samuel	4 59	19 4	18 57	2 27
Donnerstag	27	Gebhard	5 0	19 2	19 9	3 44
Freitag	28	Augustinus	5 2	19 0	19 20	5 0
Sonnabend	29	Joh. Enthauptung	5 4	18 57	19 29	6 13
Sonntag	30	13. n. Fr., Benjamin	5 5	18 55	19 38	7 23
Montag	31	Paulinus	5 7	18 53	19 46	8 33

## Mondwechsel

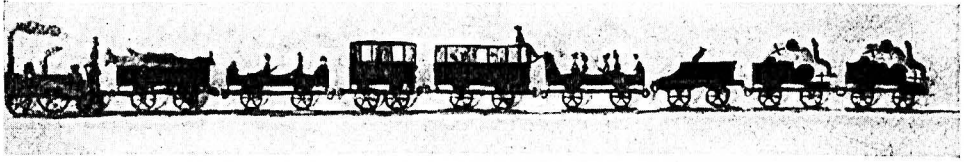
6. August 17 Uhr 27.8 Min.  
Letztes Viertel
13. August 21 Uhr 27.0 Min.  
Neumond
20. August 12 Uhr 36.3 Min.  
Erstes Viertel
28. August 4 Uhr 9.5 Min.  
Vollmond

## Über die Stoppeln

Über die Stoppeln läuft geschwind  
Saufewind —  
wollte die Ähren zerren und zausen,  
mit den Meeren wettebrausen —  
Nun rennt er über die Stoppeln her  
und sucht nach den Ähren  
und fällt in die Mühlenflügel schwer,  
als ob sie Gottes Arme wären.

## Herbst als Führer

Nun die Sommergnaden wichen,  
stellt sich Herbst als Führer ein —  
unterweist im Wunderlichen,  
heißt dich ruhig wartend sein.  
Will dich nicht auf Gräber weisen,  
ist nur ernst und tiefgestimmt —  
lehrt dich, still von hinnen reisen,  
ohne daß man Abschied nennt.



Modell des ersten Eisenbahnzuges Eberswalde—Berlin  
 $\frac{1}{3}$  der Originalgröße — Museum für Heimatkunde Eberswalde  
Arbeit des Zinngießermeisters Carl Feltner in Eberswalde

## Über die Fahrt des ersten Eisenbahnzuges von Berlin nach Eberswalde

am 30. Juli 1842, berichtet eine zeitgenössische Nachricht: Man hatte eine Einweihungsfahrt veranstaltet, an welcher die in Berlin befindlichen Staatsminister, der Oberpräsident der Provinz Brandenburg, von Meding, Oberbürgermeister Krausnick und Polizeipräsident von Puttkammer aus Berlin, viele höhere Beamte sowie die Spitzen der Behörden der an der Strecke liegenden Städte teilnahmen. Im ganzen befliegen etwa 300 Personen den aus acht Wagen bestehenden Zug, dessen Vorsiglokomotive reich geschmückt war. Auf dem letzten Wagen hatte eine Musikkapelle Platz genommen. Über Bernau, wo die Handwerker mit bekränztem Handwerkszeug den Zug begrüßten und die ganze Bevölkerung sich versammelt hatte, ging es nach Neustadt-Eberswalde, dessen Bahnhof in reichstem Flaggen- und Girlandenschmuck prangte. Gegen  $\frac{1}{4}$  Uhr nachmittags begann das Festessen in einem großen offenen Zelt. Es wurden mehrere Ansprachen gehalten (Geh. Rat Oberbürgermeister Masche aus Stettin, Staatsminister von Ladenberg und Geh. Finanzrat Beuth). Gegen 6 Uhr wurde die Tafel aufgehoben und die Lokomotive auf den Namen „Bär“ getauft, eine zweite erhielt später den Namen „Berlin“.

Wochentage	Datum	Fest- und Namenstage	Sonnen-		Mond-	
			Aufg. u. M.	Untg. u. M.	Aufg. u. M.	Untg. u. M.
Dienstag	1	Agidius	5 9	18 50	19 55	9 45
Mittwoch	2	Abfalon	5 10	18 48	20 6	10 59
Donnerstag	3	Manfuetus	5 12	18 46	20 23	12 15
Freitag	4	Moses	5 14	18 44	20 45	13 33
Sonnabend	5	Hertules	5 15	18 41	21 18	14 49
<b>Sonntag</b>	6	<b>14. n. Tr., Magnus</b>	5 17	18 39	22 9	15 56
Montag	7	Regina	5 19	18 36	23 19	16 48
Dienstag	8	Maria Geburt	5 20	18 34	—	17 26
Mittwoch	9	Bruno	5 22	18 32	0 45	17 51
Donnerstag	10	Cosphenes	5 24	18 30	2 19	18 8
Freitag	11	Protus	5 25	18 27	3 55	18 23
Sonnabend	12	Cyrus	5 27	18 25	5 29	18 35
<b>Sonntag</b>	13	<b>15. n. Tr., Amatus</b>	5 29	18 22	7 2	18 47
Montag	14	Kreuzes Erhöb.	5 30	18 20	8 35	18 59
Dienstag	15	Alfomedes	5 32	18 18	10 9	19 15
Mittwoch	16	Euphemia Quat.	5 34	18 15	11 43	19 35
Donnerstag	17	Lambertus	5 36	18 13	13 13	20 3
Freitag	18	Titus	5 37	18 11	14 33	20 46
Sonnabend	19	Januarius	5 39	18 8	15 34	21 44
<b>Sonntag</b>	20	<b>16. n. Tr., Fausta</b>	5 40	18 6	16 17	22 56
Montag	21	Matth. Eb.	5 42	18 4	16 46	—
Dienstag	22	Morih	5 44	18 1	17 5	0 14
Mittwoch	23	Hofeas	5 46	17 59	17 18	1 32
Donnerstag	24	Johann. Empf.	5 47	17 56	17 30	2 48
Freitag	25	Kleophas	5 49	17 54	17 39	4 1
Sonnabend	26	Cyprianus	5 51	17 52	17 47	5 12
<b>Sonntag</b>	27	<b>17. n. Tr., Ros. Dam.</b>	5 52	17 49	17 56	6 23
Montag	28	Wenzeslaus	5 54	17 47	18 5	7 34
Dienstag	29	Michaelis	5 56	17 44	18 15	8 47
Mittwoch	30	Hieronymus	5 57	17 42	18 29	10 2

## Mondwechsel

5. Sept. 8 Uhr 21.2 Min.  
Lehtes Viertel
12. Sept. 5 Uhr 26.4 Min.  
Neumond
18. Sept. 21 Uhr 37.3 Min.  
Erstes Viertel
26. Sept. 20 Uhr 44.9 Min.  
Vollmond

## Herbstnacht

Schon friert ein toter, tatgewesener Wille  
den Sterbehauch in die erfüllte Welt —  
nur manchmal tröpfelt's in die weite Stille  
wie Hammerhallen: Eine Frucht, die fällt.  
Nur manchmal trommeln Kraniche den Sternen  
das unerlöste Weh der Wanderschaft  
und binden um die schwarzen Wälderfernen  
den Ahnungsatem neuer Rosenkraft.





Wochentage	Datum	Fest- und Namenstage	Sonnen-		Mond-	
			Aufg. u. M.	Untg. u. M.	Aufg. u. M.	Untg. u. M.
Donnerstag	1	Kemigius	5 59	17 40	18 48	11 19
Freitag	2	Boltrab	6 1	17 37	19 16	12 35
Sonnabend	3	Jairus	6 2	17 35	20 0	13 45
<b>Sonntag</b>	4	<b>18. n. Tr., Entedankf.</b>	6 4	17 33	21 1	14 42
Montag	5	Placidus	6 6	17 30	22 19	15 24
Dienstag	6	Fides	6 8	17 28	23 46	15 53
Mittwoch	7	Almalia	6 10	17 26	—	16 13
Donnerstag	8	Delagia	6 11	17 24	1 18	16 28
Freitag	9	Dionysius	6 13	17 21	2 51	16 40
Sonnabend	10	Gideon	6 15	17 19	4 24	16 52
<b>Sonntag</b>	11	<b>19. n. Tr., Burchard</b>	6 16	17 17	5 57	17 4
Montag	12	Magimilian	6 18	17 14	7 32	17 19
Dienstag	13	Kolomann	6 20	17 12	9 9	17 37
Mittwoch	14	Calixtus	6 22	17 10	10 45	18 2
Donnerstag	15	Hedwig	6 24	17 8	12 13	18 39
Freitag	16	Gallus	6 25	17 6	13 24	19 33
Sonnabend	17	Florentin	6 27	17 3	14 16	20 42
<b>Sonntag</b>	18	<b>20. n. Tr., Lukas</b>	6 29	17 1	14 50	22 0
Montag	19	Ferdinand	6 31	16 59	15 11	23 19
Dienstag	20	Wendelin	6 32	16 57	15 27	—
Mittwoch	21	Ursula	6 34	16 55	15 39	0 36
Donnerstag	22	Cordula	6 36	16 52	15 48	1 50
Freitag	23	Severinus	6 38	16 50	15 57	3 2
Sonnabend	24	Salome	6 40	16 48	16 5	5 12
<b>Sonntag</b>	25	<b>21. n. Tr., Crispinus</b>	6 42	16 45	16 14	5 22
Montag	26	Amandus	6 43	16 44	16 24	6 35
Dienstag	27	Sabina	6 45	16 42	16 36	7 50
Mittwoch	28	Simon, Juda	6 47	16 40	16 54	9 7
Donnerstag	29	Engelhard	6 49	16 38	17 21	10 24
Freitag	30	Hartmann	6 51	16 36	17 58	11 36
Sonnabend	31	Wolfgang	6 52	16 34	18 52	12 38

**Mondwechsel**

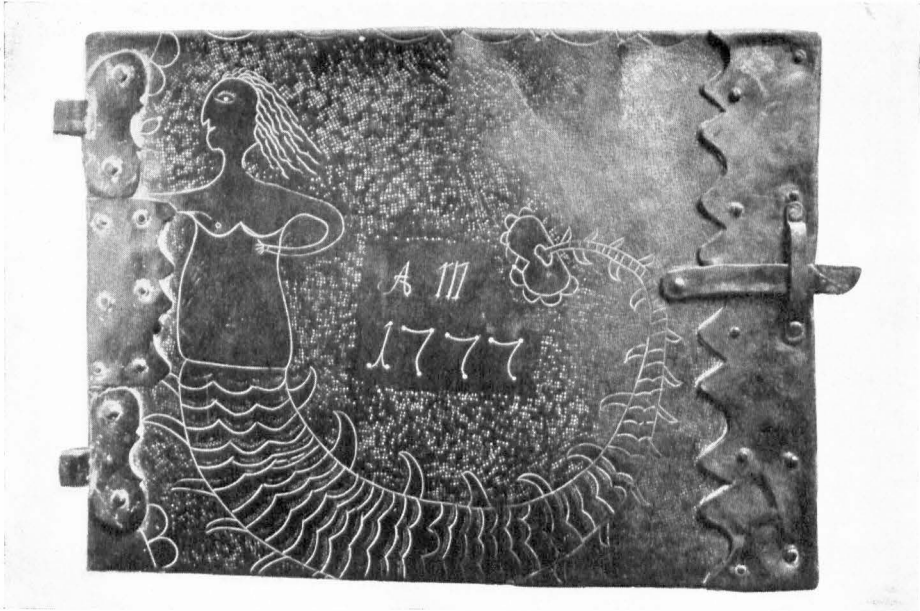
- 4. Oktober 21 Uhr 15.1 Min.  
Lehtes Viertel
- 11. Oktober 14 Uhr 5.9 Min.  
Neumond
- 18. Oktober 10 Uhr 20.0 Min.  
Erstes Viertel
- 26. Oktober 14 Uhr 33.9 Min.  
Vollmond

## Der alte Apfelbaum

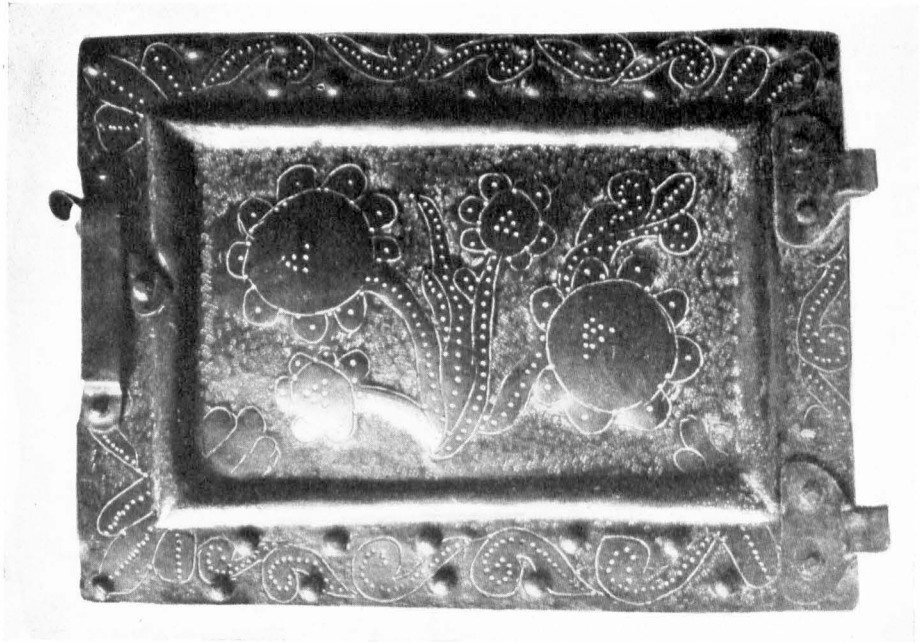
Wieder Hände voll Zinnober  
warf der Gott ihm übers Kleid.  
Wolkentürmender Oktober  
rauft in seine Köstlichkeit.

Peitscht ihn bis aufs Mark in blinder  
Wut mit seiner Stürme Stab,  
reißt ihm seines Alters Kinder  
aus den Wiegen rauh herab.

Mit der Greisen welker Geste  
wie aus flackernder Gefahr  
wieder wogen seine Äste:  
„Stürme, laßt mich noch ein Jahr!“



Messing-Ofentür aus Wriezen (Heimatmuseum Bad Freienwalde, Oder)  
Jahr 1777 mit der Odernixe



Messing-Ofentür aus Wriezen (Heimatmuseum Bad Freienwalde, Oder)  
18. Jahrhundert. Mit blühenden Seerosen

Wochentage	Datum	Fest- und Namenstage	Sonnen-		Mond-	
			Aufg. u. M.	Untg. u. M.	Aufg. u. M.	Untg. u. M.
Sonntag	1	22. n. Tr., Ref.-Fest	6 54	16 32	20 3	13 23
Montag	2	Allerseelen	6 56	16 30	21 25	13 56
Dienstag	3	Gottlieb	6 58	16 29	22 53	14 17
Mittwoch	4	Charlotte	7 0	16 27	—	14 33
Donnerstag	5	Blandina	7 2	16 25	0 23	14 46
Freitag	6	Leonhard	7 4	16 23	1 52	14 58
Sonnabend	7	Engelbert	7 5	16 22	3 21	15 10
Sonntag	8	23. n. Tr., Gottfried	7 7	16 20	4 54	15 22
Montag	9	Theoborus	7 9	16 18	6 28	15 38
Dienstag	10	Martin Luther	7 11	16 16	8 6	15 59
Mittwoch	11	Martin Bischof	7 13	16 15	9 40	16 30
Donnerstag	12	Jonas	7 14	16 13	11 3	17 18
Freitag	13	Briceius	7 16	16 12	12 6	18 23
Sonnabend	14	Levinus	7 18	16 10	12 48	19 41
Sonntag	15	24. n. Tr., Leopold	7 20	16 9	13 15	21 1
Montag	16	Ottomar	7 22	16 7	13 33	22 21
Dienstag	17	Hugo	7 24	16 6	13 46	23 36
Mittwoch	18	Buß- und Betttag	7 25	16 4	13 57	—
Donnerstag	19	Elisabeth	7 27	16 3	14 5	0 49
Freitag	20	Amos	7 29	16 2	14 14	2 0
Sonnabend	21	Maria Opfer	7 30	16 1	14 23	3 9
Sonntag	22	25. n. Tr., Totenfest	7 32	16 0	14 33	4 22
Montag	23	Klemens	7 34	15 58	14 43	5 35
Dienstag	24	Chrysogonus	7 35	15 57	15 1	6 52
Mittwoch	25	Katharina	7 37	15 56	15 24	8 10
Donnerstag	26	Konrad	7 39	15 55	15 57	9 25
Freitag	27	Otto	7 40	15 54	16 48	10 32
Sonnabend	28	Günther	7 42	15 53	17 54	11 22
Sonntag	29	1. Adv., Eberhard	7 44	15 52	19 15	11 58
Montag	30	Andreas	7 45	15 52	20 40	12 22

**Mondwechsel**

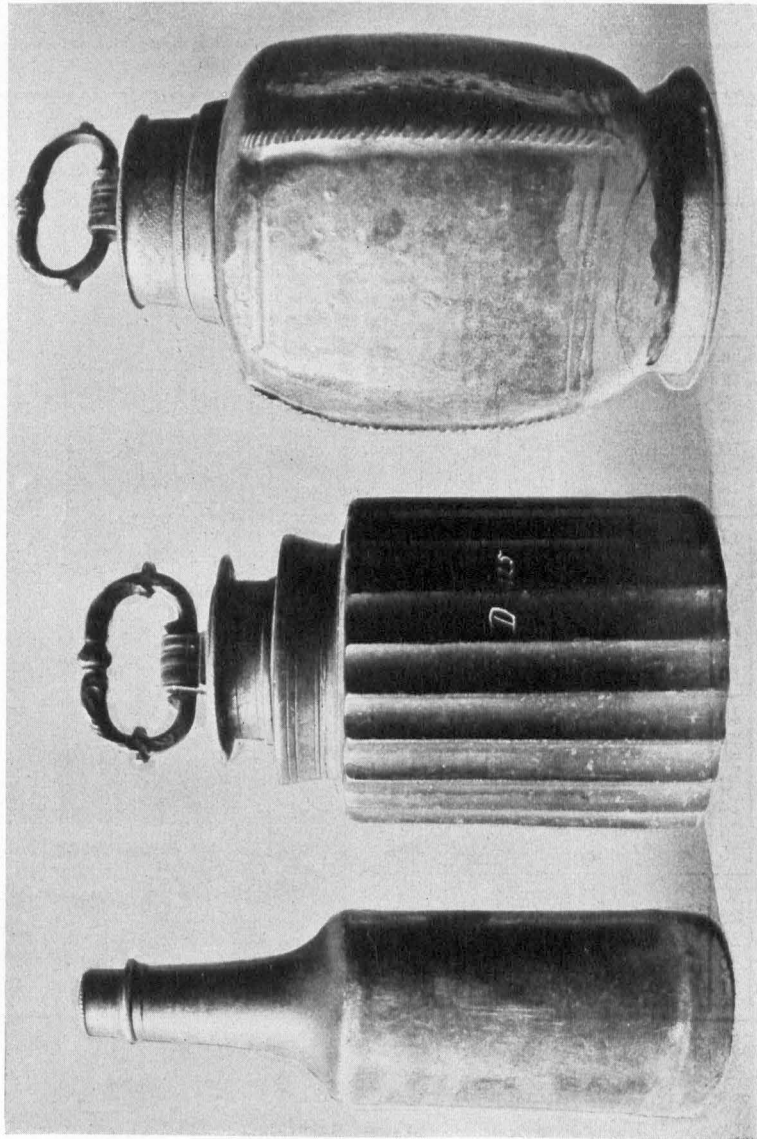
- 3. Novbr. 8 Uhr 17.5 Min. Lehtes Viertel
- 9. Novbr. 23 Uhr 55.4 Min. Neumond
- 17. Novbr. 3 Uhr 13.4 Min. Erstes Viertel
- 25. Novbr. 8 Uhr 9.9 Min. Vollmond

## Auf ein totes Kind

Spieltest im Frühlingstale,  
wie jung du warst, mein Kind,  
und bist mit einem Male  
älter, als wir sind.

Mengtest aus hunder Schale  
krause Worte geschwind,  
und bist mit einem Male  
weiser, als wir sind.

Wandelst im Sternenstrahle  
und im seltsamen Wind,  
und bist mit einem Male  
weiter, als wir sind.



1. Zinn-Reiseflasche für Weine, mit aufschraubbarem Verschuß, am äußeren Boden eingeritzt: v. T. und die Nummer 23
2. Schraubflasche aus schwarzem Marmor. Hals und Schraubendeckel aus Zinn (aus dem Osten eingeführt)
3. Bauchige Ton-Schraubflasche aus Alt-Ranft mit Jahreszahl 1801. Schwarzglasiert. Standfuß und Schraubdeckel aus Zinn

Aus dem Heimat-Museum in Bad Freienwalde (Oder)

Wochentage	Datum	Fest- und Namenstage	Sonnen-		Mond-	
			Aufg. u. M.	Untg. u. M.	Aufg. u. M.	Untg. u. M.
Dienstag	1	Arnold	7 47	15 51	22 7	12 40
Mittwoch	2	Candidus	7 48	15 50	23 33	12 54
Donnerstag	3	Cassian	7 50	15 49	—	13 6
Freitag	4	Barbara	7 51	15 49	0 59	13 17
Sonnabend	5	Abigail	7 52	15 48	2 26	13 27
<b>Sonntag</b>	6	<b>2. Ado.,</b> Nikolaus	7 54	15 48	3 56	13 42
Montag	7	Agathon	7 55	15 47	5 30	14 0
Dienstag	8	Maria Empf.	7 56	15 47	7 5	14 26
Mittwoch	9	Joachim	7 57	15 47	8 35	15 4
Donnerstag	10	Jubith	7 58	15 46	9 47	16 1
Freitag	11	Damasus	8 0	15 46	10 40	17 14
Sonnabend	12	Epimachus	8 1	15 46	11 14	18 37
<b>Sonntag</b>	13	<b>3. Ado.,</b> Lucia	8 2	15 46	11 36	19 59
Montag	14	Nikolaus	8 3	15 46	11 51	21 18
Dienstag	15	Johanna	8 4	15 46	12 4	22 33
Mittwoch	16	Ananias Quat.	8 4	15 46	12 13	23 45
Donnerstag	17	Lazarus	8 5	15 46	12 21	—
Freitag	18	Christoph	8 6	15 46	12 30	0 55
Sonnabend	19	Lot	8 7	15 47	12 39	2 6
<b>Sonntag</b>	20	<b>4. Ado.,</b> Abraham	8 8	15 47	12 50	3 18
Montag	21	Thomas	8 8	15 48	13 4	4 34
Dienstag	22	Beata	8 9	15 48	13 25	5 53
Mittwoch	23	Dagobert	8 9	15 48	13 54	7 9
Donnerstag	24	Adam, Eva	8 10	15 49	14 40	8 19
Freitag	25	Weihnachtsfest	8 10	15 50	15 42	9 17
Sonnabend	26	<b>2. Weihnachtstag</b>	8 10	15 50	17 1	9 58
<b>Sonntag</b>	27	<b>S. n. W.,</b> Johannes	8 11	15 51	18 26	10 26
Montag	28	Unsch. Kindlein	8 11	15 52	19 54	10 46
Dienstag	29	Jonathan	8 11	15 53	21 21	11 0
Mittwoch	30	David	8 11	15 54	22 47	11 12
Donnerstag	31	Sylvester	8 11	15 55	—	11 25

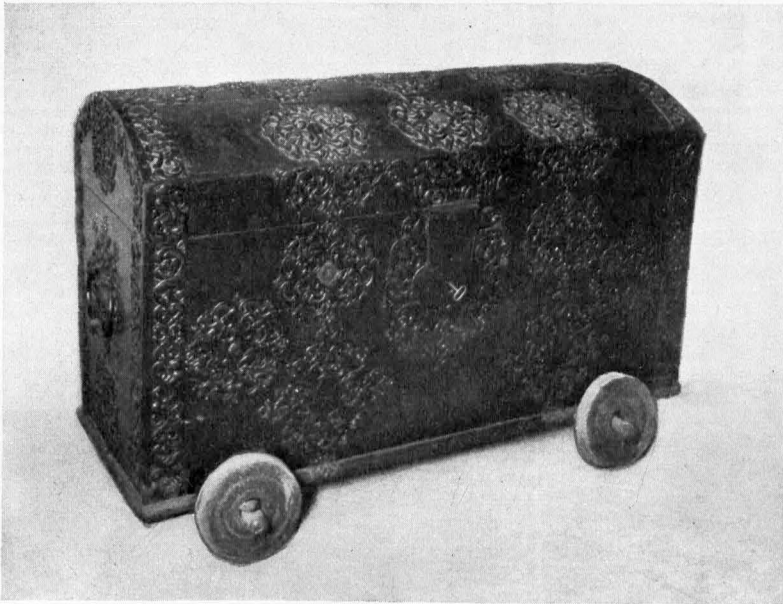
**Mondwechsel**

2. Dezbr. 17 Uhr 50.5 Min.  
Letztes Viertel
9. Dezbr. 11 Uhr 16.0 Min.  
Neumond
16. Dezbr. 23 Uhr 42.9 Min.  
Erstes Viertel
25. Dezbr. 0 Uhr 23.5 Min.  
Vollmond

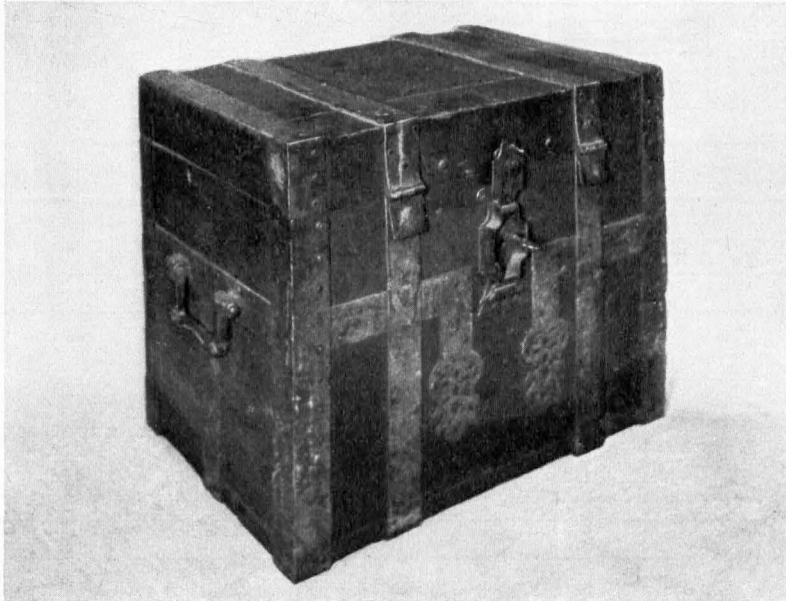
**Aus Ewigkeit in Ewigkeit**

Aus der Ewigkeit  
quoll ein Keimlein Zeit,  
ward ein Leblein Sein,  
ward ein Weblein Schein,  
ward ein Lichtlein Glück,  
ward Geschick.

Bis sich Dunkel trug  
und den Schein zerfchlug ...  
Sank ein Uhrlein Zeit  
in die Ewigkeit.



Holztruhe auf Rädern mit durchbrochenem Eisenblechbeschlag aus Eberswalde,  
Mitte des 18. Jahrhunderts (Museum für Heimatkunde)



Kastentruhe mit schwerem Eisenbeschlag aus Eberswalde,  
18. Jahrhundert (Museum für Heimatkunde)

# Sommerwährender Trächtigkeit- und Brütterkalender

Die mittlere Trächtigkeitsperiode beträgt bei Pferdestuten: 48<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Wochen oder 340 Tage (Extreme sind 330 und 419 Tage; Eselstuten: gewöhnlich etwas mehr als bei Pferdestuten; bei Kühen: 40<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Wochen oder 285 Tage (Extreme 240 und 321 Tage); Schafen und Ziegen: fast 22 Wochen oder 154 Tage (Extreme 146 und 158 Tage); Säue: über 17 Wochen oder 120 Tage (Extreme 109 und 133 Tage); Hündinnen: 9 Wochen oder 63-65 Tage; Katzen: 8 Wochen oder 56-60 Tage; Hühner: brüten 19 bis 24, in der Regel 21 Tage; Truthühner (Puten): 26-29 Tage; Gänse: 28-33 Tage; Enten: 28-32 Tage; Tauben: 17-19 Tage

Anfang		Ende der Tragzeit bei						Anfang		Ende der Tragzeit bei					
		Pferden 340 Tage	Kühen 285 Tage	Schafen u. Ziegen 154 Tg.	Schweinen 120 Tg.	Hündinnen 63 Tage	Katzen 56 Tage			Pferden 340 Tage	Kühen 285 Tage	Schafen u. Ziegen 154 Tg.	Schweinen 120 Tg.	Hündinnen 63 Tage	Katzen 56 Tage
1. Jan.	6. Dez.	12. Okt.	3. Juni	30. April	4. März	25. Febr.	5. Juli	9. Juni	15. April	5. Dez.	1. Nov.	5. Sept.	29. Aug.		
6. " "	11. " "	17. " "	8. " "	5. Mai	9. " "	2. März	10. " "	14. " "	20. " "	10. " "	6. " "	10. " "	3. Sept.		
11. " "	16. " "	22. " "	13. " "	10. " "	14. " "	7. " "	15. " "	19. " "	25. " "	15. " "	11. " "	15. " "	8. " "		
16. " "	21. " "	27. " "	18. " "	15. " "	19. " "	12. " "	20. " "	24. " "	30. " "	20. " "	16. " "	20. " "	13. " "		
21. " "	26. " "	1. Nov.	23. " "	20. " "	24. " "	17. " "	25. " "	29. " "	5. Mai	25. " "	21. " "	25. " "	18. " "		
26. " "	31. " "	6. " "	28. " "	25. " "	29. " "	22. " "	30. " "	4. Juli	10. " "	30. " "	26. " "	30. " "	23. " "		
31. " "	5. Jan.	11. " "	3. Juli	30. " "	3. April	27. " "	4. Aug.	9. " "	15. " "	4. Jan.	1. Dez.	5. Okt.	28. " "		
5. Febr.	10. " "	16. " "	8. " "	4. Juni	8. " "	1. April	9. " "	14. " "	20. " "	9. " "	6. " "	10. " "	3. Okt.		
10. " "	15. " "	21. " "	13. " "	9. " "	13. " "	6. " "	14. " "	19. " "	25. " "	14. " "	11. " "	15. " "	8. " "		
15. " "	20. " "	26. " "	18. " "	14. " "	18. " "	11. " "	19. " "	24. " "	30. " "	19. " "	16. " "	20. " "	13. " "		
20. " "	25. " "	1. Dez.	23. " "	19. " "	23. " "	16. " "	24. " "	29. " "	4. Juni	24. " "	21. " "	25. " "	18. " "		
25. " "	30. " "	6. " "	28. " "	24. " "	28. " "	21. " "	29. " "	3. Aug.	9. " "	29. " "	26. " "	30. " "	23. " "		
2. März	4. Febr.	11. " "	2. Aug.	29. " "	3. Mai	26. " "	3. Sept.	8. " "	14. " "	3. Febr.	31. " "	4. Nov.	28. " "		
7. " "	9. " "	16. " "	7. " "	4. Juli	8. " "	1. Mai	8. " "	13. " "	19. " "	8. " "	5. Jan.	9. " "	2. Nov.		
12. " "	14. " "	21. " "	12. " "	9. " "	13. " "	6. " "	13. " "	18. " "	24. " "	13. " "	10. " "	14. " "	7. " "		
17. " "	19. " "	26. " "	17. " "	14. " "	18. " "	11. " "	18. " "	23. " "	29. " "	18. " "	15. " "	19. " "	12. " "		
22. " "	24. " "	31. " "	22. " "	19. " "	23. " "	16. " "	23. " "	28. " "	4. Juli	23. " "	20. " "	24. " "	17. " "		
27. " "	1. März	5. Jan.	27. " "	24. " "	28. " "	21. " "	28. " "	2. Sept.	9. " "	28. " "	25. " "	29. " "	22. " "		
1. April	6. " "	10. " "	1. Sept.	29. " "	2. Juni	26. " "	3. Okt.	7. " "	14. " "	5. März	30. " "	4. Dez.	27. " "		
6. " "	11. " "	15. " "	6. " "	3. Aug.	7. " "	31. " "	8. " "	12. " "	19. " "	10. " "	4. Febr.	9. " "	2. Dez.		
11. " "	16. " "	20. " "	11. " "	8. " "	12. " "	5. Juni	13. " "	17. " "	24. " "	15. " "	9. " "	14. " "	7. " "		
16. " "	21. " "	25. " "	16. " "	13. " "	17. " "	10. " "	18. " "	22. " "	29. " "	20. " "	14. " "	19. " "	12. " "		
21. " "	26. " "	30. " "	21. " "	18. " "	22. " "	15. " "	23. " "	27. " "	3. Aug.	25. " "	19. " "	24. " "	17. " "		
26. " "	31. " "	4. Febr.	26. " "	23. " "	27. " "	20. " "	28. " "	2. Okt.	8. " "	30. " "	24. " "	29. " "	22. " "		
1. Mai	5. April	9. " "	1. Okt.	28. " "	2. Juli	25. " "	2. Nov.	7. " "	13. " "	4. April	1. März	3. Jan.	27. " "		
6. " "	10. " "	14. " "	6. " "	2. Sept.	7. " "	30. " "	7. " "	12. " "	18. " "	9. " "	6. " "	8. " "	1. Jan.		
11. " "	15. " "	19. " "	11. " "	7. " "	12. " "	5. Juli	12. " "	17. " "	23. " "	14. " "	11. " "	13. " "	6. " "		
16. " "	20. " "	24. " "	16. " "	12. " "	17. " "	10. " "	17. " "	22. " "	28. " "	19. " "	16. " "	18. " "	11. " "		
21. " "	25. " "	1. März	21. " "	17. " "	22. " "	15. " "	22. " "	27. " "	2. Sept.	24. " "	21. " "	23. " "	16. " "		
26. " "	30. " "	6. " "	26. " "	22. " "	27. " "	20. " "	27. " "	1. Nov.	7. " "	29. " "	26. " "	28. " "	21. " "		
31. " "	5. Mai	11. " "	31. " "	27. " "	1. Aug.	25. " "	2. Dez.	6. " "	12. " "	4. Mai	31. " "	2. Febr.	26. " "		
5. Juni	10. " "	16. " "	5. Nov.	2. Okt.	6. " "	30. " "	7. " "	11. " "	17. " "	9. " "	5. April	7. " "	31. " "		
10. " "	15. " "	21. " "	10. " "	7. " "	11. " "	4. Aug.	12. " "	16. " "	22. " "	14. " "	10. " "	12. " "	5. Febr.		
15. " "	20. " "	26. " "	15. " "	12. " "	16. " "	9. " "	17. " "	21. " "	27. " "	19. " "	15. " "	17. " "	10. " "		
20. " "	25. " "	31. " "	20. " "	17. " "	21. " "	14. " "	22. " "	26. " "	2. Okt.	24. " "	20. " "	22. " "	15. " "		
25. " "	30. " "	5. April	25. " "	22. " "	26. " "	19. " "	27. " "	1. Dez.	7. " "	29. " "	25. " "	27. " "	20. " "		
30. " "	4. Juni	10. " "	30. " "	27. " "	31. " "	24. " "	31. " "	5. " "	11. " "	2. Juni	30. " "	3. März	25. " "		

## Zinsen-Berechnungstabelle nach Reichsmark

Kapital	3 1/2 %		4 %		4 1/2 %		5 %		8 %		10 %	
	R.M.	ℳ	R.M.	ℳ	R.M.	ℳ	R.M.	ℳ	R.M.	ℳ	R.M.	ℳ
Für ein Jahr												
1 000	35	—	40	—	45	—	50	—	80	—	100	—
5 000	175	—	200	—	225	—	250	—	400	—	500	—
10 000	350	—	400	—	450	—	500	—	800	—	1 000	—
20 000	700	—	800	—	900	—	1 000	—	1 600	—	2 000	—
50 000	1 750	—	2 000	—	2 250	—	2 500	—	4 000	—	5 000	—
100 000	3 500	—	4 000	—	4 500	—	5 000	—	8 000	—	10 000	—
500 000	17 500	—	20 000	—	22 500	—	25 000	—	40 000	—	50 000	—
1 000 000	35 000	—	40 000	—	45 000	—	50 000	—	80 000	—	100 000	—
Für einen Tag												
1 000	—	09	—	11	—	12	—	13	—	22	—	27
5 000	—	48	—	55	—	62	—	69	1	11	—	38
10 000	—	97	1	11	1	25	1	38	2	22	2	77
20 000	1	94	2	22	2	50	2	76	4	44	5	55
50 000	4	86	5	55	6	25	6	90	11	11	13	88
100 000	9	70	11	11	12	50	13	80	22	22	27	77
500 000	48	60	55	55	62	50	69	—	111	10	138	88
1 000 000	97	—	111	11	125	—	138	—	222	20	277	77



# Die alten und neuen Maße und Gewichte

## 1. Längenmaße

1 Meter (Stab) = 10 Dezimeter = 100 Zentimeter (Neuzoll) = 1000 Millimeter (Strich)

1000 Meter = 1 Kilometer (km)

1 Meter = . . . . .	3 Fuß $2\frac{1}{4}$ Zoll	10 Zoll = . . . . .	$26\frac{1}{5}$ Zentimeter
90 Zentimeter = . . . . .	$34\frac{2}{5}$ Zoll	6 Zoll = . . . . .	$15\frac{7}{10}$ Zentimeter
50 Zentimeter = . . . . .	$19\frac{1}{10}$ Zoll	5 Zoll = . . . . .	$13\frac{1}{10}$ Zentimeter
30 Zentimeter = . . . . .	$11\frac{5}{10}$ Zoll	4 Zoll = . . . . .	$10\frac{1}{2}$ Zentimeter
20 Zentimeter = . . . . .	$7\frac{7}{10}$ Zoll	3 Zoll = . . . . .	$7\frac{4}{5}$ Zentimeter
10 Zentimeter = . . . . .	$3\frac{4}{5}$ Zoll	2 Zoll = . . . . .	$5\frac{1}{5}$ Zentimeter
5 Zentimeter = . . . . .	$1\frac{9}{10}$ Zoll	1 Zoll = . . . . .	$2\frac{3}{5}$ Zentimeter
1 Zentimeter = . . . . .	$\frac{2}{5}$ Zoll	1 Elle = . . . . .	$66\frac{7}{10}$ Zentimeter
1 Meter = . . . . .	$1\frac{1}{2}$ Elle	$\frac{1}{2}$ Elle = . . . . .	$33\frac{3}{10}$ Zentimeter
80 Zentimeter = . . . . .	$1\frac{1}{5}$ Elle	$\frac{1}{4}$ Elle = . . . . .	$16\frac{7}{10}$ Zentimeter
50 Zentimeter = . . . . .	$\frac{3}{4}$ Elle	$\frac{1}{8}$ Elle = . . . . .	$8\frac{3}{10}$ Zentimeter
40 Zentimeter = . . . . .	$\frac{6}{10}$ Elle	1 Rute = . . . . .	$37\frac{10}{10}$ Meter
30 Zentimeter = . . . . .	$\frac{45}{100}$ Elle	1 neue Meile oder 7500 Meter = 23 896 Fuß	
20 Zentimeter = . . . . .	$\frac{3}{10}$ Elle	1 preuß. Meile oder 24 000 Fuß = 7532 $\frac{1}{2}$ Meter	
10 Zentimeter = . . . . .	$\frac{15}{100}$ Elle	1 geographische Meile = . . . . .	7,420 Kilometer
1 Zentimeter = . . . . .	$\frac{2}{100}$ Elle	1 Seemeile = . . . . .	1,85 Kilometer
1 Fuß = . . . . .	$31\frac{2}{5}$ Zentimeter		

## 2. Flächenmaße

1 □-Meter = 100 □-Dezimeter = 10 000 □-Zentimeter. 100 □-Meter = 1 Ar;

10 Ar = 1 Dekar; 10 Dekar = 1 Hektar oder 100 Ar.

1 Hektar = . . . . .	3 Morgen 165 □-Ruten	1 Morgen = . . . . .	$25\frac{1}{2}$ Ar
50 Ar = . . . . .	1 Morgen $172\frac{1}{2}$ □-Ruten	$\frac{1}{2}$ Morgen = . . . . .	$12\frac{4}{5}$ Ar
1 Dekar = . . . . .	$70\frac{1}{2}$ □-Ruten	$\frac{1}{4}$ Morgen = . . . . .	$6\frac{2}{5}$ Ar
1 Ar = . . . . .	$7\frac{1}{20}$ □-Ruten	1 □-Rute = . . . . .	$14\frac{19}{100}$ □-Meter
1 □-Meter = . . . . .	$10\frac{1}{6}$ □-Fuß	1 □-Fuß = . . . . .	$\frac{1}{10}$ □-Meter
1 □-Zentimeter = . . . . .	$\frac{15}{100}$ □-Zoll	1 □-Zoll = . . . . .	$6\frac{8}{10}$ □-Zentimeter

## 3. Körper- und Hohlmaße

1 Liter oder 1 Kubik-Dezimeter =  $\frac{7}{8}$  preuß. Quart; 7 Quart = 8 Liter.

100 Liter = 2 Neuschefel = 1 Hektoliter = 1 alter Scheffel und 13 Meßen.

50 Liter oder 1 Neuschefel = . . . . .	$14\frac{1}{2}$ Meßen	1 Scheffel = . . . . .	$54\frac{96}{100}$ Liter
25 Liter = . . . . .	$7\frac{3}{10}$ Meßen	$\frac{1}{4}$ Scheffel = . . . . .	$13\frac{7}{10}$ Liter
5 Liter = . . . . .	$1\frac{1}{2}$ Meßen	1 Meße = . . . . .	$3\frac{4}{10}$ Liter
1 Liter = . . . . .	$\frac{3}{10}$ Meßen	$\frac{1}{2}$ Meße = . . . . .	$1\frac{7}{10}$ Liter

## 4. Papiermaße

1 Ballen = 10 Ries = 100 Buch = 10 000 Bogen

1 Ries = 10 Buch = 1 000 Bogen

1 Buch = 100 Bogen

## 5. Gewichte

1 Kilogramm (kg) = 1000 Gramm (g) = 2 Pfund; 10 Gramm = 1 Dekagramm oder Neulot;

1 Tonne (t) = 1000 Kilogramm.

500 Gramm = . . . . .	1 Pfund	1 Pfund = . . . . .	500 Gramm
250 Gramm = . . . . .	$\frac{1}{2}$ Pfund	$\frac{1}{2}$ Pfund = . . . . .	250 Gramm
200 Gramm = . . . . .	12 Lot	$\frac{1}{4}$ Pfund = . . . . .	125 Gramm
100 Gramm = . . . . .	6 Lot	10 Lot = . . . . .	$166\frac{2}{3}$ Gramm
50 Gramm = . . . . .	3 Lot	1 Lot = . . . . .	$16\frac{2}{3}$ Gramm
10 Gramm = . . . . .	6 Quentchen	5 Quentchen = . . . . .	$8\frac{1}{3}$ Gramm
1 Gramm = . . . . .	$\frac{8}{10}$ Quentchen	1 Quentchen = . . . . .	$1\frac{2}{3}$ Gramm

# Dorfauen im Oberbarnim

Von Kreishistoriker Rudolf Schmidt-Eberwalde / Mit 14 Abbildungen

Unsere Dorfauen sind mit einem eigenen romantischen Schimmer umgeben. Auf ihnen spielte sich ehemals weit mehr als heute das Dorfleben ab, wie wir es ja auch aus manchen schönen Bildern unserer mittelalterlichen Meister kennen.

Freilich hat sich auch das Dorfleben gewandelt und mit ihm ist mancherlei von der Dorf-  
aue verschwunden. Aber unsere Gemeinden legen mit Recht auch heute noch großen Wert auf eine „schöne“ Dorf-  
aue, wobei sie in diesem Bestreben die Kreisverwaltung aufs eifrigste und beste unterstützt.

Die in der Dorfmitte sich ausbreitende Dorf-  
aue ist ja nach der Anlage der Siedelung ver-  
schieden. Bald gabeln sich am Anfang oder in entgegengesetzter Richtung die Dorfstraßen und  
laufen längs der Aue hin. Oder letztere hat sich dem alten Rundling angepaßt. Nicht selten



Abb. 1. Dorf-  
aue in Schönholz (ehemals zum Domänenamt Biesenthal gehörig)

belebt der Dorf-  
teich die alte Dorf-  
aue oder weite Grünflächen schmücken das malerische Bild, das  
den Häuserreihen vorgelagert ist. Wo die Dorf-  
aue mit schönen alten Bäumen besetzt ist, sollte  
man auf besondere Schonung bedacht sein. Auch hierbei wird unsere Kreisverwaltung den Ge-  
meinden stets mit Rat und Tat zur Seite stehen.

Ehemals war der Dorf-  
fanger durch alte, ehrwürdige Bäume besonders geheiligt. Stand doch  
hier meist die Gerichts-  
linde, wo Schulze und Schöp-  
pen Recht sprachen. Aber auch für  
Spiel und Tanz war die Dorf-  
aue der gegebene Platz. Reichlich wurde er benutzt, wenn  
fahrende Gesellen durchs Land zogen und nur ein schwacher Abglanz des Einst ist es, wenn sich  
heute bei Karussell und Luftschaukel die Jugend zuweilen noch auf der Dorf-  
aue vergnügt. Die  
schöne Sitte, sommerliche Vereins-  
festlichkeiten auf dem Dorf-  
fanger abzuhalten,  
wird indessen heute noch ausgiebig geübt, wie ja auch manches Erin-  
nerungsmal auf dem  
Dorfplatz steht.

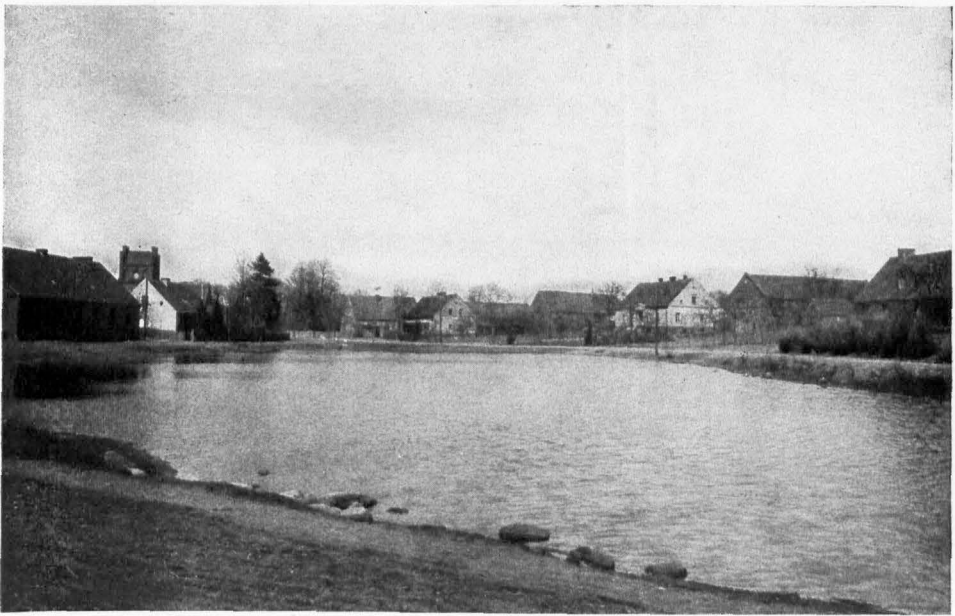


Abb. 2. Dorfaue mit Teich in **Bollersdorf** (Teilansicht). Gutsdorfaue



Abb. 3. Dorfaue in **Freudenberg**, Teilansicht mit dem Oberpfuhl  
(ehemals zum Domänenamt Biesenthal gehörig) Aufnahme 1927

So ist wohl eigentlich die Dorfaue der gegebene Mittelpunkt des Dorflebens, kein Wunder, daß sie unser besonderes Interesse beansprucht. Wir wollen wissen, wem die Dorfaue denn nun eigentlich gehört, wer sie zu nutzen berechtigt und sie zu unterhalten verpflichtet ist.

Die Geschichte der Dorfauen ist die Geschichte unserer Heimat. Als die Deutschen im 13. Jahrhundert wieder in das ihnen angestammte Land zurückkehrten und die slavischen Völkernschaften zurückdrängten, bildeten sich besondere Rechtsformen heraus, unter denen die Wiederbesiedlung des Landes vor sich ging.

Soweit die märkischen Askaniern eigene Bauerndörfer gründeten, wurde auch die Dorfauefrage leicht und sicher geregelt. Wo aber der Landesherr einem Ritter oder sonstigen Dorfgründer das zu besiedelnde Land gab, um ein Dorf anzulegen und das Land weiter an Untersassen zu verteilen, bildete sich ein Lehnverhältnis heraus, das ganz bestimmte rechtliche Leistungen und Verpflichtungen in sich trug.



Abb. 4. Dorfaue in Wölsickendorf (Teilansicht). Gutsdorfaue. Aufnahme 1928

Nach der Rechtslehre des Mittelalters gehörte das eroberte Land dem Fürsten. Er teilte es auf und ein. Eine Verwaltung mit dem Beamtentum, wie wir sie heute kennen, gab es damals noch nicht. Der Fürst mußte das Land aufteilen, weil er es naturgemäß allein nicht bewirtschaften konnte. Er gab es meist an Personen ritterlichen Standes, welche ihm bei der Wiedereroberung des Landes geholfen und sich verdient gemacht hatten. Verwaltung und Nutzung eines Gebietsteiles wurde nun im Namen des Landesherrn von diesen ritterbürtigen Personen ausgeübt. Letztere aber waren dafür verpflichtet, dem Landesherrn bei kriegerischen Verwickelungen militärische Dienste zu leisten und ihm besondere Abgaben, entweder in natura oder in Geld zu entrichten. Die Ritter gaben nun Teile des ihnen verliehenen Landes an bäuerliche Siedler, die sie in vielen Fällen aus ihrer Heimat herangezogen hatten, weiter, behielten aber dabei als Grundherren die Verwaltung und Gerichtsbarkeit. Für die Landzuteilung an diese Siedler (Bauern und Kossäten), verlangten sie gewisse Dienste und Abgaben — einmal zu ihrem eigenen Bedarf, dann aber auch, um die an den Landesherrn abzutragenden Leistungen erfüllen zu können. Dieses gegenseitig durch besonderes Treugelöbniß eingegangene Verhältnis, verpflichtete den Fürsten das Lehngut des



Abb. 5. Dorfaue in **Hirschfelde** (Teilansicht). Gutsdorfaue



Abb. 6. Dorfaue in **Reichenberg**, Teilstück. Im Hintergrunde das Gut  
(Reguliert durch Dienstablösungs- und Separationsrezeß von 1821)

Ritters zu schützen, wobei letzterem die Aufgabe zukam, seine angesehten Bauern ebenfalls gegen jeden Angriff zu verteidigen. Wenn durch Einwirkung von dritter Seite (Krieg, Naturgewalten) das Lehngut Schaden nahm, mußte der Landesherr den Besitzer beim Wiederaufbau unterstützen. Die gleiche Verpflichtung hatte der Ritter auch seinen angesehten Bauern gegenüber. „So kam es, daß jene Verfassung des Mittelalters alle die Aufgaben, welche heute die staatliche Verwaltung durch ihre Beamten auf dem Gebiet der allgemeinen Verwaltung, der Polizei, der Rechtspflege, des Steuerwesens erfüllt — und auch die Leistungen, die heute durch Abschluß von Versicherungen, soziale Einrichtungen u. dgl. gedeckt zu werden pflegen, in privatrechtlichen Formen regelte.“

In welcher Weise sich dies in unseren Dörfern im einzelnen abspielte, ersehen wir aus den schon veröffentlichten Kreisgeschichtsbänden, auf die hier verwiesen sei. Das geschilderte gutherrlich-bäuerliche Verhältnis erhielt sich im wesentlichen bis zur Stein-Hardenberg'schen Reformgesetzgebung. Letztere kam den veränderten wirtschaftlichen Verhältnissen entgegen und wurde auch den neuerlichen sittlichen Anschauungen auf dem Gebiete des Rechts, das ja einer ununterbrochenen Entwicklung unterworfen ist, gerecht.



Abb. 7. Dorfaue mit Lewingraben (Teilansicht) in Neu-Lewin  
(Im Eigentum der Gemeinde seit 1847)

Bauern und Kossäten, die bisher ihre Höfe sowie deren Ausstattung pachtweise besaßen hatten, erhielten sie nun gegen eine einmalige Landabfindung bzw. gegen eine Geldzahlung für die Überlassung der Hofwehre (Ausstattung an Vieh, Saaten und Geräten) zu vollem Eigentum. Die Ländereien von Gut und Gemeinde, die bisher im Gemenge lagen, wurden geschieden und die verbliebenen einzelnen Wirtschaftslose der praktischen Feldwirtschaft entsprechend zusammengelegt. Die eine freie Entwicklung einengenden gutherrlichen Rechte wurden beseitigt, namentlich auch die bisher ausgeübte Gerichtsbarkeit (Patrimonialgericht) verschwand. Dabei verblieb aber aller Grund und Boden innerhalb der Feldmark des betreffenden Gemeinwesens, der nicht einem einzelnen Bauern übereignet wurde, dem bisherigen Besitzer des Rittergutes. Zu diesem im Eigentum des letzteren verbliebenen Besitz gehört auch die Dorfaue, sofern über sie in dem damals für jedes Dorf errichteten Separationsrezeß nicht etwas anderes bestimmt wurde.



Abb. 8. Dorfaue mit Gärten in Neu-Lewin (Teilansicht, Aufnahme 1925)  
Im Eigentum der Gemeinde seit 1847



Abb. 9. Dorfaue mit Kirche in Bliesdorf (Alt-Bliesdorf)  
Aufgenommen Juli 1927. Gutsdorfaue

Das Eigentumsrecht des Besitzers der Dorfaue (es kann außer dem Rittergutsbesitzer auch der Domänenfiskus, also der Staat sein) wird nur insoweit eingeschränkt, als der Zweck des öffentlichen Gebrauchs es erfordert, z. B. als Verkehrsweg. Der Eigentümer der Dorfaue kann also dasjenige Land, welches nicht dem Zweck des öffentlichen Gebrauchs dient, verkaufen; er kann es auch mit Bäumen bepflanzen und anderen, die sich irgendwelches Recht darauf angemacht haben, die Benutzung verbieten.

Für diejenigen Dörfer, in denen der Domänenfiskus (der Staat) Besitzer der Dorfaue ist oder war, ist der Verlauf des Dorfauenstreits in Neu-Lewin von besonderem Interesse, er sei deshalb hier ausführlicher erzählt.



Abb. 10. Dorfaue in Alt-Mädewitz. Alte Bauern(Fischer)-Dorfaue (Ursprünglich zum Bruchamt Wriezen gehörig). Aufgenommen im Juli 1926

Durch Verordnung vom 21. November 1847 wurden diejenigen Neu-Leminer Besitzer, welche „geneigt sind, die sogen. Dorffreiheit längs des durch das Dorf führenden Stroms, und soweit sie innerhalb ihrer eigenen Hofgrenzen liegen, käuflich zu erwerben, aufgefordert, sich mit ihren desfallsigen Anträgen an das Amt Wriezen zu wenden“. Dieser Verordnung widersezten sich die Wirte. Kolonist Wilhelm Güldenpfennig berichtete dabei folgendes an die Regierung in Potsdam. Er sei Besitzer zweier 45-Morgen-Stellen und hätte das vor seinen Wirtschaften gelegene Stromland mit „unverhältnismäßig großen Kosten kultiviert und mit einem kostspieligen Staketenzaun eingehegt, weil ich an dieser Gartenanlage eine besondere Freude hatte. Es war mir früher stets sehr unangenehm, eine so lange Strecke Land vor meinem Gehöft zu haben, die nur der Aufenthalt aller Arten von Vieh, voller Löcher, Gruben und Unrat war, und nur hohe Rüstern und Weidenbäume hatte, die dem Ganzen ein düsteres, unfreundliches Ansehen verliehen, und durch ihren Schatten das Abtrocknen der Dorfstraße verhinderten, die zuzeiten bei uns grundlos ist. Ich folgte daher einigen benachbarten Kolonisten, kultivierte und hegte das Land ein, und da fast alle anderen Grundbesitzer dem gefolgt sind, hat das Ansehen unserer Dorfstraße so sehr gewonnen, daß es für jeden unerträglich sein würde, sollten die früheren Wüsteneien mit ihren Unreinlichkeiten wieder erstehen.“





Abb. 11. Dorfaue in **Alt-Ranft**. Dieser Dorfanger entstand nach dem großen Dorfbrand von 1829 und wurde damals der Gemeinde überlassen



Abb. 12. Dorfaue in **Wegendorf**. Die ehemals zum Domänenamt Altlandsberg gehörige Dorfaue ist 1888 von der Gemeinde erkauf worden

Güldenpfennig bot die Zahlung eines Erbzinses von 24 Sgr. pro Morgen an und begründete dies Gebot wie folgt:

1. Als Friedrich II. das Oderbruch entwässern und auf dem trockengelegten Boden Kolonien anlegen ließ, setzte er den Erbzins pro Morgen für die fuhrpflichtigen Großkolonisten auf 16 Gr., für nicht fuhrpflichtige Kleinkolonisten auf 19 Gr. 2<sup>2</sup>/<sub>5</sub> Pf. fest; was nach jetzigem (1847er) Münzfuß 20 bzw. 24 Gr. sei.
2. Bei der damaligen Ein- und Verteilung des Bodens an die Kolonisten konnte ihnen durchweg nicht völlig trockenes und zur Kultur geeignetes Land gegeben werden, es war vielmehr mit Wasserlaken und Wasserschlengen untermischt. Diese wurden aber nicht für zinsbar angerechnet, sondern dabei ungefähr so verfahren, daß 3 oder 5 Wasserhufen für eine gute ackerbare Hufe gerechnet wurde. Diese Laken und Schlengen wurden aber auch mit der Zeit und durch den Fleiß unserer Väter trocken, so daß dadurch nicht unbedeutende Ueberschußländereien entstanden. Diese wurden den betr. Kolonisten 1797/1800 zum alten Erbzins ebenfalls zugesprochen.



Abb. 13. Dorfaue in Alt-Friedland. Aufnahme 1925

3. machte G. noch darauf aufmerksam, daß gewisse Freiflecke in der Dorffreiheit liegen geblieben seien, aus denen das Aufbaumaterial zu den Dörfern entnommen wurde. Auch in Neu-Lewin habe man Lehm und Sand zum Bau und zur Reparatur von privaten und öffentlichen Bauten, sowie der Dorfstraße und insbesondere der drei Strombrücken bis jetzt daraus entnommen. Die Gemeinde habe also seit 88 Jahren daran ein unbestrittenes Nutzungsrecht und man betrachte diese Freiflecke als zur Dorffreiheit gehörig.

Die Regierung verlangte nun einen Plan der Dorffreiheit „in dem gegenwärtigen Zustande“. Mit dieser Aufgabe wurde seitens des Gerichtsschulzen Neubauer der Zimmermeister Friedrich in Wriezen beauftragt. Die Regierung mahnt und drängt; am 3. März 1848 wird ihr aber erwidert, daß Friedrich „bis jetzt diese Arbeit nicht ausführen könne, weil der Boden von dem Hochwasser so sehr aufgeweicht und inpracticabel sei, daß niemand zu der Dorfstraßenfreiheit gelangen könne.“

Unterm 2. April 1848 ergeht vom Ministerium des Kgl. Hauses, Generalverwaltung für Domänen und Forsten, folgender Entscheid:

„Die Regierung wird ermächtigt, den Einsassen zu Neu-Lewin (und Neu-Cüstrinchen) die unentgeltliche Benutzung der Dorfstraßenfreiheiten daselbst in der Art zu gestatten, daß sie dieselben, soweit sie zur Straße selbst nicht notwendig gebraucht werden, mit Gras besäen, mit Bäumen bepflanzen, und so lange diese Anpflanzungen noch des Schutzes bedürfen, mit geeigneten Bewährungen versehen mögen. Diese Bewilligung ist jedoch an die Bedingung zu knüpfen, daß die Einsassen das Eigentum des Domänenfiskus an den Dorfstraßenfreiheiten ausdrücklich anerkennen.“

Nachdem der erbetene Situationsplan eingegangen war, begab sich Landrat von Haefeler am 22. September 1848 nach Neu-Lewin, um die Übergabe der Dorffreiheit nach den Gesichtspunkten des vorher mitgeteilten Entscheides zu vollziehen. Außer dem Schulzen Neubauer waren 25 Interessenten erschienen. Sie erklärten, daß sie die Anerkennung des Eigentumsrechtes des Domänenfiskus verweigerten.



Abb. 14. Dorfaue in Danewitz, Teilansicht (ehemals zum Domänenamt Biesenthal gehörig)

Nun ruhte die ganze Angelegenheit bis zum Jahre 1853. Es sollte jetzt ermittelt werden, wie lange schon die Dorffreiheitsteile in ungestörtem Besitz der betr. Anlieger seien. Dazu wurden am 28. Dezember vier geborene Neu-Lewiner, nämlich die Eigentümer Ferd. Fitting, 59 Jahre alt — Johann Machus (56) — Hch. Neubauer (54) und Carl Schlender (53) vernommen. Sie erklärten übereinstimmend:

1. daß die Nutzung der Dorffreiheit durch die Anlieger seit etwa 98 Jahren stattgefunden habe,
2. daß seit etwa 45—50 Jahren einzelne Plätze zu Gartenanlagen umgestaltet worden seien und
3. daß Ende der Jahre 1836/37 die meisten der Gartenanlagen entstanden seien.
4. Gegenwärtig bestehen im Dorf noch viele freie Plätze, die durch Baumpflanzungen genutzt werden. Daher wir, wenn wir ein Verhältnis aufstellen sollen, recht gut sagen können, daß  $\frac{3}{4}$  Gartenanlagen und  $\frac{1}{4}$  zu Baumpflanzungen benützt werden.

Nach weiterem Hin und Her erklärte sich die Gemeinde schließlich bereit, dem Domänenfiskus die ganze Dorffreiheit, 15 M. 85 □-R. für 120 Rtlr. ab zu kaufen. Der Fiskus war damit einverstanden und am 28. Januar 1857 wurde die Dorffreiheit der Gemeinde als Eigentum übergeben. Einschließlich 4 Tlr. Kosten zahlte die Gemeinde dann sofort den Betrag von 124 Rtlr. an die Regierungshauptkasse in Potsdam, womit diese Angelegenheit nach 10jährigen Verhandlungen endlich ihren Abschluß fand. —

Der Eigentümer der Dorfaue, der sie auch zu nutzen berechtigt ist, hat naturgemäß für ihre Unterhaltung zu sorgen. Inwieweit hier die Eigentumsverhältnisse sich bei der 1928/29 erfolgten Auflösung der Gutsbezirke geändert haben oder noch ändern (z. B. durch käufliche Überlassung, durch Schenkung oder Einbringung der Dorfaue in das jetzige Gemeindevermögen), muß nach dem Einzelfall betrachtet werden.

---

## Klagschrift der Vögel an Luthern über seinen Diener Wolfgang Sieberger. 1534

„Unserm günstigen Herrn Doctori Martino Luther, Prediger zu Wittenberg.

Wir Drosseln, Amseln, Finken, Hänfling, Stieglitzen sampt andern frommen, ehrbarn Vögeln, so diesen Herbst über Wittenberg reifen sollen, fügen euer Liebe zu wissen, wie wir gläublich berichtet werden, daß einer, genannt Wolfgang Sieberger, sich unterstanden habe einer großen freventlichen Thurst, und etliche alte verdorbene Neze aus großem Zorn und Haß über uns theuer gekauft, damit einen Finkenherd anzurichten, und nicht allein unsern lieben Freunden und Finken, sondern auch uns allen die Freiheit zu fliehen in der Luft, und auf Erden Körnlein zu lesen, von Gott uns gegeben, zu wehren fürnimmet, dazu uns nach unserm Leib und Leben stellet, so wir doch gegen ihm garnichts verschuldet, noch solche ernstliche und geschwinde Thurst umb ihn verdienet. Weil denn das Alles wie ihr selbs könnt bedenken uns armen freien Vögeln (so zuvor weder Scheune noch Häuser noch etwas drinnen haben,) eine führliche und große Beschwerung, ist an euch unsere demüthige und freundliche Bitte, ihr wollet euern Diener von solcher Thurst weisen, oder wo das nicht sein kann, doch ihn dahin halten, daß er uns des Abends zuvor streue Körner auf den Herd und Morgens für acht Uhr nicht aufstehe und auf den Herd gehe, so wollen wir denn unsern Zug über Wittenberg hinnehmen. Wird er das nicht thun, sondern uns also freventlich nach unserm Leben stehen, so wollen wir Gott bitten, daß er ihme steuere, und er des Tages auf dem Herde Frösche, Heuschrecken und Schnecken an unser Statt fahe, und zu Nacht von Mäusen, Flöhen, Läuse, Wanzen überzogen werde, damit er unser vergesse und den freien Flug uns nicht wehre. Warumb gebraucht er solchen Zorn und Ernst nicht wider die Sperling, Elstern, Dolen, Raben, Mäuse und Ratten, welche euch doch viel Leids thun, stehlen und rauben und auch aus den Häusern Korn, Hafern, Malz, Gersten usw. enttragen; welchs wir nicht thun, sondern allein das kleine Bröckelin und einzeln verfallen Körnlin suchen. Wir stellen solche unsere Sachen auf rechtmäßige Vernunft, ob uns von ihm nicht mit Unrecht so hart wird nachgestellt; wir hoffen aber zu Gott, weil unser Bruder und Freunde so viel diesen Herbst für ihme blieben und ihm entflohen sind, wir wollen auch seinen losen und faulen Nezen, so wir gestern gesehen, entfliehen.

Gegeben in unserm himmlischen Sitz unter den Bäumen, unter unserm gewöhnlichen Siegel und Federn.

Sehet die Vögel unter dem Himmel an; sie säen nicht, sie ernten nicht, sie sammeln nicht in die Scheuren, und euer himmlischer Vater näheret sie doch. Seid ihr denn nicht viel mehr denn sie? Matth. 6.“

# Aus dem Leben einer Fürsorgerin auf dem Lande

Von Charlotte Lindheimer, Bezirksfürsorgerin des Kreises Oberbarnim

Mit 3 Abbildungen

Luft und Liebe zum Beruf, körperliche Widerstandsfähigkeit und vor allem geistige Beweglichkeit müssen die Fürsorgerin auszeichnen, die einer produktiven Fürsorgetätigkeit nachgehen will. Bejahende Lebensauffassung, Verständnis und Liebe zu Land und Volk müssen ihr eigen sein, um den schwierigen Anforderungen gerecht werden zu können, die ihr jeden Tag nahegebracht werden. Die Fürsorgerin auf dem Lande hat ihre besonderen Sorgen, denn ihr liegen alle Gebiete der Fürsorge ob, erschwert noch durch die Schwierigkeit der Überwindung der räumlichen Entfernungen. Bei Sonne und Regen, bei Hitze und Kälte ist sie auf dem Rade unterwegs, um nach ihren Pflegebefohlenen zu sehen.

Begleiten wir sie einmal einen Tag über Land, so werden wir sehen, welche Aufgaben, besonders auf dem Gebiet der Gesundheitspflege ihrer harren.

Der Reiseplan wird tags zuvor festgesetzt, die Ortschaften bestimmt, die aufgesucht werden sollen, die Akten werden zurechtgelegt und dann vor allem die Dinge aufgezeichnet, die sich neben den vom Amt zugeschickten Akten aus der Fürsorgearbeit ergeben haben und erledigt sein wollen.

Als erstes steht eine Schulkinderuntersuchung auf dem Programm, welche von dem Kreiskommunalarzt vorgenommen wird. Nachdem die erste Unruhe und Angst der Kinder durch ein paar beruhigende Worte des Arztes beschwichtigt sind, müssen sich zuerst die Mädchen und dann die Knaben von Kopf bis zu Fuß ausziehen. Dann werden sie gewogen, gemessen und gründlich untersucht. So manches Kind ist der Fürsorgerin schon lange bekannt, sie weiß z. B., daß der Vater zu Hause eine offene Lungentuberkulose hat, oder in einem anderen Fall kennt sie die schlechten Wohnverhältnisse, so daß sie dem untersuchenden Arzt wertvolle Aufschlüsse geben kann. Hier ist ein Kind mit einer Verküppelung, zu deren sachgemäßen Behandlung die Eltern ihre Einwilligung nicht gegeben haben, so daß sich das Leiden verschlimmert hat. Sind die Eltern anwesend, die zu jeder Untersuchung schriftlich eingeladen werden, so lassen sie sich von dem Schularzt vielleicht zureden, und führen das Kind unter Hilfe der Fürsorgerin der Krüppelfürsorgestelle in Berlin zu. Eine andere Mutter klagt, daß ihr Kind schlecht ist und nicht gedeihen will. Ist es untergewichtig und sonst auch gesundheitlich gefährdet, kann es zu einer Erholungsverückung vorgemerkt werden. Die Mütter werden dabei über richtige Ernährung der Schulkinder unterrichtet und die Kinder eingehend ermahnt, nicht nüchtern zur Schule zu kommen, die Zähne täglich zu putzen und sich geradezuhalten. So vergehen die Stunden im Nu und manch ärztlicher Ratsschlag fällt auf fruchtbaren Boden. Bei manchen Kindern werden bisher unbekannte Leiden festgestellt, so daß eine Überweisung in ärztliche Behandlung notwendig wird. Daß die ärztlicherseits gemachten Feststellungen und Überweisungen zum Arzt berücksichtigt und ausgeführt werden, ist Sache der Fürsorgerin, die durch spätere Hausbesuche die Eltern berät und belehrt.

Ehe wir nun den Ort verlassen, wird noch ein Pflegekind aufgesucht, welches wohl in guter Pflege ist, das aber trotzdem nicht zunimmt. Es ist erst ein halbes Jahr alt und schon lange das Sorgenkind der Fürsorgerin. Der Arzt stellt fest, daß es „draußen“ nicht gedeihen kann und der Anstaltsbehandlung bedarf.

Nun geht es weiter zum nächsten Dorf, wo eine Mütterberatungsstunde mit kostenloser Untersuchung der Säuglinge und Kleinkinder abgehalten werden soll. Schon von weitem sieht man vor der Beratungsstelle die Kinderwagen stehen und die Mütter mit den festlich gepuhten Kindern dorthin streben. Die Gemeindegewesin sowie die Hebamme des Dorfes als treue Mitarbeiter sind schon zur Stelle und beschwichtigen die etwas aufgeregten wartenden Mütter. Nun geht es ans Ausziehen der Säuglinge und Kleinkinder unter mancherlei Geschrei. Viel kräftige, gesunde Kinder sind da, doch auch viele, die einer ärztlichen Beratung bedürfen. Die Freude der Mütter, endlich einmal das Gewicht ihrer Lieblinge zu erfahren oder das Lob

des „Onkel Doktors“ über ihre wohlgediehenen Sprößlinge zu hören, ist groß. Manch eine zeigt jedoch ein recht bedrücktes Gesicht, wenn sie hört, daß ihr Brachtjunge die englische Krankheit hat und nicht mehr so viel Milch trinken, sondern mehr Breikost und Gemüse essen soll. Unter Kopfschütteln nur läßt sich manche Mutter belehren, daß es nicht gut ist, wenn der Junge so viel trinkt „wie er will“! Bei vielen Kindern muß die Ernährung geändert werden und mancher Säugling erhält einen Überweisungsschein an den behandelnden Arzt, weil irgend etwas nicht in Ordnung ist. Bei kinderreichen Familien und in Fällen wirtschaftlicher Notlage erhält die Fürsorgerin den Auftrag, nach den vorhandenen Mitteln mit Lebertran, Kinderwäsche und Bezahlung der vom behandelnden Arzt angeordneten Arzneien wirksam zu helfen.

Auf dem Heimweg halten wir noch einmal. Hier wohnt ein lungenkrankes junges Mädchen, welches der nötigen häuslichen Pflege entbehrt und in eine Heilstätte verschickt werden soll. Während der Arzt die notwendige Untersuchung vornimmt, eilt die Fürsorgerin schnell noch ein paar Häuser weiter, zu einer Familie, deren Kind schwer erziehbar ist. Hier soll Fürsorgeerziehung eingeleitet werden, es gilt, die Eltern von der Notwendigkeit dieser Maßnahme zu überzeugen. Ein Bericht an das Jugendamt beendet diese Arbeit, die vielleicht über das Wohl und Wehe eines Menschenlebens entscheidet.



Abb. 1. Impfschau auf dem Dorfe

Das ist aber auch der letzte Besuch, der dem Doktor abgelistet wird, denn zu Hause wartet noch viel Arbeit.

Auch die Fürsorgerin hat noch Schriftliches zu erledigen, und sitzt sie zu Hause erst einmal an ihrem Schreibtisch, so ziehen an Hand der Notizen noch einmal alle Bilder des Tages an ihren Augen vorüber, und es ist so manches, was ihr das Herz bedrückt und dem nach bestem Wissen und Können abgeholfen werden soll.

Hat uns der gestrige Tag besonders auf die Gebiete der Gesundheitsfürsorge geführt, so wird uns der folgende andere Bilder zeigen. Es liegen verschiedene Anfragen des Kreisjugendamtes vor, Rückfragen, an deren schneller Erledigung viel gelegen ist.

Das zuständige Standesamt hat die uneheliche Geburt eines Kindes gemeldet. Zur Einleitung der Vormundschaft bedarf es ausführlicher Ermittlungen, vor allem schleunigste Feststellung

des außerehelichen Vaters, dessen Aufenthaltsort, Arbeitsstelle usw., damit das Gericht die erforderlichen Schritte in dem Unterhaltsprozeß vornehmen kann. In vielen Fällen sind Mutter und Kind im Hause der Eltern gut aufgehoben, es ist auch eine spätere Heirat der Kindeseltern beabsichtigt. Mit recht erleichtertem Herzen wird die Fürsorgerin hier weitergehen können, nachdem sie die Mutter belehrt hat, daß sie sich in allen, ihr Kind betreffenden Angelegenheiten an das Kreisjugendamt zu wenden hat, welches die Amtsvormundschaft führt. Im nächsten Dorf liegt der Fall wesentlich anders. Es handelt sich um eine landwirtschaftliche Arbeiterin, die in Berlin entbunden hat und nun die sechs Wochen nach der Geburt, die sie nicht zu arbeiten braucht, mit ihrem Kind in ihrem alten Heim verbringt. Da sie sich ihren Lebensunterhalt später wieder selbst verdienen muß und niemand im Dorfe ist, der ihr das Kind tagsüber betreuen will, muß sie sich entschließen, das Kind dem KreisKinderheim in Bad Freienwalde (Oder) zuzuführen. Noch kann sie es aber sechs Wochen behalten, und das Kleine braucht vorerst die Mutterbrust nicht zu entbehren.

Einige Häuser weiter gilt es Ermittlungen in einer jugendlichen Strassache zu machen. Es ist Strafantrag gegen ein Schulkind gestellt wegen kleiner Diebstähle. Das Gericht bittet um einen Bericht über Familie, Umgebung und sonstige Führung des Kindes. Zuerst wird die Für-



Abb. 2. „Wir gehen zum Wiegen“

sorgerin mit dem Pastor, dem zuständigen Klassenlehrer und sonstigen Vertrauenspersonen des Jugendamtes verhandeln und dann die Eltern des Kindes auffuchen. Alle werden ihr wertvolle Aufschlüsse geben können, und die Fürsorgerin wird bestrebt sein, einen aufschlußreichen Bericht aus allem Gehörten zu machen. Er soll dem Jugendrichter eine wertvolle Unterlage zu den Verhandlungen sein und zur Beurteilung der Straftat dienen. Viel psychologisches Verständnis und Takt gehört dazu, um das Richtige zu erfahren und die Eltern vor allem zu veranlassen, offen und ohne Schönfärbung über die Verfehlungen ihres Kindes auszusagen.

Nun geht es zwei Dörfer weiter, um eine Kriegerwitwe aufzusuchen, die um eine Berufsbeihilfe für ihren Jungen eingekommen ist, welcher Ostern in die Lehre soll. Die Verhältnisse sind der Fürsorgerin bekannt, und nach Ausfüllung des erforderlichen Formulars kann sie wieder ihrer Wege gehen.

Raum hat sie sich auf ihr Rad geschwungen, hört sie, daß gerufen wird: „Schwester, kommen Sie doch noch zu uns!“ Es ist eine noch rüstige Großmutter, die das uneheliche Kind ihrer Tochter in Pflege hat und die berichtet: „Daß er mal wieder nicht gezahlt habe, obwohl er doch arbeite und verdiene!“ Nachdem die Fürsorgerin den Aufenthaltsort und die Arbeitsstelle des Kindesvaters erfahren hat, verspricht sie der Großmutter sobald als möglich Bescheid zukommen zu lassen.



Abb. 3. Mütterberatung in einer Landgemeinde. Aufnahme Juni 1929

Dann rasch zum nächsten Dorf! Es liegt ein Antrag auf Genehmigung einer Pflegestelle vor. Nach eingezogenen Erkundigungen bei den Vertrauensleuten und nach Besichtigung der Wohnverhältnisse, muß der Antrag abgelehnt werden. Die Wohnung ist zu klein, die sozialen Verhältnisse wenig erfreulich, so daß die Bedingungen für eine gute Pflege und Erziehung eines Kindes nicht gewährleistet sind. Durch solche Auswahl und ständige Überwachung der Pflegestellen wird gesunde und gute Erziehung der Pflegekinder garantiert.

Nun noch ein Besuch bei einem Kleinrentnerhepaar, welches durch Krankheit in eine sehr bedrängte Lage geraten ist. Die alten Leute sind nicht mehr arbeitsfähig, leben von der Kleinrentnerunterstützung, die aber zur Begleichung von Arzt und Arzneikosten nicht ausreicht. Schwere Sorgen haben sie sich schon gemacht und sind dankbar, daß ihnen die Fürsorgerin diese Last vom Herzen nehmen kann. Sie hat schon vorher mit dem Gemeindevorsteher verhandelt, welcher seine Einwilligung zur Übernahme der Kosten gegeben hat.

Jetzt aber schleunigst nach Hause, denn es muß noch der Zug nach Freienwalde erreicht werden, wo im Kreiswohlfahrtsamt eine Arbeitsbesprechung stattfinden soll.

Diese Besprechungen dienen zur wertvollen Ergänzung und Förderung der Arbeit „draußen“ wie „drinnen“. Die in der Praxis gemachten Erfahrungen sollen ausgewertet werden und Wünsche des Innen- wie Außendienstes zur Sprache kommen, um ein fruchtbares Zusammenarbeiten zu gewährleisten. Prinzipielle Fragen werden erörtert, neue Gesetze und Verordnungen durchgesprochen, um die Fürsorgerinnen auf allen einschlägigen Gebieten auf dem laufenden zu erhalten. Ist die Besprechung beendet, so sind noch viele Einzelrücksprachen auf den verschiedenen Abteilungen des Amtes zu erledigen. Hier gilt es eine Beihilfe zu erwirken,



dort Einsicht in die Mündelakten zu nehmen, denn es sind viele Fragen, die im Laufe der Woche an die Fürsorgerin gestellt werden. Die Fürsorgerin ist nun einmal die lebendige Verbindung zwischen „draußen“ und „dem Amt“, und das briefliche Anfragen der Hilfesuchenden ist für viele eine schwierige Angelegenheit, die Schwester „kann das doch so viel besser!“

Schwer beladen mit Akten und Aufgaben wird die Fürsorgerin ihren Heimweg antreten, froh, wenn sie etwas für ihre Pflegebefohlenen erreicht hat und so manche Fürsprache von Erfolg begleitet war.

Mit neuem Mut wird sie ihre täglichen Wege wieder gehen, von dem Bewußtsein erfüllt, einen Beruf auszuüben, der wohl schwer und verantwortungsvoll ist, der ihr aber auch andererseits, da sie als warm und liebevoll empfindender Mensch den Kümmernissen und Nöten des menschlichen Lebens nicht fernsteht, Befriedigung verleiht.

## Das Landhaus des Grafen Golofkin

Im Jahre 1772 erbaute sich auf einer Anhöhe am Harnecoper See (auch Haussee genannt) der Graf Golofkin ein Landhaus, das er *Monchoir* (= Meine Wahl) nannte.

Wie kam dieser russische Graf nach dem Oberbarnim? Im Jahre 1709 hatte der Oberhofmeister und Grandmaitre am Hofe des ersten preußischen Königs, Paul Anton von K a m e l e, das Gut Harnecop von seiner Frauen Seite aus im Erbgang erhalten. Die Tochter seines Sohnes, die mit dem Reichsgrafen Peter Christian von Golofkin verheiratet war, brachte diesem Harnecop im Jahre 1769 als Morgengabe zu.



Die russische Familie Golofkin wurde im Jahre 1707 in den Reichsgrafenstand erhoben und erhielt unterm 17. Oktober desselben Jahres hierüber eine Anerkennung russischerseits. Peter Alexandrowitsch von Golofkin bat nun im Jahre 1766 Friedrich den Großen um die Erlaubnis, sich im preußischen Staat ankaufen zu dürfen, was ihm auch bewilligt wurde. Drei Jahre später heiratete Golofkins Sohn (s. oben) eine Kametochter und erhielt so Harnecop.

Das prächtige Landhaus — dessen erstes bekanntes Bild unsere Abbildung nach einem farbigen Stich aus dem Jahre 1775 zeigt — wurde unter Leitung des sehr kunstverständigen Grafen von Podewils aus Gufow im Oderbruch erbaut. Dieser schuf auch den prächtigen, heute leider nicht mehr vorhandenen Park und ließ den Damm durchschütten durch den 126 Morgen großen See vor dem Hause als Verbindung zum Dorfe Harnecop und den sich anschließenden Gutsbaulichkeiten. Wie uns das interessante Bild zeigt, wurde dieser Damm durch eine, später entfernte, Zugbrücke unterbrochen, die das Landhaus von dieser Seite abschließen konnte.

Die schöne Besitzung gehörte bekanntlich später dem Feldmarschall Grafen von Haeseler, heute dem Major a. D. Georg von Schönermark. —dt.

# Der Feuerstein

Von Kurt Hucke / Mit 6 Abbildungen von Lotte Selle,  
nach den Originalen im Heimatmuseum zu Bad Freienwalde (Oder)

Jeder kennt den Feuerstein oder Flint, den schwarzen Gesellen mit der weißen Rinde, der sich in abenteuerlich gestalteten Knollen bei uns in der Erde findet. Wie alle Bestandteile der losen Oberflächenschichten des märkischen Bodens ist er ein ortsfremder Zuwanderer, vom Norden, aus dem Ostseegebiet durch den eiszeitlichen Gletscher herbeigeschleppt. Er besteht aus einem äußerst harten, glasähnlichen Stoff, den der Chemiker Kieselsäure nennt, und der auch zur Herstellung gewisser Glasarten (sogenanntes Flintglas) Verwendung findet. Gleich dem Glase zerspringt der Feuerstein bei der Zertrümmerung in scharfkantige Stücke, an denen man



Abb. 1. Schaber, Messer und spitze Werkzeuge zum Stechen und Bohren aus Feuerstein. Länge 1,5 bis 7 Zentimeter. Aus der jüngeren Steinzeit (3000–2000 v. Chr.). Gefunden auf dem Heideberg bei Biesenthal

sich empfindlich schneiden kann, und diese Eigenschaft, die man heutzutage kaum noch kennt oder als unerwünscht empfindet, machte ihn in früheren Zeiten zu einem wertvollen Rohstoff für die Herstellung von Werkzeugen. Denn der vorgeschichtliche Mensch brauchte zu seinem einfachen Lebensunterhalt schon dieselben Hilfsmittel wie wir: Geräte für den Hausgebrauch und Waffen für die Jagd und den Kampf. Das Material für diese Gerätschaften mußte hart und widerstandsfähig sein, und seine Bearbeitung durfte nur Geschicklichkeit und Zeit erfordern, weil verwickelte technische Verfahren zur Umformung und Veredelung der natürlichen Rohstoffe noch ganz unbekannt waren. So war der Feuerstein der erste naturgegebene Werkstoff, aus dem der Mensch in der Steinzeit (bis 2000 Jahre vor Christi Geburt) sich seine Messer, Pfriemen, Sägen, Beile, Pfeil- und Lanzenspitzen, Dolche usw. herstellte.

In weiteren Kreisen herrscht wohl noch die Vorstellung, daß die Feuersteingeräte ausschließlich durch Schlagen erzeugt worden seien. Das gilt aber nur für die äußere Form; die feinere Bearbeitung erfolgte nach einem besonderen Verfahren, das man zuerst nicht kannte. Später sah man, wie die Eskimos aus den Scherben vom Meere angepülpter Glasflaschen durch

Drücken mit Hilfe von Knochenstücken Pfeilspitzen und ähnliche Dinge herzustellen wissen, und damit war die vorgeschichtliche Forschung auch hinter das Geheimnis der Technik der Bearbeitung des Feuersteins gekommen.

Mit Bewunderung betrachten wir heute die kunstvoll aus dem spröden Flint hergestellten Dolche und die schön geformten Lanzenspitzen; wir freuen uns über die zweckmäßig gestalteten und schön polierten Beile aus Feuerstein und beobachten, wie diese Gerätschaften mit der Annäherung an die Bronzezeit (etwa 2000 bis 800 v. Chr.) immer vollendeter werden. In den Sammlungen des Heimatmuseums in Bad Freienwalde (Oder) werden reiche vorgeschichtliche Funde aus der Steinzeit aufbewahrt, die jeder Bewohner des Kreises eigentlich gesehen haben müßte: nicht nur aus Liebe zur Heimat und ihrer Geschichte, sondern auch deswegen, weil überall und jederzeit die Möglichkeit vorliegt, daß derartige Bodentaler tümer beim Ackern, Graben, Häuserbau usw. gefunden werden. Wer dann schon unterrichtet ist, warum es sich dabei handelt und worauf es ankommt, kann für die Bergung dieser für die Wissenschaft und Heimatkunde wertvollen Dinge sachgemäß Sorge tragen und wird die Museumsleitung benachrichtigen, damit der Fund für die Gesamtheit erhalten bleibt.

Schon in der Bronzezeit und erst recht in der Eisenzeit (800 vor Christi bis Christi Geb.) nahm die wirtschaftliche Bedeutung des Feuersteins schnell ab, um dann später in der geschichtlichen Zeit noch einmal aufzuleben. Denn noch zur Zeit unserer Großeltern benutzte man allgemein den Feuerstein zu dem Zwecke, von dem er seinen Namen hat: zum Feuer schlagen. Das Feuer ist die wichtigste Naturkraft im Dienste des Menschen. Die



Abb. 2. Feuersteinlanzen spitze in Lorbeerblattform, 11 Zentimeter lang (aus Alt-Gaul) — Feuersteindolch, 21 cm lang (aus Cunersdorf bei Wriezen). Jüngere Steinzeit

das Feuer heute mit Streichhölzern entzünden — sie sind etwa 1835 zuerst in den Handel gekommen —, benutzte man dazu noch um die Mitte des vorigen Jahrhunderts fast allgemein Stahl, Feuerstein und Schwamm. Feuereschwamm oder Zunder ist der getrocknete Fruchtkörper eines auf alten Buchen oder Birken wachsenden Pilzes. Er diente zum Auffangen des Funkens, den man mit einem Stahlring aus dem Feuerstein schlug. Schwamm und Feuerstein hielt man zwischen den Fingern der linken Hand. Mit dem in der rechten Hand gehaltenen Stahl „pinkte“ man; der durch die Reibung der harten Stoffe erzeugte Funken brachte den Zunder zum Glimmen. Verhältnismäßig kleine Stücke von Feuereschwamm glimmen stundenlang, und Raucher trugen früher eine kleine flache Metallschachtel mit aufklappbarem Deckel bei sich, in der sich glimmender Zunder befand, an dem sie die Zigarre oder Pfeife anzünden konnten.

Aber noch eine andere wichtige Rolle hat der Feuerstein gespielt. Bei den ältesten Feuerwaffen brachte man das Pulver durch eine brennende Lunte zur Entzündung. Etwa vom Jahre 1650 ab aber wurde, um die Schnelligkeit des Schießens zu erhöhen, und um sicherer zielen zu können, das Steinschloßgewehr erfunden. Ein Stück Flint (daher der Name Flinte!) ward durch eine Verschraubung im sogenannten Hahn festgehalten,

griechische Sage ließ Prometheus das Feuer vom Himmel stehlen, wodurch er den Meid der Götter erregte und grausam bestraft wurde. Als Kinder lasen wir, wie es Robinson gelang, sich in den Besitz des kostbaren Feuers zu setzen, und wie sorgsam er diesen Schatz hütete. Was wäre unsere Industrie ohne das Feuer, das rastlos für den Menschen und seine zahllosen, manchmal allerdings auch recht überflüssigen Bedürfnisse arbeitet und schafft? Während wir

dem die mit Pulver gefüllte Pfanne gegenüberstand. Die Pfanne war durch einen Deckel verschlossen, der nach oben in einen zungenförmigen Fortsatz auslief. Beim Abziehen sprang der Hahn aus der Spannraße in die Ruhraße, wobei der Feuerstein gegen die stählerne Fläche des Pfannendeckels schlug und so Funken erzeugte, welche ihrerseits das Pulver entzündeten. Derartige Steinschloßgewehre und -pistolen waren noch im 19. Jahrhundert im Gebrauch, und

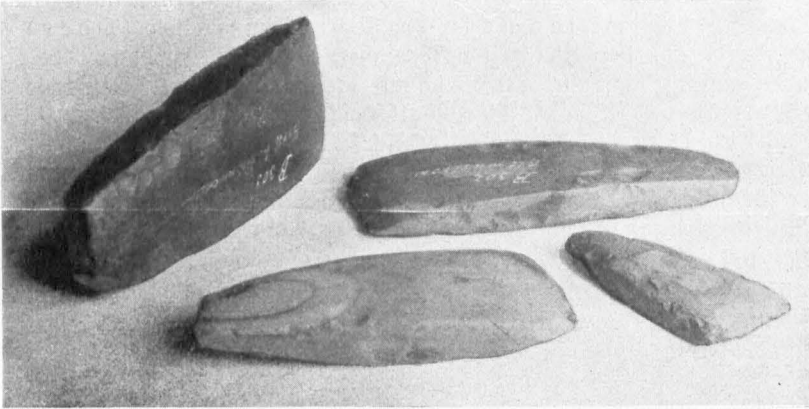


Abb. 3. Feuersteinbeile, 8 bis 16 Zentimeter lang, aus Horst, Alt-Wustrow und Rathsdorf. Jüngere Steinzeit

manche altertümliche Waffe dieser Art befindet sich von der Franzosenzeit her noch im Familienbesitz oder wird in unsern Heimatmuseen aufbewahrt.

Aus der Technik ist der Feuerstein fast ganz verdrängt worden, und seine frühere Bedeutung ist größtenteils vergessen. Er dient nur noch als Rohstoff zur Glasbereitung und für die keramische Industrie, als Material für Mahlkugeln in Rohrmühlen und in gemahlenem Zustande zur Herstellung von Flintpapier. Aber die



Abb. 4. So schlug man Feuer mit Stahl, Feuerstein und Zunder!

Wissenschaft beschäftigt sich immer noch lebhaft mit unserem Feuerstein und seiner Entstehung, die bis vor kurzem noch in völliges Dunkel gehüllt war. Viele gelehrte Abhandlungen sind schon über die Bildungsweise des Feuersteins geschrieben worden, trotzdem sind manche seiner Eigenschaften noch ungeklärt. Entstanden ist der Feuerstein in den Kreidelagern des Ostsee-

gebietes, wo wir noch heute, besonders auf Rügen und den dänischen Inseln, Feuerstein auf seiner ursprünglichen Lagerstätte in ungeheuren Mengen beobachten. Er ist ein Verdrängungsprodukt der Kreide durch Kieselsäure, welche von Schwammnadeln herrührt, und ent-



Abb. 5. Steinschloßpistole von 1807

stand schon sehr bald nach der Ablagerung der Schreibkreide. Eine ganze Anzahl von Versteinerungen, besonders die häufigen Seeigel, die im Volksmund Krötensteine heißen, sind in Feuerstein erhalten. Die Krötensteine dienen hier und da als Hausmittel, um Kühen die Milchabsonderung zu erleichtern. Mit ihnen wird das Euter „gestrichen“, eine Massage,

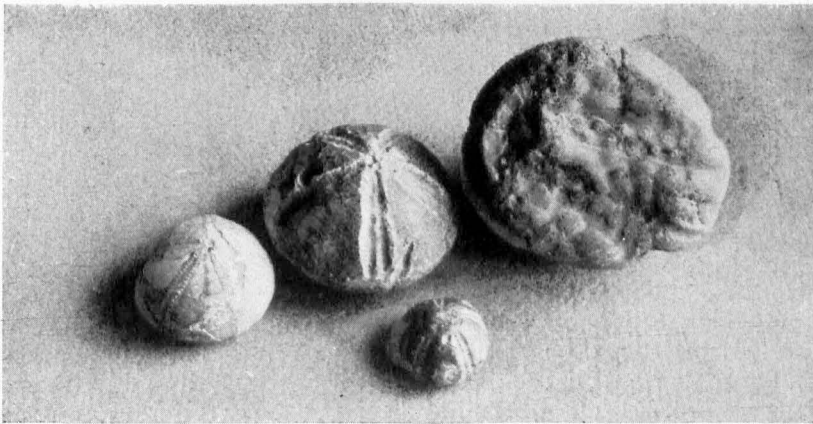


Abb. 6. „Krötensteine“, in Feuerstein erhaltene, versteinerte Seeigel aus der Kreidezeit. Märkische Geschiebe

welche die Milchdrüsen günstig beeinflusst, und zu der sich die kugelige Oberfläche der Krötensteine sehr wohl eignet. Auch verwandte man Krötensteine als Schutzmittel gegen böse Geister; man klemmte sie daher zwischen die Dachsparren der Häuser, wie ein interessanter Fund in Eberswalde beweist.

Der Tag hat seine Mühe: greif zu, sei fest und wach:      Hab viel Geduld mit andern, mit dir hab nie Geduld,  
Das Schwerste tu am ersten, leicht folgt das Leichte nach.      Die ungetane Arbeit ist unbezahlte Schuld.      Fr. W. Weber

# Anna Karbe, eine Dichterin aus dem Oberbarnim

Von H. Kornrumpf, Grünheide (Mark) / Mit Abbildung

Ein herrlicher Sommertag war's. Durch den würzigen Eberswalder Stadtwald schritt ein einsamer Wanderer fürbaß. Die hellen Birken am Wegrand grüßten freundlich herüber, und in den Zweigen erscholl jubelnd der Sänger Chor. Über die grünen Matten wanderte sich's so still, so friedlich. Jenseits des „Grünen Tisches“ wird der Wald dichter. Knorrige Kiefern recken sich zu bedeutsamer Höhe empor, und dunkle Wacholder wiegen sich schaukelnd im Winde.

Noch wenige Schritte und das liebliche Blumenjüngling ist erreicht. Wie ein blendend weißer Strich zieht sich dahinter die Chaussee in gewundener Linie über die Lichterfelder Wassertorbrücke nach dem Bogelsang. Wir sind im „lichten Felde“, und vom Turm des kleinen Kirchleins läuten die alten Sparglocken wehmütige Erinnerungen. Ganz leise haben wir die kleine Pforte zu dem im Grün versteckten Friedhof aufgemacht. Gleich rechts, begraben in Lorbeer und Immergrün, ruht im stillen

am 4. Mai 1852 geboren wurde. Hier hatte sie bis zu ihrem 13. Lebensjahre eine fröhliche, sonnige Jugend im größeren Geschwisterkreis. Ihre Mutter, die sie schon 1864 verlor, war eine geborene Hengstenberg. Früh verlor Anna auch mehrere ihrer Geschwister. Besonders der Tod ihrer Lieblingschwester ging ihr nahe. Durch einen unglücklichen Fall in ihrem 7. Lebensjahre hatte Anna sich ein schweres Leiden zugezogen, von dem sie sich nie ganz erholte. So wurde ihre selten glückliche Ehe mit ihrem Vetter Hans Karbe schon am 19. April 1875 durch den Tod gelöst. Ihr einziges, heißgeliebtes Kind hatte sie bald zu Grabe tragen müssen. Leidtragen adelt die Seele. Sie hat unverhältnismäßig viel Leid von Jugend an tragen müssen und in der Schule der Leiden ist sie erstaunlich früh gereift.

Obwohl sie noch nicht 23 Jahre alt schon heimging, fand man in ihrem Nachlaß eine reiche Fülle wertvoller Lieder und Gedichte. Aus tiefstem innersten Erleben quellen ihre Dichtungen hervor. Sie hat ihre Gedanken nicht in poetische Formen gegossen, um sie drucken zu lassen. Sie hat nicht ehrgeizig nach einem aufmerksamen Publikum geschickt. So ist auch Anna Karbe nie modern gewesen.

Und doch hat sie, seit ihre Gedichte bekannt wurden, allezeit dankbare Verehrer gehabt. Emil Frommel, Wilhelm Wackernagel, Albert Fischer und Vater Bodelschwingh in Bethel haben immer wieder von neuem ihre Lieder in Auswahl herausgegeben. So mögen ihre Dichtungen in fast 100000 Exemplaren verbreitet sein.



Anna Karbe-Lichterfelde, 1852—1875

hügel eine heimische Dichterseele. Wir stehen vor dem Grabe Anna Karbes.

„Bilder treten klar und trübe Um mich her aus gold'nem Rahmen.“

Kennst du, liebe Leserin, freundlicher Leserin, unsere Dichterin? Anna Karbe, einst die vielgeliebte Gutsherrin des alten Sparrenfizes zu Lichterfelde bei Eberswalde, entstammte dem uckermärkischen Geschlecht der Karbe, das vormals im Lande Sternberg seine Wiege hatte. Ihr Vater war der Amtsrat Hermann Karbe zu Gramzow in der Uckermark, woselbst unsere frühvollendete Dichterin

Im besten Sinne still und gemütvoll, fast wie eine Heilige, tritt sie uns in ihren Dichtungen entgegen. Viele von ihren Liedern sind vertont worden. Für stille Stunden der Einkehr, für schwere Zeiten des Bangens und Verzagens, für Trauer und Schmerz auf dem Krankenlager ist sie noch heute eine treue Gefährtin.

„Ich sehne mich ja nicht zu schreiben,  
Die Keimerei genügt mir nie:  
Nein, jenes Ringen, Klingen, Treiben  
Die heil'ge, gold'ne Poesie!“

Nichts war ihr verhaßter, als etwa im Bekanntenkreise Dichterin genannt zu werden. Zu ihren Lebzeiten ist kaum eine Zeile von ihr gedruckt worden. Die besten und innigsten ihrer Lieder hütete sie wie einen Schatz, daß sie auch den nächsten Angehörigen erst nach ihrem Tode bekannt wurden. Ihren Tagebüchern aber hat sie ihre Lieder anvertraut.

Was sie erlebt hat, wurde ihr zur Poesie; so umfaßt ihre Dichtung die ganze Stufenleiter menschlicher Gefühle und Empfindungen. Wie fein schildert sie in der „Frühlingsklage“ das Erdenleid:

„Wie von Sommerregen übergossen  
Lacht die Welt in Seligkeit,  
Doch ihr Blumenmantel hält umschlossen  
Eine andere Welt voll Leid.“

Auch von Liebeslust und Leid weiß sie eine ergreifende Melodie anzuschlagen:

„Wie ist mir doch so wunderbarlich!  
Bald heiß, bald kalt durchschauert's mich,  
Bald ist es Nacht, bald ist es Licht,  
Bald ist es Schmerz, bald ein Gedicht.  
Oft ist mir gar so wunderwohl,  
Das Herz ist mir so übergewoll;  
Oft aber ist mein Herz so schwer,  
Als ob es lauter Winter wär!“

Zur Jungfrau erblüht, hat sie den Krieg 1870/71 in Bad Freienwalde (Oder) im väterlichen Hause aus tiefster Seele innerlich miterlebt, waren doch ihr geliebter Bruder und ihr Vetter, den sie dann bald nach dem Krieg heiratete an der Front in Frankreich. Unter den frischen Eindrücken des siegreichen Krieges entrang es sich ihrer Seele; mit fast prophetischen Worten:

„Daß nicht die Tränenfaat vergebens,  
Auf blut'gen Feldern ausgestreut,  
Und daß in seinem Kern des Lebens  
Sich Deutschland reinigt und erneut!“

Wie fein schildert sie die Nächstenliebe und wohl auch die eheliche Liebe:

„Die Liebe ist kein leichtes Gut —  
Sie ist ein tiefes schweres Glück,  
Sie fordert Kraft und Blut und Mut  
Und einen freien klaren Blick.“

Am Sarge der inniggeliebten Mutter, da klagt ihr Herz:

„Es brennt mit trübem Schimmer  
Das Licht im Kämmerlein,  
Drin schlummert heut für immer  
Die Mutter festig ein.“

Auch im kurzen Ehestand ist ihre Muse nicht verstummt:

„Es ist nicht Lust noch Glänzen,  
Wonach mein Herz verlangt.  
Nach Weltlust, Flitterkränzen  
Hat nie mein Blick gebangt.“

Das Leid um ihr so früh verstorbenes Kindlein hat sie sich immer wieder vom Herzen gesungen; sie wird nicht müde in ihren Liedern sich damit zu beschäftigen:

„Gott hat's getan!  
Denkst du daran?  
Du darfst ja deinen Schmerz beweinen;  
Doch nie, mein Herz,  
Bergiß im Schmerz:  
Gott liebt und schlägt und heilt die Seinen!“

Aber dabei sind ihren Lippen auch manche fröhlichen Kinderlieder entsprungen. Kindlich und innig weiß sie es Kindern vorzubeten:

„Bleibe bei uns, lieber Gott,  
Wenn wir uns zur Ruhe legen,  
Wecke uns im Morgenrot,  
Wieder auf mit deinem Segen.  
Hüte unsre Herzen treu  
Unter deinem goldnen Flügel;  
Leite morgen uns aufs neu  
Unter deinem Schutz und Zügel.  
Mache unsre Herzen eins  
Unter deinem heil'gen Namen,  
Und verliere unser keins —  
Bleibe bei uns! Amen! Amen!“

Als tief religiöse Frau findet sie Ruhe, Kraft, Trost und Vergebung beim Gekreuzigten. Davon zu zeugen, wird sie nicht müde:

„Ich will dich loben, Mann der Schmerzen  
Du König, der am Kreuze hing — — —“

und darum wieder:

„Ich brauche Kraft zum Weiterreisen  
Der Weg ist oft so dornenvoll,  
Das Kreuz muß mir die Pfade weisen,  
Die ich zur Heimat wandeln soll.“

und so findet sie sich in ihr Leid:

„Sei still, sei still,  
Weil Gott es will!  
Er legt dir's auf, was willst du klagen?  
Was dich bedrückt,  
Hat Gott geschickt:  
Sei still, sei still, Gott hilft dir tragen.“

Ihren friedlichen, seligen Heimgang hat sie schon zuvor geschildert, wie sie so innig betet:

„Lehre mich bereit zu sein  
Für die letzte Reise  
Und dann wiege selbst mich ein,  
Wie ein Kind so leise.“

Sechs Monate lang lag sie auf dem Krankenlager. In ihren Schmerzen und Qualen fragt sie gefaßt:

„Wann darf ich heim? Wann kommt die Zeit,  
Daß ich dem Vater angenehm?  
Mein Heiland, komm, ich bin bereit,  
O öffne dich, Jerusalem.“

Anna Karbe, deren Lieder neuerdings im Selbstverlag von Pastor Kizig in Bretleben am Kyffhäuser erschienen sind (72 Seiten, 40 Pf.) hat heute in wachsender Zahl in ganz Deutschland Freunde und Verehrer. Im Kreis Oberbarnim, wo sie ihre Jugend verlebte, wo sie litt und starb, im Oberbarnim, wo ihr müder, leidgeplagter Körper seine letzte Ruhestatt fand, soll sie auch nicht vergessen werden. — Ave pia anima!



# Schöne und alte Bäume im Oberbarnim

Von Wilhelm Halle, Finow / Mit 13 Abbildungen, davon 12 vom Verfasser

Von jeher haben alte und schöne Bäume stets bei allen Völkern das lebhafteste Interesse gefunden. Unendlich viele Beispiele ließen sich dafür anführen. Bei den Germanen wurden besonders ehrwürdige Bäume für heilig gehalten. Viele Geschlechter haben unter solchen Altersriesen ihre Opfer den Göttern gebracht. Wie kurz erscheint auch das Alter des Menschen an der Lebensdauer mancher Bäume gemessen. Gibt es doch einen Baum, den man 6000 Jahre alt schätzt, der also älter ist als alle uns bekannte menschliche Geschichte. Der Baum, unter dem Buddha lehrte, steht noch heute, und die Eibäume in Gethsemane, die einst einem Brande zum Opfer fielen, haben wieder ausgeschlagen und spenden weiter Nahrung. In der Lüneburger Heide steigt sich ein Wacholder empor, der bereits Karls des Großen Blutbad an der Roten Beeke miterlebte.

So alt sind unsere Oberbarnimer Baumgalerie lange nicht, aber manches Jahrzehnt ist verstrichen, seit das erwachende

Pflänzchen die Samenhülle sprengte. In Ladeburg steht im Vorgarten des Landwirts Albert Böhm ein Rüsterstumpf (Abb. 1), dessen Umfang in einem Meter Höhe 7,45



Abb. 1. Ladeburg. Alte Rüster

artige Fernsicht in das weite Bruch genießen wollten (Abb. 3). „Und wahrlich, welch entzückende Aussicht hat man von hier oben. Das Oderbruch liegt vor uns wie ein Spiegel der Schönheit. Ringsum die saftigen Wiesen bis hin zur Berglehne. Dazwischen die Wasseradern, die das Gelände bald gerade, bald in gewundenem Laufe durchziehen. Die Berge grüßen von hüben und drüben. Stadt und Dorf leuchten im Sonnenstrahl, und an den Türmen in der Runde glänzen die Fensterlichter wie Kristallperlen in dem großen sonnigen Gemälde. So hat man von der Carlsburg eine der schönsten Landschaftsfernsichten, die man sich nur denken kann.“ (Rudolf Schmidt in „Freienwalder Bade-Nachrichten“ 1922, Nr. 13.)

Meter beträgt und der damit der stärkste Baum des Kreises ist. Er ist innen vollständig hohl und 1813 kochten in ihm einige Franzosen ihre Mittagsmahlzeit. Heute ist die Öffnung durch Kalusbildung allerdings so verengt, daß man nicht mehr in das Innere gelangen kann. Fast auf die ganze Geschichte des Dorfes Sommerfelde bei Eberswalde blickt die alte Rüster, die mitten in der Ortschaft vor dem Gasthof steht, zurück (Abb. 2). — Ungezählte Scharen von Menschen hat die Carlsburgerische den steilen Falkenberger Hang heraufsteigen sehen, die alle die einzig-



Abb. 2. Sommerfelde. Alte Rüster



Abb. 3. Die Carlsburg-Eiche bei Falkenberg (Mark)



Abb. 4. Flatterrüster im Park von Hohenfinow



Abb. 5. Hohenfinow. Blick vom Liebenstein in die Oderbruchlandschaft.  
Aufnahme Max Niedenführ, Juni 1929



Abb. 6. **Hohenfinow.** Dreilinden im Gutsark



Abb. 7. **Pappel** bei Frankenfelde



Abb. 8. Silberpappel am Wege von Batzlow nach Reichenow



Abb. 9. Pappel an der Weberbrücke bei Gottesgabe



Abb. 10. Die alte Eiche am Partienfließ bei Coethen (Mark)



Abb. 11. Alte Buche bei Coethen (Mark)



Abb. 12. Franzoseniche bei Forsthaus Schlag (Strausberg)



Abb. 13. Alte Eiche bei Hohenfinow  
(Parkaufgang von Carlswerk aus)

Wie viele der Geschlechter von den Pfuels über die Boerstels und Bernezobres bis zu Bethmann-Hollweg mögen zu Füßen der Flatterrüster (Abb. 4) im Hohenfinower Park geseffen haben — sie haben dem Rauschen der Dreilinden (Abb. 6) zugehört und sind den Lindenweg zum Liebenstein gewandelt, um ins schöne Oberbarnimer Land zu sehen (Abb. 5). „Kennst du den Liebenstein? Jene sonnige Höhe im Kreise Oberbarnim, von der man den herrlichsten Rundblick genießt, den man sich denken kann. Vor uns liegt das gesegnete Oderbruch mit seinen Feldern und Wiesen, mit seinen Weilern, umfäumt von den ansteigenden Höhen, den silbernen Wasseradern und den Berghängen in der Runde. Die waldbedeckten Höhen Chorins, die Oderberger Berglandschaft, die hellglänzenden Kuppen der Neumark, der grüne Falkenberg—Freienwalder Höhenzug: alle, alle grüßen herüber zum Liebenstein.“ (Rudolf Schmidt im Kreiskalender für Oberbarnim 1922, Seite 108.) Aber auch alte Eichen gibt's bei Hohenfinow, wie unser Bild 13 zeigt.

Im Teich bei Frankenfelde spiegelt sich seit langen Jahren eine herrlich gewachsene Pappel (Abb. 7), und treulich hält zwischen Baxlow und Reichenow eine edelgeformte Silberpappel die Grenz wacht (Abb. 8).

Einzeln steht eine alte Pappel an der Weberbrücke bei Gottesgabe und spendet den Wanderern willkommenen Schatten (Abb. 9). Hoch über das Untergestrüpp unweit des Partienfließes erhebt sich bei Coethen eine alte Eiche (Abb. 10), und das Rauschen einer greisen Buche klingt mit dem Plätschern des Bächleins in ewiger Harmonie (Abb. 11). Ehrfurcht vor dem Alter bewegte die Stadt Strausberg, als sie die uralte Franzosenreihe am Forsthaus Schlag ausmauern ließ, um sie der Nachwelt zu erhalten (Abb. 12).

Noch viele alte und schöne Bäume ließen sich nennen. Mögen aber die wenigen, die hier gezeigt werden, mahnend rufen: Vergeßt über dem Hasten des Lebens nicht die Schönheit der Natur, lernt sie kennen und ihr werdet sie lieben und schützen!



Blick auf Alt-Wriezen, gesehen von der Straße Wriezen—Beauregard. Aufnahme Juli 1926



# Achtung, Jäger und Naturfreunde!

Von Landjägerhauptmann Köllner, Bad Freienwalde (Oder)

Mit dem 1. Januar 1930 ist die Tier- und Pflanzenschutzverordnung vom 16. Dezember 1929 (Preuß. Ges.-S., S. 189 ff.) für Preußen in Kraft getreten, die die Jagd ausüben erhebtlich gegenüber der Jagdordnung einschränkt und viele berechnigte Forderungen der Jägerwelt und der Freunde der Naturschutzbewegung erfüllt.

Während das Reichsvogelschutzgesetz von 1908 und die Tier- und Pflanzenschutzverordnung vom 30. Mai 1921 eine lange Reihe von Vogelarten unter Schutz stellten, hat man jetzt den umgekehrten Weg beschritten.

Alle in Europa einheimischen wildlebenden Vogelarten sind summarisch unter Schutz gestellt.

Ausgenommen sind nur:

Haubentaucher	Bleßhuhn
Hühnerhabicht	Eiſter
Sperber	Eichelhäher
Rohrweihe	Krähen und
Fischreiher	Sperlinge.

Ferner darf nur der zur Ausübung der Jagd Berechnigte erlegen:

Wildgänse	vom 1. 7. bis 28. 2.
Wildenten	vom 16. 7. bis 31. 12.
Fischadler	vom 1. 9. bis 28. 2.
Schnee- und Moorhühner	vom 1. 8. bis 28. 2.
Birkhähne	vom 1. 4. bis 15. 5.
Auerhähne	vom 1. 12. bis 31. 5.
Rebhühner	vom 1. 9. bis 30. 11.
Fasanen, Hähne	vom 16. 9. bis 31. 5.
Fasanen, Hennen	vom 16. 9. bis 31. 1.
Großtrappenhähne	vom 1. 3. bis 31. 3.
Waldschneppen	vom 1. 8. bis 15. 4.
Bekassinen	vom 16. 7. bis 15. 4.
Strandläufer	
Große Brachvögel	
Möven und Seeschnalben	
Turtel-, Hohl- und Ringeltauben	
Wasserrläufer	vom 1. 9. bis 28. 2.

Wenn man die hier aufgeführten Vogelarten mit dem Register auf den bisherigen Jagdscheinen vergleicht, so sieht man, daß eine Reihe von bisher jagdbaren Vögeln fernerhin nicht mehr erlegt werden darf, z. B. Auerhennen, Wachteln, Trappenhennen, wilde Schwäne, Kraniche, Wachtelkönige, Drosseln (Krammetsvögel) und eine große Zahl von anderen Sumpf- und Wasservögeln. Das Formular der Jagdscheine ist entsprechend abgeändert worden.

Darum, Jäger — informiert euch über die zum Teil neuen Schon- und Jagdzeiten der jagdbaren Vögel und Tiere! Unkenntnis schützt nicht vor Strafe!

Das erfreulichste an den neuen Bestimmungen ist, daß das Fangen von Singvögeln nunmehr gänzlich verboten ist.

Auch für das Rehwild sind die Jagdzeiten abgeändert und neu festgelegt:

Rehböcke	vom 16. 5. bis 31. 10.
Ricken	vom 1. 11. bis 31. 12.

§ 4 der Verordnung beſagt: „Der Schrot- und Postenschuß auf Rot-, Dam- und Rehwild ist verboten. Das gleiche gilt für den Schuß mit geladtem Blei.“

Ein weidgerechter Jäger schoß zwar auch früher nicht auf Schalenwild mit Schrot! Jeder Schrot- und Postenschuß auf Rot-, Dam- und Rehwild ist jetzt aber verboten und strafbar!

Zum Schutze der Jagdreviere gegen wildernde Hunde und Katzen wird in der Verordnung gesagt:

„Es ist verboten, Hunde und Katzen außerhalb der öffentlichen Wege unbeaufsichtigt umherlaufen zu lassen. Als unbeaufsichtigt gilt ein Hund, wenn er ohne Begleitung oder von seinem Führer so weit entfernt ist, daß eine Einwirkung auf ihn nicht mehr möglich ist. Eine Katze ist unbeaufsichtigt, wenn sie mehr als 300 m von dem nächsten bewohnten Hause entfernt ist.“

Der zur Ausübung der Jagd Berechnigte und seine Beauftragten sind befugt, unbeaufsichtigt umherlaufende Hunde und Katzen zu töten. Dieses Recht besteht nicht gegenüber Hirtenhunden, Jagdhunden, Blindenhunden und Polizeihunden, solange diese zu ihrem bestimmungsmäßigen Dienst verwandt werden und sich nur vorübergehend der Aufsicht und Einwirkung ihres Besitzers entzogen haben.“

Landwirte, legt eure Hunde, besonders zur Nachtzeit, fest! Spaziergänger, haltet im Walde eure Hunde kurz und laßt sie nicht das Wild hegen!

Andererseits mögen auch die Jäger nicht zu rigoros vorgehen, es soll unter Jägern immer noch Brauch bleiben, daß selbst hegende Jagdhunde nicht ohne weiteres abgeschossen werden. „Was du nicht willst, das man dir tu“, das füge auch keinem andern zu.“

Kaninchenfänger haben folgendes zu beachten: „Der fremde Grundstücke zum Zwecke des Fangens von wilden Kaninchen oder zu ihrem Fange ausgerüstet betritt, muß sich über seine Befugnis durch eine schriftliche Erlaubnis des Jagdberechnigten und des Eigentümers oder des Nutzungsberechnigten der Grundstücke ausweisen können. Hunde und Frettchen dürfen nur mitgeführt werden, wenn dies in dem Erlaubnischein besonders vermerkt ist. Der Kaninchenfang zur Nachtzeit ist verboten.“

Schließlich enthält die Verordnung noch Listen folgender geschützter Tier- und Pflanzenarten:

Insekten:

Apollofalter  
Hirschkäfer.

Kriechtiere:

Sumpfschildkröte.

Vögel:

Bereits vorher erwähnt.

Säugetiere:

Wildkatze	Haselmaus
Edelmarder	Siebenschläfer
Nerz	Elch.
Biber	

Pflanzenarten, die vollständig geschützt sind:

Straußfarn	Adonisröschen
Hirschzunge	Eisenhut
Rippenfarn	Geißbart
Königsfarn	Diptam
Schlangenmoos (Bärlapp)	Seidelbast
Federgras	Stranddistel
Türtenbund	Sumpfsport

Knabenkräuter

Gabelstrauch

Großes Windröschen

Trollblume

Ukelei

Rüchenschelle

Gelber Fingerhut

Enzian

Bergwohlverleih

Silberdistel

Bergflockenblume.

Pflanzenarten, deren unterirdische Dauerorgane geschützt sind:

Maiglöckchen

Schneeglöckchen

Leberblümchen

Himmelschlüssel (Primel).

Das heißt also, daß von den letzteren wohl die Blüten gepflückt werden können, dagegen ist es verboten, sie mit den Wurzeln auszugraben.

Trotz aller Gesetze und Verordnungen wird aber ein wirksamer Naturschutz nur dann durchzuführen sein, wenn er von der verständnisvollen Mitarbeit der Bevölkerung getragen wird.

Naturfreunde, helft die Natur schützen, sorgt für Aufklärung und für Bekanntgabe und Beachtung der Bestimmungen!

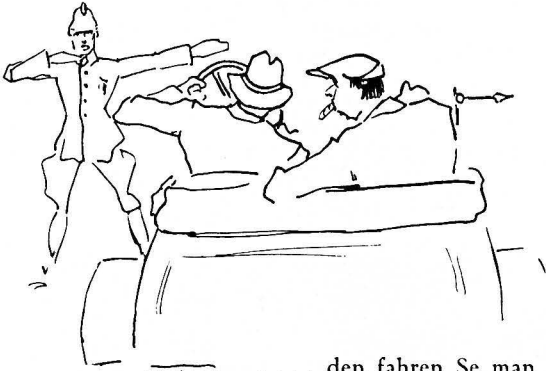


Erster Frühling in der Märkischen Heide. Landschaftsbild bei Sonnenburg

# Mein Fahrschullehrer spricht

Von C. K. Roellinghoff

„Junger Mann, passense Achtung 'n bisten! So könn'se 'n Koller im Kinderjarten steuern, aber nich 'nen Zweeduzendfeerdijen! Wo hamse denn die Hand, Mann! 'n Bolant ist keen Kochtopp — feste zupackt, Se vabrenn' Ihnen nich! . . .



1A  
70052

„ . . . den fahren Se man ruhig an . . .“

„Fahrn'se'n mal an den Herrn Wachtmeesta, fahrn'se'n man ruhig an! Wat mein'se, wat Ihnen der erzählt! Een Märchen aus Dausenundeene wird det nich, junger Mann! So — — jekt jemse Jaß! Jaß sollnse leben! Herr du meine Viete, wat denkense denn nach? Wollnse 'nen Troschen in'n Jaßautomaten werfen? So — — det zieht, det surrt, det zieht!“

„Wat mein'se woll, wat hier stinkt? Ja-woll, da zerbrechense Ihnen den Kopp, wat? De Handbremse duftet, junger Mann, de Handbremse! Jawoll! Worhin hamse anezogen, nich — und dabei is et jeblieben! Wat dut de Handbremse in so'm Fall? Wat sollse dun? Se stinkt zum Himmel! Wie'n

Wald voll dotjjangene Affen, jawoll! Also — losjemacht de Handbremse! Mensch!!! **H a n d -** Bremse, det sagt doch der Name vons Kind — wat wolln'se'n da mit Ihre Sülzbeene!? Lassense doch de Pedäler in Frieden — wa ham doch hier keene Nähmaschine.“

„Nu — man ausjestiejen een bisten. Haube hoch! Tja, junger Mann, 'n frischepuderter Säuchling is det nich, so 'ne olle ehrliche Fahrschulkarre! Da könn'se Ihnen Teng bei holen, — macht nisch: Händewaschen ist der Anfang von alle Sauberkeit! So! Nu erzähl'se man, wat 'ne Zindkerze is und wat se soll und wozu der liebe Dott se afunden hat!“

„Jek vasteh nich? . . . — Ach, watse sagen! Sie sin imstande und flanzn Zindkerzen uffn Weihnachtsboom, wat? Hasten Teene, Anton!? Na, nu stellnse

Ihnen man vor, junger Mann, Se sin uff 'ne jerade Schosse an 'nen schiefen Boom jerasselt, nich? Bei Ihre Fahrkenntnisse und Steuerbejabung wird Sie det nich weiter schwerfall'n. Na und da liejense nu ratenweise rum, und wat een Auto war, det is nu 'ne Schraubendlung nachm Erdbeben von Messina. Und nu stehense vor die dankbare Uffgabe, det Befährt wieda richtig zusammenzusehen. Beschreibense mal, wie Se det anfangen würden! — —

„Morgen nehm' ick frei, det ick mir mal 'nen Tach lang auslachen kann! . . . Meine Fresse! Wissense, wat det wird, wat Sie da zusammenbasteln? Det wird 'ne Badewanne oder 'n Rachelofen, aber nich 'ne Maschine, Menschenkind! Da ist ja een Zylinda übrich! Wollnse den uff'n Kopp setzen, Mann, und Hochzeit machen? Und det Auspuffrohr? Wat soll denn det Auspuffrohr vorm Verjaser? Mann, werdense doch lieber Rohrlejer bei de Jaßwerke! . . .“

Na, nu weita — imma in die Dejend vom Krankenhaus, det wa's nachher nich so weit ham! . . .“



# Johann Bernoullis Lustreise durch Oberbarnimer Land im Sommer 1780

Mit 13 Abbildungen

Den 22sten Julius 1780, an einem Sonntage, reisete ich gegen Mittag von Berlin nach Bernau ab. Nach etwa einer  $\frac{1}{2}$  Meile durchkreuzet man eine Baumallee, welche Weissen-see und Heinersdorf vereiniget. Bis dahin ist ein gutes Land. Hernach aber wird es mittelmäßig bis Bernau, welche Landschaft drei Meilen von Berlin auf einer etwas hohen Ebene liegt und sich rings umher den Reisenden von sehr weit zeigt. Ich kam in vier Stunden daselbst an (folgt eine längere Beschreibung der Bernauer Merkwürdigkeiten, die wir hier übergehen) — — —

Von Bernau fuhr ich eine kleine Meile weiter nach

## Sydow,

ein schöner und einträglicher Ritteritz des Herrn von Beeren<sup>1)</sup>, des Johanniter-Ordens Ritter und ehemaligen Major in Preussischen Diensten, der sich, seitdem er seinen Abschied genommen, beständig auf diesem Gute aufhielt. Er empfing mich mit der mir schon aus Erfahrung bekannten Höflichkeit und Gutherzigkeit, und ich verblieb bei ihm diesen Abend und noch den ganzen folgenden Tag. Herr von Beeren ist schon längst Wittwer<sup>2)</sup>, um so mehr macht ihm die Erziehung seiner zwei artigen Fräulein Töchter Ehre, sie sind sitzsam, haben einen durch Befahrenheit kultivirten Verstand, singen mit ausnehmender Anmut und spielen zugleich mit großer Fertigkeit auf dem Klavier. Ich traf hier auch noch andere gute Gesellschaft an, den durch verschiedene nützliche Erfindungen, besonders durch seine schönen Planispherien bekannten Ingenieur-major und Königl. Direktor für die Wasserbaukunst, Herrn Bourdet<sup>3)</sup>, imgleichen den Gensd'armes-Lieutenant Herrn von Beeren, der ein Nefse des Besitzers von Sydow, und durch seine Frau

Schwester ein Schwager des berühmten Freiherrn von Riedesel<sup>4)</sup> ist.

Das Landgut ist nicht sehr groß, hat aber sehr guten Boden, durch das Dorf gehet die hier mit sehr schönen Alleen und Lustgängen besetzte Landstraße nach Neustadt-Eberswalde und Pommern.

Von den zween hier befindlichen artigen Gärten ist der eine durch vortreffliches Obst berühmt, der andere ist weitläufiger, und hat theils zur Wirtschaft nützliche, theils zum Ruben und Spazieren angenehme Partien, besonders eine schöne Kastanien-Allee, die sich bis zu einem

Lusthaus erstreckt, das in einem großen Fischteich auf Pfählen erbaut ist.

Das Herrenhaus ist nur von einem Stock mit Mansarden und fällt von außen nicht sonderlich in die Augen, ist aber mit kostbaren Tapeten und anderem schönen Hausrat ausgestattet. Unter ziemlich viel Gemälden bemerkte ich einige gute große Porträts in den Zimmern über den Türen und folgende merkwürdige kleine Stücke:

Fridericus der Feiste, Markgraf zu Anspach, hat gelebt

1500 — Adrianus Trajectinus 1599 — Friedrich Wilhelm, der Große Kurfürst, in Eisenbein. — Ferner einige Miniaturen von der Gräfin von Schlieben vermählte von Lüderitz. —

Den hier befindlichen Büchervorrat habe ich zwar nicht selbst gesehen, es sollen aber, nebst mehreren, zu einer vernünftigen Ergözung dienenden Büchern, gute Werke von der Kriegskunst und der Landwirtschaft darin sein. — Ueberhaupt war ich, wenn ich es, ohne einer Eitelkeit beschuldiget zu werden, sagen darf, mit allem, so ich von der hiesigen Lebensart, Wirtschaft und anderen Einrichtungen zu bemerken Gelegenheit hatte, sehr wohl zufrieden, und hätte mit Vergnügen die gütige Einladung,

<sup>4)</sup> Friedrich Adolph Frhr. von Riedesel zu Eisenbach, General (1738—1800), war Führer des 1776 von Braunschweig an England gegen die Amerikaner gemieteten Korps und stand 1788—1793 in niederländischen Diensten.

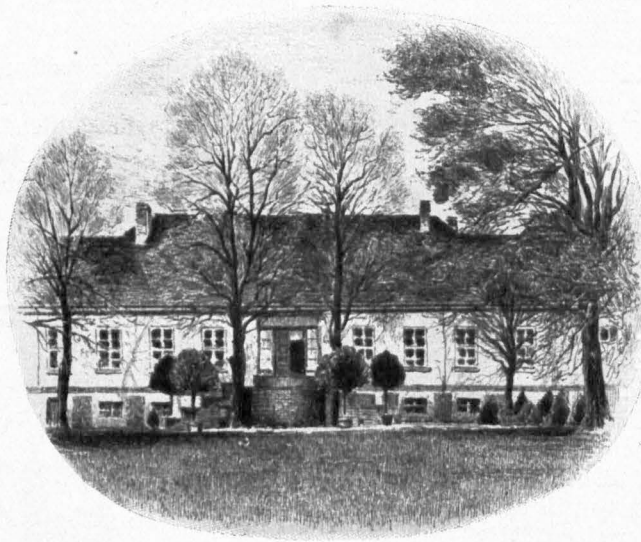


Abb. 1. Herrenhaus in Sydow (Aufnahme 1920)  
Kernstück aus dem Jahre 1705, später gänzlicher Umbau

<sup>1)</sup> Friedrich Wilhelm von Beeren († 1781).

<sup>2)</sup> Beerens Frau, Auguste Christine von der Goltz, starb, 21 Jahre alt, im Jahre 1764.

<sup>3)</sup> Es handelt sich um den Generaldeichinspektor im Oderbruch, von dessen „Wasserbaukunst“ man im Oderbruch allerdings nicht entzückt war. Vgl. Mengel, Das Oderbruch I, 133.

länger zu bleiben, angenommen, wenn es meine Muße erlaubt hätte. —

Den 25. Juli fuhr ich schon Vormittags 2½ Meile weiter nach

### Hohenfinow.

Ich kam bei verschiedenen Landgütern und Dörfern vorbei: erst Gründel<sup>5)</sup>, ein dem Herrn Obristleutnant von Sellchow zuständiges, an Sydow beinahe anstoßendes Dorf, sodann Tuchen, so zu dem mehr auf der Rechten liegenden Amt Biesenthal gehört, sowie das darauffolgende Klobbick, ferner Trampo, dem Herrn General von Wartenberg<sup>6)</sup> zuständig, der ganz nahe an der Landstraße zur Linken ein großes schönes Landhaus erbaut hat<sup>7)</sup>, welches Monchoir<sup>8)</sup> un-

Achtung erworben hat; jedermann rühmt seinen vortrefflichen Charakter, die Gründlichkeit seiner Einsichten, die Brauchbarkeit seiner Ratsschlüsse, seine patriotische Denkungsart — jedermann wünscht ihm Gutes.

Der Freiherr von Bernezobre<sup>9)</sup>, zu dessen unter uns Menschenfindern so selten verdienten und noch seltener nach Verdienst erteilten Liebe ich hier mein geringes Scherflein beitrage, empfing mich mit der offenherzigen Leutfeligkeit, die ich von einem so würdigen Manne erwarten durfte. Auch seine schöne und zahlreiche Familie bezeugte mir viel Aufmerksamkeit und Höflichkeit. Der Freiherr lebt in der vierten Ehe<sup>10)</sup> mit einer Tochter des seligen Preussischen General-Lieutenant von Forcade, in welcher Dame Schönheiten des Geistes und des



Abb. 2. Sydow. Herrenhaus, Parkseite

gemein gleicht, und wobei ich einen schönen Garten bemerkte. — Ich kam gegen 12 Uhr in Hohenfinow an, diesen Ort hatte ich schon längst zu sehen gewünscht, und zwar nicht allein, weil er wegen seiner schönen Lage und einigen hier befindlichen nützlichen Anstalten merkwürdig ist, sondern noch mehr, um näher mit dem Besitzer desselben bekannt zu werden, mit einem Edelmann, der in der ganzen Provinz sich bei Hohen und Niedrigen eine allgemeine

Körpers miteinander wetteifern. Aus dieser und einer oder zwei der vorhergehenden Ehen hat er acht oder neun schon erwachsene und sehr wohl erzogene Kinder beiderlei Geschlechts, die größtenteils zugegen waren<sup>11)</sup>. Ich hatte das Glück, hier auch den Freiherrn von Cocceji, Preussischer Geheimer Legationsrat und ehemaligen Gesandten am K. Schwedischen Hofe, anzutreffen, er ist ein Schwager des Herrn von Bernezobre, als welcher seine Schwester zur Gemahlin gehabt hat, ein sehr verdienst- und kenntnisvoller Ehemann, dessen Bekanntschaft mich ungemein vergnügte, zugleich aber das schmerzhaft Andenken an den kurz zuvor erfolgten betrübten Todesfall des vortrefflichen polnischen Generals, seines Herrn Bruders, noch lebhafter

<sup>5)</sup> Grünthal. Es gehörte damals der Witwe des Obristleutnants Adolf Bernhard von Selchow († 1774), Charlotte Elisabeth geb. von Risselmann († 1801).

<sup>6)</sup> Generalmajor Friedrich Wilhelm von Wartenberg hatte Trampe 1771 vom letzten Sparr gekauft.

<sup>7)</sup> Diese Bemerkung ist falsch. Es handelt sich um Schloß Trampe, das 1657 durch Sparr erbaut wurde.

<sup>8)</sup> Damit ist Harnecop gemeint (s. Bild S. 43).

<sup>9)</sup> Matthäus Frhr. von Bernezobre (1720 bis 1782).

<sup>10)</sup> Mit Karoline Albertine Luise von Forcade.

<sup>11)</sup> Der Freiherr hatte aus seinen vier Ehen elf Kinder.

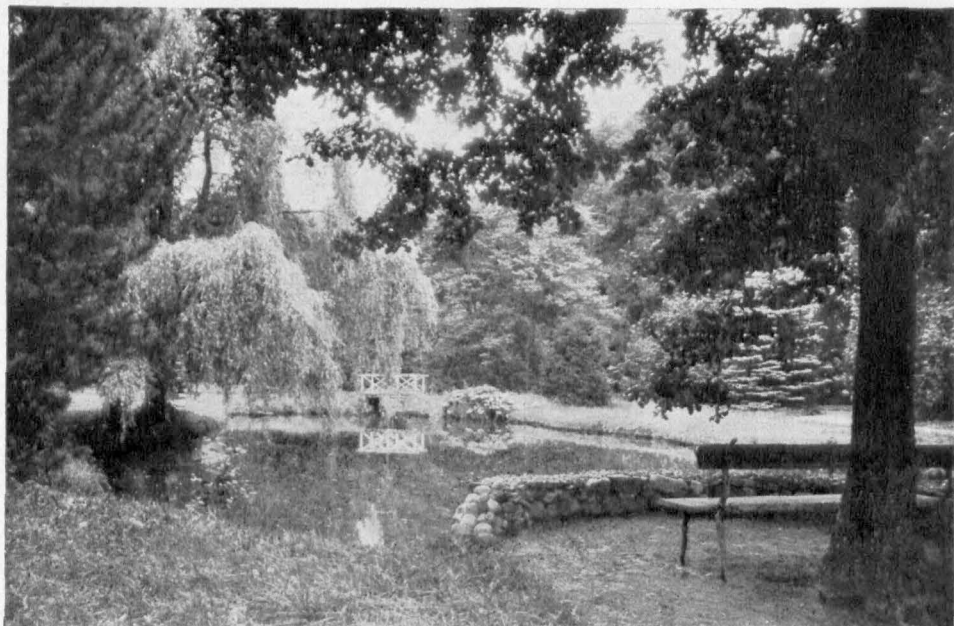


Abb. 3. Gut Sydow, Parkbild

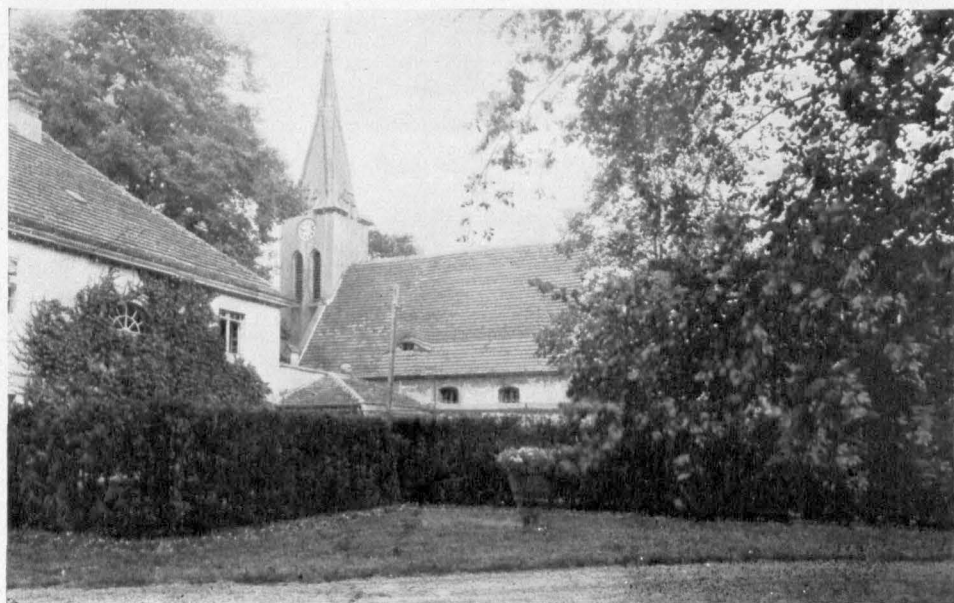


Abb. 4. Sydow. Blick vom Park auf die Kirche.  
Langhaus aus dem 14. Jahrhundert. 1861 und 1865 erneuert, Turm von 1882

erneuerte. Der Geheime Legationsrat von Cocceji hält sich, seitdem er sich den Staatsgeschäften entzogen, immerdar auf dem Lande auf, doch seltener auf seinem eigenen Landgute Wuffeken in Pommern, als, um nicht ganz allein zu leben, bei Freunden und vorzüglich zu Falkenberg, ohnweit Hohenfinow. Ich hatte das Vergnügen, in seiner Unterredung zu bemerken, daß er unter andern Wissenschaften die Physik, insonderheit die Optik, liebt und treibet. Etwas noch Ungewöhnlicheres aber, das ich entdeckte, war, daß er eine beträchtliche Sammlung alter römischer und griechischer Münzen besitze. Er hat diese Sammlung selbst angelegt, und um sie zu vermehren, kam ihm die Reise des seeligen Generals durch Italien, Sicilien

mir entfallen, ließ es mit großer Pracht und dieser angemessenen Kosten ausführen, in der Hoffnung, Kurfürst Friedrich Wilhelm würde ihm daselbe abkaufen und zu einem Jagdschloß erwählen. Allein der Große Kurfürst starb (1688), ehe alles fertig war, und so mußte es der Erbauer behalten, bis ihm oder seinen Erben, der reiche aus Frankreich gekommene Baron von Vernezobre, Vater des jetzigen Besitzers, es abkaufte. Es ist ein ungemein massives Viereck, von einer edlen Bauart, und sehr groß, ohne jedoch nach Proportion wohnbar zu sein, denn es hat überaus hohe Zimmer und Säle, und man kann nicht so bequem wie man wünschte, Sten und Cammine anbringen. In einigen Zimmern sind große Altöfen mit Balustraden, wie in Fürstlichen

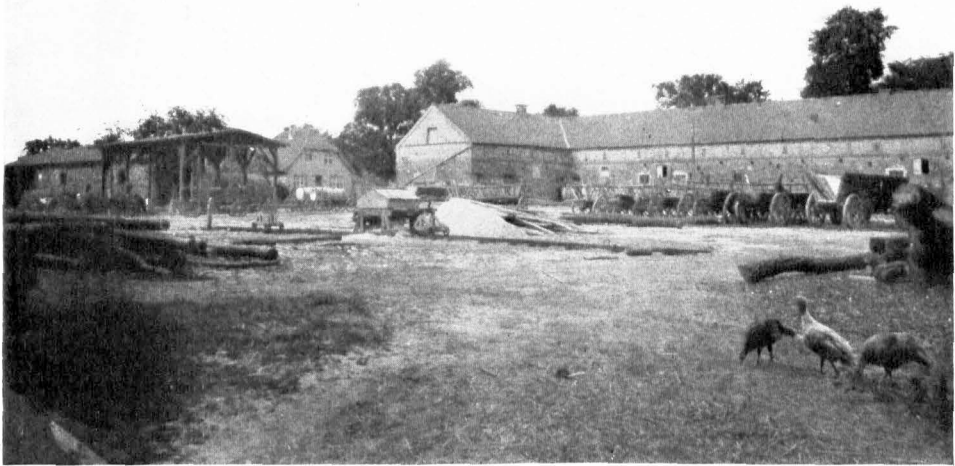


Abb. 5. Sydow. Blick in den Gutshof. Aufnahme 1928

und Griechenland sehr wohl zu Statten. Dieser gelehrte Herr ist vielleicht der einzige Particular in hiesigen Gegenden, der eine Sammlung dieser Art besitzt, wenigstens ist mir, sogar in Berlin, keine solche Privatsammlung bekannt, denn obschon hier mehrere Münzsammlungen anzutreffen und in einigen auch antike Münzen zu finden, so legen sich die Besitzer doch hauptsächlich nur auf neuere, teils im Allgemeinen, teils in Beziehung auf gewisse Fächer, als einzelne Länder, Wissenschaften, Geldsorten usw. Doch es ist Zeit, von dem Orte selbst etwas zu sagen.

Hohenfinow liegt auf einem hügligten Boden, in einer angenehmen Gegend, das Schloß ist von dem Dorfe abge sondert, auf einem noch höhern Hügel erbauet, so daß man es von einer großen Entfernung entdeckt, und dasselbe eine sehr schöne Aussicht gewähret. Der Erbauer<sup>12)</sup>, dessen Name

Balästen gewöhnlich, ja sogar der Eingang zu diesen Altöfen wird von großen Bildsäulen von Gips einigermaßen bewacht, so waren z. B. Hercules und Pallas meine Schußgötter. Ebenso ist an den Decken und andern Orten viel Bildhauerarbeit und Schnitzwerk angebracht. Von Gemälden sind nicht weniger merkwürdige Überbleibsel vorhanden, der Hauptsaal ist ganz mit solchen behangen, da sind unter andern vier sehr große Gemälde auf Holz von schönem Colorit, welche Geschichten des Salomo und des Haman vorstellen, ferner eine gut gemalte Cleopatra, verschiedene italienische Gelehrte, unter andern, wo ich nicht irre, Dante und Aretino, letztere hingen so hoch, daß man gar nicht hinzukommen konnte. Auf den erstern, die ich untersuchte, war kein Zeichen zu finden, so daß ich von keinem den Meister angeben kann, wahrscheinlich aber ist, daß sie viel älter als das Schloß sind und eine nähere Untersuchung verdieneten.

Von einer Terrasse hinunter kommt man in den schönen großen Garten, von welchem gutes Obst und sehr lange ungekünstelte schattige Alleen,

<sup>12)</sup> Der Berliner Baumeister Joh. Arnold Nehring. Der Bauherr war der damalige Gutsherr Ernst Gottlieb von Boerstel.

die vorzüglichste Annehmlichkeit ausmachen. Am Ende des Gartens gehet, der Mitte des Schlosses gegenüber, eine der prächtigsten Alleen aus, sie ist sehr breit, lang und die Bäume, ich glaube Linden, sind hundertjährige Stämme von ansehnlicher Dicke und Krone.

Durch einen Teil dieser fürstlichen Allee kommt man, lenkt sich aber bald zur Linken, wenn man nach Amalienhof gehet, wohin ich noch diesen Abend mit der Gesellschaft einen sehr angenehmen Spaziergang machte. Man hat auf diesem etwa  $\frac{1}{4}$  Meile langen Weg immerfort schöne Ausichten und sieht zu dieser Zeit den Acker herrlichen Weizen tragen. Am Orte selbst erwartete mich insonderheit noch einer der reizendsten Prospekte über

schickliche Einrichtung von einem einzigen Pferde hin und her geschoben wird. — Es waren bei der Fabrik, als ich da war, 10 Meister, die jeder 2 bis 3 Gesellen hielten, ferner 46 Baumwollenspinner, deren jeder ein Bestimmtes liefern mußte. Diese Leute sind Kolonisten, die der Freiherr ins Land gezogen und hier angelegt hat; sie stehen unter einem Inspektor, der das obgedachte höher liegende Haus bewohnt; ihre eigenen Wohnungen formieren eine sehr lange Reihe Häuser, die gut ins Auge fällt. Besonders ist die Fabrik ein artiges mit einer Glockenuhr versehenes Gebäude.

Den 26. Juli Vormittags führte mich Herr von Bernezobre nach einem gegen Mittag oder vielmehr



Abb. 6. Das Sparrenschloß in Trampe, Parkseite. 1657 erbaut, 1746 erweitert, im 19. Jahrhundert teilweise umgebaut (Aufnahme aus dem Jahre 1850)

das Oderbruch und bis nach Freienwalde und andere 1, 2 und mehr Meilen entlegene Städte und Dörfer. Am Fuße des kleinen Berges, auf welchem man dieser vortrefflichen Aussicht genießt und wo ein gutes Wohnhaus stehet, liegen die Gebäude der von dem Freiherrn errichteten Parchentfabrik und die dazu gehörende Kolonistenhäuser, aus welchen zusammen das Vorwerk Amalienhof bestehet. Ich unterließ nicht, die Fabrik und die Arbeiten in derselben zu meinem Unterricht zu besuchen. Diese Fabrik ist die allererste dieser Art, so hier zu Lande angelegt worden. Die Waren schienen mir ohne Tadel, demohngeachtet soll sie nicht im besten Flor sein, weil seit ihrer Anlage zu viel andere angelegt worden, da freilich immer eine der anderen Abbruch tut. Es wird sowohl ganz weißer als gestreifter Parchent hier verfertigt, die Rosenfarbe am letzteren ist ausnehmend schön. Das Stück von diesem kostet 6 Rthlr. — Die Rolle, mit welcher das Zeug geglättet wird, ist ein ungeheurer Kasten mit 250 Zentnern Steine ausgefüllt, der aber durch eine

gegen SW in einer Tiefe liegenden Ort, etwa  $\frac{1}{4}$  Meile von Hohenfinow. Er hat daselbst eine Krappmühle und eine Draht- und Nagelfabrik, von welcher letzteren aber ein Teil bei Niederfinow angelegt ist.

Die Krappmühle ist nebst dem Krapppflanzen im Jahre 1757 allhier angelegt worden. Der Krappplanzer sowohl als der Krappmüller wurden mit allen dazu nötigen Instrumenten aus Holland verschrieben. In den ersten Jahren ließ Bernezobre den Krapp allein pflanzen und auf seiner Mühle anfertigen, die Farbe ward von den Färbern der holländischen gleich befunden und ohne Einwendung gekauft. Hierdurch ermuntert, gab sich der Entrepreneur die Mühe, mehrere Leute zur Pflanzung des Gewächses anzuführen; es gelang ihm auch dergestalt, daß mehr als 200 Bürger und Bauern daselbst pflanzen und zur Anfertigung der Farbe auf seine Mühle bringen. Der Abgang dieser Farbe aber litt in den Jahren 1778 und 1779 einen nicht geringen Verstoß, weil die Färber der Meinung waren, daß, da die Bauern diese Pflanze



cultivierten, sie auch die Farbe um einen ganz geringen Preis erhalten würden, hierdurch geschah nun, daß nichts von der Farbe abgesetzt werden konnte, auch die Bauern mit dem Pflanzan völlig innehielten. Da aber die Landesobrigkeit den Färbern zu verstehen gab, daß sie den ausländischen Krapp hoch impostieren würde, wenn sie den einheimischen nicht kaufen wollten, wurden jene anderen Sinnes und nahmen den alhier verfertigten Krapp um billigen Preis an, wodurch dieses Eta-

blissement wieder in seinen vorigen Flor kommt und schon etwa 500 Zentner Färberröthe wieder um verfertigt werden. Es sind die sechs dabei angestellten Personen dazu hinlänglich. Die Manipulation, was ich davon selbst gesehen und vernommen, ist folgende: Die Wurzeln werden erst auf vielen Abfäzen von Latten getrocknet, sodann gestiebt und in einer besonderen hölzernen Wanne vom Staube gesäubert, sodann auf einer Darre vollends getrocknet. Diese ist hier ein viele Schritte langer, ein spitz zusammenlaufendes Dach vorstellender Ofen, der mit einer ziegenhaarnen Decke bedeckt ist, auf welche die Wurzeln gelegt werden. Es gehet unter diesem Dach eine gewölbte Renne ganz in die Länge durch, das Feuer wird aber nur vorne eingelegt und es sind in dem Kanal Löcher, durch welche die Hitze sich ziehen kann. Ein

paar Arbeiter wachen dabei, und die so schlafen, halten sich in einem kleinen Vorzimmer, in hölzernen mit Stroh gefüllten Kasten auf, auf diesen sind noch kleinere Kasten für die Kinder. Die Arbeit gehet von Michaeli bis im Februar, die übrige Zeit arbeiten die Leute im Felde, und der Aufseher, der jetzt ein Schiffer ist, gehet zu seinem Kahn — und sticht in die See. — Noch ist die Stampfe zu bemerken, welche aus sechs Stämpfeln bestehet, und wo der Krapp zu einem feinen Mehl pulverisirt wird. Von diesem kostet das Pfund 6 Gr. und ist demnach wohlfeiler als das nicht bessere auswärtige.

Der Eisendrahtzug oder die Draht- und Nagelfabrik, wovon ich hiernächst einen Teil befahe, liegt, wie gesagt, an zwei verschiedenen Stellen, deren die eine das Sophienhaus und die andere das Carlswerk genannt wird. Diese Anstalt ist im Jahre 1756 von einem Berlinischen Kaufmann, Namens Schürmann, angelegt worden, weshalb er von dem König nicht allein eine Concession, sondern auch ein Privilegium exclusivum auf 20 Jahre erhielt. Er wendete zwar viel Mühe daran,

diese Fabrik in Stand zu setzen, da aber sein Vermögen nicht hinreichend war, ersuchte er den Freiherrn von Bernzobre auf das dringendste, ihn mit dem nötigen Gelde zu unterstützen, welches denn auch der Baron nach einiger Zeit tat. Als aber Schürmann fünf Jahre darauf verstarb, waren dessen Erben nicht im Stande, das vorgeschlossene Kapital wieder herauszugeben, daher sich Bernzobre genötigt sah, diese Fabrik anzunehmen. Die darin gemachte Einrichtung wurde von ihm verbessert und dergestalt angeordnet, wie sie sich jetzt noch wirklich befindet. Der Eisendraht wurde in ziemlichen Quantitäten angefertigt, und bis zu Ende des siebenjährigen Krieges, weil während demselben aus den Westfälischen

Provinzen kein Eisendraht einpassiren konnte, reichlich abgesetzt. Sobald aber, nach dem

Frieden, der Westfälische Eisendraht wieder einkommen konnte, ward der Debit allmählich geringer. Endlich wurde die Fabrik angehalten, einländisches Eisen zu verarbeiten; das, welches das tauglichste dazu befunden wurde, war das Sorgische, obgleich aber darunter einiges zum Eisendraht konnte gebraucht werden, geschah dennoch, daß von dem eingekauften Quanto kaum die Hälfte zu solchem Draht tauglich befunden ward. Dieser Mangel nahm von Jahr zu Jahr zu, dergestalt, daß es den Arbeitern zu vier und mehr Monaten im Jahr an Arbeit fehlte. Diesem Mangel kann auch



Abb. 7. Trampe. Sonnenuhr aus dem 17. Jahrhundert im Schloßpark, mit dem Namen des Generalfeldmarschalls Otto Christoph Freiherr von Sparr (1605—1668)



Abb. 8. Schloß Hohenfinow. Erbaut 1680–85 nach dem Entwurf des Berliner Baumeisters Joh. Arnold Nehring. Bauherr: Ernst Gottlieb von Boerstel



Abb. 9. Hohenfinow. Parkbild

bis jetzt noch nicht abgeholfen werden, welches um so mehr befremden muß, da dieses die einzige Fabrik dieser Art in der Kurmark, Neumark und Pommern ist; folglich wenn beständig hinlänglich taugliches Eisen zu erhalten wäre, sie alle diese Provinzen mit dem nötigen Draht versorgen könnte, indem sie wirklich an jezo 22 Werkstellen hat, worauf ebensoviele Arbeiter arbeiten können. Allein seit zwei Jahren ist sie wegen Mangel des tauglichen Eisens in Abnahme gekommen und scheint ihrem Untergang sehr nahe zu sein. Es wäre schade, wenn ein so ansehnliches und schon seit vielen Jahren bestehendes Werk, bloß allein aus Mangel der rohen tauglichen Materie, denn es fehlt dem Unternehmer nicht an gutem

herr 186 Pfund Cocons, die er in Berlin spinnen läßt. 6 bis 9 Pfund geben 1 Pfund Seide, die er 1779 für 6 Rtlr. 2 Gr. das Pfund verkaufte; allein er hat auch schon nur 5 Rtlr. 4 Gr. gelöst.

Von naturhistorischen Merkwürdigkeiten hiesigen Ortes habe ich nichts weiter erfahren, als daß kürzlich ein Eisvogel, der hier zu Lande selten ist, war geschossen worden, ich sah den Kopf davon.

Gingegen ist von Altertümern einiges anzumerken. Es ist hier selbst eine Höhe, wo man, wie bei Amalienhof, viel Städte und Dörfer, und eine große Strecke des Oberbruches entdeckt. Dieser Hügel ist mit drei Gräben umgeben, und scheint daher ein Zufluchtsort der Besitzer dieses Rittergutes gewesen zu sein<sup>13</sup>). Man siehet auch eine mit



Abb. 10. Hohenfinow. Alte Lindenallee im Park

Willen noch an nötigen Kräften, eingehen sollte. Es werden in den hiesigen preußischen Ländern bis 1500 Zentner jährlich verbraucht, und doch hat diese Fabrik Mühe, nur den dritten Teil davon abzugeben. — Die Preise sind sehr verschieden, von 6 bis 40 Rtlr. der Zentner; dieser wird wegen des Abganges nur zu hundert Pfund gerechnet. Die Fabrik erhält die Stangen von dem Bergwerks-Departement zu Berlin à 110 Pfund den Zentner. — Ich bemerkte, daß in einem Zimmer sechs verschiedene Stangen, die gezogen werden, Platz haben, weil sie nicht wie an andern Orten in horizontaler, sondern in vertikaler Richtung gezogen werden.

Das Tal, in welcher die Krappmühle liegt, sieht wild und malerisch aus. Durch dasselbe schlängelt sich ein Bach, dessen Wasser eisenhaltend sein muß, indem es viel Oxer absetzt. — Höher sah ich im Zurückkommen ungemein schöne Gerste.

Es wird auf diesem schönen Gute auch Seide gewonnen. In diesem Jahr (1780) bekam der Frei-

einem Graben umgebene Redoute, welche die Landstraße aus der Uckermark nach Oberbarnim bestreicht, diese scheint aber nicht viel älter zu sein, als aus der Zeit, da die Schweden dieses Land verheerten und der Große Kurfürst so viel Ruhm erwarb. — Ferner findet man an verschiedenen Stellen alte heidnische Grabmäler. Sie bestehen aus vier großen, an der inneren Seite glatt gehauenen Steinen, von 2½ Fuß Länge und 2 Fuß Breite, die mit einem gleichen Stein bedeckt, und einen Kasten formieren. Darin war allemal ein ganz einfacher Aschenkrug zu finden. Weil aber diese Grabmäler, so viele man deren noch geöffnet hat, allemal ganz mit Sande angefüllt waren, so hatte man die größte Mühe, den Aschenkrug, ohne ihn zu zerbrechen, hervorzuziehen; indessen ist es dem Freiherrn von Bernezobre dreimal geglückt.

<sup>13</sup>) Es handelt sich um die Burg Hohenfinow, die schon 1220 bestand (vgl. Rudolf Schmidt, Pfulenland, Bd. 2, Seite 161).



Abb. 11. Blick auf Dorf Hohenfinow  
Aufgenommen am Dorfausgang nach Coethen zu, Mai 1928



Abb. 12. Der Mühlenteich bei Carlswerk

In einer dieser Urnen fanden sich drei kleinere, davon die kleinste nicht größer war als die Unterschale einer sehr kleinen Kaffeetasse. In einigen der Aschengefäße, welche gebrochen hervorgezogen wurden, fand man Fingerringe, dreimal gewundenen Messingdraht und 3 Zoll lange Steck-

men, und überhaupt gerne mich mehr in dieser reizenden Gegend umgesehen, und von der ausnehmenden Güte der vortrefflichen Herrschaft länger profitiret, allein ich hatte Ursache zu eilen und reisete diesen Nachmittag wieder ab, nachdem ich noch die Ehre gehabt hatte, die Bekanntschaft des

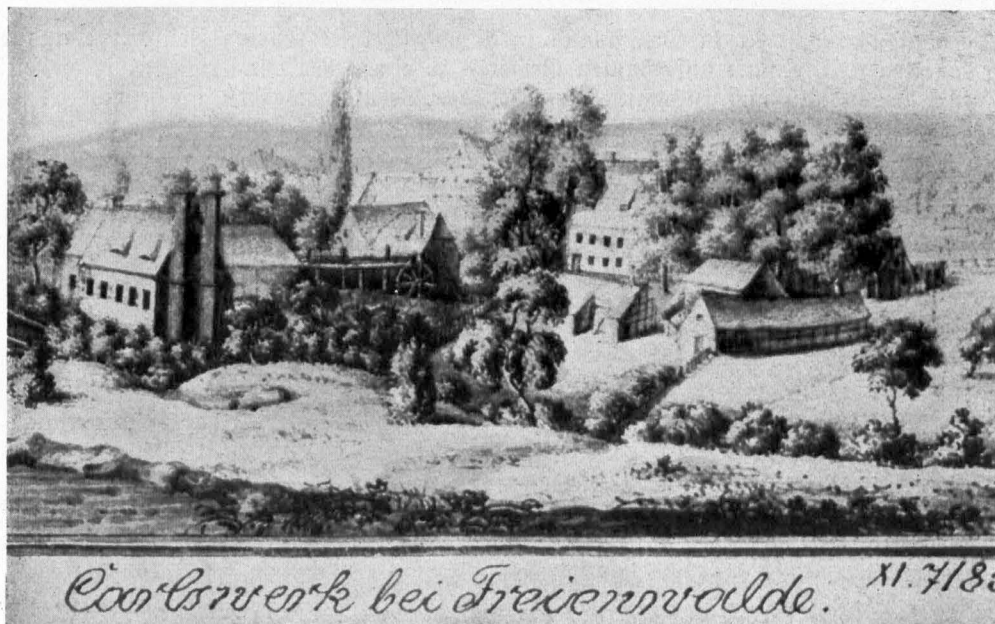


Abb. 13. Der Stahlhammer Carlswerk im Jahre 1851  
Nach dem farbigen Original im Märkischen Museum in Berlin

nadeln, an einem Ende spitzig, an dem andern mit einem Knopfe, wie die unsrigen versehen. Niemals hat man etwas anderes darin entdeckt, obschon der Baron mehr als 20 solcher Gräber hat zerstören lassen<sup>14)</sup>.

Ich hätte gern etwas von den erwähnten alten Besten und Gräbern selbst in Augenschein genom-

<sup>14)</sup> Wenn der unverständige Mann dies nicht getan hätte, würden wir heute unendlich viel für die Vorgeschichtswissenschaft herausholen können.

Generalmajor von Kowalski<sup>15)</sup>, nebst seiner beiden Fräulein Töchter, und der verwitweten Frau Generalin von Ikenplig zu machen. Erstere residieren in Neustadt-Eberswalde, wo ein Teil von des Generals Landregiment in Garnison liegt, letztere Dame in dem nahe bei Hohenfinow liegenden Flecken Coethen.

<sup>15)</sup> Siehe sein Bild im Kreiskalender Oberbarnim 1929, Seite 164.

„Gast du im Leben hundert Treffer:  
Man sieht, man nicht, man geht vorbei.  
Doch nie vergift der kleinste Klaffer,  
Schießt du ein einz'ges Mal vorbei.“

Seiring

Das Ewige ist stille,  
Laut die Vergänglichkeit.  
Schweigend geht Gottes Wille  
Über den Erdenstreit.

Wilhelm Raabe

# Sorten- und Düngungsversuche in der Kreisbaumschule Bad Freienwalde (Oder)

Von Landwirtschaftsrat W. Lehnert / Mit 6 Abbildungen

Die Landwirtschaft ist in Deutschland in unwahrscheinlich kurzer Zeitspanne aus einem wenig komplizierten, einfach aufgebauten Gewerbe zu einem der schwierigsten, die vielseitigsten Kenntnisse, Vorbildung und Hilfsmittel erfordernden Berufe geworden, im besonderen sind die vielen Neuheiten an Düngemitteln und Sorten schwer zu überblicken.

Zu jeder Bestellungszeit tritt die Frage an den Landwirt heran, was zu tun ist, um mit möglichst geringen Mitteln eine möglichst hohe Ernte zu erzielen. Besonders bei der Unzahl von neuen Sorten, die in jedem Jahre von den Züchtern angeboten werden, ist es schwierig, das Richtige auszuwählen. Falsche Sortenwahl hat aber oft schon zu Mißernten geführt. Häufig wird auf gut Glück probiert, oder beim Nachbar um Rat gefragt. Zum Probieren fehlt heute aber das

nötige Geld und der Rat des Nachbarn ist auch nicht immer zutreffend, denn jeder landwirtschaftliche Betrieb ist durch Boden- und Absatzverhältnisse anders gestaltet und verlangt eine andere Wirtschaftsweise. Auch wäre es falsch, auf Grund einer zufällig besser ausfallenden Ernte einer neuen Sorte sofort ein abschließendes Urteil über diese Sorte sich zu bilden.

Um Sorten empfehlen zu können, bedarf es eines eingehenden und mehrjährigen Sortenversuches mit einer Reihe von Sorten bei gleichen Boden- und Düngungsverhältnissen. Die in einem solchen Versuch im Ertrage an der Spitze stehenden Sorten werden dann noch einmal zusammengestellt und unter gleichen Verhältnissen untereinander geprüft.

Erst dann ist man von den Zufälligkeiten der Witterung, der Düngung usw. frei und kann Sorten für bestimmte Boden- und Absatzverhältnisse empfehlen.

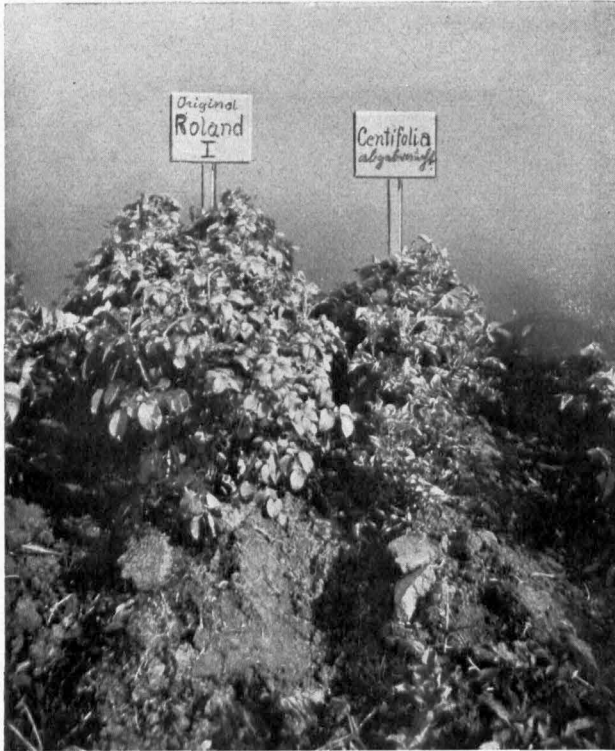


Abb. 1. Sortenversuche mit Kartoffeln

So werden auf Veranlassung des Landrats für Oberbarnim in der Kreisbaumschule Alt-Tornow seit 1927 Sorten- und Düngungsversuche durch die Landwirtschaftsschule und Wirtschaftsberatungsstelle in Bad Freienwalde (Oder) ausgeführt. Im Folgenden werden einige Versuchsergebnisse bekanntgegeben.

## Sortenversuche 1927

Sommergerste	Korn Ztr. je Morg.	Stroh
1. Heils Franken . . . . .	22,34	26,70
2. Eglfinger Hado . . . . .	23,—	30,80
3. Strengs Franken . . . . .	22,10	30,50
4. Stadlers R. —40 . . . . .	21,50	26,30

Sommerweizen		Korn Ztr. je Morg.	Stroh
1.	Hohenheimer	12,60	21,40
2.	Heines Kolben	13,—	18,50
3.	Janekfis Früher	12,50	20,50

Bei späteren Versuchen auf anderem Oberbruchboden zeigte sich v. Kümfers Sommer-Dickkopfwizen als besser.

### Kartoffelsortenversuche

	Ztr. je Morg.	Stärke %
1. Richters Jubel	99,25	17,5
2. Böhms Edeltraut	108,75	17,1
3. Modrows Industrie	108,75	15,6
4. Modrows Preußen	93,75	19
5. P. S. G. Ziethen	93,75	—
6. v. Kameckes Pirola	100,—	17,1
7. v. Kameckes Parnassia	92,25	21,7
8. v. Kameckes Deodara	119,50	20,9



Abb. 2. Sortenversuche mit Kartoffeln, 1929

### Düngungsversuche 1927 Vergleichender Stickstoffversuch für Roggen

Parzelle	Düngung	Ertrag in Ztr. je Morg.	
		Körner	Stroh
1.	ungedüngt	6,50	13,5
"	4: 1 Ztr. Leunafalpeter, 1 Ztr. Superphosphat je Morgen ohne Kali	8,75	22,5
"	3: 1 Ztr. Leuna, 1 Ztr. 42proz. Kali ohne Phosphorsäure	8,50	22,5
"	2: 1 Ztr. Super, 1 Ztr. 42proz. Kali ohne Stickstoff	6,75	10,7
"	5: 1 Ztr. Leuna, 1 Ztr. Super, 75 Pfd. 42proz. Kali, Volldüngung mit Leunafalpeter als N-Dünger	9,50	23,25
"	6: 1,50 Ztr. Nitrophoska	9,50	22,50

Aus diesem Versuch ist ersichtlich, daß der Stickstoff sogar für Roggen im Oberbruch noch einen Mehrertrag bringt, wenn der Roggen nicht zu dick gedrillt wird und das Jahr nicht übermäßig feucht ist. Ferner ist in diesem Versuch Volldüngung mit Leunafalpeter und Nitrophoska gleichwertig.

## Vergleichender Stickstoffversuch im Herbst in Verbindung mit Nitrophoska für Weizen

Parzelle	Düngung	Ertrag in Ztr. je Morg.	
		Körner	Stroh
1:	unge düngt	12,50	20
2:	1 Ztr. Leunasalpeter im Frühjahr 75 Pfd. 42proz. Kali im Herbst		
3:	1 Ztr. Leuna, $\frac{1}{3}$ im Herbst $\frac{2}{3}$ im Frühjahr 70 Pfd. Rhénania im Herbst 75 Pfd. 42proz. Kali im Herbst	18,50	33
4:	75 Pfd. Nitrophoska im Herbst 75 Pfd. Nitrophoska im Frühjahr	19	30
5:	1,50 Ztr. Nitrophoska im Frühjahr	19,50	30
6:	1,05 Ztr. Kalkstickstoff im Herbst 70 Pfd. Rhénania im Herbst 75 Pfd. 42proz. Kali im Herbst	19	33
		16,50	27,50



Abb. 3. Düngungsversuche mit Weizen

Man ersieht hieraus, daß auf dem Oderbruchboden für Winterung mit einer geringen Auswachsungsgefahr im Herbst zu rechnen ist, doch wird in der Praxis eine Herbstdüngung mit Stickstoff nur dann am Platze sein, wenn der Boden durch die Vorfrucht ungünstig beeinflusst worden ist oder sonst in schlechter Kultur steht. Im übrigen wird es sich immer empfehlen, möglichst zeitig im Frühjahr eine Stickstoffdüngung auf die Winteresaaten zu geben. Auch in diesem Versuch ist Nitrophoska als Bolldünger der Bolldüngung mit Leunasalpeter gleichwertig.

### Sortenversuche im Jahre 1928

Winterweizen	Korn Ztr. je Morg.	Stroh
1. General v. Stocken	20,66	31,02
2. Rimpau, früher Bastard	17,17	27,66
3. Pflugs Baltikum	17,41	27
4. Criewener 104	16,50	26,50

Auf anderem Oderbruchboden zeigte Panzerweizen Nr. 3 im Jahre 1929 die höchsten Erträge.



Vierzeilige Sommergerste		Korn Ztr. je Morg.	Stroh
1.	P. S. G. Nordland . . . . .	18,50	27,60
2.	Hohenfinow . . . . .	18,20	25,30
3.	Heines . . . . .	19	19,50

### Kartoffelsorten

	Ztr. je Morg.	Stärke %
1. P. S. G. Blücher . . . . .	132,50	17,9
2. P. S. G. Lügow . . . . .	118,24	17,5
3. Prof. Krüger . . . . .	187,8	13,9
4. Klein-Spiegeler Wohltmann . . . . .	143,70	20,1

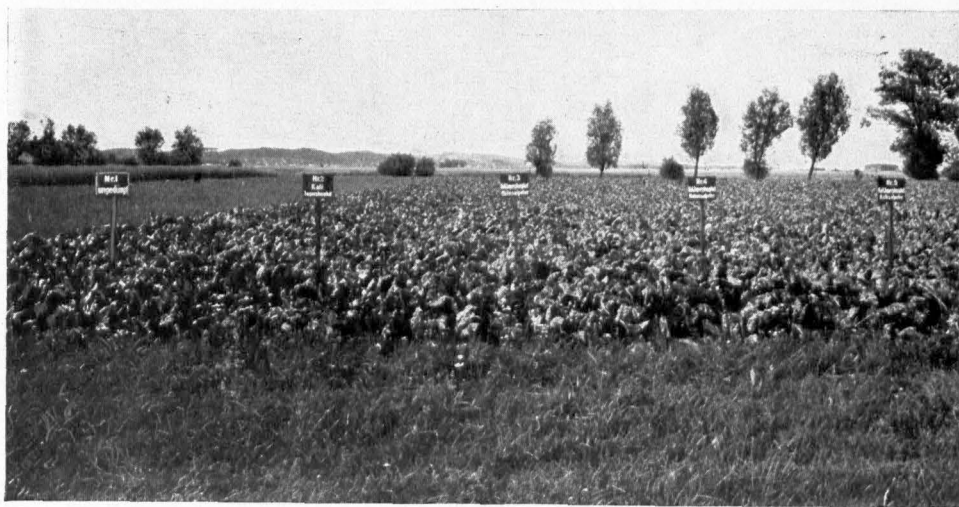


Abb. 4. Düngungsversuche für Futterrüben

### Sortenversuche im Jahre 1929 (Abb. 2)

#### Kartoffelsorten

	Ztr. je Morg.
1. Gelfaragis . . . . .	159
2. Böhms Edeltraut . . . . .	145
3. Modrows Industrie . . . . .	117
4. Parnassia . . . . .	157
5. Paulsens Roland I . . . . .	135

In anderen Versuchen hat sich P. S. G. Erdgold als Siegerforte erwiesen (Abb. 1). Das instruktive Bild S. 72 zeigt deutlich, wie schnell im Oderbruch Kartoffeln abbauen. Die Centifolia ist im dritten Jahre dort vermehrt und vollständig abgebaut, während Original Roland I einen kräftigen gesunden Wuchs zeigte, trotzdem sie im Sortenanbauversuch nicht einmal am besten abgeschnitten hatte.

Die in diesem Jahre angelegten Sommergerstenversuche sind leider für eine Veröffentlichung nicht geeignet, da sie durch Lagern sehr gelitten hatten.

### Düngungsversuche zu Weizen (Abb. 3)

Parzelle	Ertrag in Ztr. je Morg.	
	Korn	Stroh
1: ungedüngt . . . . .	10,50	24
2: 1 Ztr. 40proz. Kali, 1 Ztr. Superphosphat, 75 Pfd. Kalkstickstoff im Herbst . . . . .	11,40	26

	Ertrag in Ztr. je Morg.	
	Korn	Stroh
Parzelle 3: 1 Ztr. 40proz. Kali, 1 Ztr. Superphosphat, 1 Ztr. Kalkstickstoff . . . . .	11,75	25
„ 4: 1 Ztr. 40proz. Kali, 1 Ztr. Superphosphat, 1,50 Ztr. Kalkstickstoff . . . . .	12,50	28

Aus obigem Versuch ersieht man, daß zwischen 1 Ztr. und 1,50 Ztr. Kalkstickstoff ein Mehrertrag von nur 75 Pfd. erzielt wurde, so daß der Gewinn dieser Mehrdüngung nur ein geringer war.



Abb. 5. Düngungsversuche für Futterrüben



Abb. 6. Düngungsversuche für Futterrüben

## Düngungsversuche für Futterrüben (Abb. 4, 5 und 6)

	Ertrag in Ztr. je Morg.
Parzelle 1: ungedüngt . . . . .	286
„ 2: Grunddüngung	
1,25 Ztr. Superphosphat	
1,25 Ztr. 40proz. Kali . . . . .	330
„ 3: Grunddüngung	
+ 1,50 Ztr. Chilesalpeter . . . . .	373
„ 4: Grunddüngung	
+ 1,50 Ztr. Natronsalpeter . . . . .	370
„ 5: Grunddüngung	
+ 1,50 Ztr. Kalksalpeter . . . . .	330

Die obigen Düngungsversuche zeigen, daß die Unterschiede zwischen Chilesalpeter und Natronsalpeter gering sind, etwas abgefallen ist der Kalksalpeter; doch ist nicht anzunehmen, daß der Kalksalpeter in der Regel schlechter ist, als die beiden oben genannten Düngemittel. Wenn der in ihm enthaltene Kalk auch nur ein geringer ist, so kann er doch dazu dienen, daß der Boden nicht sauer wird.

Auch in diesem Jahre werden in beschränktem Umfange wieder Versuche in der Kreisbaumschule ausgeführt.

Wenn auch die mit der Durchführung von Versuchen verknüpfte geringe Mühe und Arbeit dem praktischen Landwirt zu groß erscheint, so kann der Versuch doch sehr große Gewinne zur Folge haben, die in keinem Verhältnis zu den Ausgaben für die Versuche stehen. Die Landwirtschaftsschule und Wirtschaftsberatungsstelle wird bei der Ausführung der Versuche dem praktischen Landwirt gerne mit Rat und Tat zur Seite stehen.



Rüdnitz. Blick auf Dorfteich mit Kirche

# Min Gesellschaft betalt ümmer

Von Julius Dörr, Bad Freienwalde (Oder)

Inspektor Korthals ut Linnenhorst weer na twintig Deenstjahren unverhofft afdantt, wiel de junge Herr von Pümplow dat God sülwst verwirtschaften wull. Nu sitt de olle Stacker in de Stadt, wo allens düer betalt warden mütt; de Mandel Eier kostet' dartomal, in de achtein-hundertunachtziger Jahren, all acht Gröschen un vör en anständig End Lernerworst verlang't de Schlächter driefst eben so vel. Bel Gelder schafft hadd Karthals as ehrlich Minsch nich; vel bekennen künn he mit sin söstig Jahren of nich mehr, un so was he heilfroh, as em de Agentur von en Lebensversicherungsgesellschaft anbaden würd. De Posten füll schöne Prozenten afschmieten; et müßt bloß Schwung in dat Geschäft bröcht warden. De Reise-Inspektor von de Gesellschaft stellt em de Sach kinderlicht vör; Korthals weer de richtige Mann davör; he brukte bloß bi sin vel Bekannten un Fründen antokloppen un dat Burken uphollen, denn flögen de Bängel von sülwst rin. De Herr künn wunnerschön reden; he instruierte unsen Korthals genau, wo he de Sach infädeln müßt un leet em noch en Hümpel Papeer un en blekern Schild torügg. Korthals nagelte dat Schild an, studeerte de Papeern rück- un vorwärts un ging denn as oll Verd mit goden Anlop in dat niege Geschirr.

Gen von de erst Bängel, de Korthals in'n Burken rintoschüchern dacht, was sin Regelbroder, Orgelst Langbehn. Lorenz Langbehn is mit Ueckerwater döfft un kann verstännig plattdütsch schnaken un schrieben. Darüm gew ik em jikt dat Wurt; he sall sülwst vertellen, wo dat Stück aflopen is.

Korthals — so vertellt Langbehn — besökt mi eens Dags unverhofft un föllt gliet mit de Dör in't Hus.

Min leew Herr Langbehn, seggt he, nehmen Se mi't nich äwel, awer Se find doch en ganz liechtfinnig Minsch.

Na, so mag eener reden, de en Schepel Erften mit mi vertehrt hett, un ik will upbegehren; awer Korthals kiekt mi so fründlich un unschüllig an, dat ik lachen mütt.

Liechtfinnig? woso? frag ik.

Kiekens, seggt he, un leggt los, half up de Art, as de Berlinsch Herr em dat inremst hett, un half up sin natürlich tottulich Art: Ik heff dat utfinnig makt, dat Se noch nich in ne Lebensklass' find. Dat is doch bald nich to verantwurten. Hüt rot un morgen dod; Unglück is wollfeil; wo licht kann en Minschen äwer Nacht de Schlag röhren un denn sitt Ere junge Fru mitfamst den Flaßkopp, de dar buten Brummkrüsel spelt, up'n Proppen.

Ik denk: na dit is en schön goden Morgen un will affstoppen, awer Korthals is in Log un bed't sin Sprüchken wieder:

Herr Langbehn, beter bewahrt as beklagt, dar helpt niischt vör; et is Christenspflicht, Se münten Börpahl schlagen un Er Leben versichern. Hier sind de Papeern von min Kass, da is haarklein bewesen, se is de best un de billigst, dagegen kümmt keen anner up; dat Grundkapital is so grot, dat höllt bet äwern jüngsten Dag vör. Ik heff alles fartig makt, Se bruken blot to unnerschrieben un de Inspringgebühren to betalen, denn sind siebduzend Daler verdeent. Un wat is dat vör'n herrlich Sach, wenn eener weet: mit dit Papeer in't Tasch kannt regen oder schnie'n, du sittst in Drögen un kannst di ruhig henleggen un sterben —

Darbi stippt he de Feder all tum Unnerschrieben in. Nu ward ik awer of warm.

Hoho, segg ik, ümmer sacht mit de Brut, so hastig ward dat Fell nich verköfft. Se find mi en netten Fründ un Regelbroder; Se reden mi den Dod an'n Hals, un ik sall mi äwer'n Kopp versichern, darmit mine Fru as rike Wittfru sik en pahrechten frischen Kierl tum Frieigen ut-söken kann.

Korthals winkt mit beid' Händen af.

Herrje, Herr Langbehn, so is dat doch nich to verstahn, un so heff ik dat nich meent. Ere Fru versriegt sik äwerhaupt nich wedder, denn so'n gode Mann as Se is nich tum tweeten Mal to kriegten. Se giff dat Kapital up Hynpteken —

Dit ward ümmer schöner, segg ik falsch. Se dohn, as weer ik all verbuddelt; awer ik föhl mi ganz gesund un ik denk gar nich daran, mi all so rasch up de Strümp to maken.

Nänä, Herr Langbehn, giffst Korthals kleen bi, Se könn'n ja an'n Leben blieden, un wi willn noch manchen Stamm Regel mit enander schuben, bloß versichern will ik Se to Eren Wordeel. Un sind's nich böös, dat ik Se darmit quäl', awer en Kiel drifft den annern; Se stahn up de schwarze List von de Kandedaten, de ik bearbeiten mütt un woräwer ik Rezenschaft aslegen sall, wenn de Reise-Inspektor von de Gesellschaft kümmt. Un ik bidd Se, unnerschrieben's mi dat Ding in'n Goden. Denn wenn ik't nich schaff, denn geiht he Se to Piew. Dat is en Kierl, de hett en Lungenschlag, dagegen is uns Börgermeister en Stümper. He kümmt Morgens, kümmt Middags wedder, un an'n Abend tum drüdden Mal. Denn sind Se awer mör un kaptulieren.

Uem Gottswillen, min best Herr Korthals, segg ik, hollen Se mi de Sprekmaschin von'n Hals!

De oll god Herr sitt verlegen dar un ik denk: wo kannst du em up verständig Art los warden; da föllt mi tum Glück Kopmann Fiehn in. De is körtlings storben un weer of in ne Lebensstaff'. De Gesellschaft hett awer ganz nichtswürdige Inwendungen maakt, un driest behaupt't, Fiehn hadd sik dodsapen, un vör Sülwstmörder brukt se nich to betalen.

Dissen Striet schuw ik as Prellbuk vör.

Herr Korthals, segg ik ernsthaft, ik kann leidergotts nich strieden, dat ik so tum Abend hen en dämlich Riddeln in den Kehlkopp krieg un an de rote Latern von'n schwarzen Adler absolut nich vörbi kann; ik mütt rin un de Riddlichkeit wegsjölen. Un wi ik na'n lezten Kaisergeburtstag wedder to Hus funden heff, dat mütt ik hüt noch schwiegen. Se seeten doch neben mi un hadden of en ehrlichen Schwips weg. Sall ik mi nu in de Gefahr begeben, dat Ere Gesellschaft mi vör Gericht as Süper un Sülwstmörder henstellt, üm sik vör't Betalen to drücken? So'n Elend willn Se doch nich äwer min Familj bringen!

Nigt kreeg ik Awerwater. Up disen Inwand weer Korthals apenbar nich instruwiert. He trappte sik achter de Ohren.

Wenn Se de Karr up dit Geleis schuben, denn kann ik wieder nischt seggen un ik mütt min Papeern wedder inpacken. 't is schad, dat de Worst so hoch hängt, säd de Boß, und dat segg ik of. Ik sall in't Jahr tum mindesten vör föftigduesend Daler niege Versicherungen inschicken, fünft bin ik nich to bruken un de Herr Generalagent sett't mi af, as en Bucklamm. Un ik hadd mi fest darup verlaten, dat Se mi mit en anständig Sümmten to Hülp keemen.

Na, nu müßt ik man en Knop torüggsteken un ik tröst den ollen goden Herrn: ganz affseggt hadd ik't ja noch nich; un wi würden handelseens, dat ik mit dat Unnerschrieben Luft hebben föll, bis dat Gerichtsurteil in de Fiehn'sche Sache ruter weer.

Gottsidant, de Fiehn'sche Prozeß schwemt un schwemt un is all bald so lang as de Bandworm, den Doktor Blaurock den Ratsherrn Wittstoß afangelt un in Spiertus sett't hett. Fiehn is utbuddelt un de Chemikuffen sind uneens, of Delirium tremens oder clemens vörliegen deiht. De Akten sind tum tweetenmal von de drüdd Distanz an de erst torügggeschickt, un ik hofft, dit Karussell-föhren treckt sich hen, bis Fründ Korthals de Sach vergeten oder mi as unsichern Kantonisten in de Kandedatenlist dörschtreken hett.

Awer Pusttöken! Mit diss Hoffnung bin ik schön rinfallen. Ens Dags kloppt min Regelbroder unvermodens un quietschvergnügt bi mi an.

Leew Herr Langbehn, röppt he, nu helpt Se nischt mehr, un Se mütt unnerschrieben! Se könn'n sich dodsapen, dodscheeten, uphängen, versöpen, vergiften, ut'n Luftballon fallen, sich vör'n Schnellzug up de Schienen schmieten, — min Gesellschaft betalt ümmer!

Un he höllt mi en Bogen Papeer vör t Näs, dadrup steiht mit fette Bokstaben: U n a n - f e c h t b a r k e i t s - P o l i z e .

# Das Porzellanhühnchen

Von Wilhelm Halle, Finow / Mit 3 Bildaufnahmen des Verfassers

Sumpf und Ried, Morast, Seggenbüschel und Kolke, wehende Schilffahnen und schwingender Rasen, hohe Binsen und Weidengebüsch. Unter jedem Tritt schwankt der Boden, quillt gurgelndes, schlammiges Wasser. Die Luft schwingt durch das Surren und Singen der Myriaden von Sumpffliegen und Stechmücken. Kein Mensch weiter im Moor als ich, der sich in diese Unheimlichkeit hineinwagt, um das heimliche Getier zu belauschen, das dem Menschen gerne weit aus dem Wege geht. Der Iltis haust dort. Der Fischotter puht am Seerand sein Seidenfell. Des roten Fuchses dreieckiges Gesicht steht zwischen den Gagelsträuchern. Aus dem Erlengestrüpp leuchtet des Blauelchens schimmernde Brust. Des Abends zittert die Luft von dem Geplärr der Frösche, den Rufen der Enten, dem seltsamen Ton der Rohrdommel, die den Schnabel ins Wasser steckt und es als Resonanzboden benutzt, dem Meckern der Himmelesziegen.



Abb. 1. Am offenen Wasser

In dieser Unberührtheit der Natur haufen drei eigenartige Vögelchen, deren Lebensweise uns noch fast völlig unbekannt ist, die uns fremder sind als viele ausländische Tiere. Und was über diese reizenden und seltsamen Wesen in Büchern steht, die fast alle aus denselben Quellen, dem Brehm und dem Naumann schöpfen, das ist zum größten Teil an einigen in der Gefangenschaft gehaltenen beobachtet worden.

So sitze ich nun im Moor, um wieder einmal das Porzellanhühnchen oder die noch scheueren Zwerg- und Kleinen Sumpfhühnchen zu beobachten und vielleicht, — bisher ist das nur ganz wenigen Forschern gelungen, — vielleicht eins von ihnen auf die photographische Platte zu bannen. Ein großer Kistendeckel, den ich zum Erstaunen aller, die mir begegneten, mitschleppte, gibt den Stativfüßen und dem Feldstuhl Halt, um sie nicht im weichen Moorboden versinken zu lassen. Riesenwolfsmilch, Froschlöffel, Wolfstrapp, Rohrkolben, Steinbinsen bilden eine Nische um mich herum. So sitze ich denn also und warte, die Augen und Ohren angespannt. Wenn nur die Mücken nicht wären! Ich habe mir Handschuhe angezogen. Zwischen Kragen und Hut ist ein Taschentuch gespannt. Der Zigarrenrauch scheint das stechende Geschnitz kaum zu stören.

Auf dem offenen Wasser lockt der Rothalstaucher. Im Schilf plätschern die Bläshühner. Da vorn über den Schwinggrasen stelzt ein Rohrhühnen, dreht das Köpfchen mit seiner roten Stirnblässe hin und her, nestelt ein wenig an dem zinnoberroten Strumpfband über der Ferse, schaut plötzlich nach einem dicken Käfer, der angebrummt kommt, schießt hinter ihm her, verschwindet im Schilf.

Am Himmel miaut ein Bussardpaar. Ein dicker Moorfrosch platscht auf das Ristenbrett, verbeugt sich mehrmals, indem er die Vorderbeine eintnickt, glözt meine Stiefelspitze an, legt sich platt daneben. Auf der Kamera sitzt — knack! — ein großer, grüner Heuspringer, ebenso verwundert wie ich. Er tastet sie ringsherum mit seinen Fühlern ab. Die vom Schwarz der Kamera aufgefangene Wärme scheint ihm zu gefallen, er preßt seinen Bauch dagegen. Da pfeift es links am hohen Ampfer. Dort steht ein schmuckes Porzellanhähnchen. Es späht umher, krumm und eingezogen, halb versteckt im Grün. Ueberall raschelt es auf einmal, quiekt und pfeift es. Bald taucht hier ein Sumpfhühnchen auf, bald dort, im Ampfer klettert eins, ist auf einmal fort. Wieviel sind es? Drei, vier oder mehr? Vorsichtig schreitet das Hähnchen ein wenig ins Freie, lüftet die Flügel. Langsam drehe ich das Auge der Kamera. Der Grashüpfer macht einen Riesensatz, gerade auf das Bögelchen zu. Es schnellst hinterher und enttäuscht lasse ich den Auslöser wieder los. Pech!



Abb. 2. Porzellanhähnchen im Rohr

Die Rohrweihe taumelt über den Sumpf. Sofort verstummt aller Sang. Erst als sie weit hinten über den Wiesen schaukelt, beginnt der Drosseljänger wieder sein eintöniges Lied. Ein Rotschenkelpfeift in einem Riedbult.

Eine Zwergrohrdommel läuft mit vorgestecktem Kopf durch das Rohr. Wieder dreht sich die Kamera, ich schaue durch den Sucher. Da ist die Dommel verschwunden. So eins ist sie mit den grünen, gelblichen, bräunlichen, rötlichen Farben geworden, daß sie nicht mehr zu finden ist. Dort der Stock vielleicht? Noch ein wenig die Kamera geneigt! Der Stock ist fort!! Also wieder nichts!

Der Moorfrosch, neben dem ein wenig Asche zerstäubte, entspringt gekränkt. Auf einmal ist kein Lebewesen im Moor zu sehen. Nur seltsame Rufe, kleine Schreie, feine Pfiffe, zartes Trillern ist zu hören. Die Rücken werden immer unverschämter. Sie stechen jetzt durch die Schnürlöcher der Schuhe. In jedem steht eine Kopf, die krummen Hinterbeine hoch in die Luft. Das Brett hat sich in den Boden eingedrückt. Das Wasser läuft schon darüber.

Da steht wenige Schritt vor mir ein Tüpfelhühnchen und schaut zu dem glänzenden Objektiv empor. Langsam, unendlich vorsichtig greift die Hand zum Auslöser. Ein halbes Schock

Mücken kann nun ungehindert auf meinem Gesicht herumspazieren und nach geeigneter Zapfstelle suchen. „Klid!“ sagt der Verschluß und weg ist das Hühnchen und ich morde, mehr als sieben auf einen Streich! Ist die Aufnahme geglückt? Die Sonne sinkt schon und über das Wasser spinnen sich bereits Nebelschleier. Aber ich lege doch noch eine neue Kassette ein. Und wirklich! Die schwarze Sache da vorn war dem Sumpfhühnchen wohl gar zu seltsam vorgekommen, seine Neugierde noch nicht befriedigt. Vorsichtig späht es durch das Schilf. Wieder schnurrt der Verschluß und erschrocken rettet sich das Porzellanhühnchen ins Dickicht hinein. Das stundenlange Warten mit dem Apparat unter nicht gerade angenehmen Umständen, nach wochenlangen Beobachtungen vorher, um Hauptaufenthaltsstellen zu entdecken, war von Erfolg gekrönt gewesen. Einer der wenigen Glückstage bei schwierigen Tieraufnahmen.



Abb. 3. Porzellanhühnchen im Rohr

## Tränke zu Mittag

Von Gustav Schüler

Den grünen Kolk umgittert stumme Rühle,  
nun wuchten Gäfte an zur Mittagszeit:  
Die sieben fatten Rühle von der Mühle  
mit einem ledern Zicklein zum Geleit.

Nun treten sie mit ihren breiten Schuhen  
im quellenden Moraste klatschend her  
und trinken saugend aus des Lämpels Truhen,  
als tranken sie den ganzen Lämpel leer.

Dann schnauben sie und fahren mit den Zungen  
ums nasse Maul und brummen wohlzig breit —  
Und wieder liegt, vom Mittagsgott bezwungen,  
der grüne Kolk in sicherer Einsamkeit.



# Eine Ruderfahrt von Strausberg bis Stettin

Von Dr. Carl Grawe, Strausberg / Mit 6 Abbildungen

Wenige Kilometer südlich von Strausberg breitet sich am Fuße der Barnimer Höhe der Stienitzsee. Er ist für die Strausberger Ruderer der Ausgang in die weite Welt. Ob der Kurs nach dem Stromgebiet der Elbe oder in die Einsamkeit des Spreewaldes, in die breiten mecklenburgischen Seen oder wohin er sonst steht, immer werden im Stienitzsee die Flaggen gesetzt und die Abfahrtsgrüße getauscht.

Im Sommer 1929 ging ein Geschwader von drei Booten auf mehrere Wochen nach Osten, durch die obere Spree, ihre Seen und Kanäle in die Oder, diese stromab bis Stettin, dann stromauf, durch den Großschiffahrtsweg (Hohenzollernkanal) und die Havel nach Berlin und zurück in die Heimat, sieben Schüler in der großen Riemengig „Dr m



Abb. 1. Abfahrt am Morgen, Richtung Oder

der Lange“, die unter der Flagge die Wimpel von Österreich und Ungarn in Erinnerung an weite Reisen flattern läßt, zwei in der Einer-Gig „Gefion“ und eine besonders tapfere Schülerinnengruppe in dem Vierer „Freya“ unter der Führung des Protectors selbst. Das vierte Boot, die „Sigrid“, macht eine selbständige Fahrt und stößt auf dem Wege durch den Hohenzollernkanal zu der übrigen Flotte.

Die Boote führen, ohne daß der Laie es zu erkennen pflegt, ganz erhebliches Gepäck mit, auch an Kleidung: im Zeltlager gibt es nichts besseres als den Trainingsanzug, für die Städte wie Frankfurt und Stettin ist eine gewisse Landfeinheit doch unerlässlich. Jedes Boot hat für den Fall, daß es den Anschluß zeitweise verlieren sollte, seine eigenen Zelte, im ganzen sind es sechs, seine Verpflegung und Kocheinrichtung, sein Reparaturmaterial an Bord. Nun startet eins nach dem andern, und unter langem Winken der Zurückbleibenden verschwinden sie in Kiellinie drüben hinter der schilfbewachsenen Halbinsel im Lande der Freiheit. Die schwere Eisenkettensperre im Kanal bei Tasdorf, die sich vor den Booten senkt und hinter ihnen hebt, wirkt wie ein Symbol. Am Himmel kämpft die Julisonne den ganzen Tag mit den letzten Wolkenschwaden einer überstandenen Regenzeit, in den Booten hat sie schon gesiegt und leuchtet aus allen Augen.

Es geht durch die Seen bei Woltersdorf und Erkner, den Berliner Dampferverkehr und dann — der Charakter der Landschaft verändert sich völlig — durch den alten, gewundenen Stromlauf des sogenannten Goseners Grabens. In schöner Stille gleiten die mühsam um unaufhörliche Windungen gesteuerten Boote zwischen meilenbreiten Wiesen voll Gras- und Blumenduft. Am Abend steht das Zeltlager zwischen hohen Kiefern am Seddinssee, bunte Papierlaternen umrahmen einen glatten Rasenplatz, Musik ertönt zum Tanz und eine Bowlé wird auf gute Fahrt geleert. Aber bald folgt der Zapfenstreich, im Lager herrscht dieselbe Stille wie über See und Wäldern.



Abb. 2. Primanerin am Steuer (auf der Oder)

Vom Seddinssee fährt man in zwei Tagen durch den Oder-Spree-Kanal bis in die Oder. Kanalfahrten brauchen nicht eintönig zu sein. Man begegnet Dampfern, man überholt Schleppzüge, läßt sich auf einige Kilometer zur Erholung selber schleppen, dann spielt der Schiffer auf seinem Schifferklavier, wir revanchieren uns mit den Weisen des Grammo-phons. Zuweilen passieren wir Dörfer und tauschen mit den Bewohnern, die einen Augenblick von der schweren Arbeit der Heuernte aufsehen, Grüße aus. Fürstenwalde, Müll-rose, dann kommen die sieben von den Ruderern selbst zu bedienenden Schleusen des alten Friedrich-Wilhelms-Kanals. Die letzte, die Brieskower Schleuse, ist unter Friedrich Wilhelm I. solider umgebaut und trägt eine Inschrift, die mit den stolzen Worten schließt: „Was Friedrich Wilhelm baute, muß unzerstörbar sein“. Die Oder ist erreicht. Gleich links erheben sich ihre Ufer als steile Wände, auf deren Höhe sich eine Rundwallanlage findet, eine Bastion von größter natürlicher Stärke, die fast uneinnehmbar gewesen sein muß. Auf der waldbedeckten Landzunge gegenüber lagern wir. Wir sitzen noch stundenlang wach und sehen drüben die Gitzüge funkensprühend durch die nächtlichen Wälder rasen. Von Frank-furt her ziehen hell beleuchtete Dampfer durch den Brieskower See. Am Morgen ersteigen wir den höchsten Punkt der Steilen Wand und haben den ersten großen Ein-druck des Oderlandes: vor uns der breite silberne Strom, die Hauptader der ostdeutschen Wirtschaft, von Schleppzügen belebt, daneben, soweit das Auge reicht, Deiche und in ihrem Schutze geborgene Dörfer und Felder; in den Strom hinein ragen von beiden Seiten die langen Dämme der Bühnen. Sie bilden für die Ruderer tausend Häfen, in ihren sandigen Winkeln müssen die Boote vor Wind und Wellen sicher liegen und die Zelte im Uferdickicht herrlich geschützt stehen.

Wir passieren Frankfurt. Für eine Reihe von Stunden wandern wir durch die Straßen und auf ihnen durch die Geschichte einer deutschen Kulturstätte der Ostmark, hier ragen das Rathaus und die St. Marienkirche inmitten malerischer alter Gassen aus dem Mittelalter herüber in das Getriebe der modernen Industrie und in die neue Schönheit weitläufiger Straßen und Plätze.



Abb. 3. Zelt am Oderdeich



Abb. 4. Morgenwäsche auf der Oder

Die Fahrt geht weiter, heute wieder unter stürmischen Böen, die Oder rollt ansehnliche Wellen und spritzt die Boote auch von innen säuberlich ab. So geht es mehrere Tage, wir lagern einmal am rechten, einmal am linken Ufer windgeschützt in den Bühnenwinkeln am Fuße der Deiche. Ein gewisser geselliger Verkehr hat sich an den Abenden herausgebildet, man besucht und empfängt sich in den Zelten, es wird gespielt, sogar gedichtet, musiziert und getanzt. Die Deiche sind dazu nicht bestimmt, aber geeignet.

Rechts und links dehnt sich das *Oderbruch* und stattliche Dörfer schauen auf den Fluß herab. Flußabwärts werden die Ufer immer reizvoller, von rechts rücken bewaldete Höhen näher und näher heran. Unsere Boote haben sich tagsüber getrennt, um so stärker wirkt die ruhige Schönheit des immer breiter werdenden Stromes.

Stettin ist erreicht. Uns hat der Ruderklub „Triton“ in seinem großen Boots- und Klubhaus mitten im Hafengebiet Aufnahme gewährt. Von dort aus tragen uns Dampfer über das *Haff* an die See und durch die verzweigten Stettiner Gewässer. Die Morgen und Abende kann man nicht schöner genießen als auf einer der Veranden der Klubs. Dann leuchten

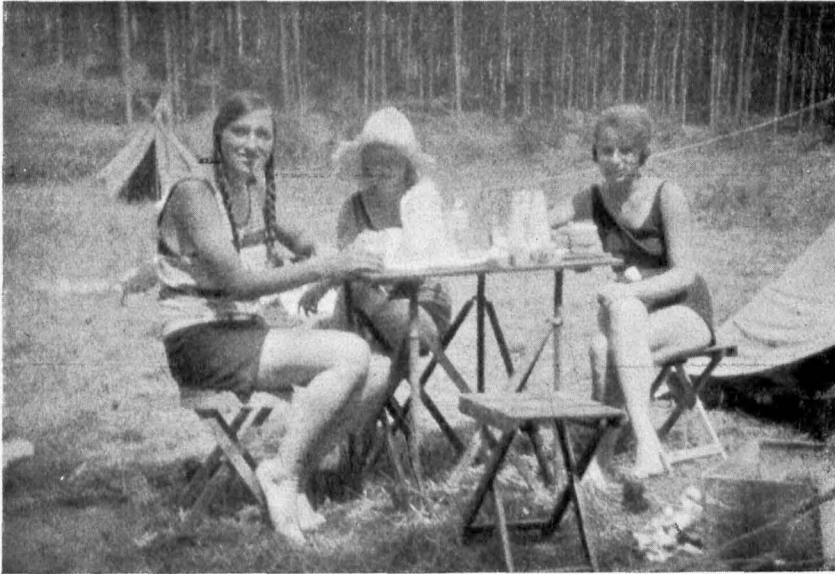


Abb. 5. Beim Morgenkaffee auf der großen *Oderfahrt*

drüben die Bauten der Hafenterrasse, das Bollwerk und die weißen Dampfer um die Wette. Dazwischen schießen die Motorboote hindurch, die den Verkehr mit der Stadt vermitteln. — Der Eindruck Stettins, der Eindruck der See ist groß. Das eigentliche Erlebnis der Fahrt war und blieb doch diese selbst, das Dahinfahren durch immer wechselnde Bilder, ohne zu wissen, wo am Abend die Zelte stehen werden, das Ungewisse und die Romantik dieses Wikingerlebens. Darin bestand die Schönheit auch der Rückfahrt. Sie führte stromauf über *Garz*, *Schwedt*, *Oderberg* und durch die Schleusentreppe bei *Niederfinow* (Niederfinower Abstieg des Hohenzollerkanals). Die vier mächtigen Kammern, in denen die leichten Boote jedesmal neun Meter wie aus einem tiefen Schacht an das Sonnenlicht emporgehoben werden, im ganzen 36 Meter, wirken imposant. Oben sieht man noch einmal weit zurück auf das zuletzt durchfahrene Gebiet. Dann liegt der Hohenzollerkanal endlos, gleichförmig in der Sonnenglut vor uns, die zwischen seinen Böschungen brütet. Die Boote trennen sich und fahren einzeln an den *Werbellinsee*, die „*Freya*“ als letztes. Sie hat sich bei einer Landung ein schweres Led zugezogen, wird in mehrstündiger Arbeit geflickt und erreicht in einer Nachtfahrt einen Lagerplatz am *Werbellinkan*. Am nächsten Morgen finden sich alle an einem vereinbarten Uferplatz am *Werbellinsee* nahe *Hubertusstock* zusammen. Dort erreicht auch das vierte Boot, die „*Sigrid*“, die anderen.

Um der immer zunehmenden Hitze zu entgehen, ist weitere Nachtfahrt das gegebene. Abends um  $\frac{1}{2}10$  Abfahrt in langgezogener Linie, an Heck und Bug Laternen, Abstand 50 Meter. Die Dunkelheit, die begegnenden Dampfer mit ihren roten und grünen Positionslaternen, am Ufer Zelte, aus denen Licht schimmert, das alles erfüllte die am Tage öde Strecke mit dem Reiz des Ungewohnten. Müdigkeit greift nicht Platz, in allen Booten wird

gefangen. Die Steuerleute tragen doppelte Verantwortung und spähen scharf nach vorne. Gegen Morgen bilden sich Nebelbänke und benehmen die Sicht fast ganz. Endlich graut der Morgen und erwacht der Tag. Die Boote sind südlich Oranienburg in der Havel.

Den Abschluß der großen Wasserreise bildete die Durchquerung Berlins. Wie großartig und wie fremd wirkt dieses Zentrum deutscher Arbeit von der Perspektive des Flusses gesehen. Durch seinen regen Schiffsverkehr hindurchzusteuern, erfordert Aufmerksamkeit. Die lange Fahrt hatte alle geschult: ohne besondere Rücksicht auf die jeweilige Situation lösten sich selbst die Jüngerer als Steuerleute ab und führten ihr Boot mitten durch die Stadt.

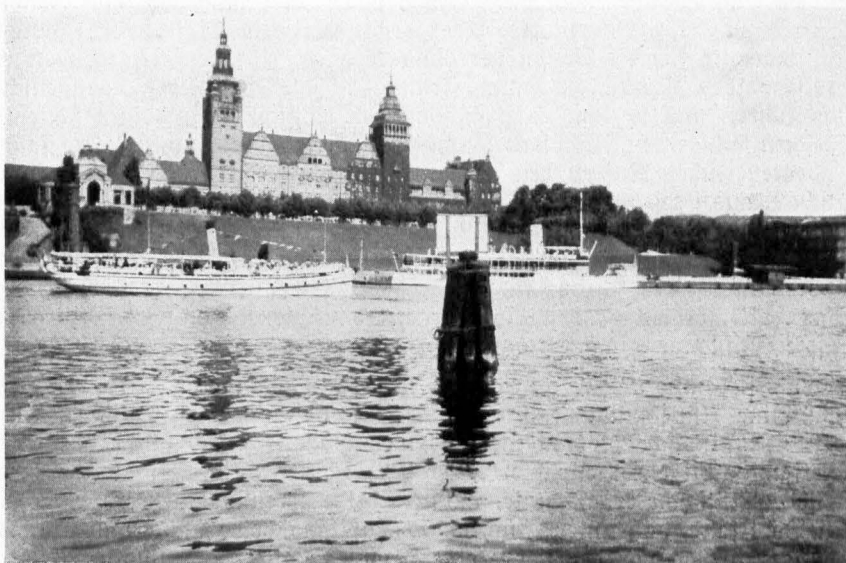


Abb. 6. Stettin. Blick auf die Hakenterrasse

Die Fahrt war beendet. Noch einmal jagten die Boote in das Schilf des Seddinsees, es war die letzte Nacht der Ferienfahrt. Sie war so heiß und so hell, daß keiner schlief. So lagerten sich alle im Kreise und ließen die Wochen der Oderfahrt mit ihren Hoffnungen, ihren Nöten, ihrer Mühe und ihrer Schönheit abschiednehmend noch einmal durch die Erinnerung ziehen.

## Am den Grenzstein

(Eine Oderbruchfage<sup>1)</sup> aus dem Oberbarnim

Manchmal zur Nacht, wenn Leute am  
Strome wandern,  
geht ein Weinen um die Weiden, irrt von  
einer zur andern.

Eine arme Seele, die im Bruch den Grenz-  
stein verfehlt,  
findet keine Ruhe, wird friedlos umher-  
gehehzt.

Hockt am Kreuzweg, hastet am Akerain,  
trägt keuchend schwere Last: einen gezeich-  
neten Stein.

Und im Mondlicht, das silbern das Bruch-  
land erhellte,  
der Geist dem späten Wanderer sich zugesellt.  
Und er jammert und stöhnt unter der felt-  
samen Last,  
sucht die erlösende Stelle, findet nirgendwo  
Raft.

Schleppt seine Schuld, seines sündigen Ver-  
gehens Fluch,  
irrt, ruhlos zur Nacht, im Mondschein  
durch's Oderbruch . . .

Borchert, Bäckerik a. d. D.

<sup>1)</sup> Vgl. dazu Kreistalender Oberbarnim 1925, Seite 25: Strafe zweier Betrüger.

# Ein vergessener Sohn Wriezens

Von H. Kornrumpf, Grünheide (Mark)

Am 11. November 1931 werden 225 Jahre verflossen sein, daß in Kopenhagen die ersten evangelischen Missionare ordiniert wurden, um 19 Tage später mit dem Segelschiff „Sophia Hedwig“ im Auftrag des dänischen Königs nach Trankebar an der Ostküste Vorderindiens in See zu stechen. Dort im Tamulenteile hatte Friedrich IV. von Dänemark eine Kolonie. Trankebar war seit 1619 im Besitz Dänemarks. Aber erst unter dem Einfluß des Pietismus fühlte man die Verantwortung für die Seelen der Eingeborenen. Auf den tiefgehenden Einfluß des Haleschen Waisenvaters August Hermann Francke ist die Gründung evangelischer Heidenmission zurückzuführen und so kam es auch, daß der dänische Hofprediger schließlich in zwei früheren Haleschen Studenten, Schülern Francés, nach langem Suchen solche fand, die bereit waren, dem abenteuerlichen Ruf zu den fernen Heiden zu folgen. Der ältere von beiden war Heinrich Plütschau, aus Wesenberg in Mecklenburg gebürtig, der andere war ein Sachse, frühverwaist in Görliß aufgewachsen, Bartholomäus Ziegenbalg. Nach schwerer Krankheit war er zur Erholung für drei Monate nach Berlin gereist. Von hier aus übernahm er als Hilfsprediger die Verwaltung der Pfarre in Werder bei Potsdam. Als er diese Vertretung acht Wochen geführt hatte, erhielt er den Ruf zur Heidenmission. So ist von der Mark aus der erste evangelische Missionar hinausgezogen.

Nach mehr als siebenmonatiger Fahrt warf ihr Schiff endlich vor Trankebar Anker. War die Reise schon keine Annehmlichkeit, so war der Empfang dort in Ostindien ein noch entmutigenderer. Die ostindische Kompagnie, der Trankebar gehörte, sah in den Neuankömmlingen „Spione und lästige Sittenrichter“. Da der Schiffskapitän sich auf der Fahrt wegen eines Tadelns über Plütschau erobert hatte, mußten beide Freunde mehrere Tage warten, bis sich endlich ein Boot fand, daß unter Flüchen des Kapitäns beide ans Land brachte. Nachdem man sie einen ganzen Tag vor dem Tore eines Hauses hatte warten lassen, fehlte nicht viel und man hätte sie wieder mit Gewalt auf das Schiff gebracht. Das wurde nur dadurch verhindert, daß Ziegenbalg und Plütschau einen Geleitbrief mit des Königs eigener Unterschrift und Siegel vorweisen konnten.

Man kann sich denken, daß unter solchen Umständen das Einleben nicht ganz leicht gewesen ist. Mehr als vier Monate setzte man einmal Ziegenbalg ins Gefängnis, als die ersten Missionsgaben aus Deutschland kamen, schlug vielleicht absichtlich das Boot um und man unternahm nichts, um das verlorene Geld und Gut zu retten. Dennoch haben beide Freunde treu in schwerer Arbeit zusammengestanden, ohne mutlos zu verzagen. Neben ihrem tiefen, religiösen Glauben ist das wohl auch einem treuen Gehilfen zuzuschreiben, den sie ganz unerwartet in Trankebar fanden. Daß das ein Sohn der Stadt Wriezen war, kann uns noch heute stolz machen.

Johann Georg Mann, aus Wriezen gebürtig, war ursprünglich Tuchknappe gewesen; er war dann als Soldat in den Dienst der dänisch-ostindischen Kompagnie getreten. Wir wissen aus seinem Leben nicht viel. Aber was wir wissen, genügt schon, um sein Gedächtnis der Vergessenheit zu entreißen.

Johann Georg Mann trat sehr bald nach Ankunft der beiden Missionare als Küster in Dienst bei Ziegenbalg und Plütschau. Sie erlebten viel Freude an diesem braven Wriezener Soldaten, der es sich angelegen sein ließ, ihre schwere Lage zu erleichtern.

Unser Wriezener Landsmann schrieb am 28. September 1707, also 14 Monate nach der Ankunft der Missionare an seinen Vater, den Meister Reichardt zu Rostock: „Es ist euch zu wissen, daß zwei deutsche Prediger hier sind, die Heiden zu bekehren, der eine ist ein Sachse, der andere ein Mecklenburger. Die haben allhier viel Heiden bekehrt und eine Kirche gebaut. Die malabarische und portugiesische Sprache haben sie in einem Jahre gelernt, daß sich Christen und Heiden darüber verwundert, daß sie schon in diesen fremden Sprachen predigen können, und sagen: es sei keine Sprache in der Welt so schwer, wie diese; und muß ein

jeder bekennen, daß Gott mit ihnen arbeitet. Sie predigen auch alle Mittwochen in der dänischen Kirche eine deutsche Predigt. Gott, der himmlische Vater stärke sie mit seinem himmlischen Geist und befördere das Werk an den Heiden, das er angefangen hat, daß sie mögen aus der Finsternis an das Licht gebracht werden und erkennen die Herrlichkeit, die uns Christus mit seinem Blut erworben, sowohl für sie, als für uns, wenn wir sie nur glauben wollen. Und wisset, daß ich berufen bin, in der Kirche aufzuwarten, da zu singen, in der dänischen Mittwochen, und wenn des Freitages Portugiesisch und des Sonntages Vormittag Portugiesisch und des Nachmittages Malabariß gepredigt wird. Ich habe Gott Lob und Dank, hier keine Noth, gehe täglich mit diesen Gottesmännern um und speise mit ihnen. Es sind gelehrte Männer und führen ein heilig Leben, daß sie auch sagen, wenn der König von Dänemark (der ihnen ja jährlich ein Gehalt von 200 Thalern zugesagt. Der Verf.), ihnen hätte eine Tonne Goldes geben wollen, in Ostindien zu gehen, Kaufmannschaft zu treiben, so hätten sie nicht hierher reisen wollen, weil sie aber den Heiden den Weg zur Seligkeit weisen sollen, so thyn sie auch ihren besten Fleiß dazu und Gott stärket sie auch in ihrer Arbeit, daß es ein jedweder täglich vor Angesicht siehet.“

Beim Lesen dieses Briefes sehen wir ordentlich diesen treuen Mann wie er mit Leib und Seele mit den wackeren Missionaren an dem schweren Werk mithilft.

Am 28. 9. 1707 muß das Schiff Trankebar passiert haben, das nach Europa fuhr. Denn unter dem Datum des vorhergehenden Tages haben wir noch heute einen Brief Ziegenbalgs mit dem Verzeichnis der ersten 101 Heiden, die er bis dahin durch die Taufe in die Zahl der Christen aufgenommen hatte.

Die im Brief erwähnte Kirche ist wenige Jahre später von einer Sturmflut zerstört worden. Aber noch im Jahre vor seinem Ende (er starb 1719) hat Ziegenbalg die noch heute bestehende Jerusalemskirche gebaut, in der er dann auch sein Grab fand.

Wann, wie und wo sein treuer Küster Johann Georg Mann, aus Briezen gebürtig, geendet ist, wissen wir nicht. Seine Treue soll aber nicht vergessen und sein Name auch in seiner Heimat in Ehren gehalten werden.



Alt-Ranft. Ehemaliges Fischergehöft (jetzt Gutsarbeiterhaus)  
aus dem Anfang des 18. Jahrhunderts. Aufnahme 1928

# Die Milchkontrolle im Kreise Oberbarnim

Vom Kontrollbeamten Werner Ruppın, Heckelberg

Die Milchkontrolle, welche sich erst nach dem Kriege im Kreise Oberbarnim in größerem Umfange entwickelte, kann auch hier schon in einer ganzen Reihe von Herden von recht guten Leistungen berichten.

Im Kontrolljahr 1928-29 sind in unserem Kreise 70 Herden mit etwa 2700 Kühen vom Neumärkischen Rindviehkontrollverband kontrolliert worden. Es bestehen hier fünf Kontrollbezirke, welche eine Durchschnittsleistung pro Kuh und Jahr von 3239 kg Milch mit 3,02 % Fett erreichten. 67 Kühe gaben über 5000 kg Milch, und die beste Kuh gab 6758 kg Milch mit 3,38 % Fett (Besitzer: Paul Klockow, Heckelberg).

In folgender Aufstellung sind die Bezirksdurchschnitte einzeln, sowie die drei besten Herden in jedem der fünf Kontrollbezirke des Kreises Oberbarnim angegeben.

## 1. Kontrollbezirk Heckelberg

Bezirksdurchschnitt von 20 Herden: 3488 kg Milch mit 3,12 % Fett

a) Paul Klockow, Heckelberg	5000	„	„	3,44	%	„
b) Otto Krüger, Heckelberg	4789	„	„	3,10	%	„
c)	4595	„	„	3,36	%	„

## 2. Kontrollbezirk Brieszen

Bezirksdurchschnitt von 9 Herden: 3256 kg Milch mit 3,19 % Fett

a) Lorenz, Neu-Lewin	4577	„	„	3,15	%	„
b) Kulicke, Neu-Lewin	4476	„	„	3,25	%	„
c) Tornow, Alt-Rieß	4161	„	„	3,21	%	„

## 3. Kontrollbezirk Strausberg

Bezirksdurchschnitt von 17 Herden: 3182 kg Milch mit 3,07 % Fett

a) Provinzial-Schulanstalt	4182	„	„	3,04	%	„
b) Reichert, Hohenstein	4013	„	„	3,08	%	„
c) von Eckardstein, Prädikow	3848	„	„	3,02	%	„

## 4. Kontrollbezirk Reichenow

Bezirksdurchschnitt von 11 Herden: 3154 kg Milch mit 2,92 % Fett

a) Kiehl, Landhof	4029	„	„	3,02	%	„
b) von Bredow, Ihlow	3831	„	„	2,86	%	„
c) Matowka, Ringenwalde	3789	„	„	2,94	%	„

## 5. Kontrollbezirk Eberswalde

Bezirksdurchschnitt von 13 Herden: 3117 kg Milch mit 2,79 % Fett

a) Malchow, Alt-Tornow	3892	„	„	2,72	%	„
b) Kreisbaumschule Alt-Tornow	3834	„	„	3,24	%	„
c) v. Bethmann-Hollweg, Hohenfinow	3482	„	„	2,44	%	„

Die Fettleistungen bewegen sich im Durchschnitt nur um 3 %, da hier die Milch selten nach Fettgehalt bezahlt wird und es daher unrentabel wäre, durch systematische Fütterung den Fettgehalt der Milch wesentlich zu erhöhen. Trotzdem ist unser Bestreben, die Qualität der Milch zu verbessern, in erster Linie durch guten Fettgehalt und Sauberkeit, dann aber auch durch gesundheitliche Beschaffenheit und Keimfreiheit. Nur bei Lieferung einer erstklassigen Milch wird es möglich sein, unsere Milchproduktion in Konkurrenz zu stellen mit der ausländischen, wobei uns besonders Dänemark weit überlegen ist, da dort die Milchkontrolle fast restlos überall durchgeführt wird.



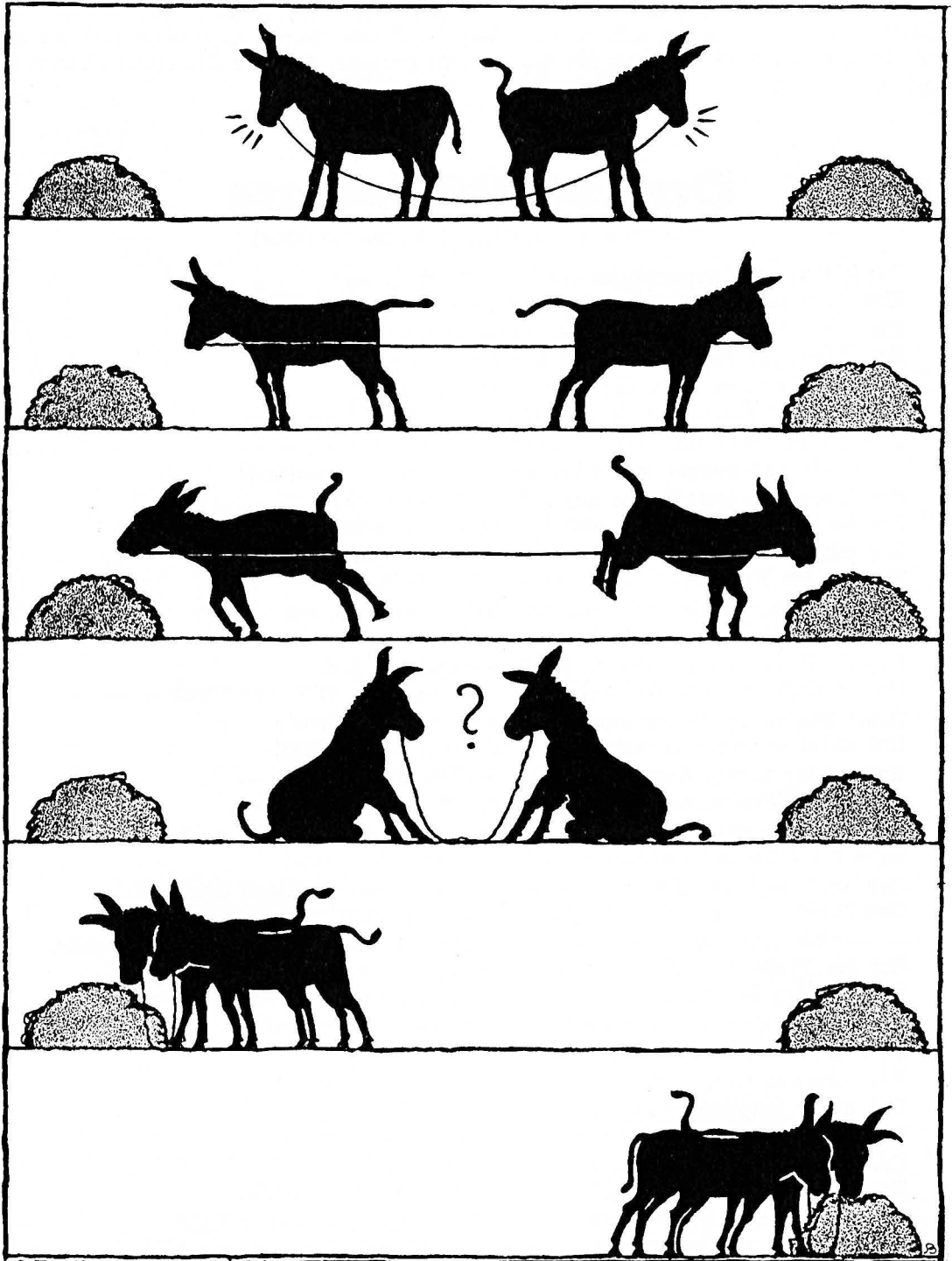
Interessieren dürfte es noch, daß der Neumärkische Herdbuchverband, der die Kreise Ober- und Niederbarnim, Ost- und West-Sternberg, Königsberg, Lebus, Soldin, Arnswalde, Friedeberg, Landsberg a. d. W., Meseritz und Schwerin umfaßt, seit 1919-20 mit 152 Herden bis 1928-29 mit 653 Herden sich erheblich vergrößert hat. Im Gesamtverbande hat die beste Kuh in Milch: 9004 kg Milch mit 3,33 % Fett (Besitzer: Peters, Blesen, Kreis Schwerin) und die beste Kuh in Fett: 8154 kg Milch mit 4,28 % Fett (Besitzer: Berliner Stadtgüter G. m. b. H., Bogelsdorf).

## Der letzte Uchtenhagen

Von Clara Wendroth, Bad Freienwalde (Oder)

Im flimmernden Kerzenscheine ein Sarg am Hochaltar,  
Drin ruht der Junker, der kleine, der Knabe im blonden Haar.  
Sie haben die Bahre getragen zur Kirche in sinkender Nacht,  
Der Vater, der Uchtenhagen, hält selber die Totenwacht.  
Er faltet die Hände beide um seines Schwertes Knauf  
Und lehnt in bitterem Leide die heiße Stirne darauf. — — —  
„Du Letzte vom alten Erbe, du Junker, kernig und wild, — —  
Wenn alt und einsam ich sterbe, zerbricht mein Wappenschild!  
Sie haben dich fortgetragen aus deines Vaters Schloß,  
Der du vor wenigen Tagen noch froh getummelt dein Kopf,  
Der mit dem Hündlein spielte in jauchzender Fröhlichkeit,  
Der mit der Armbrust zielte im grünen Jägerkleid, — —  
Der tapfer die Waffen getragen, dein kleines Ritter Schwert,  
Da ich in frohen Tagen dich Fechten und Schießen gelehrt! — —  
Schnell riß aus un'rem Kreise der Todesengel dich fort,  
Im Schlosse raunen sie leise und flüstern von Gift und Mord — — —  
Deine Mutter sitzt in der Kammer im schwarzen Trauerkleid  
Und weint in heißem Jammer und ringt die Hände im Leid!  
Und bei der Kerzen Flamme ruhst du hier still und weiß, — —  
Am alten Ritterstamme warst du das letzte Reis! — — — — —  
Mag nimmer reiten und jagen und kämpfen auf grüner Haid,  
Denn der Letzte der Uchtenhagen der trägt sein Sterbekleid!  
Seit drei Jahrhunderten wehten un're Banner im märkischen Land,  
Nun ist der Name zertreten, die Flamme ist ausgebrannt!“ — — —  
— — Die nächtlichen Stunden entschwinden, die Kerzen sind langsam verglüht,  
Vor der Kirche in grünenden Linden erwacht ein Vogel Lied,  
Und draußen die Stimmen der Knappen, und Schritte klirrend und hart,  
Und das Scharren des mutigen Rappen, der seines Herren harrt.  
Da regt der Ritter die Glieder und greift nach seinem Barett  
Und neigt noch einmal sich nieder zur Bahre in stillem Gebet, — —  
Und als er langsam zum Gehen sich schweren Schrittes gewandt,  
Da fallen zwei leuchtende Tränen aufs Barettlein in seiner Hand.  
Doch draußen reckt er zur Höhe die stolze Rittergestalt,  
Bezwingend das brennende Wehe durch eisernen Willens Gewalt.  
Und die Knappen flüstern und staunen, das Wachen in dunkler Nacht  
Hat des Ritters Locken, den braunen, einen Silberschimmer gebracht! — — —  
Die Hufe des Rappen dröhnen, es knirschen Zügel und Rett', — —  
Und es blitzen zwei funkelnde Tränen auf des Ritters sammetnem Barett! — — — — —

# Schicksalsverbunden



Eine Lehre für jedermann

# Ziegeleien im Kreise Oberbarnim

[Von Rudolf Schmidt in Eberswalde / Mit 21 Abbildungen

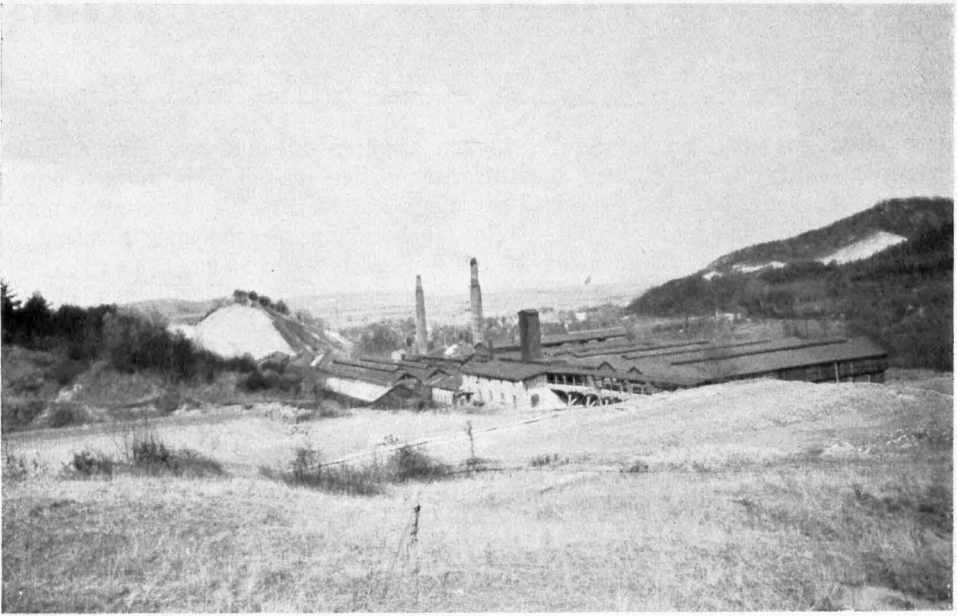
Unsere alten Ziegelbauten im Kreise, in den Städten wie auf dem Lande, sind Zeugen märkischer Ziegelbaukunst, die in weit zurückliegende Zeiten weisen. Sie nötigen uns auch die Frage auf, woher denn das Baumaterial, vor allem die Ziegelsteine, genommen wurden. In den Städten sind die Ziegelscheunen (so wurden die Ziegeleibetriebe zuerst genannt) schon sehr früh nachweisbar. Vor allem in Bad Freienwalde (Oder), wo der in mächtigen Lagern anstehende Ton auf seine Verarbeitung zu Ziegelsteinen hinwies, was auch die ersten Grundherren der Stadt, die von Uchtenhagen, bald erkannten. Sie wandten den herauszuholenden Gewinn der St. Nikolai-Kirche zu, und so entstand die Kirchen-Ziegelei (Abb. 2), wie auch die erhaltene Urkunde vom Jahre 1414, die sich mit der Tegel-Schöne eingehend beschäftigt, nachweist. Diese scheint lange Zeit allen Bedarf bestritten zu haben, bis der Rat der Stadt Freienwalde im Jahre 1735 die Ratsziegelei (seit 1862 Benckendorff) anlegte (Abb. 3). In Eberswalde erscheint 1515 der Ratsziegelofen in den städtischen Akten, in Wriezen sogar erst im Jahre 1585, obschon der Kirchenbau sowie das Rathaus auf einen weit früheren Zeitpunkt hinweisen, wenn man nicht annehmen will, daß die Ziegelsteine von außen gekommen seien. Bezüglich der Stadt Strausberg berichtet 1786 der Chronist Fischbach: „Vormals war auch zu Strausberg ein Ziegel- und Kalkofen; und mittelst einer Verordnung, datiert Cöln, den 28. Mai 1662, wurde dem Rat verwilliget, jährlich sechs Prahm Kalksteine brennen zu lassen. Ferner erging unterm 23. Januar 1688 an den Magistrat der Befehl, daß keinem mehr mit Rohr und Stroh zu decken verstattet, sondern die Einwohner, um die Ziegelei empor zu bringen, gültlich oder mit Nachdruck angehalten werden sollten, wenn sich auf ihren Äckern Ziegelerde findet, solche zu graben.“ — In Biesenthal bestand eine Ziegelei seit dem Jahre 1712, ihre Reste sind noch heute in der Nähe der von Eberswalde einmündenden Chaussee zu sehen. Es ist anzunehmen, daß in den genannten Städten Ziegeleien schon zur Zeit ihrer ersten Anlage betrieben wurden. Diese Feststellung wird gestützt auf die Tatsache der noch erhaltenen Backsteinrohbauten, namentlich unserer Kirchen- und Kapellenbauten; auch die Abdeckung der Stadtmauern geschah teilweise mit Ziegelsteinen.

Meist zur unmittelbaren Verwendung ihrer Erzeugnisse wurden auch in unseren Dörfern Ziegelöfen, die sogenannten Feldziegeleien, betrieben, die nach Erfüllung ihrer dörflichen Aufgabe eingingen, in einigen Fällen allerdings auch längere Zeit bestanden oder sogar noch bestehen, wie die gegen Mitte des 18. Jahrhunderts angelegte Ziegelei Kerstenbruch (Abbildung 4 und 5), die uns zugleich einen Einblick in die alte Betriebsweise vermittelt, wie dies auch unser Bild 1, das aus dem Jahre 1698 stammt, tut.

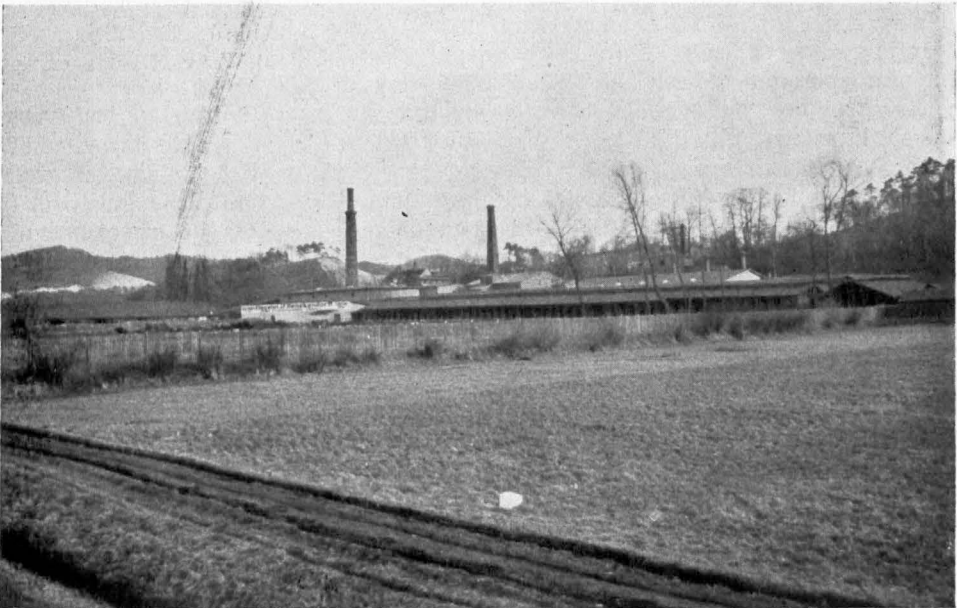
Folgende Beschreibung eines städtischen Ziegelofens aus dem Jahre 1720 unterrichtet uns auch über die Einrichtung einer solchen Anlage. Es handelt sich um die Eberswalder Stadtziegelei, welche „vor dem Untertor über der Bernauißchen Brücke zur rechten Hand gegen dem Schützenhause (also gegenüber dem jetzigen Gymnasialgebäude) über“ lag. Sie umfaßte: das Wohnhaus von 5 Gebinden; ist 37 Fuß breit, 24 tief,



Abb. 1. Der Ziegler  
(Aus Christoph Weigel: Die Hauptstände 1698)



**Abb. 2. Bad Freienwalde (Oder).**  
Kirchen-Ziegelei, die schon im Jahre 1414 urkundlich erwähnt wird



**Abb. 3. Bad Freienwalde (Oder).**  
Ehemalige Ratzziegelei, gegründet 1735 — jetzt Beneckendorff

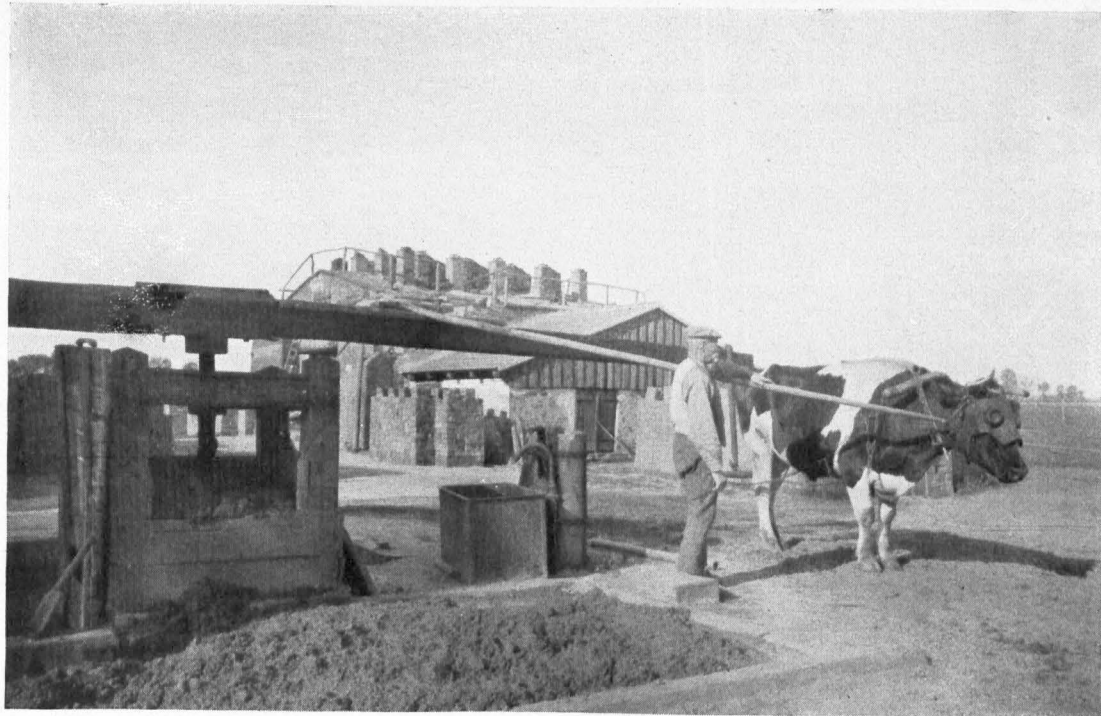


Abb. 4. Ziegelei Kerstenbruch (aus der Zeit um 1750)

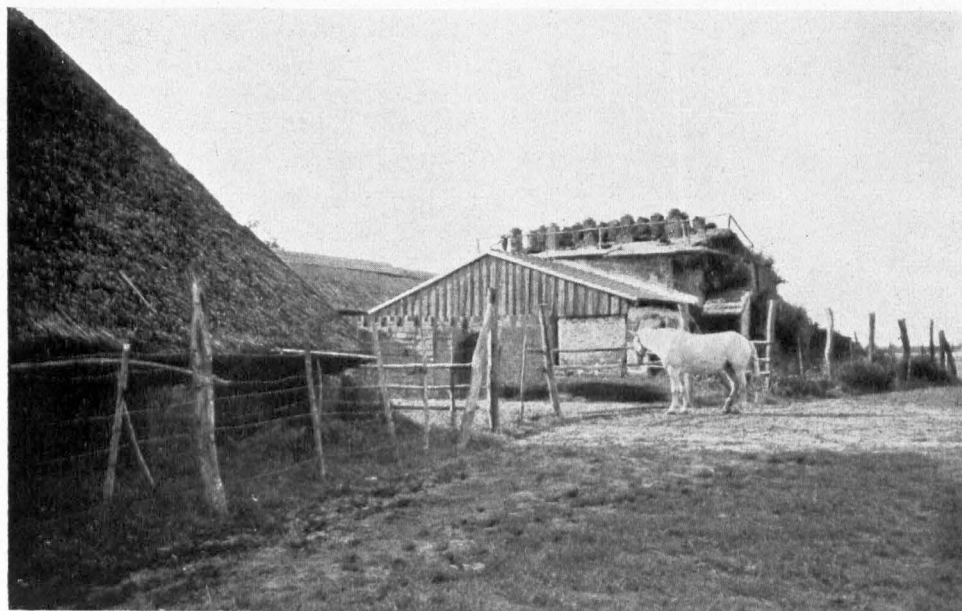


Abb. 5. Kerstenbruch. Alter Ziegelofen (18. Jahrhundert)



Abb. 6. **Bad Freienwalde (Oder).** Tongrube in der Nähe des Teufelssees. Aufnahme 1925



Abb. 7. **Bad Freienwalde (Oder).**  
Sandgrube der Kirchen-Ziegelei an der Straße nach Falkenberg. Aufnahme Juli 1926

Haustür gebrochen. Enthält Flurkammer, Küche (mit gemauertem Feuerherd, darunter ein Backofen, Leiter nach dem Boden), Stube (mit 2 Fenstern, Kachelofen und Ofenbank, Ramin, rotangestrichenem Tisch und 2 Bänken), Stubenkammer (mit Fenster) — ferner die Ziegelscheune von 19 Gebinden, 130 Fuß breit, 25 tief. Dach nach dem Brennofen mit Ziegeln, nach der Finow mit Rohr gedeckt. Darin: Erdtrete à 18 Bretter, Mauersteintisch und ein sogen. Calmey, die Erde aufzuschlagen. — Sodann den Brennofen von 5 Gebinden, 37 Fuß breit, 27 tief, daran eine Scheuer. Der Ofen ist 13 Fuß hoch, 25 breit, 16 tief. — Endlich ein Brunnen auf dem Hof, nebst einem guten Stielschwengel und Eimer. —

Angeschlossen sei hier ein alter Ziegler-Kontrakt, der ebenfalls recht lehrreich ist:

Heute untenbenahmten Dato hat Meister Georg Kersten den Ziegelofen angenommen und verspricht, dem Werke, wie einem ehrlichen Ziegelmeister zustehet und gebühret, obzuliegen und vorzustehen, dergestalt, daß er die Erde zu rechter Zeit grabet, dieselbe sowohl zu Dach- als Mauersteine treulichst ausarbeite, die Steine auch mit gutem Feuer versorgen will, daß kein Tadel daran soll gefunden werden. Er verspricht auch 34000 allerhand Steine in einem Brande zu liefern, oder durch andere nachzusetzen; für sich aber bei Strafe 3 Rthlr. für ein Fuder und von Bruch, noch andere Steine ohne Zedel was zu verkaufen. Wenn er solchem also gebührend nachkommt und zum wenigsten in diesem Jahr drei Brände tut, welche er denn mit einem Handschlage angelobet hat, so bekömmt er für 34000 Steine Geldes für das Tausend einen Taler = facit 34 Tl., an Deputat 12 Sch. Roggen, 3 Tonnen Bier, 2 Viertel Erbsen, 6 Meßen Salz. Bors Erdgraben und Abräumen bekommt er auch eine Tonne Bier, und für eine Person, die sonst zum Erdgraben gehalten worden, empfängt er 3 Tl. 12 Gr.

Neustadt-Eberswalde, den 10. Februar 1688.

Daniel Bernhardi.

Jacob Rülisch.

Anfänglich wurde der Ton in der einfachsten Weise zutage gefördert und in nicht viel anderer Art mit Händen und Füßen geknetet und getreten, wie es einst die Kinder Israel in Ägypten auf Geheiß des strengen Pharaos zu tun gezwungen waren. Die mit der Hand unter Zuhilfenahme einfachster Schablonen geformten Steine trockneten im Freien und wurden alsdann in Öfen mit Zügen gebrannt, die anfänglich nicht anders waren als alte Feldbacköfen. Die Gewinnung des Rohmaterials, Ton und Sand, ist von den ältesten Zeiten bis heute im allgemeinen gleich geblieben (Abb. 6 u. 7), wenn auch der Ton selbst sehr verschieden ist und gewisse eigene Mischungen des Zieglers eine Rolle spielen.

Wie die erschienenen Kreis-Heimatbücher ausweisen, gab es in unseren Dörfern zu den verschiedensten Zeiten Feldziegeleien (Ziegelöfen), so wird schon

1585 Prökel erwähnt (1701 wird Ziegelfreicher Hans Nietbus genannt, dessen Bruder die Ziegelei in Giesdorf hatte).

1595 Alt-Friedland besitzt einen Ziegelofen.

1699 Heegermühle. Im Kirchenbuch wird der Ziegelbrenner Joh. Winkler genannt (Heegermühles Blütezeit begann erst Mitte des 19. Jahrhunderts). Ullm

1700 Biesow;

Faselberg, wo noch der Ziegelspühl an die alte Ziegelscheune erinnert;

Leuenberg, die romantische „Alte Ziegelei“ in der dortigen Seentette ist noch wohlbekannt (Abb. 8);

Präditzo „existiert seit undenklichen Zeiten“, 1914 eingegangen, 1919 abgerissen.

1710 Ringenwalde hat eine Ziegelscheune — 1860 wurde eine neue Anlage geschaffen.

1713 Hohenfinow hat eine Ziegelscheune mit zwei Öfen. Der jetzige alte Ziegelringofen am Bahnhof Niederfinow (Abb. 9) ist erst 1865 angelegt worden.

1735 Bollersdorf. Im Acker-Revisionsprotokoll werden die Ziegelenden, nach der Ziegelscheune herauf erwähnt, was eine lange Bestandszeit voraussetzt. Die älteste Ziegelei lag am Sophienfließ, das Zieglerhaus steht noch und ist heute Waldwärterhaus, etwa 1100 Meter östlich des Dorfes. Die Ziegelei an der Müncheberger Straße wurde um 1860 erbaut — 1892 ist die jetzige Ziegelei an der Chaussee Bollersdorf-Reichenberg errichtet worden (Abb. 10).



Abb. 8. **Leuenberg.** Die „Alte Ziegelei“ zwischen Gamensee und Langem See.  
Aufnahme Juni 1929

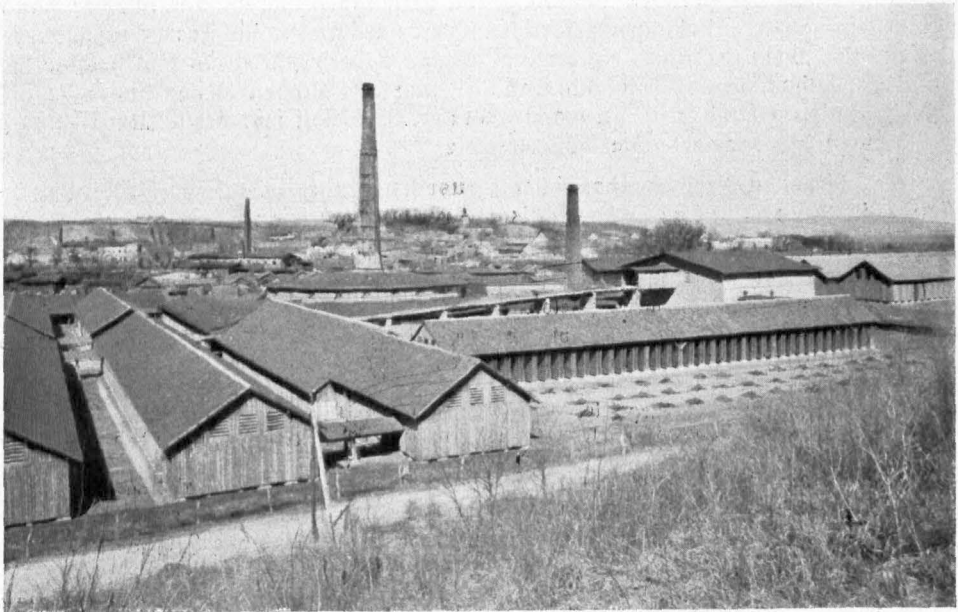


Abb. 9. **Hohenfinow.**  
Die alte Bethmann-Hollwegsche Ziegeleianlage am Bahnhof Niederfinow





Abb. 10. **Bollersdorf.** Die 1892 errichtete Ziegelei an der Chaussee Bollersdorf–Reichenberg

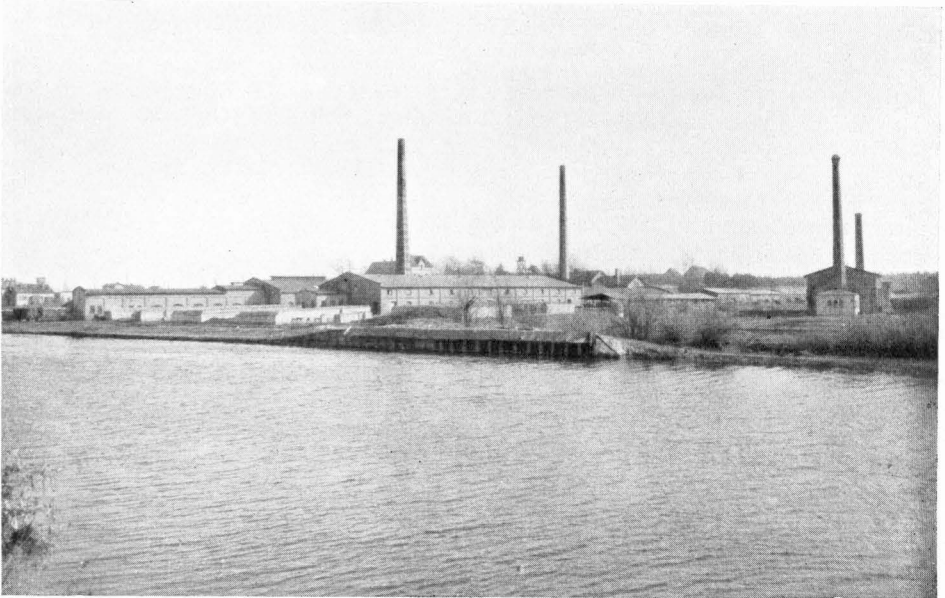


Abb. 11. **Finow.** Heimstätten-Ziegelei bei Messingwerk, am Finowkanal.  
Angelegt im Jahre 1855

- 1737 Frankenfelde hat eine Ziegelscheune. — 1823 wurde auf der Feldmark eine neue Ziegelei angelegt, die, eine seltene Ausnahme, zum Bau des Berliner Museums 60 000 Steine lieferte. Der Ofen hielt 40 000 Steine, wozu in der Regel 32 Klafter Holz verbraucht wurden. Diese Anlage ist 1867 eingegangen; auch die am Frankenfelder Wege belegene Herzhorner Ziegelei ging um diese Zeit ein.
- 1745 Sternebed. Benannt wird der Zieglermeister Johann Hübner. Im Jahre 1801 zog der Besitzer Graf Rameke 540 Taler Pacht aus dieser Anlage. Dort gibt es auch noch das Ziegelei-holz (Flurname), wo jedenfalls die Hauptlieferungsstelle an Holz für den Brennofen zu suchen ist.
- 1750 Harnecop;  
Cunersdorf;  
Schulzendorf. Der mit Holz gefeuerte Erdfesen lag am Ziegeleipfuhl, rechts am Ausgang des Dorfes nach Berlin zu. Das Zieglerhaus diente später als Chauffeehaus und ist jetzt Arbeiterwohnhaus. 1824 (Ziegler Friedrich Hannemann) lieferte die Ziegelei 200 000 Mauersteine an den Bankier Berend zu Wriezen;  
Sydow, auf der Bucht am Wege nach Biesenthal.
- 1806 Steinbed. Hier gibt es noch einen Ziegelberg. Die Ziegelei lieferte damals Dach- und Hofsteine, etwas Seltenes für eine kleine Dorfziegelei.
- 1812 Gersdorf. Die „Alte Ziegelei“ geht ein, auf ihrem Gelände wird Ackermannshof errichtet.
- 1829 Eichwerder, am Wege nach Beauregard, errichtet.
- 1843 Lichterfelde, Alte Ziegelei mit zwei Öfen am Bukowsee, benannt „Elisenhain“.
- 1846 Tornow bei Hohenfinow. Mühlenmeister Müller legt einen Zieglofen auf seinem Acker beim Dorfe an. Die Anlage ist nach dem Weltkrieg abgebrochen worden.
- 1849 Horst (Vorwerk zu Alt-Friedland).
- 1850 Heegermühle (Finow), Ziegelei Bechtold.
- 1852 Garzau, Ziegeleibesitzer Friedrich Bliese. Es gibt dort auch noch eine Ziegeleiwiese.
- 1855 Heegermühle (Finow). Amtmann Buchholz zu Amt Liebenwalde kaufte im Jahre 1854 vom Bauer Grunze ein größeres Stück Land, um dort eine Ziegelei anzulegen, zu deren Leiter er den Zieglermeister August Brauer berief, der vordem vier Jahre dasselbe Amt in der „Alten Ziegelei am Bukowsee“ (s. oben) versehen hatte. Im März 1855 zog Brauer nach Heegermühle und begann vom Dorfe aus seine Arbeit auf dem damals ganz kahlen Grundstück der heutigen Heimstätten-Ziegelei (Abb. 11). Mit wenigen Arbeitern suchte und grub er Feldsteine, legte eine Tongrube an, sumpfte in derselben Grube den ausgegrabenen Ton und stellte Luftziegel her, aus denen er das erste Gebäude selbst errichtete, das alte Meisterhaus, das später amtlich die Bezeichnung „Brauerey Berg“ erhielt und in dem der Meister am 15. März 1905 auf 50 Jahre unermüdblicher Arbeit zurückblicken konnte<sup>1)</sup>. — 1862 übernahm Baudirektor Pfeiffer die Ziegelei, die ihm 1870 der damalige Direktor der Königl. Porzellan-Manufaktur, Geheimer Regierungsrat Möller in Berlin, abkaufte. Nach dessen Tode blieb die Ziegelei im Besitz der Möllerschen Familie, und ihm Jahre 1886 übernahm sie sein zweiter Sohn Dr. Gustav Möller. Er begründete mit dem Professor P. Pfeiffer die Firma Möller & Pfeiffer, deren Erben die Ziegelei im Jahre 1919 an die Hirsch, Kupfer- und Messingwerke verkauften. Seit 1904 wird das Unternehmen von Ernst Stabroth geleitet.
- 1856 Heegermühle (Finow). Krohnsche Ziegelei, für die 1863 ein zweiter Ofen aufgestellt wurde.
- 1857 Heegermühle (Finow), Ludwig Meißel;  
Steinfurth (Finowfurt), Hollmann & Wallis.
- 1860 Heegermühle (Finow), Restnersche Ziegelei;  
Wölfskendorf.
- 1862 Das Maunwert in Bad Freienwalde (Oder) wird in eine Ziegelei umgewandelt (Abb. 12).
- 1863 entstanden in Heegermühle (Finow) die Ziegelwerke Hermann Maeder<sup>2)</sup>, Witwe Lüdicke und August Bag.
- 1864 erstand auf dem früher Müllerschen Lehngut ebenda eine Ziegelei, welche von Salhast-Berlin erbaut wurde.
- 1871 Steinfurth (Finowfurt), Ziegelei Julius Mann<sup>3)</sup>, dem vier Jahre später ebenda das Ziegelwerk des Ratsmurermeisters A. Melzing folgte.

<sup>1)</sup> Hierbei mag erwähnt sein, daß der 1826 geborene Zieglermeister August Brauer bei seinem Vater in Lunow (Kreis Angermünde) das Zieglerhandwerk erlernt hatte, um in Alt-Strelitz 1844 zum Gesellen, 1851 zum Meister geschlagen zu werden. Nur dort konnte er nach damals noch geltender alter Sitte losgesprochen werden.

<sup>2)</sup> Das Herrschaftshaus der gleich nach dem Weltkriege eingegangenen Ziegelei benutzt Messingwert jetzt als Beamtenwohnhaus.

<sup>3)</sup> Die schön eingerichtete Villa Mann, nördlich des Finowkanals, steht noch.



Abb. 12. Ziegelei **Alaunwerk** bei Bad Freienwalde (Oder). Aufnahme April 1929

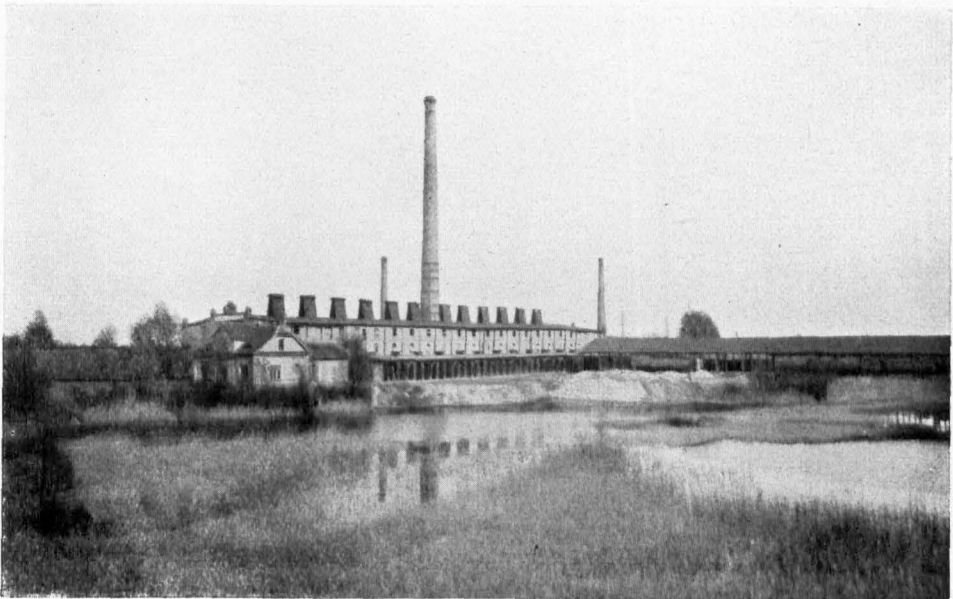


Abb. 13. **Finow**. Tonwerk Heegermühle, ehemals Steinerwerk, vormals Ziegra

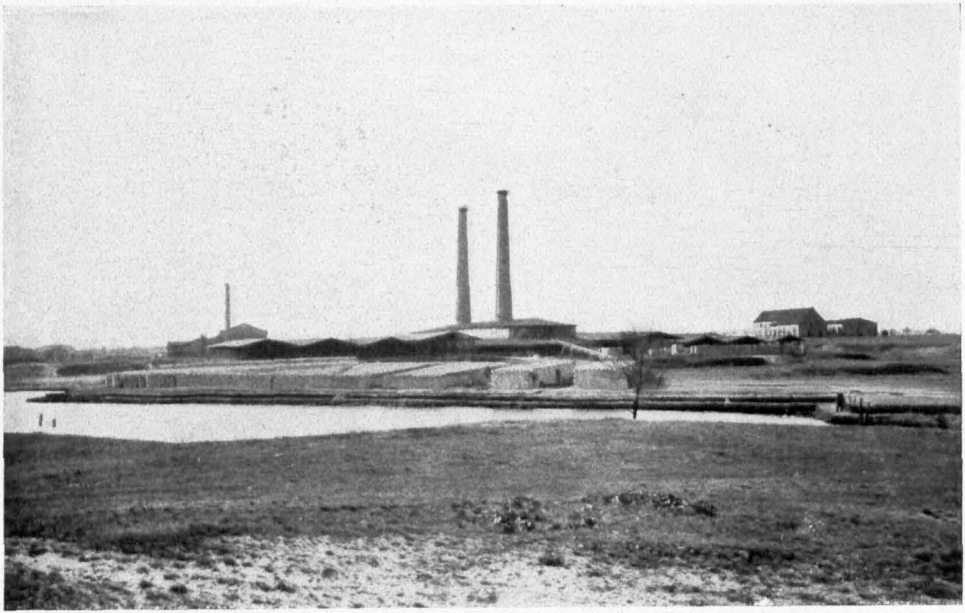


Abb. 14. Finow. Ziegelei Schüßler am Finowkanal



Abb. 15. Bad Freienwalde (Oder). Tonmühle im Hammertal. Aufnahme 1925

- 1874 legten auf dem Terrain zwischen Schafbrückensteig und Straße Finow—Lichterfelde Niemiß und Gutschwager eine Ziegelei an, die Gutschwager, Haller & Co. firmierte, später Aktienbauverein Königstadt<sup>4)</sup>.
- 1877 wurde die dem Kaufmann Ferd. Roth gehörige Ziegelei in Heegermühle (Finow) subhastiert, ein Jahr später ging auch diejenige von Frz. Carl Neumann ein.
- 1902 Heegermühle (Finow), Dampfziegelei Ferd. Weber.
- 1903 Ebenda Wilhelm Behm;
- Steinfurth (Finowfurt). Am 2. November brannte die M. Ziegrasche Ziegelei ab; ein Jahr später hatte das Ziegelwerk Dr. Scheffler<sup>5)</sup> ebenda dasselbe Schicksal. Letzteres ist neuerdings als Steinerwerk betrieben worden, jetzt Tonwerk Heegermühle (Abb. 13). — In Heegermühle (Finow) entstanden Hermann Genßing, Ernst Kleine (Kleines Berg), später Grable und E. Schüßler (Abb. 14).
- 1914 arbeiteten in Heegermühle (Finow) nur noch die Ziegelwerke: Paul Grable (vormals Kleine), C. Maeder, Weber, Moeller & Pfeiffer, jetzt Heimstätten-Ziegelei, Schüßler und Scheffler, jetzt Tonwerke Heegermühle.

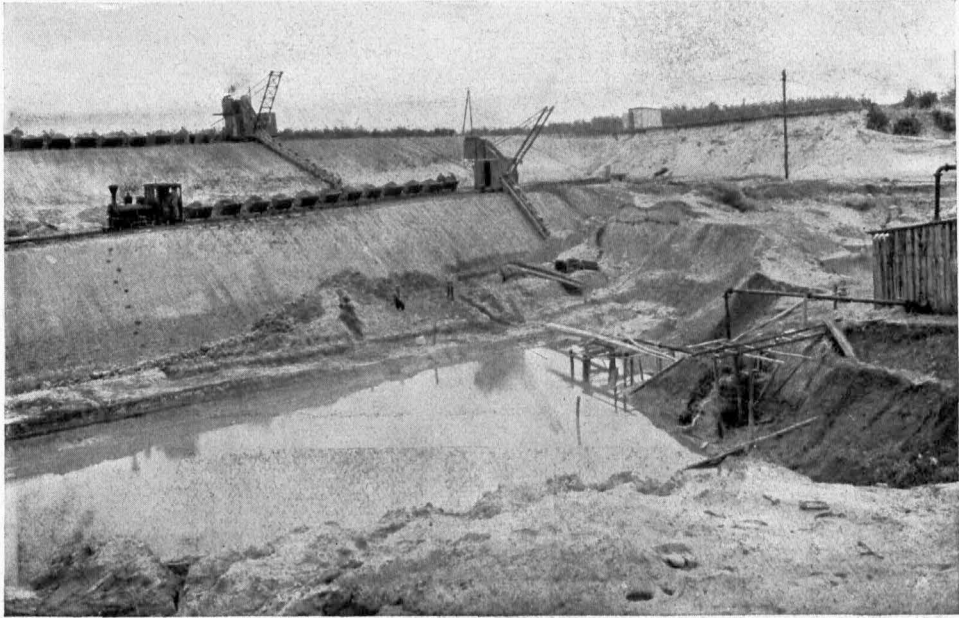


Abb. 16. Finow. Baggerbetrieb in der neuen Tongrube der Heimstätten-Ziegelei

In der ersten Entwicklungszeit wurde der Ton, wie schon gesagt, mit den Füßen geknetet und die Steine in Erdöfen gebrannt. Das Rohmaterial wurde mit Karren aus den Gruben befördert. Etwas später benutzte man Schlämmen und Tonmühlen, die mit Pferden betrieben wurden (Abb. 15). Wie die Gruben heute aufgeschlossen werden, nach dem neuzeitlichen Baggerbetrieb, zeigt uns Bild 16 (Heimstätten-Ziegelei Finow). — Vom ehemaligen Plagstrich ging man zu den mit Schalen gedeckten Feldschuppen über. Gebrannt wurde in alten deutschen Öfen, die mit Holz und Torf, später mit schlesischer Braunkohle gefeuert wurden. Die Erfindung des Mitinhabers der bekannten Eberswalder Dachpappenfabrik Büscher & Hoffmann, der Ringofen des Baurats Friedrich Hoffmann, brachte in dem Jahrzehnt von 1860—70 eine völlige Umwälzung in der Ziegelindustrie. Um den in der Gründerzeit vergrößerten Bedarf an Rohsteinen herbeizuschaffen, mußte die Dampfkraft zu Hilfe genommen und konnte dadurch die Leistungsfähigkeit auf das Dreifache erhöht werden. Die Neuzeit (seit 1905) hat dann die Maschinen-

<sup>4)</sup> Auf diesem Land befindet sich jetzt die „Landwirtschaft Messingwerk“.

<sup>5)</sup> Ziegra war Besitzer des Apollotheaters in Berlin. Ein Teil des alten Ziegelei-Terrains ist jetzt von der Knopffabrik besetzt.

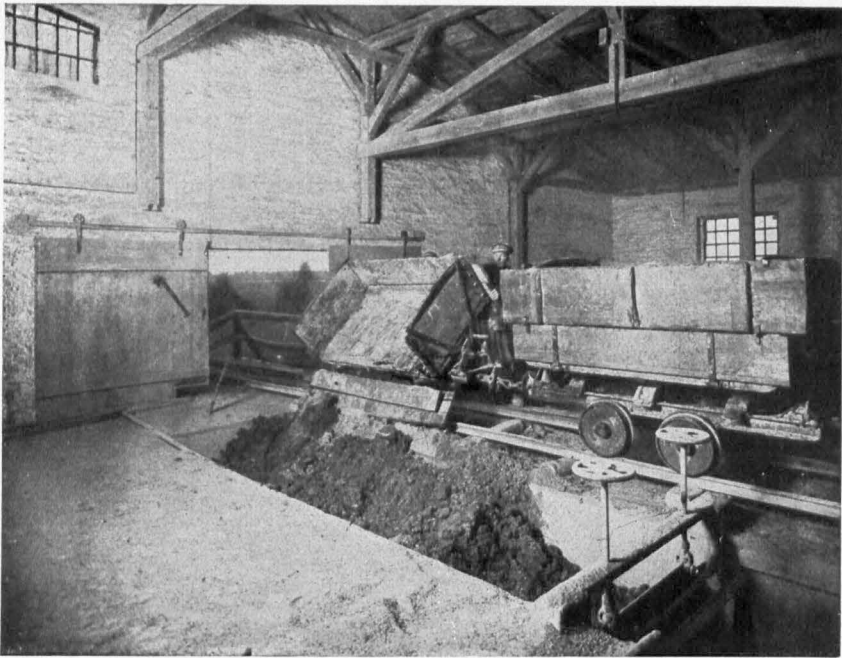


Abb. 17. Neuzeitlicher Ziegeleibetrieb: Schüttdosen mit Kastenbesicker

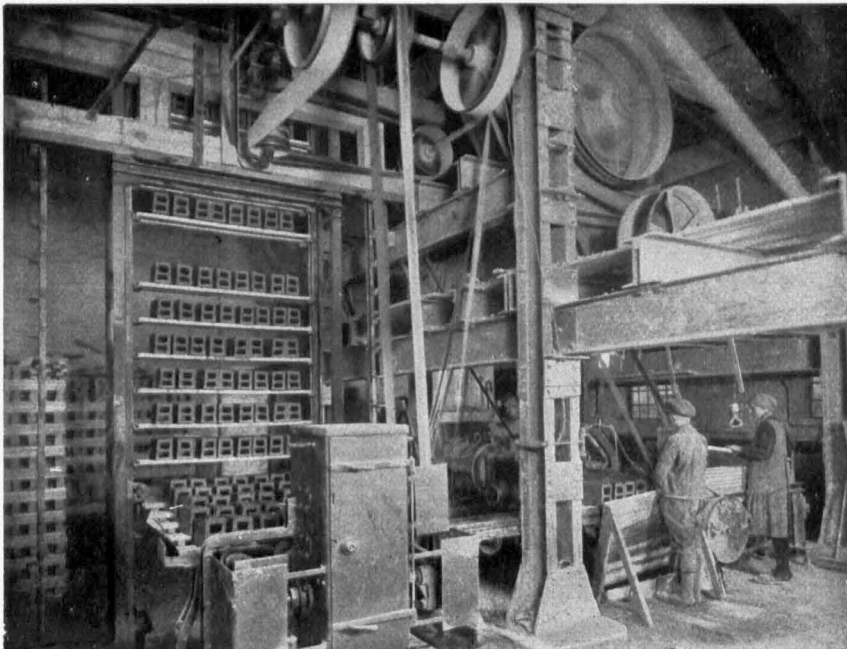


Abb. 18. Neuzeitlicher Ziegeleibetrieb: Teilansicht der Presseanlage mit automatischem Hubgewicht

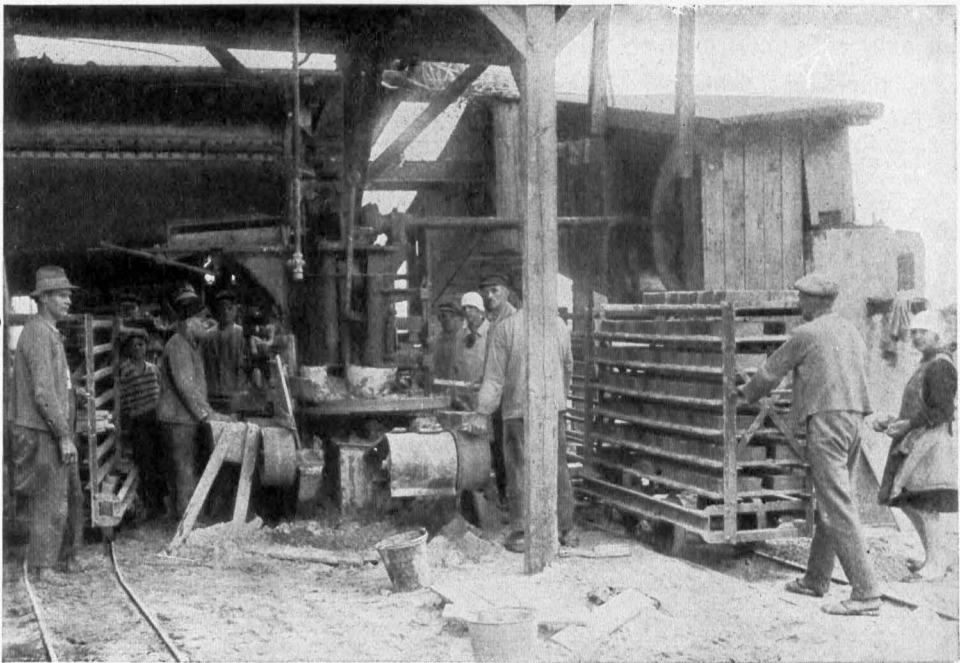


Abb. 19. Neuzeitlicher Ziegeleibetrieb; Elektrisch angetriebene Streichmaschine

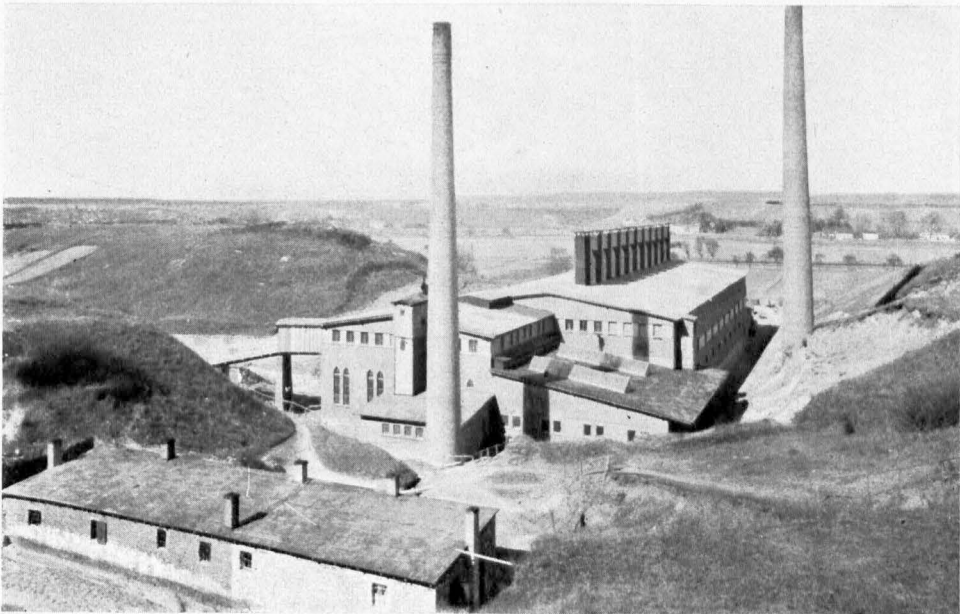


Abb. 20. Hohenfinow. Neue Ziegelei Bethmann-Hollweg am Bahnhof Niederfinow

fabrikation<sup>6)</sup> gebracht, wobei nach dem Weltkrieg die Benutzung der elektrischen Kraft ein besonders wichtiger Faktor wurde (Abb. 17, 18 u. 19). Die modernsten Werke haben eine ganz andere Gestalt gewonnen (Abb. 20).

Recht interessant ist die Preisbewegung in den letzten 60 Jahren. 1873 wurden ca. 50 Mark für 1000 Mauersteine gezahlt. Ende der 70er Jahre sank der Preis auf 18 Mark. Ende der 80er Jahre war eine Preissteigerung bis auf 33 Mark zu verzeichnen, während 1896/97 ein Herabgehen der Preise auf 18 Mark beobachtet wurde. Im Jahre 1904 betrug der Durchschnittspreis 27 Mark, er hat sich bis zum Weltkrieg auf 15 Mark gehalten. Nach dem Krieg stieg der Preis auf 20—22 RM., schnellte aber bis zur Höhe von 40 RM. empor; heute (Frühjahr 1930) werden 30—32 RM. für das Tausend Steine gezahlt.

\* \* \*

Beim Abbruch alter Häuser, bei Neueindeckungen von Dächern, namentlich auch alter Kirchengebäude, werden oft Dachziegel mit allerhand Verzierungen, Einkerbungen, Zeichen und Inschriften gefunden. Eine Anzahl solch merkwürdiger Ziegel befinden sich auch in den Heimatmuseen von Eberswalde und Bad Freienwalde (Oder). Fünf interessante Stücke sind auf unserer Abbildung 22 zusammengestellt.

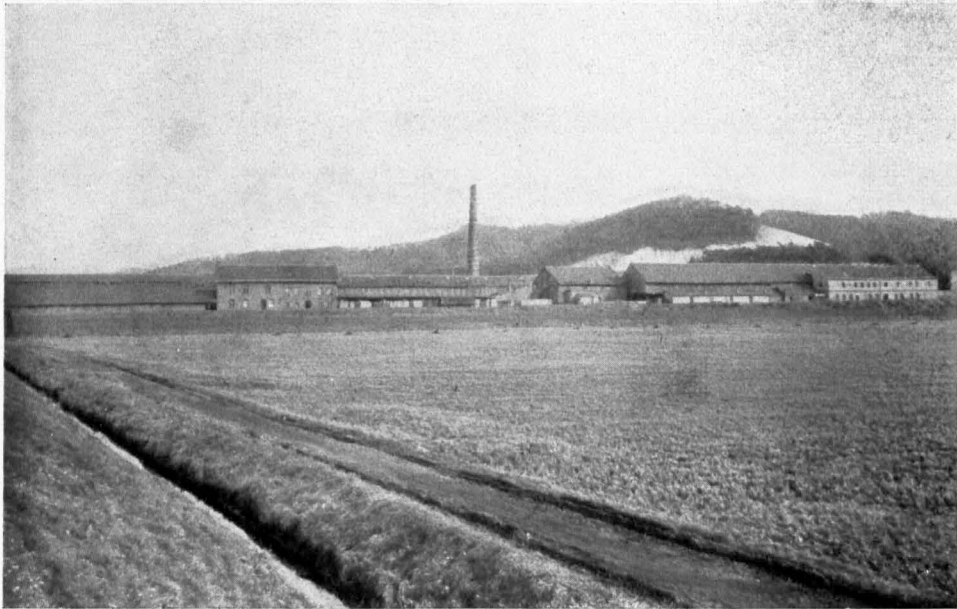


Abb. 21. Bad Freienwalde (Oder). Ziegelei Rath. Aufnahme April 1929

Da sich am häufigsten auf solchen Ziegelsteinen Sonnen finden, die vermittelt des Streichbrettes eingedrückt sind, spricht man von Sonnenziegeln (siehe den querliegenden Stein auf unserem Bilde). Diese Ziegel wurden ehemals beim Beginn eines neuen Jahrbrandes, als erster Ziegel im Jahre, auch nach Feierabend (daher Feierabendsteine) oder am Schluß der Kampagne von den Zieglergesellen hergestellt und dem Ziegelmeister mit guten Wünschen überreicht. Häufig hat man diese Steine dann als Schlußsteine am Dach eingesetzt oder an hervorragender Stelle in die neubauten Häuser eingemauert, auch wohl in den Fußboden — dann als ganze Ziegelsteine — vor dem Herde eingelassen. Unsere Abbildung zeigt

<sup>6)</sup> Erinnert darf hier werden an die am 1. Mai 1907 in Betrieb gesetzte, von dem Ziegeleibesitzer H. Dornbusch in Bralitz erfundene Ziegelstreichmaschine, mit der täglich bis 40 000 Steine hergestellt wurden.



ausschließlich Dachziegel, sogenannte *Biber schwänze*, d. h. Dachziegel, die mit Nase zum Aufhängen an den Dachlatten oder mit Löchern zum Annageln oder Anbinden bei steilen Dächern, versehen sind.

Eine besondere Gruppe bilden die bisher weniger beachteten Ziegel mit *Bauopfer-Abzeichen*, die wahrscheinlich unabsichtlich entstanden sind. Es kann nämlich nicht ausbleiben, daß zuweilen Hunde, Katzen oder Vögel über die auf der Erde lagernden neugestrichenen Ziegel fortlaufen und dabei Fußspuren hinterlassen, die auch nach dem Brande sichtbar bleiben (dritter Ziegel von links auf unserem Bilde). Diese Steine haben zur Bildung der bekannten Bausage Veranlassung gegeben, wonach dem Teufel für den Bau des Gebäudes (namentlich von Kirchen) das erste lebendige Wesen, welches den Bau betreten würde, versprochen wurde. Man betrog dann den Teufel um seinen Lohn, indem man einen Hund oder Hahn hineintrief.



Feierabendsteine

Ehemals dienten die Sonnenziegel auch dazu, Trinkgelder einzuheimsen. Kamen Fremde, die sich eine Dachziegelfabrik ansehen wollten, wurde ein eben in der Streichform befindlicher Ziegel mit Sonnen, Herz mit Jahreszahl, Vogelfiguren usw. (wie unsere Abbildung im ersten und vierten Ziegel zeigt) — verziert und dem Besucher von Gesellen oder Abtrageburfchen mit einem Spruch überreicht:

Hier bring ich dem Herrn einen bunten Stein,  
 Auf allen vier Ecken hübsch und fein,  
 Damit sollen Sie geehret sein.  
 Dieser Stein aus meiner Hand  
 Wird gestellt von Feuer und Brand;  
 Doch soll ihm der Brand nicht schädlich sein.  
 So schenken Sie uns ein Gläschen Wein,  
 Es mag sein groß oder klein  
 Damit wollen wir zufrieden sein.  
 Dies tu ich nicht für uns allein,  
 Es soll dem Herrn eine Ehre sein.

# Vorgeschichtliche Funde bei Garzau

Von Dr. K. H. Wels, Strausberg

Mit einer Kartenskizze und 27 Abbildungen auf zwei Tafeln, sämtlich vom Verfasser

Östlich von Ruhlsdorf beginnt eine vielfach gewundene Senke, die den Eindruck eines Flußtals erweckt und geologisch auch wohl als Abflußrinne der Schmelzwässer eines stillliegenden oder toten Gletschers aufzufassen ist, dessen Rand bis zur Bollersdorfer Hochfläche und der Prizhagener Forst reichte. Sie schneidet sich zuerst als kurze Trockenrinne in die Barnimebene ein und zieht sich dann in starken Krümmungen, teils von alluvialen Ablagerungen, teils von flachen Seen erfüllt, bis Garzau hin, wo sie sich zu einem unregelmäßig gestalteten Becken erweitert, das heute zum größten Teile verlandet ist. Dieses Becken wird durch eine flache, an den schmalsten Stellen nur 200 m breite Barre aus Sand und Grand von dem Mühlenfließtal abgetrennt, das durch die Buschwiesen bei Zinndorf und Pichtenow nach dem Elfensee entwässert, einem der sogenannten Löcknitzseen im Spreetal. Das Mühlenfließ erscheint nicht nur als die natürliche Fortsetzung der Ruhlsdorfer Seenkette, sondern ist auch tatsächlich so aufzufassen, da die Grandbrücke wasserdurchlässig ist. Vermutlich ist diese durch Überlandung des flachen Talbodens oder einer dort lagernden Loteissscholle entstanden. Das ganze Tal zeigt ein ziemlich gleichmäßiges Gefälle. Vom Ruhlsdorfer See (62,8 m) senkt sich die Talsohle langsam. Der

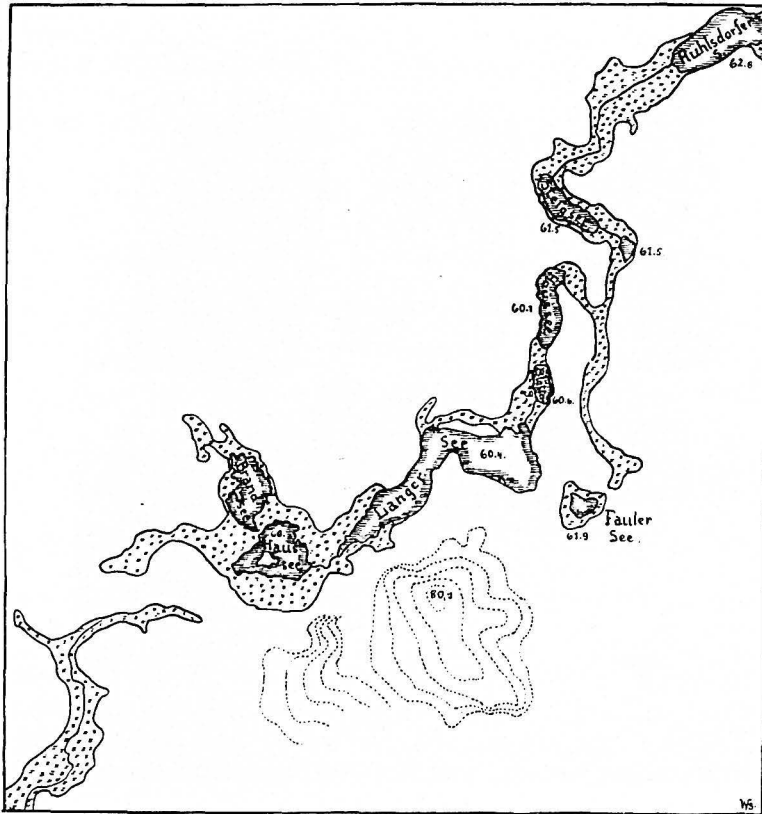


Abb. 1. Situationsplan des Ausgrabungsgeländes bei Garzau

Steigsee hat 61,5 m Spiegelhöhe, der Haussee bei Garzin 60,7, der Blättersee 60,6, der Lange See 60,4, der Haussee bei Garzau 60,3. Wenn wir bedenken, daß die Seespiegel in jüngerer Zeit künstlich gesenkt worden sind und der Wasserstand in den Vor- und Frühzeiten unserer Geschichte allgemein höher war, dann müssen wir uns die Talsenke als ein damals undurchdringliches Sumpf- und Seengebiet vorstellen, das als natürlicher Schutzgürtel zur Anlage sicherer Siedlungen förmlich einlud, um so mehr, als ringsum der lehmige Diluvialboden einen ertragreichen Ackerbau ermöglichte. Wer einmal die Landschaft in der Morgenfrühe, wenn sich die Bodennebel noch in der Senke ballen, gesehen hat, der wird sich unschwer den Zustand in der Vorzeit rekonstruieren können, als die heutigen Verlandungsstellen noch unter Wasser lagen.

Nur an zwei Punkten ist die Talsenke eigentlich passierbar. Der wichtigere war die natürliche Brücke zwischen dem Haussee und dem heute verschwundenen Zim m e r s e e bei Garzau einerseits und dem Mühlenfließtal andererseits. An dieser Stelle liegt heute das Dorf Garzau, das gemissermaßen den Paß sperrt, über den mindestens seit dem frühen Mittelalter, wahrscheinlich aber auch schon in der Vorzeit eine von Altlandsberg kommende Landstraße führte. Der zweite Paß liegt bei der Hohensteiner Mühle nördlich vom Garziner Haussee. Auch er muß schon in der Vorzeit benutzt worden sein, da die Dörfer Hohenstein und Klosterdorf, deren Anger später von den westlich-östlich laufenden Straßen durchschnitten wurden, im Zuge einer von der Hohensteiner Mühle kommenden Straße angelegt worden sind. Wir dürfen demnach auch an dieser Stelle nach einer vorgeschichtlichen Siedlung suchen. Weiterhin bietet die Talsenke noch an zwei Punkten so günstiges Siedlungsgelände, daß der den natürlichen Schutz weitmöglich auszunutzende Vorzeitmensch an ihnen nicht achtlos vorübergehen konnte. Die eine Stelle ist die nur im Süden zugängliche, im übrigen von Sümpfen eingeschlossene Landzunge, auf der sich heute Garzin erhebt, die andere die in den Langen See vorspringende Nase. Tatsächlich lassen sich an allen den genannten Orten vorgeschichtliche Siedlungen nachweisen oder doch, soweit Grabungen bisher unmöglich waren, wahrscheinlich machen.

Die früher an den genannten Punkten gemachten Gelegenheitsfunde sind heute fast restlos verschollen, auch wohl durchweg verloren. Was dem Verfasser an Scherbenmaterial aus Dorf Garzau bekannt geworden ist — rohe Gebrauchsgefäße, die an verschiedenen Stellen beim Umgraben der Gärten oder bei Anlage von Kartoffelmieten mit der Erde herausgeworfen wurden —, gehört der spätkronzezeitlichen Lausitzer Kultur an und deutet darauf hin, daß wir es hier mit Siedlungsfunden zu tun haben. Systematische Grabungen innerhalb des Dorfplans sind nicht möglich, wären auch wohl zwecklos, da der Boden bereits seit Jahrhunderten ziemlich tief durchwühlt ist und zusammenhängende Siedlungsspuren kaum noch zu erwarten sind. Trotzdem ist jeder Scherbenfund von Wichtigkeit, weil er den Beweis liefert, daß Garzau schon als vorgeschichtliche Ortschaft bestanden hat. Slawische Scherben haben mir bislang, vielleicht nur zufällig, nicht vorgelegen. Doch läßt der zweifellos slawische Dorfname darauf schließen, daß auch die Wenden an diesem Paß gefesselt haben. Das Gelände entsprach ihrer Vorliebe für naturgeschützte Schlupfwinkel ganz besonders, und die hier vorüberziehende Straße dürfte ihre Wahl mitbestimmt haben. Ob der Name des Haussees auf einen slawischen Magnatensitz hinweist, läßt sich nicht mehr entscheiden. Immerhin dürfen wir uns sowohl das bronzeitliche wie auch das slawische Garzau als befestigte Paßsperrre denken, wie sie an andern ähnlichen Stellen unserer Heimat nachweisbar sind.

Auch vom Langen See liegen bisher nur Gelegenheitsfunde vor, die beim Aekern zutage traten. Auch hier handelt es sich um Zeugnisse der späten Lausitzer Kultur. Ob der in den See vorspringende sandige Zipfel Funde birgt, ist nicht bekannt; der ihn zum großen Teil bedeckende Wald läßt Grabungen nicht zu. Auch die Frage, ob wir es an dieser Stelle mit einem Gräberfeld oder einer Siedlung zu tun haben, muß noch offen bleiben. Sicher ist nur, daß bei der Fischerei Gräber lagen, die beim Ausgraben von Steinen aus dem Acker aufgerissen wurden. Ein vollständig erhaltenes kleines Gefäß befindet sich noch im Besitz des betreffenden Grundeigentümers. Garzin, durch die jetzige geologisch wie historisch unberechtigte Grenzziehung zwischen den Kreisen Oberbarnim und Lebus und damit zugleich zwischen den beiden brandenburgischen Regierungsbezirken, vom Barnim abgetrennt, soll hier nur gestreift werden. Mindestens sein slawischer Ursprung ist gesichert. Die Burganlage im Gutsparke, deren Reste noch gut zu erkennen sind, sind wohl die Wälle eines wendischen Herrenhofes, dem der Haussee seine Bezeichnung verdankt. Von Skelettgräbern der Vorzeit berichten die Einwohner. Wenn es sich wirklich um vorgeschichtliche Gräber handelt, können es nur Slawenbestattungen sein. Von der Hohensteiner Mühle liegen bronzeitliche Scherben und ein Steinbeil vor, das sich in Privatbesitz befindet. Ob der Flurname „Der Wall“ am Ruhlsdorfer See eine vorgeschichtliche Erinnerung festhält, bedarf noch der Untersuchung.

Planmäßig durchforscht ist bisher nur ein Teil eines ausgedehnten Gräberfeldes am Westhänge der Höhe 80,1 südlich der von Garzau nach Garzin laufenden Landstraße. Hier war der Besitzer, der leider jung gestorbene Landwirt und damalige Ortsvorsteher P. Schumacher, als er seinen Acker von den alljährlich störend auftretenden Steinen befreien wollte, auf mehrere Urnen gestoßen, die er sachgemäß barg. Er meldete seinen Fund dem zuständigen Pfleger für Bodenaltertümer im Pflugschaftsbezirk Strausberg (dem Verfasser), der die

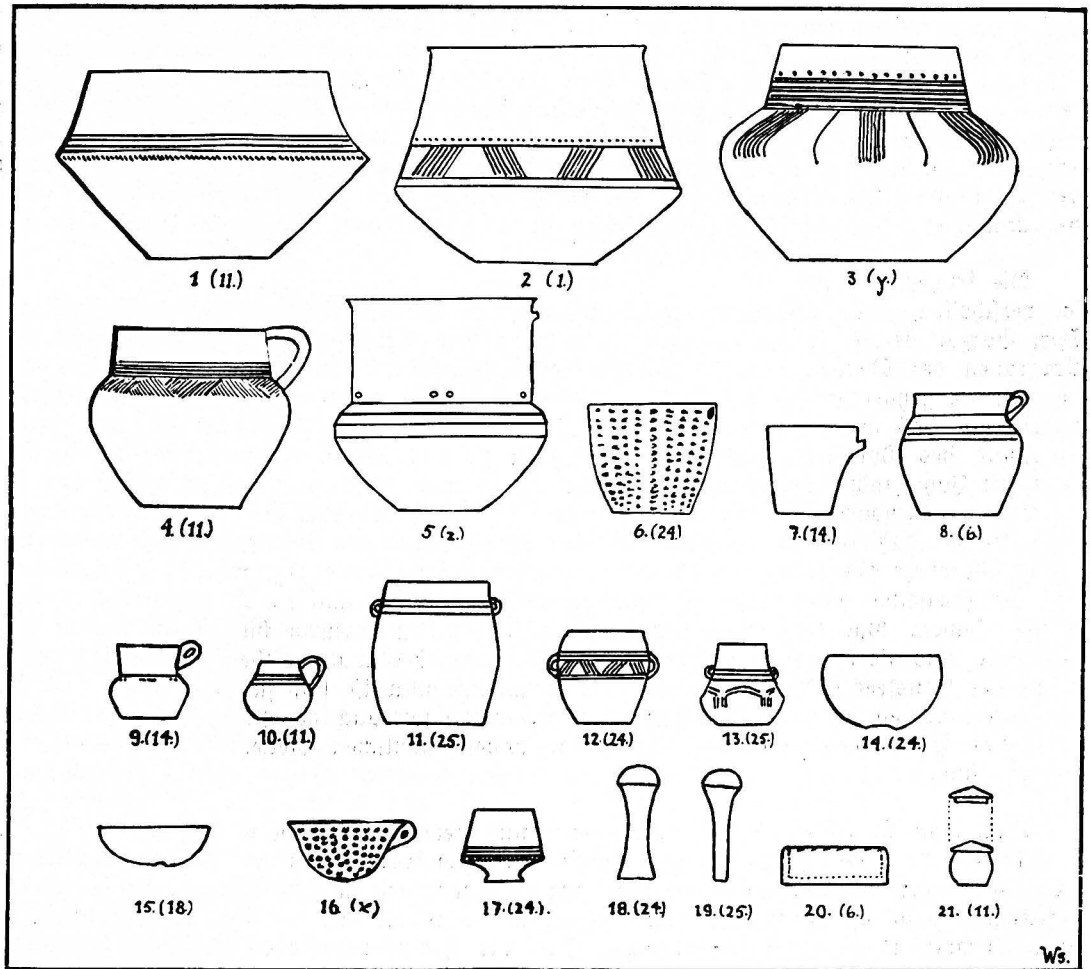


Abb. 2. Gefäßformen und Beigaben vom Gräberfelde Garzau

Die in Klammern beigefügten Zahlen geben die laufende Nummer der planmäßig geöffneten Gräber, die Buchstaben die bereits aufgerissenen Gräber an. 1—3 Urnen, 4—8 einhenklige Töpfe, 9 und 10 Tassen, 11 und 12 zweihenklige Töpfe, 13 Miniaturvase, Beigabe eines Kindergrabes, 14 Napf, 15 und 16 Schalen, 17 Miniaturpokal, Beigabe eines Kindergrabes, 18 und 19 Klappern (erstere ohne Kappe gefunden), 20 Teller, 21 Miniatururne und Deckel mit Einsatzring, als Schmuckbehälter einem Frauengrab beigegeben. Darüber der abgehobene Deckel mit dem Falzring. Als Aschengefäß haben 1 bis 3, 11 und 14, wahrscheinlich auch 5 gedient.

Fundstelle sofort besichtigte und nach Einholung der vorgeschriebenen Genehmigung der Regierung die Grabung mit zwei Arbeitern begann. Sie dauerte fast vier Wochen und wurde erst abgebrochen, als die Winterwitterung die weitere Arbeit unmöglich machte. Obwohl ein großer Teil des Geländes untersucht wurde, ist das Fundgebiet doch zweifellos noch nicht erschöpft. Die mit Winterfaat bestellten Nachbaräcker konnten nicht einbezogen werden; von ihnen liegen

neuerdings auch Scherbenfunde vor. Aber auch die unbestellte Fläche ließ sich in der verkübbaren Zeit nur z. T. gründlich freilegen. Der Befund gewährt jedenfalls einen vollen Einblick in die Kulturverhältnisse der damaligen Garzauer Siedler.

Das Grabungsgebiet, ein sanfter Hang oberen Geschiebemergels, also eines lehmigen Bodens mit schwer durchlässigem Untergrund, so daß bei dem herrschenden nassen Wetter die Gruben fast sofort voll Wasser liefen, war nicht mehr unberührt. An einigen Stellen fanden sich nur noch leere Steinpflaster. Hier hatte der Pflug sein Vernichtungswerk vollführt, und Menschenhand hatte beseitigt, was sich dem Ackerbau als Hemmnis entgegenstellte. An andern Punkten hatte die Pflugschar die Gräber gründlich zerrissen und den Inhalt weit hin zerstreut, so daß der Befund hoffnungslos zerstört ist. Selbst von den besterhaltenen Gräbern war keins unbeschädigt. Mindestens die oberen Decksteine und die Deckschüsseln waren überall vom Pfluge weggerissen. Die Ursache liegt in einer bekannten geologischen Erscheinung der Gegend. Infolge der Entfernung der natürlichen Pflanzendecke ist der Boden jedem atmosphärischen Einfluß ausgesetzt. Sommers trägt der Wind den aufgelockerten Boden fort, in Regenzeiten spült das Wasser ihn abwärts. So wachsen die Steine scheinbar immer wieder an die Oberfläche. Ganz zweifellos haben die Gräber einst tiefer gelegen, als die deckende Erdschicht noch höher war. So erklärt es sich auch, daß an den am stärksten abgetragenen Stellen die Gräber völlig vernichtet waren, weil sie bis fast zur Sohle in den Wirkungsbereich der Pflugschar gekommen waren. Wir können hier somit feststellen, daß seit der deutschen Landnahme, also rund seit 700 Jahren, die Oberfläche durch die gemeinsame Arbeit des Menschen und der noch heute wirkenden Naturkräfte um 50 bis 60 cm tiefergelegt worden ist.

Der vorgeschichtliche Friedhof, der in etwa 50 m Länge und 20 m Breite teils gründlich — soweit er noch unberührt war —, teils mit Hilfe der Sonde untersucht wurde, weist in der Anlage keine planmäßige Ordnung auf. Das stimmt mit Beobachtungen überein, die man auch sonst auf vorzeitlichen Gräberfeldern gemacht hat. Ungefähr lassen sich Längsreihen von Gräbern erkennen, die etwa in Richtung NNO verlaufen. Sehr merkwürdig ist, daß die Grabreihen mehrfach durch Steinpflaster von  $\frac{1}{2}$  bis 1 m Breite getrennt waren. An einer Stelle zeigte sich eine niedrige Steinmauer, die fast genau auf einen in seiner Bedeutung nicht erkennbaren Steintisch zulief. Dieser wurde aus drei großen, oben völlig ebenen Blöcken gebildet, die durch kleinere Granite getragen und gestützt wurden. Auch die Lücken zwischen ihnen wurden durch kleinere Steine ausgefüllt. Die sonderbare Anlage war etwa 60 cm hoch und ebenso breit. Irgendwelche Scherben oder Brandspuren, die auf eine Urtrine hindeuten könnten, waren nicht vorhanden. Um ein Zufallsgebilde handelt es sich ganz zweifellos nicht. Die glatte Oberfläche mag ursprünglich nur wenig unter der damaligen Bodenfläche gelegen haben. Das nächste, bereits geöffnete Grab war nur  $1\frac{1}{2}$  m entfernt.

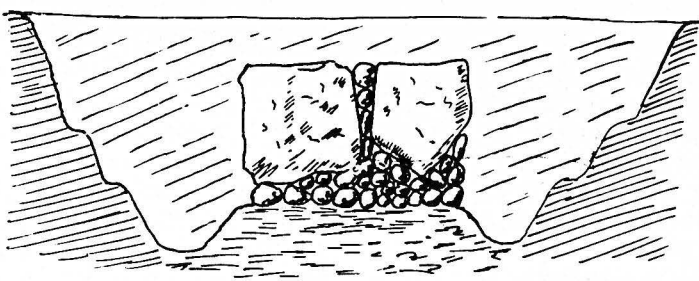
Auch die Gräber selbst wiesen keine einheitliche Anlage auf. Neben reich ausgestatteten Beisetzungen fanden sich solche, die nur die Brandurne enthielten, neben Gräbern mit einer schützenden Steinsetzung solche, bei denen die Gefäße frei in die ausgeworfene Grube gesetzt worden waren. Wir haben also drei Bestattungsformen zu unterscheiden: 1. Bestattungen mit Steinhülle, 2. Bestattungen in steinversteifter Grube, 3. Bestattungen in freier Erde, oder, wie wir sie kurz bezeichnen wollen, Gräber mit Steinmantel, in Steingrube und freie Erdbestattungen. Bei letzteren handelte es sich nur um zwei Kindergräber (Nr. 24 und 25), die im ganzen gut erhalten waren. Alle übrigen Gräber wiesen ein Pflaster aus flachen, zumeist handgroßen Steinen auf oder mindestens platte Steinuntersätze unter den einzelnen Gefäßen. Die Steinmäntel waren aus geeigneten flachen Steinen sorgsam um die Gefäße gesetzt worden. Mehrfach waren Steine verwandt worden, die sich den Krümmungen der Gefäßwandung genau anpaßten. So hat man bei der Einzelurne des Grabes 1 eine Steinscheibe benutzt, die sich dem durch den Boden und die Wandung gebildeten Winkel trefflich anschmiegt. Ob auch die stets vorhandenen Deckschüsseln durch Steine geschützt waren, wissen wir nicht, da die Gräber in ihrem obersten Teil sämtlich vom Pfluge zerstört waren. Die Beisetzung dieser Gefäße muß in der Weise erfolgt sein, daß man sie in die dafür bestimmte Grube stellte und dann den Steinmantel herumbaute, indem man gleichzeitig Sand nachwarf, um ihm Halt zu geben. Die Steingruben dagegen werden vor der Einsetzung

der Gefäße fertiggestellt worden sein. Scheinbar gab man der seitlichen Steinversteifung dadurch Festigkeit, daß man sie leicht gegen die schräg abgestochene Erde neigte. Es muß jedoch betont werden, daß diese Beobachtung nicht ganz sicher ist, da die Gräber ja fast sämtlich Störungen zeigten. Es ist also durchaus möglich und bei verschiedenen Gräbern auch erwiesen, daß die Wände der teils rechteckigen, teils ovalen Gruben senkrecht standen. In dem stark lehmhaltigen Boden mögen die Steine die nötige Sicherung gefunden haben. Ob, wie in andern Gräbern derselben Pflugschaft, eine Holzverschalung vorauszusetzen ist, muß dahingestellt bleiben, da sich für diese Annahme keine Anhaltspunkte ergaben. Welche Bedeutung den Steinpflastern zukommt, die einzelne Gräber trennen und die fast genau nord-südlich bzw. west-östlich liefen, war leider nicht erkennbar. Verbrennungsplätze waren es nach dem Befunde offenbar nicht, da die Steine keinerlei Brandspuren aufwiesen. Die Anlage der Gräber hat zum großen Teil den schlechten Erhaltungszustand der Inhalte verschuldet. Es ist auffällig, daß die in freier Erde stehenden Gefäße weniger gelitten haben als die geschützten Gefäße. Die Steinhülle mußte bald nachgeben und die Gefäße zerdrücken, die in dem feuchten und humusfüreireichen Lehm Boden wenig widerstandsfähig waren. Eindringen des Wurzelwerk setzte die Zerstörungsarbeit fort, der Mensch vollendete sie. So ist der Befund leider recht fragmentarisch und größtenteils Torso geblieben. Von den Deckschüsseln ist nicht eine der Pflugschar entgangen; nur die Randkränze sind übriggeblieben. Da manche Gräber völlig zerrissen waren, ist auch die wissenschaftliche Auswertung des Befundes teilweise recht schwierig, ja in einigen Fällen gänzlich unmöglich.

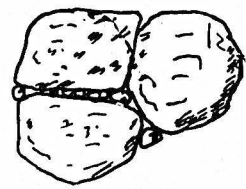
Bis auf einen dünnen Bronzering im Frauengrabe Nr. 11 hat das Gräberfeld nur Keramik geliefert. Diese Tatsache fällt nicht weiter auf, da auch die übrigen Gräberfelder der Gegend arm an Metallfunden waren; allerdings boten sie fast immer Flintgeräte, die hier ebenfalls fehlen. Die Gefäße gehören dem spätlaufrischen Formenkreise an. Die Urnen — das Wort hier zur Bezeichnung einer Gefäßform, nicht nach der Verwendung des Gefäßes gebraucht, da auch Töpfe und Näpfe zur Aufnahme der Asche dienten — sind entweder doppeltonische Gefäße mit scharfem Umbruch oder Terrinen mit abgesetztem Halse. Bei den doppeltonischen Urnen fällt der stark flachwandige, fast schalenartige Untertonus mit zumeist geradem Profil auf. Die Wandung des oberen Konus ist steiler, der Mündungsdurchmesser daher größer als der Bodendurchmesser. Der Mündungsrand läßt öfter leicht aus. Der Umbruch ist zuweilen besonders betont, so durch ein Band von Schrägkerben oder durch eine Rille. Die Terrinen weisen stark geschwungenes Profil und klare Gliederung auf. Der sich tonisch nach oben verengende Hals ist hoch, oft bis zu einem Drittel der Gesamthöhe des Gefäßes. Schulter und Hals tragen reichen Schmuck, der wieder den Aufbau des Gefäßes energisch unterstreicht. Die Verwendung des Ornaments läßt im allgemeinen einen entwickelten architektonischen Sinn jener Keramiker erkennen. Nirgends ist es bloßes künstlerisches Formenspiel, sondern stets ein wesentliches Strukturmoment von fast formenstrenger Sachlichkeit. Neben diesen vornehmen Typen findet sich auch schlichtere bis rohe Gebrauchsware, die meist als Schutz für die in sie hineingestellten Hauptgefäße diente. Sie ist ausnahmslos in Trümmern auf uns gekommen. Als Zierat diente die Rauhung oder Körnung der rötlichgelben oder schmutzig grauen Wand, ein einfaches Ritzmuster oder auch ein Gitterwerk solcher Ritzlinien.

Die Deckschüsseln schneiden am Rande zuweilen gerade ab. Häufiger jedoch biegt er nach innen ein und ist dann immer nach Art des Wendelringes gedreht. Henkelösen sind wohl zumeist vorhanden gewesen, aber im Befund nicht immer mehr nachweisbar.

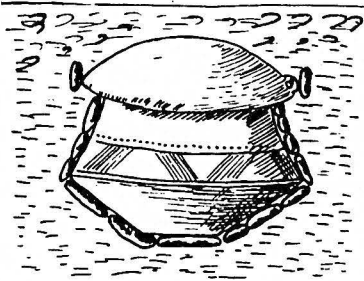
Unter den Töpfen fallen die Krüge durch ihre edle Formgebung auf. Der Körper besitzt gewöhnlich ein stark geschwungenes Profil, der Hals, z. T. sich nach oben verengend, z. T. geradwandig aufsteigend und dann am Rande leicht ausladend, ist durchweg deutlich abgesetzt. Die Ornamente, Parallelfurchen und Strichmuster betonen wieder die Gliederung, indem sie die Halsansatzstelle als ein Wesensmoment der Gefäßarchitektur markieren. Besonders wirkungsvoll, leider fast nur noch an Bruchstücken nachprüfbar, ist die Schultergliederung durch dreifachen facetteartigen Umbruch, wie ihn ein schönes Gefäß mit hohem Halse aus einem bereits vor der Grabung geöffneten Grabe zeigt. In der richtigen Erkenntnis, daß diese Facetten den Aufbau des Kruges genügend kennzeichnen, hat sich der Bildner statt weiterer Halsorna-



Steinpackung auf dem Gräberfelde Garzau.



Aufsicht.



Einzelurne - Grab 1.



Grab mit reicher Ausstattung - Grab 6.



Frauengrab mit Steinsetzung - Grab 11



Kindergrab ohne Steinsetzung  
Grab 25.

Ws.

Abb. 3. Grabformen auf dem Gräberfelde Garzau

mentif auf vier widerständige Paare von Dellen beschränkt. Die einfacheren Töpfe haben zu-  
meist Becherform. Eigenartig ist ein ziemlich roher, rotbrauner Topf, dessen Außenwandung  
mit 14 senkrechten Reihen von neun bis elf Fingernägelindrücken bedeckt ist. Der Henkel  
fehlt; an der einen Einsatzstelle findet sich ein durchgehendes Loch, in das der Henkelzapfen  
eingelassen wurde. Henkel mit derartigen Zapfen kommen unter dem Scherbenbefund mehr-  
fach vor.

Den Krügen in der Form ähnlich sind die häufig auftretenden Tassen, die entweder  
scharf abgesetzten Halsteil haben oder aber sich in geschwungenem Profil zur Mündung hin  
verengen. In diesem Falle wird die tektonische Gliederung durch eine ornamentale ersetzt. Die  
Henkel sind hier wie auch bei den Töpfen stets Stabhenkel. Breite Bandhenkel kommen im ge-  
samten Befunde überhaupt nicht vor.

Die zehnten Töpfe, die wiederherstellbar oder doch wenigstens erkennbar waren, weisen Tonnenform auf, wobei entweder der Mundteil breiter als der Boden ist oder umgekehrt. Die Henkelösen sitzen unterhalb der Mündung, und zwar an der Stelle, wo sich bei gegliederten Formen der Halsansatz befände. Es ist kennzeichnend, daß auch bei diesen völlig ungliederten Gefäßen die Ornamentik eine Trennung von Körper und Hals andeutet, ein Beweis dafür, daß die Erzeuger dieser Keramik ein natürliches Stilempfinden besaßen. In dem Frauengrabe Nr. 11 diente ein solches Gefäß als Aschenbehälter. Die Brandreste eines Kindes (Grab 24) waren sogar in einem halbkugelförmigen, mit Bodendelle versehenen Napf beigelegt, über den man als Deckschale einen zweiten gleicher Art, nur wenig größer, gestülpt hatte. Schalen sind zahlreich, oft in einem Grabe mehrere, vertreten gewesen. Ihre Henkel waren dünn, fehlten wohl vielfach ganz. Bemerkenswert ist eine tassenförmige Henkelschale von schön geschwungenem Profil und mit ausladendem Rand, der im Innern facettenartig abgesetzt ist. Als Verzierung trägt die Schale außen sieben Reihen flacher Dellen. Teller fanden sich nur in einem Grabe, und zwar ein großer, sehr schlecht gebrannter und daher völlig zerstörter, auf dem zwei große Gefäße standen, und zwei kleine, die als Deckel verwandt worden waren. Der Rand dieser beiden ist mit Schrägkerben versehen. Ob ein mit konzentrischen Wülsten geschmückter Treppenstand Bodenteil eines Gefäßes, eines weiteren Tellers oder einer Schüssel war, ließ sich leider nicht feststellen, da das betreffende Grab stark auseinandergerissen war. Von dem sonstigen Gefäßbefund verdient noch ein Bruchstück eines Siebgefäßes und aus dem Kindergrab 26 ein Teil eines kleinen Buckelgefäßes Erwähnung, bei dem die Buckelwarze aufgesetzt ist und von einem Kreis von eingetieften Punkten umrahmt wird. Von Interesse sind schließlich noch die besonderen Beigaben der Kindergräber und des Frauengrabes. In den Kindergräbern fanden sich je eine Tonklapper, von denen die eine einen geraden, die andere einen in der Mitte sich verdünnenden Stiel besitzt. Bei dieser fehlte die halbkugelige Kappe. Beide Gräber enthielten ferner je ein Miniaturgefäß, Grab 24 einen allerliebsten Pokal, wie er in Normalgröße in Lausitzer Gräbern etwa der IV. Monteliusstufe nicht ganz selten ist, Grab 25 einen rötlichen, leider schlecht gebrannten zweihenkligen Topf mit drei Parallelfurchen zwischen den Henkeln, Girlanden und Gehängen über dem Umbruch. In dem Frauengrabe 11 stand eine winzige unverzierte Terrine aus grauem Ton mit einem spizen Deckelchen, das innen einen genau in die Mündung passenden Falzrand besaß. Diese kleine Terrine war nur 3½ cm hoch und 4 cm breit. Sie diente als Schmuckbehälter und enthielt zwei Stückchen eines Spinnwirtels und fünf Bruchstücke eines dünnen Bronzedrahts, die zusammen in einem Beutelchen gelegen hatten, von dem Spuren noch erkennbar waren.

Ein Vergleich mit dem Formenbestande der verwandten Gräberfelder des gleichen Pflegschaftsbezirks führt zur zeitlichen Bestimmung. Die Keramik der flachen Steinhügelgräber bei der Giesdorfer Mühle ist derber und einfacher, unentwickelter in der Form und in der Ornamentik. Gerade auf diesen Gebieten läßt sich deutlich die technisch-künstlerische vervollkommnung beobachten. Auch die Funde des großen Gräberfeldes von Rittergut Rüdersdorf (Stieniksee) erweisen sich älter als Garzau. Andererseits fehlt die für die Spätzeit der Lausitzer Kultur typische Kleinkeramik mit ihrer technischen Spielerei, da sich in Garzau die Miniaturgefäße auf die Kindergräber beschränken. Wir dürfen also die Garzauer Grabkultur in die ausklingende Bronzezeit, Monteliusstufe V, setzen. Die Funde befinden sich im Heimatmuseum für den südöstlichen Barnim in Strausberg.

Arbeit macht des Lebens Lauf  
 Noch einmal so munter,  
 Froher geht die Sonne auf,  
 Froher geht sie unter.

Und so lang du das nicht hast,  
 Dieses: Stirb und werde!  
 Bist du nur ein früher Gast  
 Auf der schönen Erde.      Goethe



# Der große Mühlbrand in Simonsthal

Mit 3 Abbildungen

Am 26. März 1930 vernichtete ein Großfeuer die Schöpfurthener Mühlenwerke. Der „Märkische Stadt- und Landbote“ berichtete darüber: Gegen 21 Uhr kam im Kellergeschöß im sogenannten Sarge ein Feuer aus, das infolge der in Betrieb befindlichen Aspiratoren im Handumdrehen riesige Ausmaße annahm. Binnen kurzem stand das eigentliche Mühlengebäude bis zum Dachgeschöß in hellen Flammen, die bis nach Eberswalde sichtbar waren.

Verbrannt sind neben dem Mühlengebäude der Fachwerkspeicher, Querspeicher, Turbinenhaus, Kesselhaus, Werkstatt und Aufenthaltsraum, Sadlager und Mehlboden. Durch die Aspiratorröhren griff das Feuer auf die frühere Schneidemühle über, die von dem übrigen Gebäudekomplex durch ein Fließ getrennt, als Mehl- und Futterspeicher benutzt wurde. Mit größter Anstrengung gelang es den vereinigten Wehren, den neueren, alleinstehenden Speicher mit ungefähr 30 000 Zentner Inhalt zu retten.

Am Brandherd waren neben der Schöpfurthener und Steinfurthener Wehr erschienen die Wehren aus Marienwerder, Vichterfelde, Messingwerk, Finow, Wolfswinkel, Kupferhammer, Eberswalde, Altenhof, Werbellin, Eichhorst, Biesenthal, Bernau sowie die Kreismotorlöschzüge aus Strausberg und Werneuchen.

Die Oberleitung hatte anfangs Brandmeister Noack von der Schöpfurthener Wehr, die später nach Eintreffen der Kreislöschzüge Kreisbranddirektor Tesch, Wriezen, übernahm. Elf Motorspritzen befanden sich in angestrengtester Tätigkeit. Es waren schätzungsweise 300 Feuerwehrleute, die aus sechs B-Leitungen und 31 C-Leitungen unausgeseht Wasser gaben.

Wie das Feuer gehaust hat, illustrieren unsere Bilder.

\* \* \*

Das Jahr 1608 ist das Geburtsjahr der Mühlenanlage an der jetzigen Stelle. Vorher bestand sie als Heegermühler Wassermühle, an deren Stelle ein Eisenhammer trat.

Dort, wo Kurfürst Joachim Friedrich, der gegenüber auf dem Schloßberg „sein Haus“ hatte, die Mahl- und Schneidemühle hinbaute, stand bis dahin der schon 1375 erwähnte Schöpfurthener Erb- und Braukrug, den in gedachtem Jahr 1608 der Krüger George Supe bewirtschaftete. Der Kurfürst erwarb dessen Anwesen „mit allen igt bestandenen seinen Gebäuden, Äcker, Wiesen, Hopf- und anderen Gärten“, und entschädigte den Krüger durch Überlassung des Kruges zu Grimnitz einschließlich 55 Morgen Ackerland und Wiesen. Der Landesherr übernahm auf seine neue Mühle auch die Getreideabgabe von 3 Wispel Roggen, welche er unterm 20. März 1607 „dem Rat und Inspektor zu Neustadt-Eberswalde aus der Heegermühlschen Mühle als ein Reservatum konfirmieret“ hatte. Durch den Rezeß vom 14. März 1622 wurde zwar bestätigt, daß diese Mühlengefälle der Kirche zugehörten und daher auch künftig derselben einzig und allein verbleiben mußten, allein das half nicht viel, denn der ausgebrochene 30jährige Krieg brachte auch die gänzlich e Zer störung der kurfürstlichen Mühle mit sich und damit die Einstellung der Roggenlieferung. 1642 lag sie vollständig in Trümmern! Auf eine Beschwerde des Eberswalder Rates antwortete die Amtskammer aus Cölln an der Spree unterm 12. Juli, daß sie den Geistlichen gerne helfen möchte, „alldieweil aber die Mühle bei diesem Kriegeswesen gar ruiniert und beim Amt noch zur Zeit zu deren Reparierung keine Mittel vorhanden, so werden sie sich, bis solche wiederum erbauet werden kann, gedulden müssen.“ Daß es mit der inzwischen in Erbpacht ausgetanen Mühle noch 1662 sehr haperte, geht aus einem de- und wehmütigen Schreiben der Kirchen- und Schulbedienten zu Eberswalde an den Kurfürsten hervor, in dem sie in ihrer „großen Dürftigkeit und Armut um Gottes Willen bitten“, doch dafür besorgt zu sein, daß ihnen die 3 Wispel Deputatkorn aus gedachter Mühle nicht vorenthalten werden. Trotzdem ist die Kornabgabe später plötzlich eingestellt, niemals aber ein Ersatz dafür geleistet worden. 1678 heißt es, der Wassermüller wohne „auf der kurfürstlichen Freiheit“ und habe drei Herrschaftshufen unterm Pfluge.

Nach dem Heegermühler Kirchenbuch hieß im Jahre 1680 der „Müllenermeister“ Jacob Pöhle, von 1689 bis 1696 wird Meister Hans Berndt genannt. Nach der Erbverschreibung aus dem Jahre 1718 gehörten zur Mühle 120 Morgen Acker, worauf in drei Feldern 14 Scheffel 2 Mezen Roggen, 7 Scheffel 12 Mezen Gerste und 5 Scheffel 10 Mezen Hafer ausgesät werden können. Die Getreidemühle, neben welcher noch eine Schneidemühle bestand, hatte zwei Mahlgänge, und als zwangspflichtige Mahlgäste waren ihr beigelegt: „Klosterfelde (wenn sie auf der Windmühle im Mahlen nicht befördert werden können),

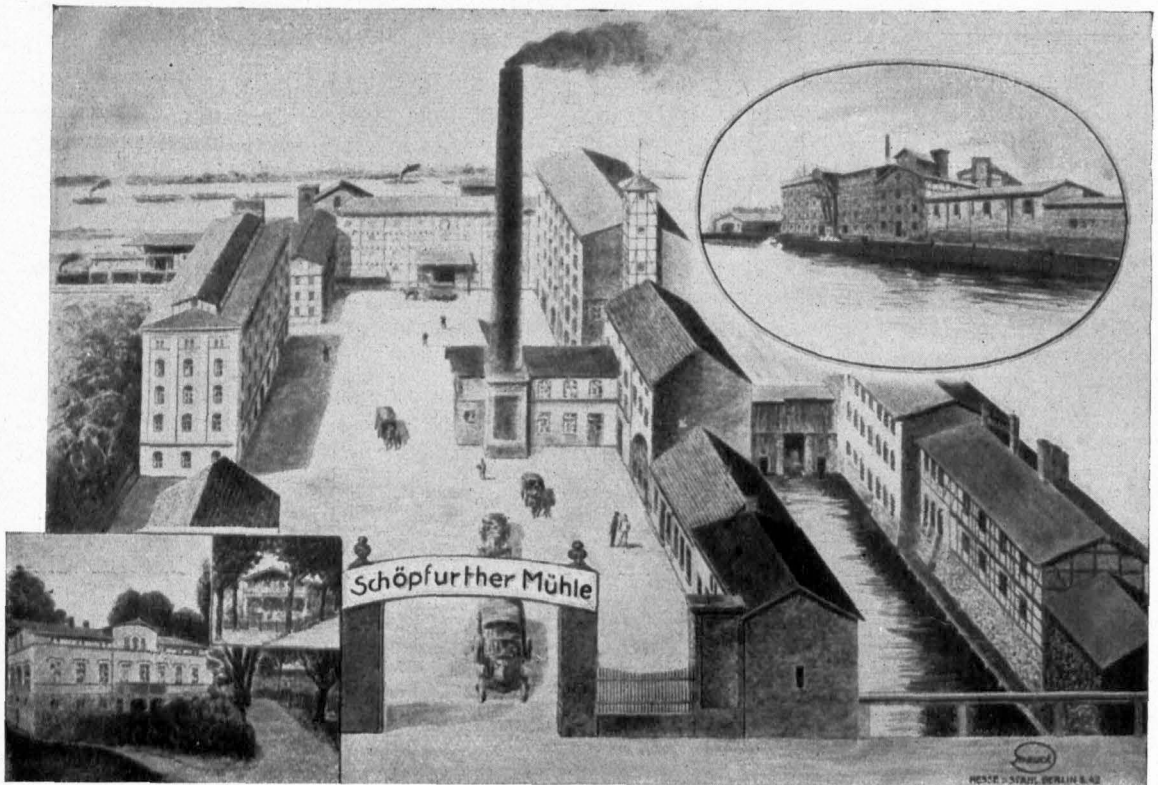


Abb. 1. Finowfurt. Ansicht der Schöpfurth Mühlenwerke im Jahre 1925

Stolzenhagen, Ruhlsdorf, Steinfurth, Schöpfurth, Heegermühle, die Einwohner des Kupferhammers, ingleichen dieselben auf dem Blech-, Messing- und Drahthammer, solange dieselben im Stande und Gange bleiben, und was sonst dahin zu mahlen verbunden, wie auch in Großschönebeck werden dabei ferner gelassen, jedoch daß der Anbau der Großschönebeckischen Windmühle vorbehalten bleibe . . . . und da dem Erbpächter noch die Glashütte Zerpenschleufe, die Papiermühle, die da herumliegenden Theerbrenner und der Pechteich zugelegt worden, muß er auch dieserwegen 2 Wispel Pacht mehr geben.“ Er hat dafür insgesamt 16 Wispel Roggen ins Amt Liebenwalde zu liefern und für die Schneidemühle an Geldpacht 42 Taler zu entrichten.

Im Jahre 1785 bestand die Mühle aus drei Mahlgängen, sowie aus einer Grützstampe nebst Schneidemühle; auch 1805 war es noch eine Wassermahl- und Schneidemühle. Die Biefenthaler Amtsakten geben 1824 die Abgaben der Schöpfurth Wasser- und Schneidemühle mit Wohnhaus und Scheune (damaliger Besitzer Meister Kengert zu Berlin) wie folgt an: 16 Wispel Roggen, 42 Tlr. 23 Gr. 4 Pf. für einen Obstgarten in Steinfurth, 10 Tlr. für die Grützstampe, 2 Tlr. für die Burgwallwiese, 4 Gr. 1 Pf. Hufenpflege; 2 Scheffel Weidehafer, 10 Tlr. für den neuen Mahlgang, 10 Tlr. Schneidemühlenpacht, für den Finowkanal ein Schnitt à 24 Fuß 8 Pf. zu entrichten, 16 Fuder Mist an den herrschaftlichen Gärtner in

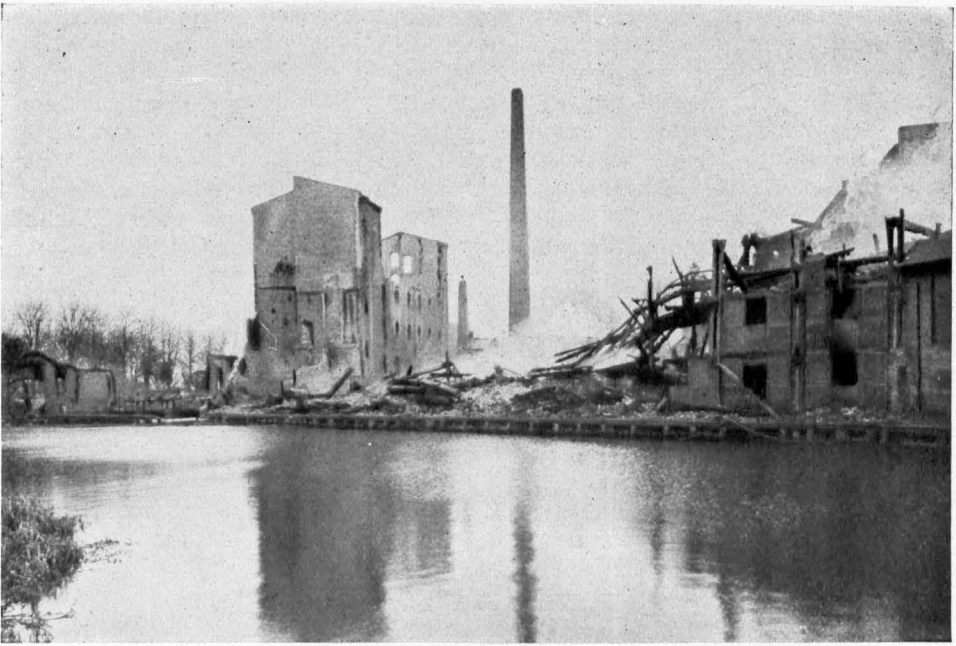


Abb. 2. Finowfurt. Brandruinen der Schöpfungsmühlwerke. März 1930

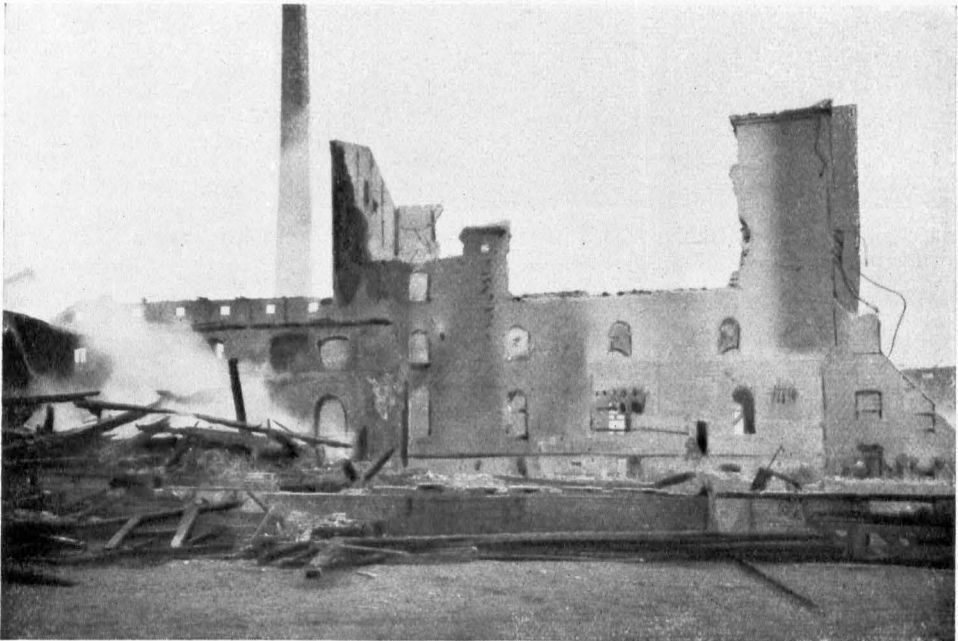


Abb. 3. Finowfurt. Brandruinen der Schöpfungsmühlwerke. März 1930

Steinfurth unentgeltlich zu verabsolgen und mit eigenem Gespann anzufahren. Im Jahre 1827 erwarb der Berliner Kupferwarenfabrikant Fendius das Grundstück. Seine Absicht, sie in einen Kupferhammer umzuwandeln, scheiterte jedoch an der schwer zu löfenden Frage der Ablösung der Mühlenpächte. So blieb sie denn eine Getreidemühle, die Grüzmühle wurde allerdings 1836 in eine Schneidemühle umgewandelt. 1850 erwarb der Fabrikant S. A. Benda die Mühle mit Zubehör. Von ihm erhielt die Schöpfungsurthe Kirche ein Wolodikon (musikalisches Tasteninstrument mit Metallfedern), sowie eine Altar-Brachtbibel. Sein Sohn J. A. Benda erweiterte die „Schöpfungsurthe und Steinfurth Werke“ — wie die Mühle von nun an genannt wurde, — ganz bedeutend. 1861 bestand sie aus einer Mahlmühle mit sieben Gängen, einer Graupenmühle mit drei Gängen sowie einer Schneidemühle mit vier Gattern.

Die sich immer mehr ausdehnende Mühle wurde von der Firma Dschenzig & Co. erworben, ging dann aber an die Schlesiſchen Mühlenwerke A.-G. über, welche die Anlage ganz modern ausbaute. Nach dem Brande vom März 1930 hat sie ihr bisheriger Leiter, Direktor Karl Hallier, übernommen, dem nun der Wiederaufbau zufallen würde. —dt.

## Märkische Treue



Steffen in Klein-Barnim beschäftigt. Zwölf Kinder sind der Ehe entsprossen, davon leben noch sieben, die in der Überzahl auch heute noch im Kreise tätig sind.

Eins der getreuesten Arbeiterehepaare im Kreise Oberbarnim wohnt in Klein-Barnim: Albert Schilling und seine Ehefrau Emilie geb. Stöffer. Der Kalendermann freut sich, das Bild dieses freistreuens Paars hier bringen zu können.

Albert Schilling und seine Ehefrau sind seit dem Jahre 1884 ununterbrochen als Landarbeiter im Kreise tätig gewesen.

Albert Schilling ist am 13. Februar 1863 in Neutrebbin geboren. Von 1884 bis 1888 war er bei den Vorarbeiten des jetzigen Besitzers Emil Steffen in Klein-Barnim tätig. Von 1888 bis 1890 arbeitete er in Alt-Trebbin. Von 1890 bis heute ist Schilling mit seiner Frau bei Emil

## Überwinde!

Von Gustav Schüler

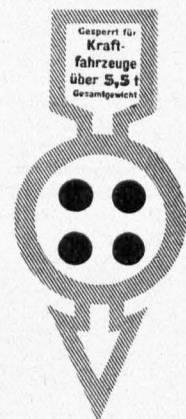
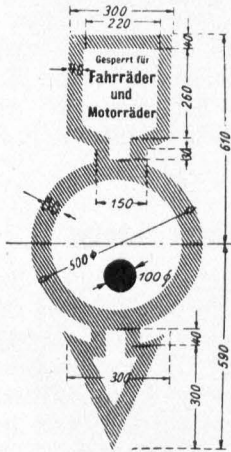
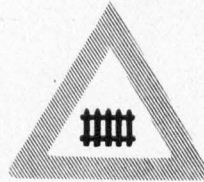
Überwinde! Steh nicht stille,  
Kämpfe deinen kleinen Tag!  
Unerschrocken sei dein Wille,  
Was ihn auch verwirren mag.

Denn nur vorwärts! Wie's auch ende!  
Immerdar mit frischem Blut!  
Stell' an jede Wegeswende  
Unverrückbar Mark und Mut!

So denn vorwärts! Nur das eine,  
Alles andere reißt sich ein!  
Überwinde! Tu das deine —  
Und ein Gott wird mit dir sein!

# Die geltenden Verkehrszeichen

(15. Juni 1930)



# Wriezener Merkwürdigkeiten

Von Rudolf Schmidt, Eberswalde / Mit 9 Abbildungen

## 1. Die Wendentaufe

An der nach dem Rathaus zu gelegenen Kirchenfront sieht man ein in die Feldsteinmauer eingelassenes, gänzlich verwittertes Monument, welches man seit undenklichen Zeiten nur als „die Wendentaufe“ kennt. Der vom Beschauer links stehende Täufling hat die gefalteten Hände über der Brust zusammengelegt, und neben ihm rechts steht der Priester, der den erhobenen rechten Arm dem Täufling segnend auf den Kopf legt.

Man hat dieses Steinbild in Verbindung gebracht mit den Anfängen der Stadt Wriezen und ist deshalb auch auf die Wendentaufe gekommen. Es handelt sich um einen älteren, vielleicht den ältesten der noch vorhandenen Grabsteine, welchen sich ein Wriezener Patriziergeschlecht einst zur Erinnerung geschaffen hat. Die In- oder Umschrift ist längst ausgegangen, niemand kennt daher mehr Namen, Herkommen und Stand — es ist alles der Vergessenheit anheimgefallen. Aber im Volksgedenken wird das Steinbild weiter leben als die Wendentaufe (Abb. 2).

\*

## 2. Petrus Schulke

Wer war Petrus Schulke? Unsere Abb. 1 vermerkt ihn als den ehrenfesten, achtbaren und wohlweisen Bürgermeister zu Wriezen an der Oder, der im ersten Drittel des 17. Jahrhunderts in der Stadt seiner Wahl eine reiche Tätigkeit entfaltet hat. Die dritte Seite seiner 1630 gedruckten Leichenpredigt stellt fest, daß er der Sohn eines Bürgermeisters in Budow war, das damals noch zum Kreise Oberbarnim gehörte. Die Fäden seiner Vorfahren weisen aber auch nach Eberswalde und Bernau und vermischen sich mit dem

berühmten Rektor Paulus Prätorius (lateinische Bezeichnung für Schulke bzw. Schultheiß) in Bernau, der seinen Eltern anno 1561 ein schönes Epitaph widmete, das noch in der Marienkirche in Bernau hängt. Und nicht weniger interessant ist es, daß in weiterer Folge von diesem Prätorius bzw. seinem Adoptivsohn die Familie von Richthofen, der der große Flieger des Weltkrieges angehörte, abstammt. Ein Nachkomme unseres Wriezener Bürgermeisters lebt in Berlin-Neukölln als Studienrat. So sieht man, wie die Fäden der Verwandtschaft hin- und herwandern und gar merkwürdig ineinandergreifen.

\*



Abb. 1. Wriezen. Titelseite der Leichenpredigt für den Bürgermeister Peter Schulze. Anno 1630



Abb. 2. Wriezen. Die Wendentaufe  
an der Marienkirche

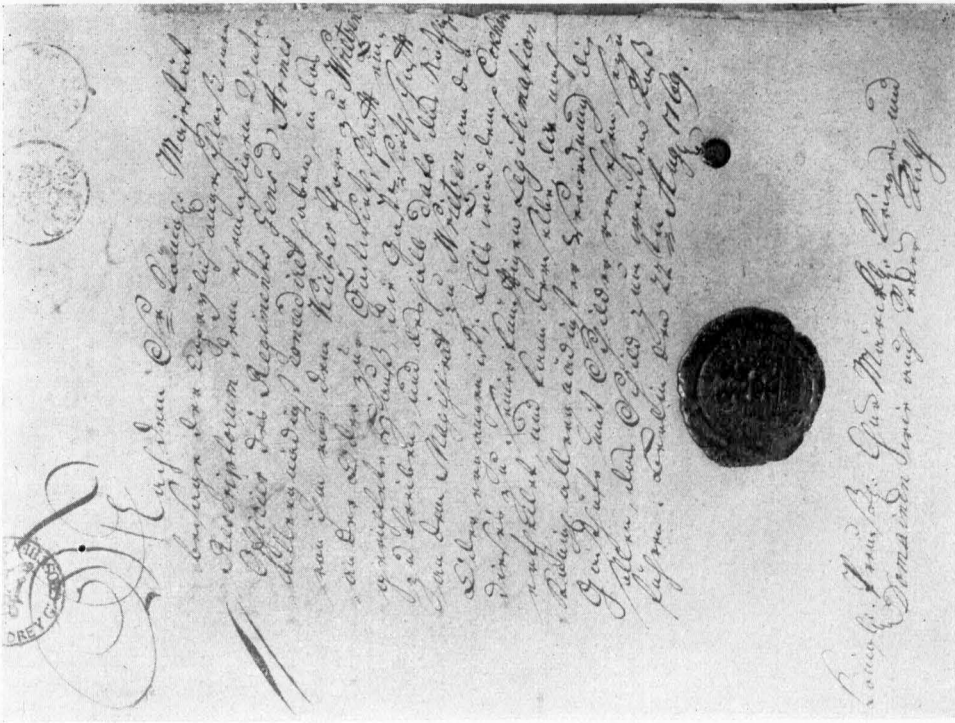


Abb. 3. Wriezen. Stiftungsurkunde für das  
„Gasthaus zum weißen Ross“. Anno 1769

### 3. Das Gasthaus „Zum weißen Roß“

Es war Anno 1769, als der langgediente Unteroffizier *Edhardt* sich von seinem Regiment (er stand beim Berliner Regiment Gens d'Armes) empfahl, um eine Gastwirtschaft aufzumachen. Der *Wriezener* Magistrat, an den sich *Edhardt* gewandt hatte, nahm ihn gern in der Stadt auf, da es an wirklich guten Gasthäusern sehr mangelte. Auch der Alte *Fritz* hatte nichts dagegen einzuwenden und wies die Kammer an, dem *Edhardt* die Wege zu ebnen. Also erhielt der neugebackene Gastwirt „zu seiner künftigen Legitimation“ ein Patent (siehe

unfere Abb. 3), das ihm auch den Namen für seine Schenke vorschrieb, er hatte sie „Zum weißen Roß“ zu nennen.

Vor dem Kiezer Tor (Odervorstadt) erbaute *Edhardt* ein „weitläufiges Gebäude“, zu dessen Aufbau und Ausstattung er „sein aus dem Mainzischen hereingezogenes Vermögen“ verwandte. Gastwirtschaft und Haus erwarb im Jahre 1808 *Martin Gottlieb Kahz*, der aus dem Städtchen *Woldenberg* in der *Neumark* stammte. Als im Jahre 1823 das von *Edhardt* errichtete Gebäude abbrannte, baute es *Martin Gottlieb Kahz* wieder auf. Die Bauleitung lag in der Hand seines Sohnes, des späteren *Ratsmaurermeisters Karl Kahz* zu *Frankfurt (Oder)*. Die Gast-

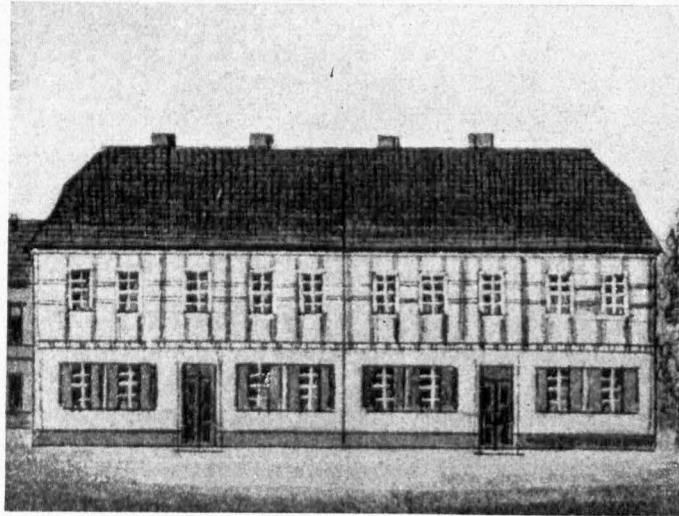


Abb. 4. Wriezen. Die 1786/87 errichteten Pfarrgebäude.  
Abgerissen im Jahre 1905

wirtschaft wurde von *Martin Gottlieb's* Sohn, dem 1826 Bürger gewordenen *Ernst Gottlieb Kahz*, bis 1847 weiter betrieben, dann verkauft, im Jahre 1857 von der Familie aber wieder erworben, nunmehr aber verpachtet und schließlich im Jahre 1876 stillgelegt.

### 4. Erinnerungsreiche Gebäude

Die reizenden stileschten Fachwerkhäuser auf unserm Bild 4 sind die alten *Predigerhäuser*, die in den Jahren 1786/87 durch einen *Wriezener* Landbaumeister, *Johann Friedrich Ahnert*, errichtet wurden und bis zum Jahre 1905 gestanden haben. Ausschließlich des Hand- und Spanndienstes, welchen die Gemeindeglieder umsonst zu leisten hatten, und der Holzgabe des Patrons, kostete die Errichtung des zweistöckigen Doppelhauses 2349 Taler 17 Groschen 10 Pfennig.

Als erste zogen in diesen Neubau der Inspektor (Superintendent) *Friedrich Wilhelm Noeldchen*, der nachmalige bedeutende Landwirt — und der Archidiaconus *Joh. Sch. Stühr.* — Im Jahre 1905 mußte der Doppelbau der jetzigen Oberpfarre weichen. —

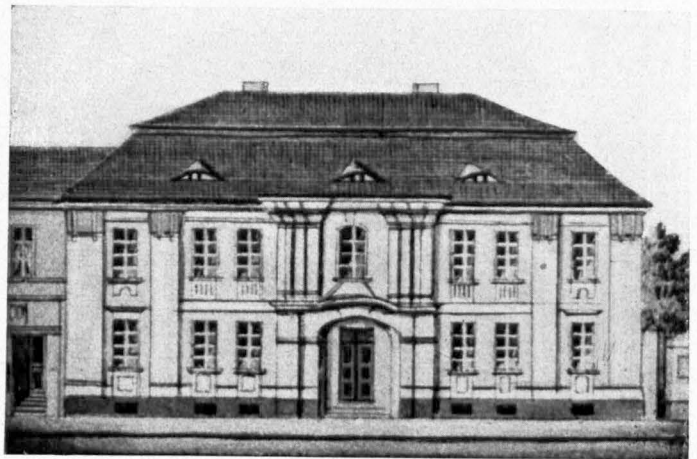


Abb. 5. Wriezen. Das im Jahre 1784/85 erbaute Kommandohaus (heute Heim der Höheren Töchterchule)





Abb. 6. **Wriezen.** Markt um 1860.  
Nach dem Original im Besitze von Ernst Müller (Aufnahme Kahtz)



Abb. 7. **Wriezen.** Rathaus mit Umgebung ums Jahr 1860.  
Nach dem Original im Besitze von Ernst Müller (Aufnahme Kahtz)

Das prächtige Haus, das unsere Abb. 5 zeigt, steht zwar noch, aber sein Äußeres hat stark gelitten. Das stattliche Gebäude, welches die Höhere Töchtertschule beherbergt, wurde ebenfalls von dem gedachten tüchtigen Wriezener Baumeister, Johann Friedrich Ahnert, in den Jahren 1784/85 für die Stadt erbaut, und zwar um die Kommandeure des damals und noch bis 1806 in Wriezen mit Stab und zwei Eskadronen stehenden Zastrow-Regiments unterzubringen. Dies Kommandohaus bezog im Jahre 1785 als erster der Major von Lange, welcher 100 Taler Miete an die Stadt entrichtete. Erst 1804 wird wieder ein Mieter genannt, der Major von Ehrencron, dem 1807 der Major von Diezelsky folgte: alle drei waren Eskadronchefs der Zastrow-Dräger. 1809 wurde das Kommandohaus mietsweise dem Justizbeamten Schreiber überlassen. Seit 1815 hat es die Stadt zu Schulzwecken verwandt.



Abb. 8. Wriezen. Alte Häuser in der Jägerstraße (Aufnahme Kahtz 1929)

### 5. In den 60er Jahren des 19. Jahrhunderts

Eine Eisenbahn kannte Wriezen Anfang der 60er Jahre noch nicht. Im Jahre 1860 zählte die Stadt rund 6500 Einwohner. Der Verkehr vom Lande nach der Stadt war noch sehr stark und die Umsätze bedeutend. 510 Wohngebäuden standen 893 gewerbliche und zu landwirtschaftlichen Zwecken benutzte Gebäude gegenüber. Das „Gewerbliche“ befand sich überhaupt in starker Vormachtstellung. Neben einer Eisengießerei, einer Braunkohlengrube, einer Zündwarenfabrik, zwei Wafffabriken zählte man neun Mühlen, daneben Brauereien, Brenneereien, Ölmühle und acht Destillationen.

Ein besonders reges Leben und Treiben entwickelte sich auf den Wochenmärkten, den jährlichen drei Kram- und Viehmärkten, sowie den gutbesuchten drei Sonder-Viehmärkten, auf denen sehr erhebliche Umsätze gemacht wurden. Wie ganz anders war damals das Wriezener Stadtbild! Der Markt fand noch an der Kanalstraße mit der alten Kanalbrücke seinen Abschluß. Malerisch gruppieren sich die Marktstände um die 1817 gepflanzte Friedensseiche (Abb. 6). Töpferwaren aller Art scheinen die Hauptgegenstände des Angebots gewesen zu sein, die ja in der Stadt selbst seit Jahrhunderten eine bedeutungsvolle Fabrikationsstätte hatten (s. Seite 5 ds. Kalenders). Und das Oderbruch verbrauchte viel!

Das Eisenbahnviertel mit dem Bahnhof und seinen immer mehr gewachsenen Anlagen aller Art bestand noch nicht. Man hatte vom Markt aus, den ja ganz früher die Oder selbst mit ihren Ausbuchtungen bespülte, einen schönen Blick ins weitgedehnte Bruch. Auch die Markthäuser wie das Rathaus selbst sahen noch anders aus (Abb. 7). Aus allem lacht uns der Typus der gemächlichen, verträumten Kleinstadt entgegen, in der hastiges Treiben und Drängen noch keinen Platz hatten.

Hatte sich Wriezen, veranlaßt durch die Urbarmachung des Bruches im 18. Jahrhundert, in gar mancherlei Beziehung umstellen müssen, so galt es um 1860 „immer noch für den Hauptplatz des Verkehrs im Oderbruche, wofür die vielen kaufmännischen Etablissements Zeugnis geben“ (Kiehl und Scheu 1861). Nicht unwesentliches Leben in die Stadt brachte auch das da-



Abb. 9. Wriezen. Alte Häuser in der Jägerstraße (Aufnahme 1927)

mals in Wriezen stehende Landwehrbataillon des 35. Infanterieregiments. Auch die Vereinstätigkeit blühte. Brücker- und Landwirtschaftlicher Verein, die Bürgerressource, Veteranen-, Landwehr- und Gesangverein, insonderheit aber auch die Schützengilde, sorgten für Abwechslung.

Die Behäbigkeit der väterlichen Zeit ist freilich verschwunden, aber freundliche Erinnerungen aus jenen Tagen überstrahlen noch das Heute. — — —

\*

## 6. Gegenstraße — Jägerstraße

Wer unsere beiden Bilder 8 und 9 aufmerksam betrachtet, dem wird das alte Wriezen durch diese Hausbauten in der jetzigen Jägerstraße noch gar mancherlei zu sagen haben. Wenn auch nicht mehr in alter Schönheit, so künden diese zum Teil jetzt geschmacklos übertünchten alten Fachwerkbauten doch noch den Ruhm ihrer alten Landbaumeister: eines Neubarth, Sabeck, Einert, Merten, Ahnert und Christoph, die das 18. Jahrhundert mit guter alter Tradition erfüllten.

Noch auf dem interessanten Langefeldtschen Stadtplan von 1721 heißt unser Straßenzug in durchaus richtiger Auffassung Gegenstraße. Nach Jahrzehnten tritt er plötzlich als die feinere Jägerstraße auf — wie der sicherlich vom Volk geprägte Name aufkam, wird sich nicht mehr ergründen lassen. Er war eben da und die Behörden übernahmen ihn stillschweigend.

# Über Maifröste

Von Dr. Joh. Schubert, Professor an der Forstlichen Hochschule Eberswalde

Mit Blumeninitial nach Christoph Plantin (16. Jahrhundert)



as Gedeihen der Pflanzen ist abhängig von den Wärme- und Kältegraden, denen sie ausgesetzt sind. Die Wirkung kann sehr verschieden sein, je nach dem Entwicklungsstadium, in dem sich die Pflanzen befinden. So vertragen unsere Laubwälder im winterkahlen Zustande selbst eine so überaus strenge und anhaltende Kälte, wie sie im Februar 1929 auftrat, während ihr junges Laub z. T. das Opfer einer kalten Frühjahrsnacht wurde. In dieser Nacht (20. Mai) sank die Lufttemperatur einen Grad unter den Gefrierpunkt, während ein freies Minimum-Thermometer am Erdboden auf dem Drachenkopf bei Eberswalde nahezu 5 Grad Kälte anzeigte. Die nächtliche Abkühlung führte zu reichlicher Taubildung. Bei schwacher Luftbewegung aus Nordost und klarem

Himmel erwärmte sich die Luft nach Sonnenaufgang in einer Stunde um 3 Grad, während ein frei auf den Boden gestellter Thermograph um 15 Grad stieg. Auch die Lauboberflächen sind unmittelbar nach der Frostwirkung der starken Sonnenstrahlung ausgesetzt gewesen. Wie botanische Untersuchungen lehren, zeigt das Erfrieren grüner Pflanzenteile dieselben Erscheinungen wie das Vertrocknen, braune Verfärbung mit nachfolgender Eintrocknung. Von jeher sind die Maifröste gefürchtet wegen ihrer Gefährlichkeit für die Landwirtschaft und namentlich auch für die Gartenkultur. Hat man ihnen doch besondere Kalendertage zugeteilt, an welche sie sich freilich bei ihrem Auftreten nicht binden. Am häufigsten sind sie naturgemäß im ersten Drittel des Monats. Nach 40jährigen Beobachtungen des meteorologischen Observatoriums der Forstlichen Hochschule auf dem Drachenkopf hatten vom 1. bis 10. Mai 19 Prozent aller Tage Frost, im mittleren Monatsdrittel 10 v. H. und vom 21. bis 30. Mai 4 v. H. Die Frostwahrscheinlichkeit nimmt also schnell ab. Ganz frostfrei ist auch der Juni nicht. Im Durchschnitt von sieben Orten im Norddeutschen Flachlande in einer mittleren Seehöhe von 70 m war die Frostwahrscheinlichkeit im Mai 13 v. H., im Juni und Juli kaum 1 v. H., im August und September etwas über 2 v. H. und im ganzen Zeitraum Mai bis September 4 v. H. Auf 100 Tage entfallen also durchschnittlich vier Frostnächte. Von den benützten Beobachtungsorten im Norddeutschen Flachland zeigt Kurwien in Masuren besonders häufige Sommerfröste, eine mittlere Anzahl von Nachfrösten weisen Einzel in der Lüneburger Heide und Marienthal in Braunschweig auf. Seltener sind die Sommerfröste in Eberswalde, Frixen an der Samländischen Küste, Hadersleben in Schleswig und namentlich in Schoon an der friesischen Nordseeküste. Die Frostwahrscheinlichkeit im Mai bis September beträgt hier nur 2 bis 3 v. H. Merkllich häufiger tritt der Frost im Mitteldeutschen Bergland auf. Im Durchschnitt von sechs Orten in etwa 650 m Seehöhe stieg die Frostwahrscheinlichkeit im Mai bis September auf 7 v. H. Hierbei sind die Ableesungen am freien Minimum-Thermometer 1,3 m über dem Boden zugrunde gelegt. An der Erdoberfläche sinkt das Thermometer nach den Beobachtungen auf dem Drachenkopf an den kältesten Tagen im Monat um mehr als 3 Grad tiefer, während umgekehrt die Lufttemperatur in 2 m Abstand vom Boden um 1 Grad höher bleibt. Im 12jährigen Durchschnitt betrug auf dem Drachenkopf am kältesten Tage im Mai die Lufttemperatur — 0,3 Grad, die Temperatur des freien Thermometers in 1,3 m Höhe — 1,4 Grad, während das Thermometer am Boden — 4,7 Grad angab. Die geschützten Hausaufstellungen in Städten vermögen dem Temperaturgange der kalten Nächte im Freien nicht zu folgen. In den kältesten Tagen des Juni tritt im Durchschnitt nur noch am Boden Frost auf.

Von großer praktischer Wichtigkeit ist die Beantwortung der Frage nach der Wahrscheinlichkeit eines Frostes in der kommenden Nacht. Maßgebend ist hierbei der

am Vortage vorhandene Wärmevorrat und die Abkühlungstendenzen. Wenn die Luft Wärme aufnimmt, erhöht sich ihre Temperatur entsprechend der Vermehrung des Wärmegehaltes der Luft. Aber die Wärme kann auch zur Verdampfung von Wasser verwandt werden. Um ein Gramm Wasser zu verdampfen, sind 600 Wärmeeinheiten erforderlich, eine Wärmemenge, die ausreicht, um 600 Gramm Wasser oder etwa zwei Kubikmeter Luft um einen Grad zu erwärmen. Wenn sich die Luft abkühlt, verringert sich ihre Aufnahmefähigkeit für Wasserdampf. Nach Erreichung des Taupunktes scheidet bei weiterer Abkühlung der überschüssige Wasserdampf als Tau oder Nebel und bei Frost als Reif aus. Bei der Kondensation des Dampfes zu Wasser wird die Dampfwärme (bei Reif auch die geringere Schmelzwärme) wieder frei und ermäßigt die Abkühlung. Die durch Temperatur und Dampfgehalt bestimmte Gesamtwärme der Luft wird durch ein mit dünnem Leinwand umwickeltes und mit Wasser befeuchtetes Thermometer gemessen. Je tiefer dieses Thermometer steht, desto geringer ist der gesamte Wärmevorrat der Luft, desto größer also die Frostwahrscheinlichkeit in der kommenden Nacht. An 340 Tagen im Mai trat in Eberswalde Nachtfrost nur ein, wenn das feuchte Thermometer am Vortage weniger als 9 Grad zeigte. Auf 125 Tage, an denen das feuchte Thermometer unter 9 Grad sank, folgten 22 Frostnächte, d. h. die Frostgefahr betrug durchschnittlich kaum 18 v. H. Bei einem Stande zwischen 9 und 6 Grad trat nur in 10 v. H. Fällen Nachtfrost ein. Die Frostgefahr stieg aber auf 50 v. H., wenn das feuchte Thermometer auf 6 Grad sank. Wenn also das feuchte Thermometer unter 6 Grad zeigt, ist das Eintreten von Frost wahrscheinlicher als eine frostfreie Nacht. Außerdem ist die durch die Wetterlage gegebene Abkühlungstendenz zu berücksichtigen. Klarer Himmel, trockene Luft, Windstille begünstigen die nächtliche Ausstrahlung und Abkühlung, die durch kalte nördliche Winde verstärkt wird.

Beim Auftreten der Nachtfroste treten erhebliche lokale Verschiedenheiten auf. Zur Erkundung von Frostlagen können Reifbeobachtungen von Nutzen sein. Nordostseiten von Zäunen, Hängen, Waldrändern erscheinen besonders gefährdet, ebenso Tallagen und Lichtungen ohne Luftabzug. Beispielsweise erwiesen sich bei vergleichenden Beobachtungen die Frostnächte im Mai in der Stettiner Straße im Norden von Eberswalde um 1 bis 2 Grad kälter als auf dem Drachentopf.

Abgesehen von den Maßregeln, die dem Gebiet der Pflanzenzucht angehören, wendet man zur Verhütung oder Milderung von Frostschäden Wärme- oder Rauch-erzeugung durch Feuer an. Hierbei ist auf ausreichende Vorbereitung der Schutzmaßregeln und auf rechtzeitiges Erkennen der Frostgefahr Bedacht zu nehmen. Örtliche Beobachtungen über den Wärmestand und die Abkühlungstendenz würden hierbei zweckmäßig mit Warnungen zu verbinden sein, die für einen Bezirk von einer Zentralstelle am Abend verbreitet werden. Eine praktische, in Eberswalde mit gutem Erfolge erprobte Methode ist die Nachtfrost-Warnung durch das Fernsprechamt. Dieses wird am Abend von der Wetterwarte angerufen und gibt die Warnung an die angeschlossenen, in einer Liste aufgeführten Gärtnereien weiter.

Mögen auch diese kurzen Ausführungen dazu beitragen, die im Dienste der heimischen Bodenkultur geleistete segensreiche Arbeit zu fördern!

## **Daß wir stiller würden**

Von Gustav Schüler

Wie reden wir, die miteinander gingen,  
Von nichts als nichtigen und überflüssigen Dingen  
Und schwatzen um die Ewigkeit herum. —  
Wenn wir mehr schwiegen und mit stillern Händen  
Die reinste Menschlichkeit beständen,  
Wir blieben nicht vor Gott so stumm.

# Schonzeit-Tabelle

Jagdzeit = <input type="checkbox"/>	Schon- oder Schutzzeit = <input checked="" type="checkbox"/>	Januar	Februar	März	April	Mai	Juni	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember
Männliches Rot- und Damwild													
Weibliches Rot- und Damwild, Wildtälber												16	
Rehböcke						16							
Weibliches Rehwild, Rehtälber													
Männliches Muffelwild													
Weibliches Muffelwild										16			15
Dachse													
Hafen		15											
Auerhähne													
Birchhähne					15						×	×	
Haselhühner											×	×	
Schneehühner (Moor- und Alpenschneehühner)													
Rebhühner													
Schott. Moorhühner													
Fasanenhähne												16	
Fasanenhennen												16	
Turtel-, Hohl- und Ringeltauben													
Waldschneepfen				15									
Bekassinen				15				16					
Großtrappenhähne													
Große Brachvögel													
Fischadler													
Wildgänse (außer Brandgans)													
Wildenten (außer Eiderenten)								16					
Strandläufer, Wasserläufer													
Möwen und Seeschwalben													

× × Abschluß nur mit besonderer Erlaubnis des Regierungspräsidenten gestattet

Während des ganzen Jahres sind geschützt auf Grund der Tier- und Pflanzenschutzverordnung vom 16. Dezember 1929 (Preuß. Ges.-S. S. 189):

## I. Jagdbare Tiere:

Alle obenstehend nicht genannten Tiere einschließlich der Vogelarten mit Ausnahme von Schwarzwild, Fuchs und Fischotter.

## II. Nichtjagdbare Tiere:

Siebenschläfer und Haselmaus sowie alle in Europa einheimischen, wildlebenden Vogelarten mit

Ausnahme von Haubentaucher, Fischreiher, Hühnerhabicht, Sperber, Rohrweihe, Bleßhuhn, Hausperling, Feldperling, Elster, Eichelhäher, Rabenkrähe, Nebelkrähe und Saatkrähe.

Der Schrot- und Postenschuß auf Rot-, Dam- und Rehwild ist verboten. Das gleiche gilt für den Schuß mit gehacktem Blei. (§ 4 der Tier- und Pflanzenschutzverordnung.) — vergl. S. 59 des Kalenders. —

# Von der Handpapierbütte zur modernsten Papiermaschine Europas

## Aus Vergangenheit und Gegenwart der Papierfabrik Wolfswinkel

Von Kreishistoriker Rudolf Schmidt, Eberswalde / Mit 25 Abbildungen

Zweihundert Jahre nach Christi Geburt sollen die Chinesen das Papiermachen erfunden haben; die alten Ägypter kannten aber auch schon ihre Papyrusstaude. Von Baumwollpapier verlautet mancherlei aus dem achten nachchristlichen Jahrhundert und das Leinenpapier führt seine Stammreihe auf das Jahr 1270 zurück. In Deutschland hat zum erstenmal im Jahre 1390 der gute Ulrich Stromer bei Nürnberg Papier aus der Bütte geschöpft. Das geschöpfte Büttenpapier blieb jahrhundertlang der einzige und der tonangebende Schreibstoff.

Joſt Ammann (\* 1539, † 1591), der tätigſte Buch-illustrator ſeiner Zeit, hat uns Holzschnitte hinterlaſſen, die Eigenart und Mannigfaltigkeit des deutſchen Werkfleißes veranſchaulichen. Einer dieſer Holzschnitte ſtellt einen Papiermacher dar, der aus einer Bütte breiigen Teig ſchöpft und ihn mit Hilfe einer ungefügten Preſſe zu Papier formt. Wenn man dann weiter die Verſe des Hans Sachs zu dieſem Bilde lieſt: „Ich brauch Hadern zu meiner Mül,

Dran treibt mir's Rad deß wassers viel,  
Daß mir die zſchnitn Hadern nelt,  
Das zeug wird in wasser ein-  
quelt,  
Drauß mach ich Pgn, auff die filz bring,  
Durch preß das wasser darauß zwing,  
Dann hencß ich's auff, laß drucken wern,  
Schneeweiß vnd glatt, ſo hat mans gern . . .“

ſo darf dieſe Art der Papiererzeugung gegenüber dem heutigen Betrieb wohl als eine recht gemächliche und poeſieumfloſſene bezeichnet werden.



Abb. 1. Der Papiermacher der alten Zeit.  
Nach einem Kupferstich des Kaspar Luyken um  
1695. Sechszweiler von Abraham à Sancta-Clara





die Jahrhunderte kamen und gingen und mit ihnen kam auch die Papiermacherei nach unserer märkischen Heimat. In des Heil. Röm. Reiches Streusandbüchse wurde viel geschrieben, gut und gern konnte sie eine Papiermühle voll beschäftigen. So erstand die erste Anlage dieser Art in Neustadt-Eberswalde im vierten Jahrzehnt des 16. Jahrhunderts. 1540 erhielt Meister Hans vom Räte der Stadt einen Grundbrief, der ihm die Erlaubnis erteilte, eine Papiermühle vor dem Bernauischen Spring neu aus dem Grunde aufzubauen. Sie hat bis um die Zeit des 30jährigen Krieges ausgehalten . . .

\*

Der 30jährige Krieg war lange vorbei, aber der Wolfswinkel lag noch wüst und leer. Die Raubtiere, deren Andenken sein Name weiterträgt, übten hier noch unumschränkt ihre Herrschaft aus. Im nahen Heegermühle aber war die Industrie schon üppig ins Kraut geschossen und im Jahre 1726 begann man auch mit dem Bau einer Papiermühle. Sie war die unmittelbare Vorgängerin der Wolfswinkeler. Dort, wo der sogenannte Papiermühlengraben sich in die Finow ergoß, fand sie ihren Stand. Man arbeitete in ihr etwa in der Weise, wie es unser Bild aus dem Jahre 1695 zeigt. Aus dem Pensions-Kontrakt mit dem Brenzlauer Papiermacher Samuel Friedrich Schottler, „datiert Berlin 17. Januar 1730“ geht hervor, daß die Papiermühle „so ganz neu erbaut und in fertigem, gutem und gangbaren Stande ist, mit dreien Werken als zwei deutschen und einem holländischen“ ihm auf 12 Jahre, von Trinitatis 1729—41, verpachtet wird. Doch muß er sie „in baulichen Würden und gutem gangbarem Stande“ auf eigene Kosten unterhalten „wobei ihm aber etwa benötigtes Bauholz“ frei geliefert wird. Als Lumpensammeldistrikte werden ihm die Kreise Ober- und Niederbarnim, die Residenz Berlin und der Lebusische Kreis diesseits der Oder zugewiesen. Papier muß er an die „Kgl. Collegia“ wie folgt liefern:

- je ein Ries Post 1 Tlr. 12 Gr.,
- klein Post 1 Tlr.,
- gutes Relationspapier 1 Tlr. 6 Gr.,
- stark Konzept, blau oder weiß 22 Gr.,
- weiß Druckpapier 12 Gr. 8 Pf.,
- grau oder bräunlich Druck 10 Gr. 3 Pf.,
- blau oder weißlich Packpapier, 1 Elle breit, 20 Gr.,
- grau Makulaturpapier 10 Gr.



Abb. 3. Papierfabrikant Joh. Friedr. Nitsche († 1838), besaß die Papierfabrik Wolfswinkel von 1812—1838. Nach einem Stahlstich aus dem Jahre 1832

Die an das Amt Biesenthal zu bezahlende Jahrespacht betrug 200 Reichstaler.

Schottlers Nachfolger war der Papiermüller Christoph Friedrich Geiseler, der 1754 „in Verbindung mit dem Papiermacher Schulze auf dem Wedding blaues Zuckerpapier, welches in den Berliner Zuckersiedereien zu Emballierung des Zuckers in großer Quantität gebraucht wird,“ fertigte. „Er kann jedoch wegen der Baufälligkeit der Mühle nicht weiter arbeiten, das ganze Gebäude muß neu verschwellet werden, die Arche ist total kaputt, das gangbare Werk ist miserabel.“ Geiseler, der ebenfalls 200 Taler Jahrespacht zahlte, mußte jährlich 600 Ries Papier für die Kriegs- und Domänenkammer in Berlin liefern und zwar drei Sorten: Relations-, Herren- und Konzeptpapier. — Zu Trinitatis 1755 übernahm der Bankier und Kaufmann David Splitgerber die Mühle auf sechs Jahre und verpachtete sie weiter an den Papiermüller Carl Modes aus Zwicau in Sachsen.

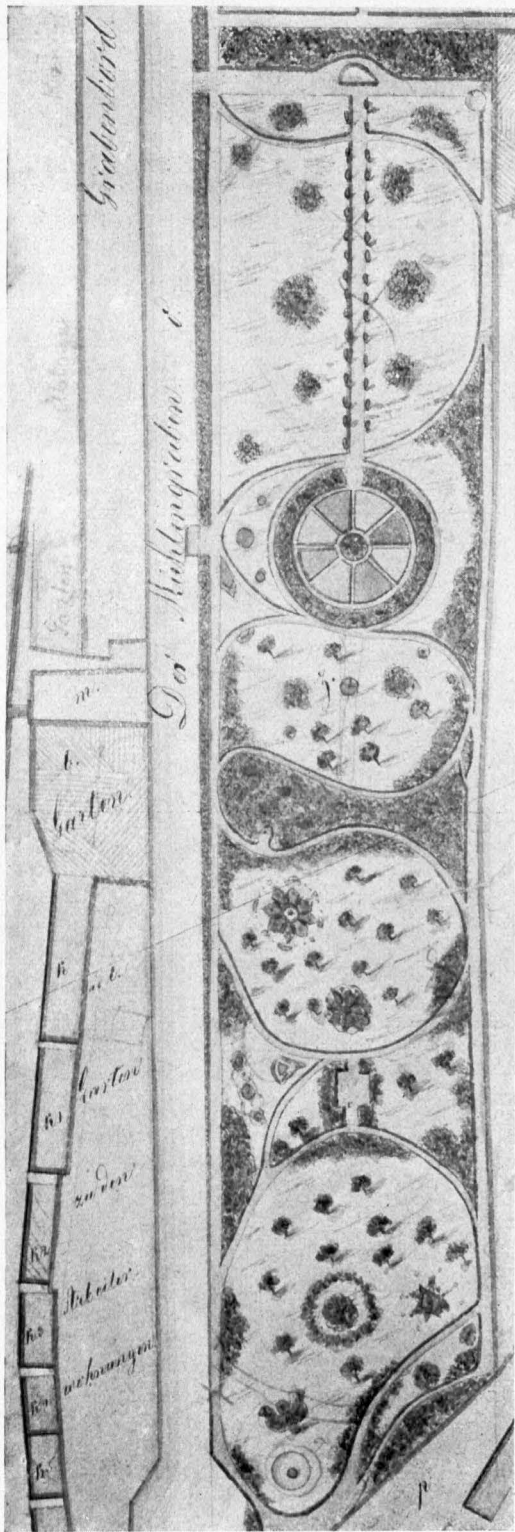


Abb. 4. Erste Anlage des Wolfswinkeler Parkes durch Johann Friedrich Nitsche Sohn. Nach der Karte des Vermessungsrevisors Knauert 1858

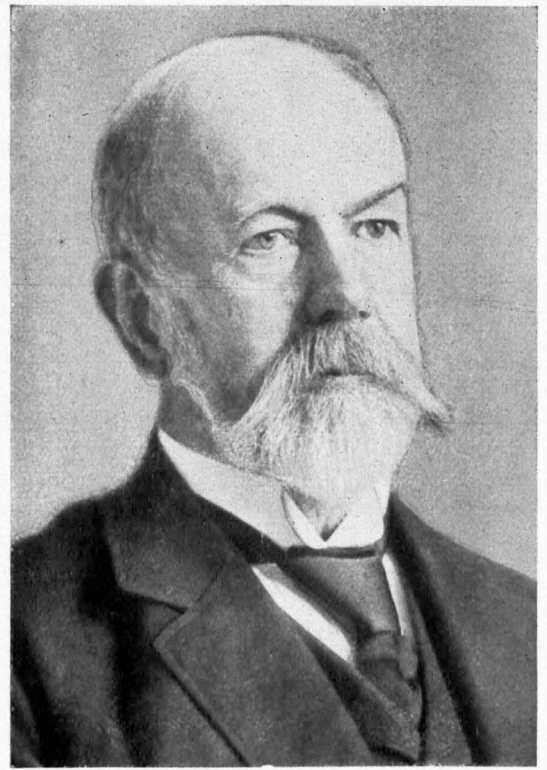


Abb. 5. Kommerzienrat Bernhard Carl Marggraff  
Präsident der Potsdamer Handelskammer 1903 bis 1917,  
\* 26. 7. 1838, † 5. 6. 1917 – vermählt 5. 5. 1866 zu Olten im  
Kanton Solothurn mit Constantia Pauline Baer aus  
Zofingen im Kanton Aargau (\* 7. 8. 1844, † 6. 7. 1925).  
Marggraff war Besitzer der Papierfabrik **Wolfswinkel**  
von 1865 bis 1917

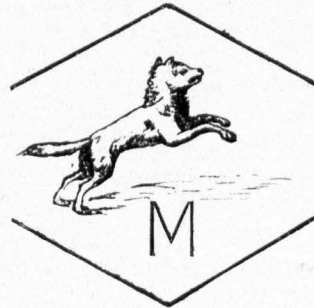
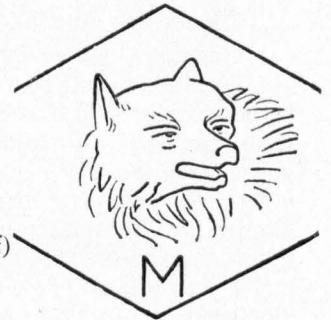


Abb. 6.  
Das Fabrikzeichen  
Carl Marggraffs

Abb. 7.  
Papierzeichen (Wolf)  
Carl Marggraffs



Bei dem Russeneinfall im Jahre 1760 wurde die Mühle gänzlich eingeäschert. Modes, nach dem Brandunglück vernommen, sagte aus, daß die Russen die Mühle von Grunde aus abgebrannt, „wobei ich armer Mann das Unglück hatte, sowohl durch diesen Brand als durch Rauben und Plündern der Feinde 2300 Rtlr. zu verlieren und noch dazu von diesen



Abb. 8. Die Papierfabrik Wolfswinkel im Jahre 1867. Gesehen vom Finowkanal. Im Vordergrund das Lumpensortierhaus (Fachwerkgebäude aus dem Jahre 1764)



Abb 9. Wolfswinkel. Das jetzt älteste Gebäude. Früheres Wohnhaus des jeweiligen Besitzers

unbarmherzigen Feinden eine auf immer gefährliche Wunde am Haupte erhalten.“ Mit Modes konnte sich der Fiskus nicht einigen, auch erhob das Messingwerk Protest gegen einen Aufbau an der alten Stelle, weil seine Wassernutzung dadurch empfindlich gestört werde. So entschloß man sich an ihrer Statt eine neue Papiermühle zu erbauen.

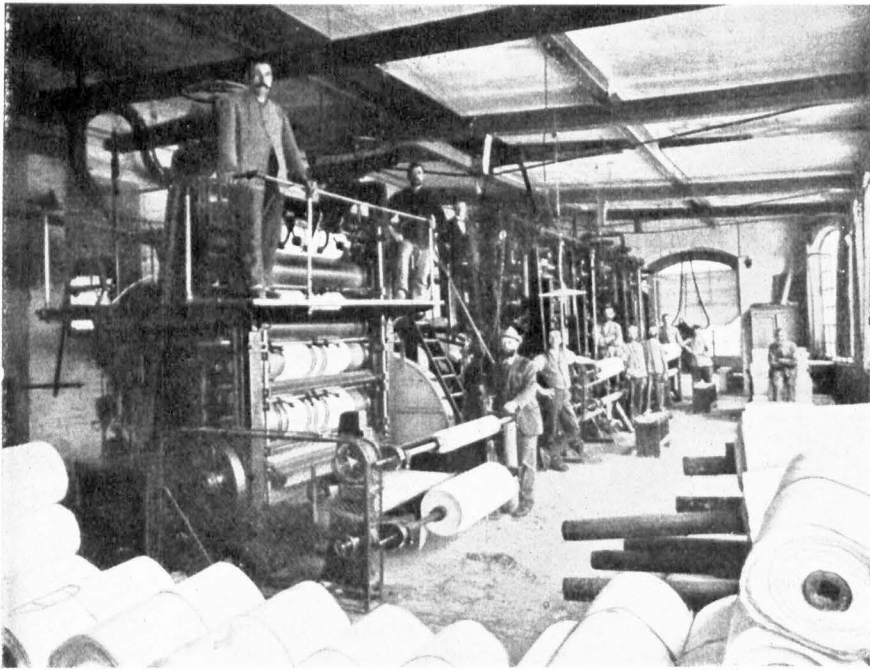


Abb. 10. Wolfswinkel. Papierglättmaschine im Jahre 1906



Abb. 11. Wolfswinkel. Im Papiersortiersaal 1906

Nun beginnt die große Zeit des Wolfswinkels. Wiederum war es ein Schottler aus Prenzlau, der Papiermüller Daniel Gottlieb, der sich um das neue Unternehmen bewarb. Der Aufbauplatz — das Anwesen umfaßte im ganzen 8½ Morgen — wurde ihm im August 1762 angewiesen (siehe den sehr interessanten Plan unserer Abb. 2) und aus eigenen Mitteln „gegen Erhaltung des Bauholzes und einigen anderen Bedingungen“ errichtete der Unternehmer „auf dem dazu im Wolfswinkel choisirten Platz“ die neue Papiermühle. Am 20. Juli 1765 wurde das Werk „in gangbaren Zustand gesetzt“ — also eröffnet. Die Jahrespachtsumme war auf 260 Tlr. festgesetzt; außerdem waren aber noch an die Kurmärkische Kammer in Berlin jährlich zu liefern: 69 Ries Relationspapier, 220 desgl. Konzept, 180 Ries Herrenpapier, 5 Ries Paß- und 4 Ries Makulaturpapier zu vorgeschriebenen Preisen, was auch bis zum Jahre 1848 geschehen ist (Aufhebungsvertrag mit der Potsdamer Regierung vom 22. August 1848).



Abb. 12. Gustav Fink.  
Technischer Leiter der Papierfabrik  
Wolfswinkel, \* 1. 12. 1861, † 26. 7. 1928



Abb. 13. Gutsvorsteher Ernst Hannemann.  
Kaufmännischer Leiter der Papierfabrik  
Wolfswinkel, \* 25. 9. 1877, † 20. 4. 1926

Als Schottler 1768 eine zweite Papiermühle im späteren Eichhorst in Gang setzte, verkaufte er sein Wolfswinkeler Unternehmen an den mit Maria Sophia Schottler verheirateten Papiermacher Joh. Tobias Hanthow, der es dann 22 Jahre lang betrieben hat. 1790 erwarb der Schwiegerjohn Joh. Gottl. Ebarts in Spechthausen, der Kaufmann Josua Fournier, die „in schlechter Verfassung“ befindliche Mühle, in der „nur eine Pitte und ein Zylinder“ standen. Er vervollständigte das Werk „auf holländische Art“, errichtete ein massives Radehaus, fünf doppelte Familienhäuser „für seine Ouvriers“ und schließlich ein massives Fabrikhaus, dessen Kosten sich auf 23 160 Rtlr. beliefen. 1798 hat Fournier seinen Besitz vergrößert durch Ankauf der dafelbst am Spring belegenen von Schidler erbauten Hilpertschen Schleifmühle nebst dazugehörigem Scherenschmiedehaus.

Fournier († 1805), der sich bereits Papierfabrikant nannte, verkaufte am 23. August 1803 seine Papier-Manufaktur für 40 000 Taler Courant an den Berliner Kaufmann Carl Wilh. Ursand. Die Übergabe erfolgte am 1. Oktober 1803. Aber schon im Jahre 1810 gab Ursand die Fabrik weiter an den Kaufmann Friedrich Wilh. Meschmann, der sie am

15. Februar 1812 an den Kaufmann Joh. Friedr. Nitsche aus Berlin, der in der Spandauer Straße eine große Papierhandlung besaß, für den gleichen Betrag weiterveräußerte. Fourniers Sohn Josias Emile (\* 2. Januar 1817, † 26. Oktober 1874) blieb als Geschäftsleiter in Wolfswinkel bis zu seinem Tode.

Nitsche hat die Papiermühle zur eigentlichen Papierfabrik umgestaltet. Im Jahre 1820 bestand die Belegschaft der Papierfabrik Wolfswinkel aus dem Buchhalter Steudner, Werkmeister Gelschman, Schleusenmeister Tesch und den Papiermachern: Lindemann, Marschmied, Elsner, Sawade, Schmidt, Schalinstry, Kochler, Glaeser, Linde, Mithan, Kramer, Anhaus, Wilus und Salzmann, nebst 16 unverheirateten Gefellen. Die Zahl der Büten wurde von sechs auf acht erhöht, auch die sonstigen Einrichtungen verbessert und ausgebaut. 1832 schaffte man die Büten ganz ab und ersetzte sie durch eine englische Papiermaschine Denkinscher Bauart. Die alten Wasserräder wurden allmählich durch Turbinen von insgesamt 120 PS ersetzt und nach und nach durch Aufstellung von Dampfmaschinen verstärkt. Nitsche war durch diese Verbesserungen und Neuanschaffungen in einige Bedrängnis geraten, aus der sein Nachbar, der Papierfabrikant Ebart, half: 1837 waren für letzteren 20 000 Taler auf Wolfswinkel eingetragen, welche der Ehegattin des damaligen Reg.- und Forstreferendars Pfeil, Joh. Wilh. Auguste Ebart, als Aussteuer mitgegeben wurden.

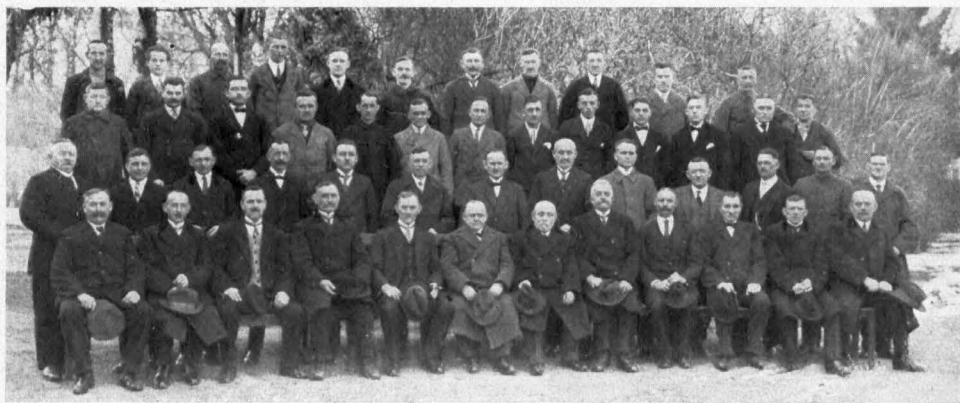


Abb. 14. Mitarbeiterstab der Papierfabrik Wolfswinkel. Aufgenommen am 1. April 1928, gelegentlich des 50jährigen Papiermacher-Jubiläums des damaligen Direktors G. Fink. — Im Gruppenbild 11 Angestellte und Arbeiter, die 25 bis 50 Jahre bei der Firma als Mitarbeiter beschäftigt waren. 1890 betrug die Zahl der Arbeitsveteranen 39

Nitsche starb am 17. Januar 1838. Die Fabrik Wolfswinkel kam an seine Witwe Johanna geb. Stümer und ihre Kinder, die Gebrüder Gustav Adolf Alexander, Friedrich Julius Theodor und Karl Friedrich Gustav Nitsche. Der Wolfswinkeler Besitz wurde 1849 vergrößert durch Ankauf des fogen. Wurzelbergs von vier Heegermühler Bauern, sowie weiteren nach Heegermühle zu gelegenen Landes.

\*

Ein neues Gesicht erhielt das Unternehmen als am 1. April 1865 der Fabrikant Bernhard Carl Marggraff als Gesellschafter bei Johann Friedrich Nitsche Sohn († 22. November 1867) eintrat. Schon im nächsten Jahre wurde eine zweite Papiermaschine (von der Firma Escher Wyß & Co. in Ravensberg in Württemberg) aufgestellt. Carl Marggraff erwarb am 1. April 1876 die Papierfabrik aus dem bisherigen Besitz der Aktiengesellschaft Marggraff & Westphalen für 411 000 Mark, nahm dann im Juni gl. J. den Kaufmann Otto Engel als Gesellschafter auf und vom 24. Juni 1876 ab firmierte das Unternehmen Marggraff & Engel. Otto Engel trat 1886 aus der Firma aus.

Die Papierfabrik dehnte sich immer weiter aus und nahm einen großen Aufschwung. Die 1881 begründete Zellulose-Fabrik hat sich allerdings nicht bewährt und ging wieder ein. Aber im Jahre 1890, als Carl Marggraff sein 25jähriges Besitzerjubiläum feiern konnte, arbeitete

man mit 180 PS. Außer Lumpenschneider, Drescher, Stäuber, zwei Kochern bereiteten 19 Holländer nebst zwei Kollergängen den Papierstoff vor, der nun nicht mehr ausschließlich aus Lumpen, sondern auch aus Holz- wie Stroh-Zellulose und geschliffenem Holzstoff bestand. Zwei Roll- und zwei Bogenkalander nebst den nötigen Schneidemaschinen und Pressen stellten das von den zwei Papiermaschinen gearbeitete Papier (1890 = 20 000 Ztr. im Werte von 688 150 Mark) fertig. — Im Jahre 1906 arbeitete man mit zwei Papiermaschinen und sieben Holländern von 700 PS und fünf Dampfkesseln von 700 qm Heizfläche.

Die beiden ersten Mitarbeiter des Kommerzienrats Marggraff waren der technische Direktor **Gustav Fink** und der kaufmännische Leiter **Ernst Hannemann** (siehe unsere beiden Bilder 12 und 13).



Abb. 15. Dipl.-Ing. Fritz Schmidt.  
Jetziger technischer Leiter der  
Papierfabrik Wolfswinkel



Abb. 16. Ernst Helmbrecht.  
Jetziger kaufmännischer Leiter  
der Papierfabrik Wolfswinkel

Gustav Fink war gelernter Papiermacher; am 1. April 1878 hatte er seine Laufbahn als Lehrling in der Papierfabrik Sandow bei Frankfurt (Oder) begonnen und hat dann seine Kenntnisse auf langer Wanderschaft, die ihn in zahlreiche deutsche und österreichische Feinpapierfabriken führte, erworben und erweitert. Am 1. März 1891 trat Fink bei Marggraff & Engel ein. Er hat mit emsigem Fleiß und großer Geschicklichkeit die alte Papiermühle ausgebaut, so daß ihm bald die Gesamtleitung des immer umfangreicheren Betriebes überlassen wurde. In seine Zeit fallen die ersten Versuche der Kabel- und Isolier-Papierfabrikation, die also den Grund legten zu der heute ausgebildeten Spezialfabrikation auf diesem interessanten Gebiete.

Ernst Hannemann, welcher die kaufmännische Abteilung der Handlungsfirma lange Jahre betreute, war auch Gutsvorsteher und Standesbeamter von Wolfswinkel.

\*

Am 5. Juni 1917 starb der Kommerzienrat Carl Marggraff. Seine Schöpfung wurde im Jahre 1917 von den Siemens-Schuckertwerken Aktiengesellschaft, Berlin, erworben. Der jetzige technische Leiter der Papierfabrik Wolfswinkel ist Dipl.-Ing. Fritz Schmidt, die kaufmännische Leitung hat Ernst Helmbrecht.

Heute steht die Fabrik, von der unser Luftbild (Abb. 17) einen imponierenden Eindruck vermittelt, in vollem Ausbau, ausgestattet mit allen neuzeitlichen Erfindungen und Erfahrungen auf ihrem Gebiete. Angenehm überraschen uns beim Eingang die sich breit ausdehnenden, unter schonendster Behandlung des alten Baumbestandes neugeschaffenen geschmackvollen Anlagen, die

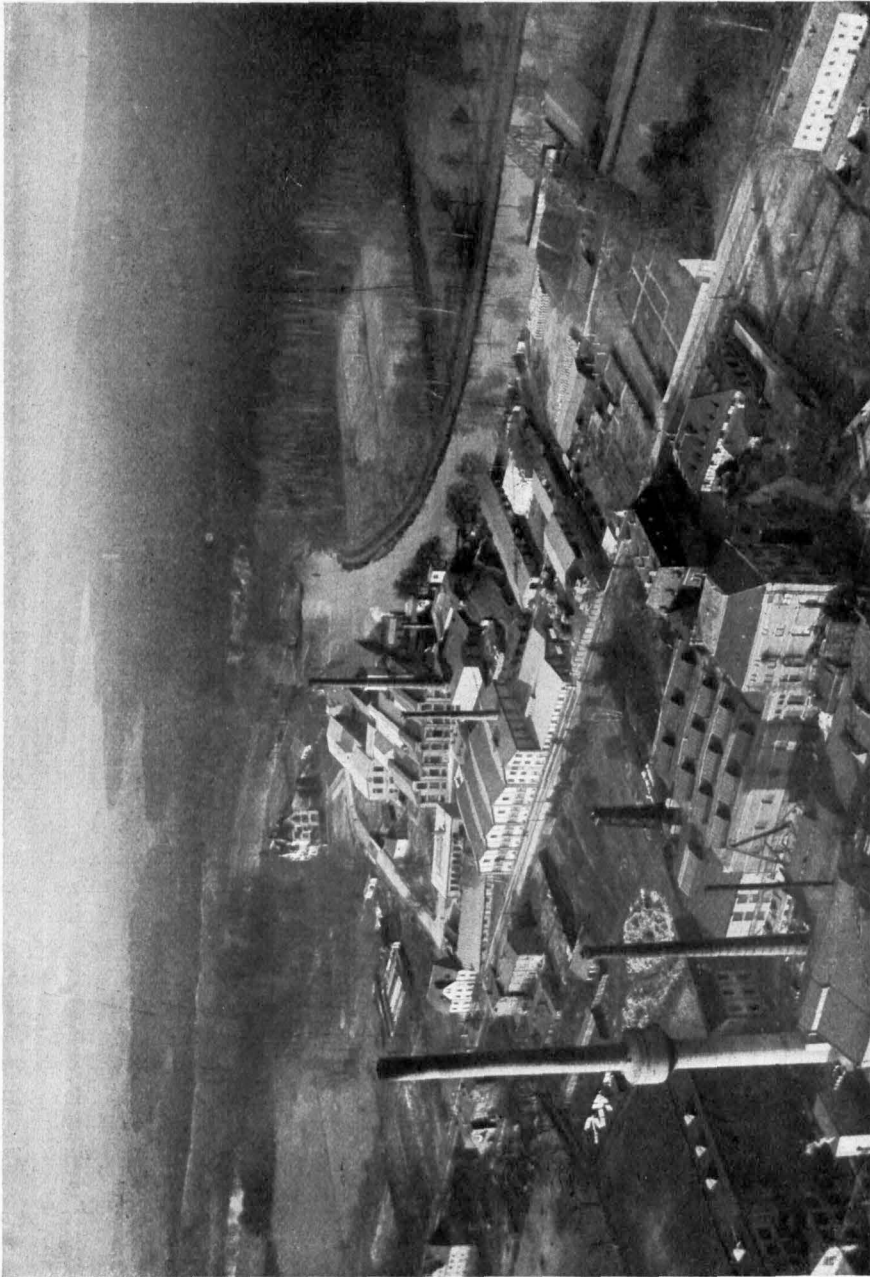


Abb. 17. Papierfabrik Wolfswinkel am Finowkanal. Luftbild (Klinke & Co. 1929)

sich links der neuen Maschinenhalle bis zum Finowkanal und um die ehemals Marggraff'sche 1897 erbaute Villa hin ausdehnen. Mit Freude bemerkt der Besucher, daß alle Neubauten nicht nur innerlich zweckmäßig und modern sich zeigen, sondern daß auch auf die äußere architektonische Gestaltung die größte Sorgfalt verwandt ist.



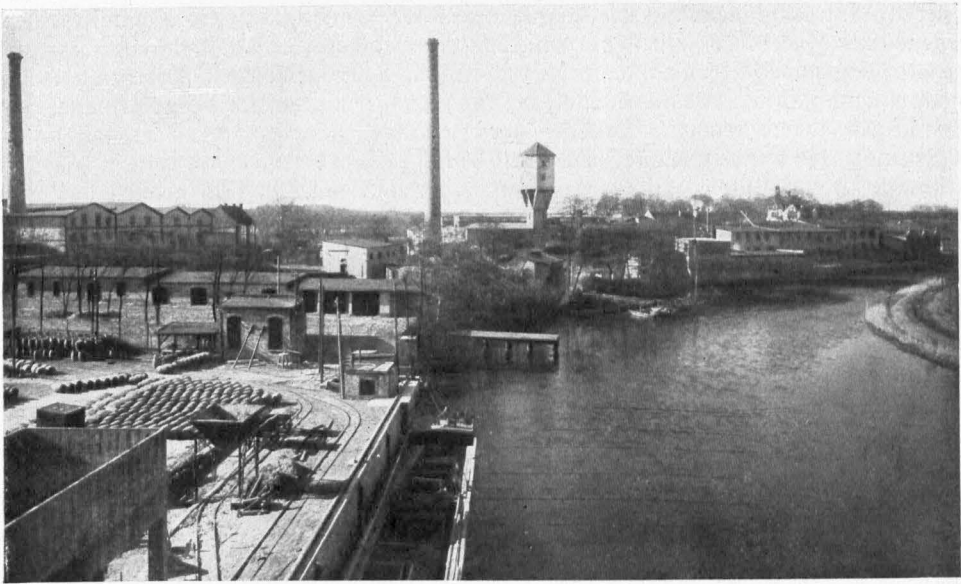


Abb. 18. Papierfabrik Wolfswinkel, Wasserseite, Aufnahme 1929

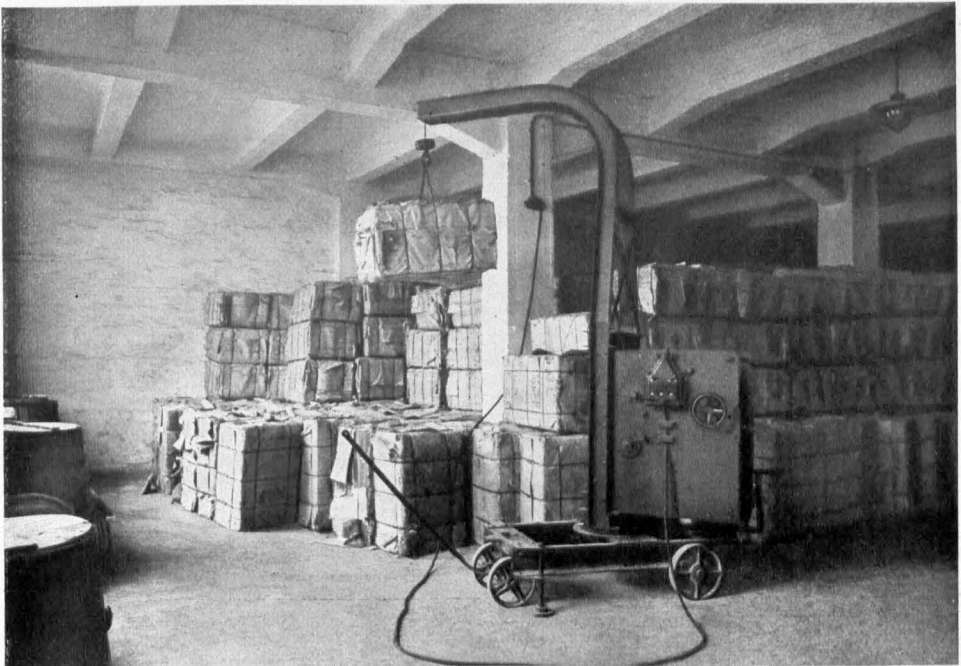


Abb. 19. Wolfswinkel. Der Papier-Rohstoff: Aufgestapelte finnische Sulfat-Zellulose

Ein Rundgang durch die Fabrikanlagen wird unsere Kalenderfreunde gewiß interessieren. Wir beginnen ihn zweckmäßig mit einer Besichtigung des Rohstoffes, der ja jetzt vorwiegend aus Zellulose besteht, denn das Lumpenmaterial, das man ehemals zur Papierfabrikation vorzugsweise verwandte, ist zu rar und zu teuer geworden. Verwandt werden aber auch noch leinene und baumwollene Lumpen, Manilataue und holzfreie Papierspäne. In großen Borratsräumen lagern enorme Borräte der Zellulose, zumeist handelt es sich um finnische Sulfat-Zellulose, die auf dem Wasserwege durch den Finowkanal, an dem ja das Werk liegt, hereinkommt. Die Zellulose (Pflanzenzellstoff, Holzfaser) wird in fünf großen mit Basaltlavafeinen ausgerüsteten Mahlwerkzeugen, sogenannten Kollergängen, zerkleinert. Die aus

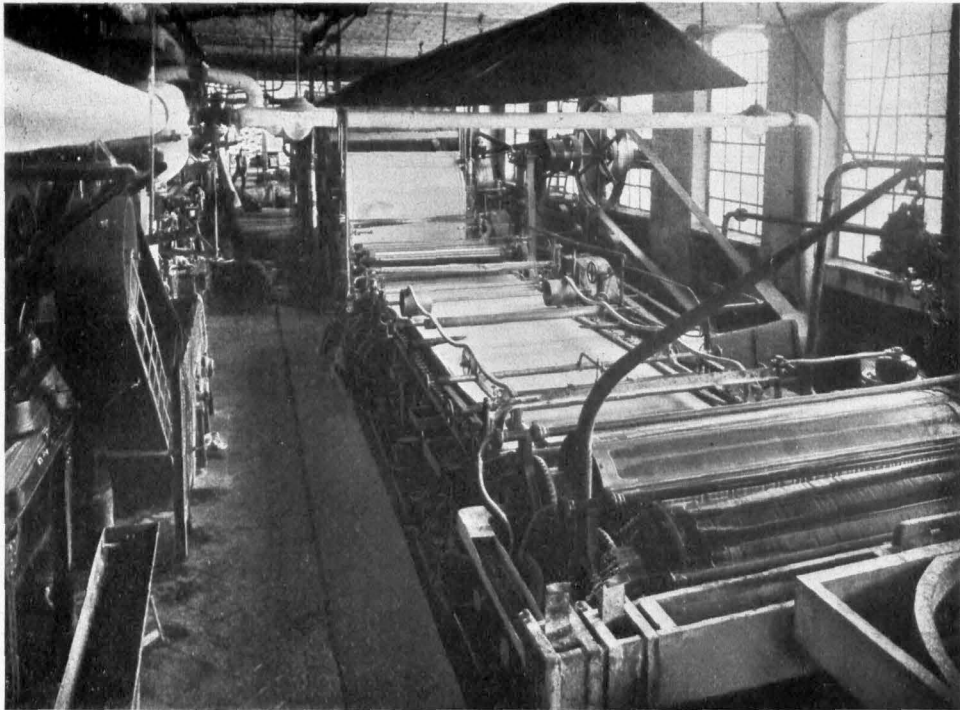


Abb. 20. Wolfswinkel. Alter Papier-Maschinensaal

den Kollergängen fallenden Zellulose-Faserbündel werden in den riesigen Holländermühlen von je 6000 Liter Inhalt, je nach der Art des zu arbeitenden Papiere, in einzelne Zellulosefäserchen aufgelöst und bilden dann einen dicken Stoffbrei. Nach einer 2—5stündigen Mahldauer wird der Stoffbrei in noch größere Mischholländer und später in die Rührbüten übergeführt. Von den Rührbüten, die den Zweck haben, die Stoffteilchen mit dem Wasser in gleichmäßiger Verdünnung zu halten, fließt der Stoff über einen Sandfang auf die Papiermaschine.

Von den vorhandenen drei Papiermaschinen wollen wir uns auf die Beschreibung der im Jahre 1929 erbauten Spezialpapiermaschine beschränken. Diese Maschine hat bei 3 Meter Breite eine Länge von nicht weniger als 65 Metern. Sie steht in einer eigens für sie erbauten riesigen Halle von etwa 85 Meter Länge und 13 Meter Breite.

Diese Papiermaschine hat zwei von einander unabhängig arbeitende Siebe. Das obere Sieb liegt in einem besonderen Stockwerk. Durch rotierende Zylinder, die nur die feinen Zellulosefasern durchlassen, gelangt der Stoff auf die beiden Siebe. Die von beiden Sieben herauskommenden Stoffbahnen werden durch zwei große Walzen zusammengepreßt und haben dann genügend Festigkeit, um sich allein durch die eigene Verfilzung der einzelnen Fäserchen zu tragen.

Die große Maschine — man darf sie ohne Übertreibung als ein Wunderwerk deutscher Technik bezeichnen — zerfällt in zwei Teile und zwar in die Naß- und Trockenpartie. Zuerst wird das Papierblatt in der Naßpartie durch den Preßdruck großer Granit- und Gummwalzen möglichst weitgehend entwässert und gelangt dann in die Trockenabteilung, die aus großen mit Dampf geheizten Zylindern besteht. Um diese Zylinder wird das Papierblatt herumgelegt, von einem dicken Trockenfilz gleichmäßig an die Zylinderoberfläche gepreßt und so langsam getrocknet. Am Ende sind zwei Rühlzylinder und dann ein Glättwerk angeordnet. Die fertige Papierbahn wird auf sogenannte Tamboure (gußeiserne Hohlwalzen) gewickelt und dann auf dem Kollaparat mit Messern in einzelne Rollen geschnitten.

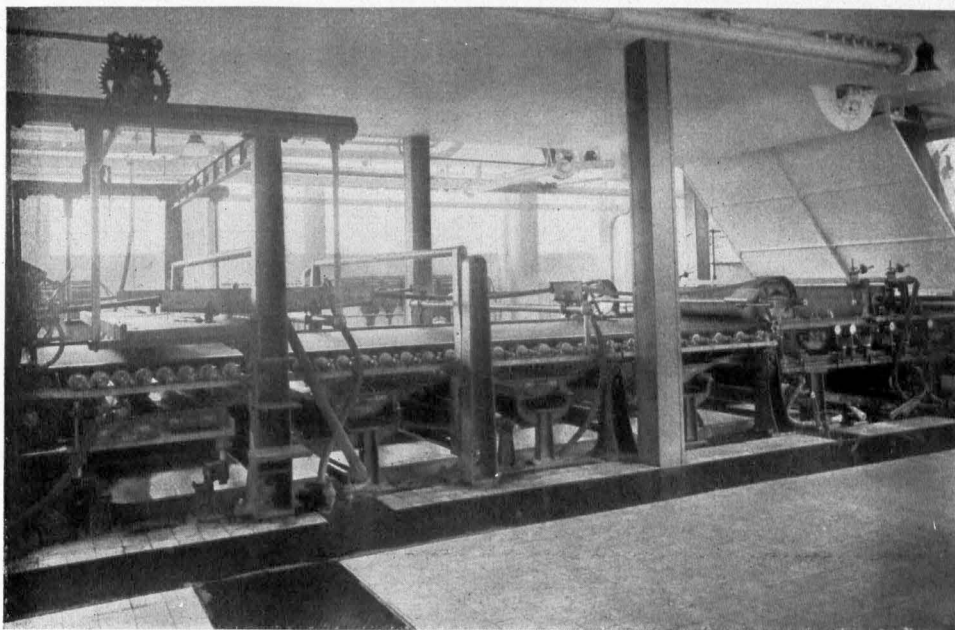


Abb. 21. Wolfswinkel. Naßpartie des unteren Langsiebes

Das interessanteste an der Papiermaschine ist neben der fabrikationstechnischen Seite der Antrieb, der sich aus 98 einzelnen Elektromotoren, die nach den neuesten Erfahrungen durchgebildet sind, zusammensetzt. Durch diese neuartige Ausführung wird bei dem Wegfall des alten Riemenantriebes manch eine Gefahrenquelle beseitigt. Wir sehen überhaupt in der ganzen Fabrik kaum mehr einen oberirdischen Riemenantrieb: alle elektrisch betriebenen Antriebsvorrichtungen sind unterirdisch verlegt. Mancher Maschinenraum hat dadurch ein ganz anderes Aussehen gewonnen. —

Von den Nebenanlagen muß vor allem die vorbildlich eingerichtete Wasserkläre (chemisch und mechanisch) erwähnt werden, welche mit einem jährlichen Wasserverbrauch von  $1\frac{1}{2}$  Millionen Kubikmetern, weit über dem Verbrauch an Wasser der Stadt Eberswalde mit ihren 31 000 Einwohnern steht. Von gewaltigen Ausmaßen ist auch das Kesselhaus, das zwei Kessel mit je 150 und zwei mit je 104 qm Heizfläche beherbergt. Eine Dampfmaschine mit 50 PS und 1376 kWh, davon 76 durch Wasserturbine liefern die Betriebskraft. überaus zweckdienlich eingerichtet und mit allen nur erdenklichen neuzeitlichen Werkzeugen versehen ist auch die umfangliche Reparaturwerkstatt, so daß alle irgendwie vorkommenden Ausbesserungen schnell und sicher in eigener Werkstatt ausgeführt werden können.

Soweit nicht Rollenpapier in Frage kommt, geschieht die Ordnung, Zählung und Verpackung des fertigen Bogenpapiers in großen luftigen und hellen Sortierräumen, in denen flinke Frauenhände überraschendes an Eilsfertigkeit und Geschicklichkeit leisten.

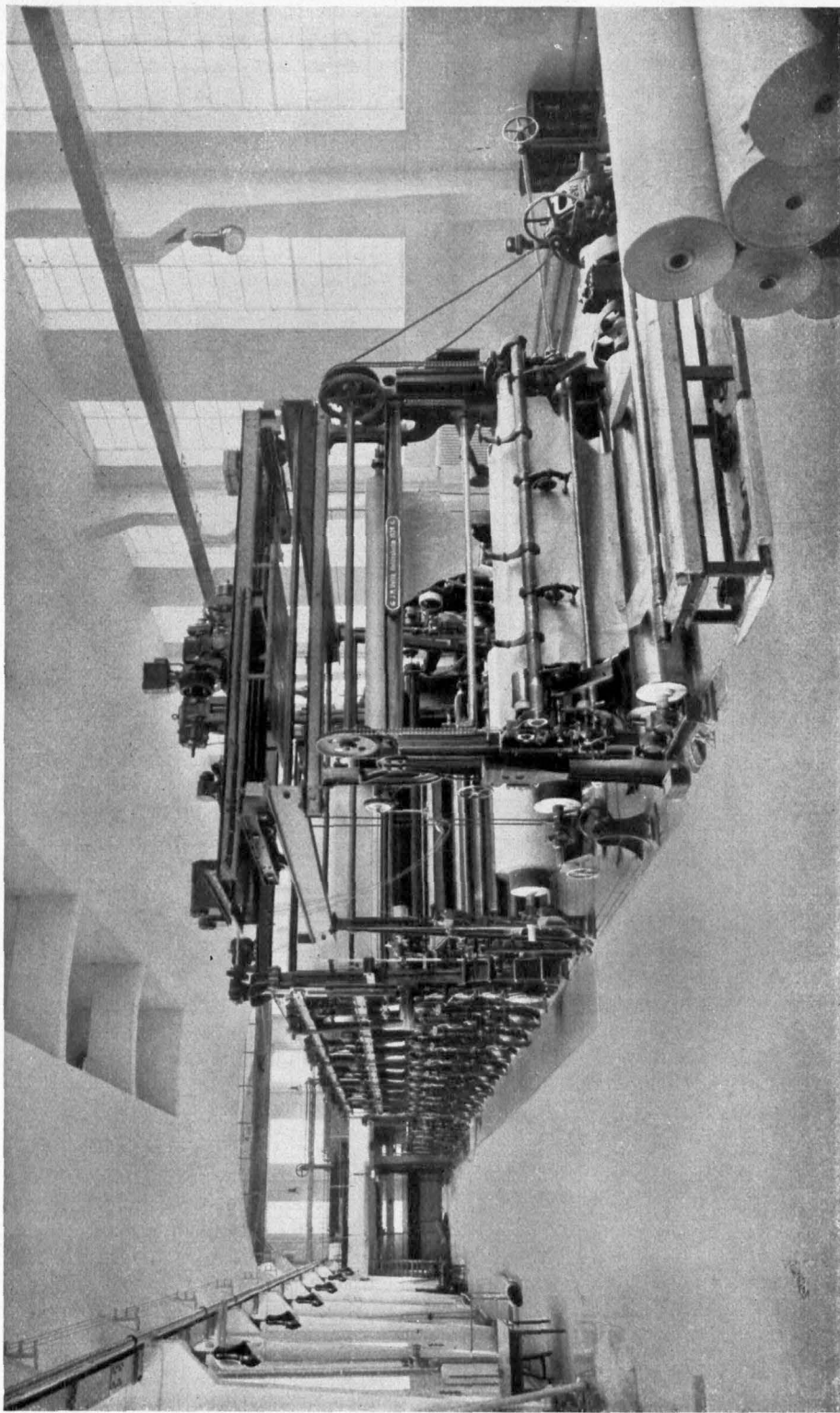


Abb. 22. Wolfswinkel. Die modernste Spezial-Papiermaschine Europas (Doppellangsiebmachine). 65 Meter lang bei einer Breite von 3 Metern. Antrieb 98 Einzel-Elektromotoren. Erbaut von I. M. Veith in Heidenheim im Jahre 1929

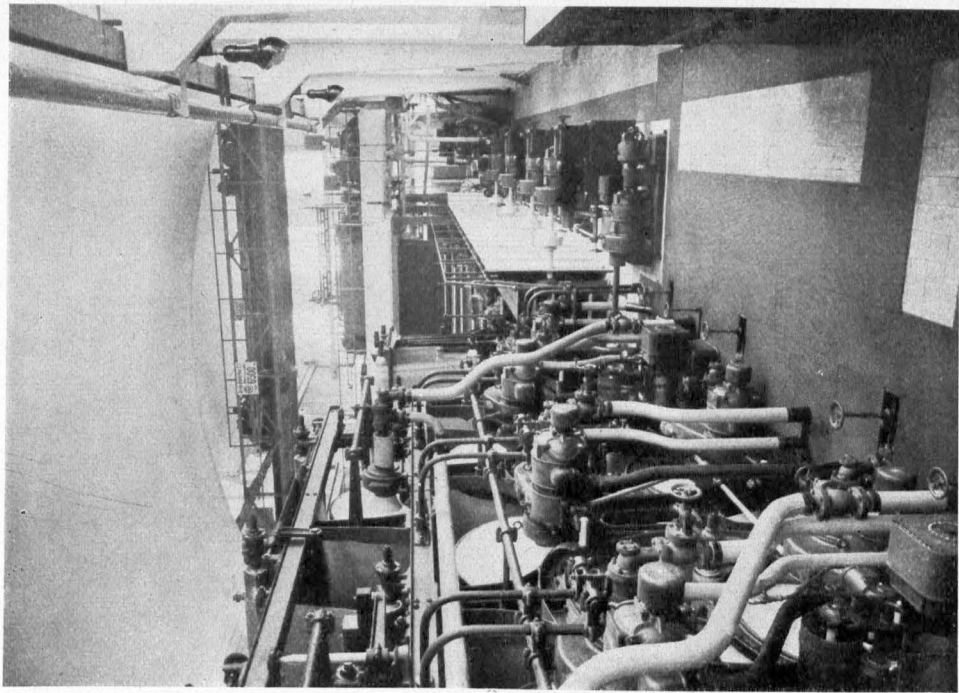


Abb 24. Wolfswinkel. Siemens-Harland-Antrieb



Abb. 23. Wolfswinkel. Neue Papiermaschinenhalle, Antriebsseite

Angefertigt werden in Wolfswinkel (bei einem Tagesbetrieb bis zu 25 Tonnen): Kabelpapiere, Isolierpapiere von 35 bis 240 Gramm, Schreib-, Konzept-, Normal- und Bücherpapiere, weiße und farbige Kartons, Schreibmaschinen- und Mehrzweckpapiere, Altdeckel und Spitzenpapiere.

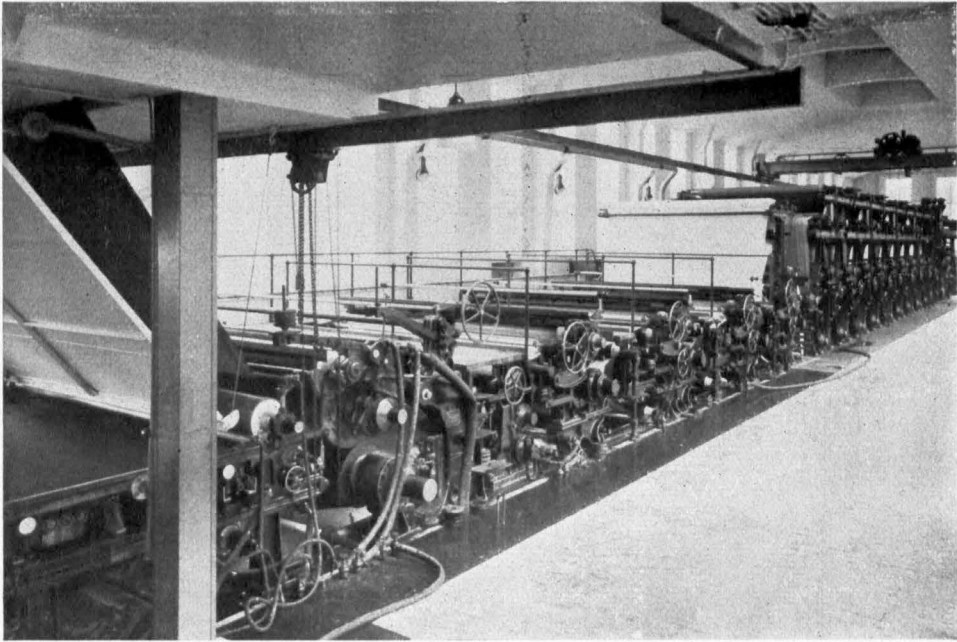


Abb. 25. Wolfswinkel. Neue Papiermaschine, Laufseite

Daß bei einem Siemens-Schuckertbetrieb auch die soziale Fürsorgetätigkeit auf der Höhe steht, braucht nicht besonders betont zu werden (vergl. auch unser Bild 14). Bei einer Belegschaft von 200 Arbeitern werden z. B. 38 Pensionäre, die der Papierfabrik lange Jahre gedient haben, mit besonderen Pensionen als Zuschüssen zu ihren sozialen Renten dauernd bedacht. Zum Werk gehören auch eine Anzahl Wohnhäuser mit freundlichen und behaglichen Arbeiterwohnungen. —

Der Kreis Oberbarnim darf stolz auf diesen Betrieb sehen, in dem alles zusammengefaßt ist, was menschliches Können an industrieller Hochwertigkeit nur irgendwie erdacht und geschaffen hat.

Was ist die Heimat? Ist's die Scholle,  
Drauf deines Vaters Haus gebaut?  
Ist's jener Ort, wo du die Sonne,  
Das Licht der Welt geschaut?

Die Heimat ist, wo man dich gerne  
Erscheinen, ungerne wandern sieht:  
Sie ist's, ob auch in weiter Ferne  
Die Mutter sang dein Wiegenlied.

Emil Rittershaus

# Die Auflösung der Gutsbezirke im Kreise Oberbarnim

Von Landrat Mengel / Mit 2 Abbildungen

Durch das Gesetz über die Regelung verschiedener Punkte des Gemeinde-Verfassungsrechts vom 27. Dezember 1927 — Ges.-Samml. S. 211 — war für Preußen die Auflösung der Gutsbezirke angeordnet worden. In unserem Kreise wurde sie in den Jahren 1928/29 durchgeführt. Da das Gesetz die größte Veränderung der kommunalen Verhältnisse des platten Landes seit der Stein-Hardenberg'schen Reform brachte, seien die Ergebnisse hier festgehalten:

Der Kreis Oberbarnim bestand vor der Auflösung der Gutsbezirke aus

5 Städten	in Größe von	15 325 ha	mit	32 303 Einwohnern*),
93 Gemeinden	in Größe von	45 957 ha	mit	36 529 Einwohnern,
64 Gutsbezirken	in Größe von	57 279 ha	mit	11 825 Einwohnern.

Insgesamt: 162 Verwaltungseinheiten in Größe von 118 561 ha mit 80 657 Einwohnern.

Infolge der Auflösung der Gutsbezirke kamen

a) in Abgang:

1. vom Gutsbezirk Bollersdorf an die Stadt Buckow, Kreis Lebus . . . . .	94 ha	mit	0 Einwohnern,
2. vom Forstgutsbezirk Eberswalde an den Stadtkreis Eberswalde . . . . .	99 ha	mit	17 Einwohnern,
	<hr/>		
blieben	118 368 ha	mit	80 640 Einwohnern;

b) in Zugang:

1. vom Forstgutsbezirk Rüdersdorf, Kreis Niederbarnim, an die Stadt Strausberg . . .	299 ha	mit	108 Einwohnern,
2. vom Forstgutsbezirk Biesenthal (Anteil Niederbarnim) an die Gemeinde Finow- furt . . . . .	8 ha	mit	0 Einwohnern,
3. vom Forstgutsbezirk Pechteich, Kreis Niederbarnim, an die Gemeinde Finow- furt . . . . .	105 ha	mit	0 Einwohnern.

Jetziger Bestand: 118 780 ha mit 80 748 Einwohnern.

Die Auflösung der Gutsbezirke geschah folgendermaßen:

- 36 Gutsbezirke mit 28 888 ha und 6780 Einwohnern wurden ungeteilt mit 34 Gemeinden mit 13 519 ha und 17 970 Einwohnern vereinigt;
- 4 Gutsbezirke mit 6699 ha und 1419 Einwohnern wurden in 3 neue Gemeinden umgewandelt;
- 24 Gutsbezirke mit 21 692 ha und 3626 Einwohnern wurden in Teilen mit 35 Gemeinden mit 16 702 ha und 26 876 Einwohnern vereinigt,

während 4155 ha zu einem neuen Gutsbezirk ohne Einwohner zusammengeschlossen wurden, so daß an der Auflösung der Gutsbezirke insgesamt 69 Gemeinden mit 30 221 ha und 44 846 Einwohnern beteiligt waren.

\*) Einwohnerzahlen nach der Volkszählung vom 6. Juni 1925

Folgende Gemeinden wurden unter Zuteilung von Gutsbezirken oder Teilen von solchen zu einer Gemeinde zusammengeschlossen:

Altbliesdorf . . . . .	}	zu einer neuen Gemeinde	Bliesdorf	Einwohnerzahl 994
Neubliesdorf . . . . .				
Bevais . . . . .				
Altfriedland . . . . .	}	zu einer neuen Gemeinde	Altfriedland	Einwohnerzahl 790
Carlsdorf . . . . .				
Amalienhof . . . . .	}	zu einer neuen Gemeinde	Falkenberg	Einwohnerzahl 2462
Broichsdorf . . . . .		(Markt)		
Falkenberg (Markt) . . . . .				
Biesdorf . . . . .	}	zu einer neuen Gemeinde	Lüdersdorf	Einwohnerzahl 535
Lüdersdorf . . . . .				
Eichwerder . . . . .	}	zu einer neuen Gemeinde	Eichwerder	Einwohnerzahl 506
Jäckelsbruch . . . . .				
Heegermühle (Finowtal) . . . . .	}	zu einer neuen Gemeinde	Finow	Einwohnerzahl 7224
Messingwert . . . . .				
Grünthal (Markt) . . . . .	}	zu einer neuen Gemeinde	Grüntal	Einwohnerzahl 520
Sydw . . . . .		(Markt)		
Schöpfung . . . . .	}	zu einer neuen Gemeinde	Finowfurt	Einwohnerzahl 3566
Steinfurt (Finowtal) . . . . .				

Die Gemeinde Neutiez bei Freienwalde wurde mit der Stadt Bad Freienwalde (Oder), die Gemeinde Altiez bei Briezen mit der Stadt Briezen vereinigt.

Durch Umwandlung von Gutsbezirken wurden neu gebildet die Gemeinden

Prözel . . . . .	Einwohnerzahl 965
Sonnenburg . . . . .	Einwohnerzahl 110
Spechthausen . . . . .	Einwohnerzahl 429

Nach beendeter Auflösung der Gutsbezirke besteht der Kreis Oberbarnim aus

5 Städten	in Größe von	16 354 ha	mit	33 003	Einwohnern,
84 Gemeinden	in Größe von	98 271 ha	mit	47 745	Einwohnern,
1 Gutsbezirk	in Größe von	4 155 ha	mit	0	Einwohnern.

Insgesamt: 90 Verwaltungseinheiten in Größe von 118 780 ha mit 80 748 Einwohnern.

Zu dieser Zusammenstellung einige Bemerkungen:

An dem Flächeninhalt und der Einwohnerzahl des Kreises selbst ist die Auflösungsaktion ziemlich spurlos vorübergegangen. Die Versuche freundlicher Nachbarn, bei dieser günstigen Gelegenheit einige schmähaste Stücke aus dem Kreisruchen herauszuschneiden, konnten abgewehrt werden. Wir schließen sogar noch mit einem Zuwachs von 219 ha mit 91 Einwohnern ab, wobei besonders erfreulich ist, daß es der Stadt Strausberg mit Unterstützung des Kreises gelang, den wichtigen Reichsbahnhof Strausberg endlich in ihren Stadtbezirk zu bekommen.

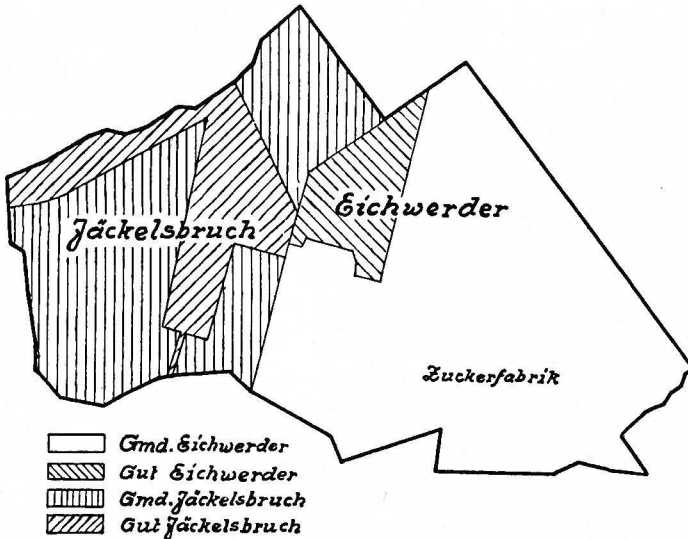
Die Auflösung der Gutsbezirke hat sich durchweg reibungslos vollzogen. Obwohl die Fristen für die Einreichung der Lösungsvorschläge besonders anfänglich sehr knapp bemessen waren, gelang es durch Fühlungnahme und Aussprache mit den Interessenten, Besichtigungen und genaue Kenntnis der Verhältnisse fristgerecht Vorschläge zu machen, denen sich der Kreisauschuß und die übergeordneten Instanzen angeschlossen und die zu entsprechenden Beschlüssen des Staatsministeriums führten. Bedauerlich bleibt es, daß die Auflösung der Gutsbezirke nicht restlos durchgeführt werden konnte, sondern der forstfiskalische Gutsbezirk „Barnimer Heide“ (aus den Kernteilen der Forstgutsbezirke Biefenthal und Eberswalde gebildet) bestehen bleiben mußte. Er stellt verwaltungstechnisch eine Anomalie dar, da er bei einer Größe von 4155 ha keine Einwohner aufweist. Diese wurden den Nachbargemeinden zugelegt, wobei dankbar anerkannt werden muß, daß der Forstfiskus diese Gemeinden durch Zulegung wertvoller Forstteile steuerlich reichlich entschädigte.



Die Auswirkung der Auflösung der Gutsbezirke läßt sich z. B. noch nicht völlig übersehen, zumal die Auseinandersetzung zwischen den Beteiligten noch nicht abgeschlossen ist. Befreite ist jedenfalls der mit der Reichs- und Staatsverfassung nicht in Uebereinstimmung zu bringende Mißstand, daß die Einwohner der Gutsbezirke keinerlei Einfluß auf die Kommunalverwaltung ihrer engeren Heimat hatten. Durch ihr Gemeindewahlrecht haben sie jetzt die Möglichkeit, an dem Aufbau und Ausbau ihrer Gemeinde teilzunehmen, sich als Gemeindeglieder zu betätigen, als Staatsbürger zu schulen. Den Gemeinden, die mit einem Gutsbezirk im Gemenge lagen, wurde durch die Zulegung der Gutsbezirke neues Blut zugeführt. Für die Entwicklung des Gemeindelebens — man muß in manchen Fällen sogar sagen, für den Beginn eines Gemeindelebens — ein wichtiger Faktor, denn nicht wenigen Gemeinden ist im Laufe des letzten Jahrhunderts nach Aufhebung des Bauernschutzes gerade in unserem Kreise wertvolles Blut dadurch verlorengegangen, daß zahlreiche Bauernstellen von dem Gutsbesitzer aufgekauft und zum Gutsbezirk geschlagen wurden. Da wird es mancherorts — besonders bei der heutigen Wirtschaftslage — nicht leicht sein, eine Gemeindevertretung zu schaffen, die, vorwärtstrebend und klug geleitet, im Rahmen des Möglichen fruchtbare Arbeit für die Gemeinde leistet, kleinlichen Streit begräbt, Neid und Mißgunst nicht aufkommen läßt

und selbstlos  
Schrift für  
Schritt die Ver-  
hältnisse im  
Dorfe bessert. —

Wer die  
Schwierigkeiten  
kennt, die bei  
der Zusam-  
menlegung  
ganzer Ge-  
meinden nach  
der Land-  
gemeinde- und  
Städteordnung  
entstanden, kann  
es nur dankbar  
begrüßen, daß  
das Gesetz vom  
27. Dezember



Gemeinde Eichwerder

und überlieferte Verhältnisse und Verwaltungsgrenzen in allen Ehren! Sie dürfen aber nicht galvanisiert werden, nicht ein Hemmschuh für fruchtbare Arbeit, für ein rüstiges Vorwärtsschreiten in veränderten Zeitläuften sein.

Es erben sich Gesetz' und Rechte  
Wie eine ew'ge Krankheit fort.  
Bemunft wird Unsinn, Wohlthat Plage;  
Weh dir, daß du ein Enkel bist!  
Vom Rechte, das mit uns geboren ist,  
Von dem ist leider nie die Frage.

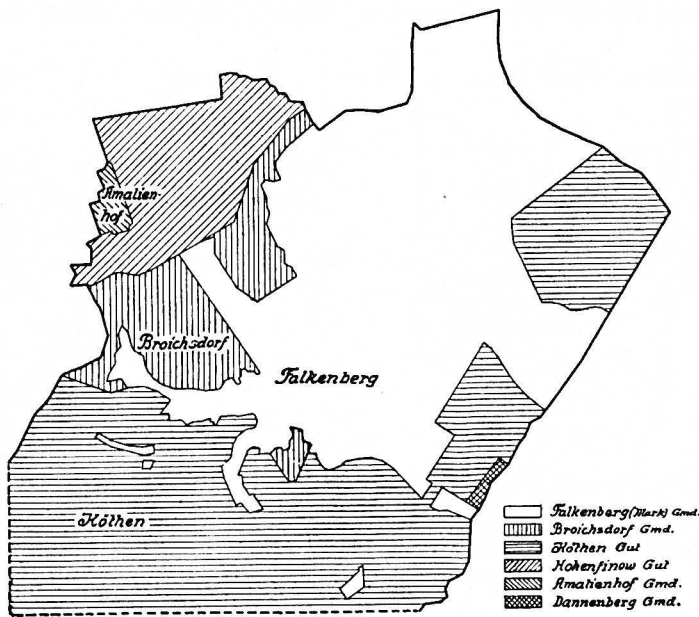
So sagte Goethe — vielleicht, nachdem er seufzend die Karte des „Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation“ studiert hatte. Sie sieht auch heute trotz Reichsdeputationshauptschluß und Bismarcks eiserner Hand so aus, daß man nur seufzen kann — ganz abgesehen von dem Unfug des Versailler Diktates. Wir haben da Länder, die nur aus Erklaven bestehen — Braunschweig, Anhalt —, wir haben Gebiete — am Main, am Harz, zwischen Hamburg—Lübeck—Schwerin —, die wie ein Stück Schweizerkäse aussehen (einem gehört der Käse, anderen die Löcher). Wir wissen, daß wir ringsum von einheitlichen, straff zentralisierten Nationalstaaten umgeben sind, daß auf allen Gebieten der Wirtschaft, Industrie und Handel der ganzen Welt scharf zu-

1927 die Mög-  
lichkeit bot, an-  
läßlich der Auf-  
lösung der Guts-  
bezirke lebens-  
unfähige oder  
räumlich beengte  
Gemeinden ver-  
hältnismäßig  
frei von traditio-  
nellen Hemmun-  
gen und büro-  
kratischen  
Schwierigkeiten  
mit Nachbargemeinden zu vereinigen oder zu neuen lebensfähigen Gebilden zusammenzuschließen. Historisch bedingte

sammengelegt und rationalisiert wird, und dulden in Demut — als Entel —, daß in nicht wenigen Teilen Deutschlands jedes dritte Dorf ganz andere Landesgesetze, völlig verschiedene Kommunalverwaltungen, Polizeibehörden und Bestimmungen mit vielfach abgewandelten Berufungs- und Beschwerdemöglichkeiten bei Instanzen in allen Windrichtungen hat. Wir harren in Demut der Reichsreform und erfreuen uns inzwischen des Zusammenschlusses von Thüringen und des Anschlusses von Waldeck an Preußen — den schüchternen ersten Schwalben eines deutschen Sommers.

Uns in Brandenburg liegen diese Dinge ferner. Sie fallen der Allgemeinheit nicht täglich auf, ebenso wie es ihr nicht aufgefallen ist, daß unsere kommunalen Grenzen nicht besser aussehen als die staatlichen Grenzen im Reiche. Im Kreishause befindet sich eine *Kreis-karte*, welche die Kommunalbezirksgrenzen vor der Auflösung der Gutsbezirke zeigt: Sie gleicht — mutatis mutandis — einer Karte des „heiligen Römischen Reiches“. Gemeinde- und Gutsbezirksgrenzen laufen auf ihr im wirren Durcheinander. Erbteilungen und Veräußerungen, die vor langen Jahrzehnten stattfanden, hatten ihren Niederschlag in den Bezirksgrenzen gefunden, kein Mensch konnte mehr sagen, warum jener Zipfel zum Gutsbezirk A

und jener zur Gemeinde B gehörte. Der Bewohner merkte es aber, wenn er mit dem Standesbeamten, Schiedsmann, Amtsvorsteher zu tun hatte, wenn er eine Bauerlaubnis oder Ansiedlungsgenehmigung brauchte, in eine Wegestreitigkeit verwickelt war. Ein Beispiel für viele: Vor einigen Jahren wurde in Falkenberg ein Haus gebaut, das zur



Gemeinde Falkenberg (Mark)

Hälfte im Gutsbezirk Köthen, zur Hälfte in der Gemeinde Falkenberg und mit dem Zufahrtswege in der Gemeinde Broichsdorf lag!

Daß mit Gemeinden, die zum Beispiel 34 ha Grundfläche und 167 RM Grundvermögenssteuerfoll haben, nichts Ersprießliches anzufangen ist, daß selbst ein tätiger Gemeindevorsteher keinen Bebauungsplan, keine Fluchtlinie

festlegen lassen kann, wenn der Nachbarbezirk mitten in die Dorflage hineinragt, ist klar, ebenso auch, daß es ungesunde Verhältnisse sind, wenn eine Arbeiterwohngemeinde unendliche Lasten aufzubringen hat und doch ihren Einwohnern nichts bieten kann, während die benachbarte Industriegemeinde nicht weiß, wie sie ihre hohen Einkommensteuer-Rückflüsse unterbringen soll. — Freiwillig wurde aber nichts geändert, da dies dem Geseze der Schwerkraft und der Selbstsucht widersprochen hätte. Kommunaler Weitblick ist überdies ein seltenes Gewächs, Abneigung gegen Nachbarn dagegen ein recht häufiges Unkraut.

In diese Stagnation brachte das Gesez vom 27. Dezember 1927 neues Leben. Es ermöglichte der Kreisverwaltung unter Ausnutzung aller Bestimmungen und mit festem Willen, 20 Gemeinden in das Verfahren einzubeziehen, 12 zum Verschwinden zu bringen und an den dringendsten Punkten des Kreises eine erfreuliche kommunale Flurbereinigung durchzuführen. Nebenbei sei bemerkt, daß bei der Umbenennung von Gemeinden auf einen möglichst kurzen, der natürlichen Lage angepaßten deutschen Namen — nach neuer Rechtschreibung — Bedacht genommen wurde, und daß sämtliche sonstige Erklaven, auch wenn das Einverständnis der Beteiligten nicht zu erzielen war, systematisch vom Kreis Ausschuß im Beschlußverfahren aus der Kreisarte austradiert worden sind. Unsere Bilder zeigen an Beispielen Bezirksgrenzen

vor und nach der Zusammenlegung. Leider verbieten es die Ausmaße des Kreistalenders, eine Karte des Industriegeländes am Finowkanal zu bringen. Sie würde zeigen, daß gerade in diesem wichtigen Gebiete, in dem 13 000 Menschen in fünf Gemeinden und sechs Gutsbezirken mit kunterbunt geschnittenen Grenzen lebten, mühsame, aber fruchtbare Arbeit geleistet werden konnte. Das ganze Gebiet ist jetzt in drei Gemeinden mit rund 2000, 4000 und 7000 Einwohnern aufgeteilt. Die Enklaven und Einschnürungen sind fortgefallen, ein weiter Rock umschließt die Glieder der Gemeinde. Da durch die Zusammenlegung ein finanzieller Ausgleich eintrat, ist dafür gesorgt, daß auch die Geldmittel vorhanden sind, aus diesem Rock, zwar kein Prunkgewand — was höchst unnötig wäre —, aber doch einen soliden Arbeitsrock zu machen, der adrett in Ordnung gehalten werden kann. Auch in anderen Kreisteilen sind überall dort, wo eine Reform möglich war, große, geschlossene und leistungsfähige Gemeinden geschaffen worden, die unter Konzentrierung ihrer Kraft auf einen Punkt vorwärtsschreiten können, der früheren Hemmungen bar. Natürlich müssen sie sich eine verständnisvolle Gemeindevertretung und einen wirklichen Führer als Gemeindevorsteher wählen. Sie müssen auch nicht glauben, daß der Kreis oder sonst jemand ihnen als Patenonkel dauernd mit Geschenken aufzuwarten hat — der Kreis hat ihnen in weitgehendem Maße sein Patengeschenk dadurch gegeben, daß er sie mit fester Hand in ihre neuen Grenzen hineinstellte und ihnen die Möglichkeit zu einem bewußten Eigenleben schuf. Jetzt heißt es selber arbeiten und sich des Geschenkes würdig zeigen.

Im Kreise Oberbarnim (Größe 118 000 ha mit 81 000 Einwohnern) gab es vor der Auflösung der Gutsbezirke 162 Verwaltungseinheiten. Es war die Frage aufzuwerfen, ob es bei den Verhältnissen der Provinz Brandenburg eine Idealzahl von Verwaltungseinheiten gibt, in welche ein Kreis zerfallen muß, oder — anders ausgedrückt — ob rechtmäßig eine Bevölkerungszahl gefunden werden kann, für welche eine Verwaltungseinheit einzurichten ist. Eine für alle brandenburgischen Kreise veranstaltete Erhebung zeigte aber, daß es eine solche Idealzahl nicht gibt. Offenbar sind selbst in einem so verhältnismäßig begrenzten Bezirk die Struktur und Beschäftigung der Bevölkerung, die Bedingungen der Kolonisation und späteren Besiedelung, die mitgebrachten und übernommenen Lebensgewohnheiten so verschiedene, daß sich eine Norm nicht aufstellen läßt. Es zeigt sich — ohne auf die Einzelheiten der Statistik und die Gründe der Verschiedenheit näher einzugehen —, daß die Anzahl der Siedlungen in den einzelnen Kreisen eine sehr verschiedene ist. Bei Kreisen von gleicher Größe mit einer Landbevölkerung von etwa 30 000—40 000 Einwohnern schwankt sie zwischen 77 bis 212, wobei besonders die große Zahl der Siedlungen in der Prignitz und in der Lausitz im Gegensatz zur Mittelmark und Neumark auffällt. Weder der Flächenumfang des Kreises ist entscheidend — Ralau hat bei 94 000 ha 248 Siedlungen, Soldin bei 99 000 ha nur 113 —, noch die Kopfzahl der Landbevölkerung: Westprignitz hat bei 39 000 Bewohnern des platten Landes 212, Westhavelland bei 30 000 nur 77 Siedlungen. Es läßt sich — so naheliegend der Gedanke bei einer alten Provinz wie Brandenburg auch war — also kein Schema dafür aufstellen, auf welche Bevölkerungszahl durchschnittlich eine Verwaltungseinheit entfallen soll. Für den Kreis Oberbarnim blieb daher nur übrig, praktisch den Hebel überall da anzusetzen, wo eine Zusammenlegung möglich und zweckmäßig erschien.

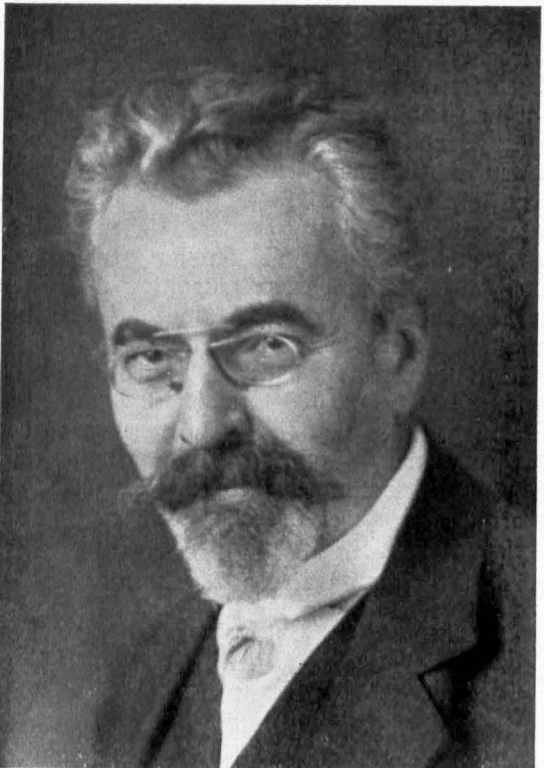
Die Zahl der Verwaltungseinheiten betrug im Kreise Oberbarnim:

Einwohnerzahl	Vor der Auflösung		Nach der Auflösung	
	der Gutsbezirke		der Gutsbezirke	
0— 100	. . . . .	32		4
" 101— 200	. . . . .	55		11
" 201— 300	. . . . .	26		19
" 301— 400	. . . . .	18		16
" 401— 500	. . . . .	10		9
" 501— 750	. . . . .	6		13
" 751—1000	. . . . .	3		7
" 1001—2500	. . . . .	7		5
" 2501—5000	. . . . .	1		2
" über 5000	. . . . .	4		4
Verwaltungseinheiten zusammen	. . . . .	162		90

Wir sehen, daß die Praxis im Kreise Oberbarnim dahin gegangen ist, die Verwaltungseinheiten unter 200 Einwohnern erheblich zu verringern: Von 87 sind nur 15 bestehen geblieben. Die Gruppe zwischen 200 und 300 Einwohnern hat etwa 25 % verloren, die Gruppen zwischen 300 und 500 haben sich in ihrem Bestande gehalten, die zwischen 500 und 1000 erheblich zugenommen. Abgesehen von den sonstigen Gründen erschien es notwendig, auch auf eine größere durchschnittliche Einwohnerzahl der Gemeinden Bedacht zu nehmen, um die Verwaltung zu vereinfachen, einen Ausgleich der politischen Richtungen und steuerlichen Leistungsfähigkeit zu schaffen, die Zusammenlegung und bessere Ausgestaltung des Schulwesens und sonstiger kommunaler Einrichtungen zu fördern und um eine größere Auswahl unter den Persönlichkeiten zu haben, denen die Ehrenämter in der Gemeinde anvertraut werden sollen.

Im Einzelfalle mag manche Maßnahme, die mit der Auflösung der Gutsbezirke im Zusammenhange steht, umstritten sein. Unzweifelhaft ist es aber, daß in den letzten Jahren in der kommunalen Gliederung des Kreises ein tüchtiges Stück Arbeit geleistet worden ist. Möge die Zukunft erweisen, daß die dieser Arbeit zugrunde liegenden Gedankengänge die richtigen waren. —

## Hans Schliepmann



wurde am 26. November 1855 in der Strausberger Apotheke geboren. Schon Schliepmanns Vater mußte erfahren, daß Rechtlichkeit und Vertrauen zwar schöne Tugenden sind, aber im Kampf mit der rücksichtslosen Alltagsmoral nicht bestehen können. Der Großvater Bolle, weltungewandt und vertrauensfelig, hat sich beim Kauf der Strausberger Apotheke so gründlich übers Ohr hauen lassen, daß der Kampf seiner Kinder um die Existenz von Anbeginn aussichtslos ist. 1861 siedelt die Familie nach Berlin über, wo der Vater ein photographisches Atelier eröffnet. Hier besuchte nun Schliepmann die Schule, machte die Reifeprüfung und bezog die Bauakademie. Da der Vater 1870 bereits starb und die Familie mittellos zurückließ, galt es für Mutter und Kinder, sich durchzudarben. Nach bestandenerm Examen wirkte Schliepmann anfänglich im Dienste der Stadt Berlin, dann im staatlichen Dienst. Als Oberbaurat ging er von der Baupolizei ab, um sich der Schriftstellerei zuzuwenden. Den Facharbeiten folgten schöngeistige Versuche, Romane, Erzählungen, Gedichte, praktisch-philosophische Bekenntnisse, mit denen sich allmählich sein Pult füllte, weil sich keine Verleger dafür fanden. Da

erschloß ihm Eberhard König das Tor der literarischen Welt. Im Verlage von Erich Matthes erschien 1918 die lustige Detektivgeschichte „Die büßende Magdalena“ und das zweibändige Weltanschauungswerk „Die Wenigen und die Vielen“, 1919 eine Sammlung „Absonderlicher Geschichten“, 1920 der Roman „Was das Leben erfüllt“, 1924 die Chronik „Von seligen Herzen“, 1927 die Gedichtsammlung „Lebenssymphonie“ mit Geleitwort von Julius Hart. Am 20. November 1929 ist Hans Schliepmann in Berlin gestorben.

# ZEUGEN DER EISZEIT

Von Universitätsprofessor Dr. F. Solger / Mit 10 Abbildungen

Der Boden des weiten Oderbruches ist ein Geschenk der Oder. Das bezeugen die Tone und Sande, die ihn zusammensetzen. Wo stärkere Strömung hinkam, lagerten sich die etwas größeren Sandkörner ab, im ruhigen Wasser die feineren Tonteile. Wo sich aber das von den Nachbargehängen abfließende Wasser staute und darum das Oderstromwasser überhaupt nicht hingelangen konnte, da setzte sich ein Pflanzenschlamm ab, ihm folgte eine Moorbildung, die torfigen Boden zurückließ. Auch in diesem Falle ist die Stauung, die das Moor veranlaßte, mittelbar noch ein Werk der Oder. Aber wenn wir bei Thöringswerder, Gorgast und wenigen anderen Stellen des Oderbruches größere Steine im Boden finden, dann kann dieser Boden nicht von der Oder herbeigeführt sein. Da müssen wir andere Kräfte zu Hilfe nehmen; es kann sich dabei um keine andere Kraft handeln, als um strömendes Gletschereis der Vorzeit.

Aber müssen diese Steine überhaupt herbeigeführt sein? Können sie nicht an Ort und Stelle im Boden wachsen? Ich habe im Oberbarnimer Kreisatender für 1929 die Frage behandelt und darauf hingewiesen, daß diese Steine überhaupt nicht wachsen, sondern allmählich durch die Verwitterung zerstört werden, und daß sie eben dadurch den Pflanzen Nährstoffe liefern. Aber auch wenn das nicht wäre, würde uns der Gedanke kaum befriedigen, daß die Steine an Ort und Stelle entstanden wären. Dazu sind sie gar zu mannigfacher Art, und was an der gleichen Stelle entstand, müßte doch auch wohl gleich aussehen. Die genauere Betrachtung führt uns aber zu viel weitergehenden Schlüssen. Für den Erdgeschichtsforscher reden die Steine eine sehr eindeutige Sprache. Die Mineralien, die sie zusammensetzen, und das Gefüge, durch das sie verbunden sind, lassen die Art der Entstehung erkennen, ob vulkanische Kräfte den Baustoff schmelzflüssig aus dem Erdinneren brachten oder ob Flüsse ihn zusammenschwemmten. Wo gar Schalen früherer Lebewesen eingebettet sind, da läßt sich sogar feststellen, wann das Gestein sich bildete. Da finden wir nun Gesteine sehr verschiedenen Alters. Allen aber ist gemeinsam, daß Gesteine gleicher Art felsbildend in der Umgebung der Ostsee, also im Norden und Nordosten von uns, auftreten. So ergibt sich, daß sie dort aus einem älteren Bau herausgebrochen und zu uns herübergeschafft sein müssen, und als Kraft, die das bewirken kann, kennen wir keine andere, als das langsam sich weiterschiebende Eis der Gletscherströme.

Wenn man ein paar Konservendbüchsen, einige verrostete Sprungfedern und zerbrochene Tassen an einer Stelle zusammen fände, so würde man nicht daran zweifeln, daß man hier vom Menschen abgeladenen Schutt vor sich hat. Mit derselben Sicherheit ergibt sich die nordische und eiszeitliche Herkunft unserer Steine, wenn wir die Sprache verstehen, die sie reden.

Das häufigste Gestein, das wir finden, ist der Granit und der ihm verwandte Gneis. Bei einigen Arten können wir deutlich unterscheiden, ob

sie aus der Gegend von Oslo oder von Finnland stammen. Wo aber auch ihre Heimat sein mag, immer gehören sie zu den ältesten Gesteinen, die dort gebildet worden sind. Sie haben eine lange Geschichte hinter sich. Sandige und tonige Schichten sind in Urzeiten von Strömen und Meereswellen am Boden eines Meeres oder in seiner Umgebung, vielleicht auch vom Winde in einer Wüste, abgelagert worden. Dann kam eine Zeit, in der Ursachen, die wir nicht mehr feststellen können, die so entstandene Steinkruste der Erde erschütterten und zerrißen. Dann drang heißer Schmelzfluß aus diesen Rissen empor. Teils gelangte er bis an die Oberfläche und ergoß sich über sie als Lava; dabei erstarrte er zu einer feinkörnigen Masse, und nur einzelne Mineralien bildeten größere Kristalle. So entstanden

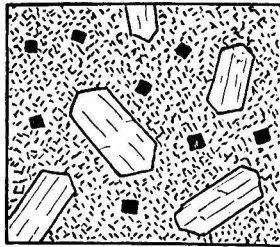


Abb. 1. Gefüge eines Porphyrs: Einzelne größere Kristalle in einer feinkörnigeren Grundmasse. 5–10 mal vergrößert

die Porphyre. (Abb. 1.) Andere Schmelzflußmassen erreichten aber die Erdoberfläche nicht, sondern erstarrten, umgeben von anderem Felsgestein in verschiebener Tiefe. Hier kühlten sie nur langsam ab und ihre Mineralien hatten Zeit, sich zu größeren Kristallen zu entwickeln.

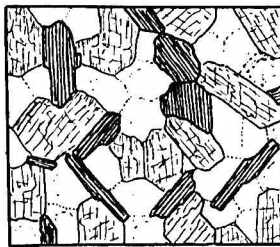


Abb. 2. Gefüge eines Granits. Alle Kristalle sind etwa gleich groß ausgebildet und bilden ein lückenloses Kristallmosaik. 5–10 mal vergrößert

rend oder kurz nach seiner Erstarrung durch neue Pressungen in der Erdkruste umgeformt wurde und das längsgestreckte Gefüge annahm, das den Gneis gegenüber dem Granit kennzeichnet.

Manche feinkörnigen Granite sind mit bloßem Auge schwer zu unterscheiden von Sandsteinen, die ebenfalls reichlich in unserem Boden vorkommen. Besonders harte, rote Sandsteine von sehr hohem Alter (präkambriisch) aus der schwedischen Provinz Dalarna findet man häufig (Dalasandstein). Der grundlegende Unterschied des Sandsteines gegenüber dem Granit besteht darin, daß er hauptsächlich aus Quarz zusammengesetzt ist, daß dessen Körner durch das Wasser abgerollt und zusammenschwemmt sind und dann erst durch

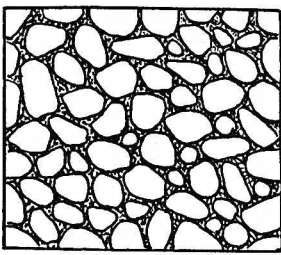


Abb. 3. Gefüge eines Sandsteins mit kalkigem oder tonigem Bindemittel, das die Lücken zwischen den abgerundeten Quarzkörnern ausfüllt. 5 bis 10 mal vergrößert

über Granit, Gneis und Dalasandstein, und mit den Trümmern jener sind auch kambrische Schiefer und silurische Kalle in Bruchstücken zu uns gekommen. Unter den Tierresten, an denen wir das Alter dieser Gesteine erkennen, sind den Krebsen verwandte Formen von affähnlicher Körpergestalt, die Trilobiten, nicht allzu selten bei uns. (Abb. 4.) Freilich wird man meistens nur ein Kopf- oder Schwanzschild finden, das nur dem aufmerksameren Beobachter auffallen wird. Dagegen wird der Orthoceras mit seinen fast meterlang werdenden

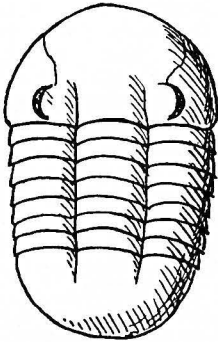


Abb. 4. Ein Trilobit aus der Silurformation (Ilaenus), etwa natürliche Größe

man ihn einmal findet, kaum übersehen werden können. Die Orthocerasaschale war eine lange und



Abb. 5. Schale eines Orthoceras aus der Silurformation (verkleinert)

sie damals leichter gewesen sein als der Tierkörper selbst. Daraus ergibt sich, daß im Wasser der gefammerte hintere Teil der Orthocerasaschale sich nach oben drehen mußte und der Tierkörper mit den

einen kieseligen, tonigen oder kalkigen Kitt verbunden wurden. (Abb. 3.)

Die Lagerung dieser Gesteine in Schweden beweist, daß sie älter sind als die ältesten Schichten, in denen wir Schälreste von Meerestieren finden. Die Gesteine mit den ältesten Tierresten bezeichnen wir als die kambrische und die silurische Formation. Sie liegen in Schweden

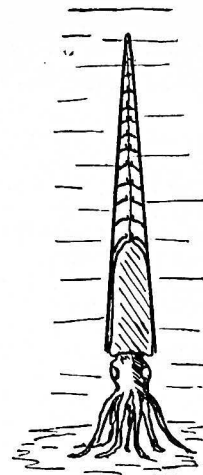


Abb. 6. Orthocerastier mit leichter Schale, die durch die Luftkammern im Wasser nach oben gezogen wird

ihnen und den Tintenfischen in der Gruppe der Kopffüßer zusammenfassen, haben uns ihre Reste



Abb. 7. Orthocerastier mit schwerer, am Boden liegender Schale

aus Ablagerungen des Meeres der Kreidezeit. Liegt die Silurzeit mehrere hunderte Jahrmillionen hinter uns, so sind seit dem Ende der Kreidezeit wohl kaum mehr als 20 Millionen Jahre vergangen. Damals lagerte sich in einem Meere, dessen Umrisse etwa dem südlichen Teile der Ostsee entsprachen, aber auch noch nach Brandenburg hinreichten, feinkörniger Kalkschlamm ab, die Schreibkreide. In ihm eingebettet finden wir in den Kreideschichten von Rügen neben Muscheln und Seeigeln die holzenähnlichen Schälreste der Belemniten. Solche Schreibkreide werden die Gletscher der Eiszeit zwischen Südschweden und der pommerschen Küste überschritten, zertrümmert und mitgeschleppt haben. Die weiche Kreide wurde zerrieben und fein verteilt dem Boden beigemischt. Die Belemniten und die ebenfalls aus diesem Kreideschlamm stammenden Feuersteine waren widerstandsfähiger und blieben erhalten.

Was bedeutete der Donnerteil für das Belemnitentier? Wir sind in der glücklichen Lage, in den Alpen in Schichten, die mit dem Kalk von Rüdersdorf etwa gleichaltrig sind, eine merkwürdige Zwischenform zu finden, die uns den Übergang vom Orthoceras zum Belemnitis wenigstens einigermaßen glaubhaft machen kann. Diese Zwischenform, *Utaloceras*, sieht in der Hauptsache dem gefammerten Teil der Orthocerasaschale gleich. Aber am hinteren Ende läuft sie in

Fangarmen nach unten hing. (Abb. 6.) Man kann sich denken, daß die Tiere in dieser Stellung, mit ihren Fangarmen den Meeresboden eben berührend und sich mit ihnen fortbewegend, andere am Boden liegende oder kriechende Tiere gefressen haben. Aber dieser ursprüngliche Zustand muß schon hinter ihnen gelegen haben, als die großen silurischen Orthoceren lebten. Ihre schweren Schalen könnten kaum mehr Schwimmorgane gewesen sein, und für einige Formen, die unsymmetrisch gebaut sind, ist es jedenfalls wahrscheinlich, daß die Schalen waagrecht am Boden lagen oder von dem Tiere waagrecht über ihn hingeschleppt wurden. (Abb. 7.)

Merkwürdige Verwandte der Orthoceren, die wir mit ihnen und den Tintenfischen in der Gruppe der Kopffüßer zusammenfassen, haben uns ihre Reste in den wesentlich jüngeren Belemniten hinterlassen. Diese unter dem Namen der „Donnerkeile“ zu den häufigsten Funden in unserem Boden gehörenden Schälreste stammen

eine, aus fester Kalkmasse gebildete, plumpe Spitze wie der Tintenfisch, ein guter Schwimmer gewesen sein. Ein solcher brauchte, wie der Tintenfisch es in seinem Schulp auch hat, ein festes Stützorgan im Inneren, das nicht zu schwer war (der Schulp des Tintenfisches besteht denn auch aus einem lockeren Maschenwerk, aus Kalk). Dieses Stützgebilde muß beim Tintenfisch so liegen, daß es den Schwerpunkt nicht wesentlich aus der Mitte des Körpers verschiebt, sonst würde es die Steuerung beim Schwimmen erschweren.

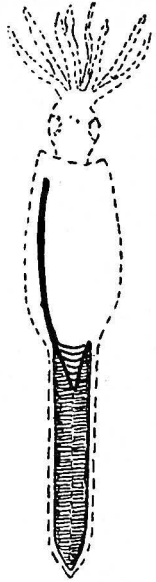


Abb. 8. Gesamtbild der inneren Hartgebilde des Belemnitenfieres

ständige Belemnitenkörper etwa folgendermaßen aus. (Abb. 9.) Der „Donnerkeil“ war nur der hintere Teil der im Inneren des Tierkörpers liegenden Hartgebilde. Die Spitze des Donnerkeils lag hinten. An seinem vorderen Ende hat er eine kegelförmige Vertiefung, die man aber natürlich bei unseren Belemniten nur dann findet, wenn sie vollständig erhalten sind; meist findet man nur Bruchstücke. In dieser Vertiefung sah ein gekammertes Schalenstück, etwa als wenn wir uns bei *Aulacoceras* den gekammerten Teil stark verkümmert und die hintere Spitze dafür stark entwickelt denken. Vor diesem verkümmerten Kammerteil lag der eigentliche Belemnitenkörper, in seinem Inneren gestützt durch ein flaches, von den zwei Kammern ausgehendes, inneres Schalenstück, den Schulp. Denken wir uns den

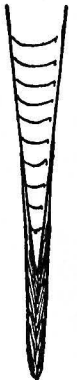


Abb. 9. Durchschnitt der Schale eines Aulacocera aus der Triasformation

Schulp stark entwickelt und die übrigen Hartgebilde des Belemniten zu einem kleinen Zäpfchen an diesem Schulp zusammengeschrunpft, dann bekommen wir den Schulp des heutigen Tintenfisches, den wir als *Ossa sepia* beim Apotheker, Drogerien oder Vogelhändler noch gelegentlich sehen, da man ihn früher zum Radieren nahm und heute noch für gefangene Vögel als Kalknahrung verwendet. So steht das Belemnitentier in gewissem Sinne zwischen *Orthoceras* und Tintenfisch. Vom *Orthoceras* ist es unterschieden durch innere Lage der Hartgebilde und durch die Verkümmerng der Luftkammern. Statt des Schwimorgans haben wir, wie schon bei *Aulacoceras*, ein so schweres Kalkstück am Hinterrande des Tieres, daß sich dieses im Wasser notwendig sofort nach unten lehnen und das Tier fogar mit einer gewissen Kraft hinabziehen mußte. Aus demselben Grunde kann es nicht etwa,

wie der Tintenfisch, ein guter Schwimmer gewesen sein. Ein solcher brauchte, wie der Tintenfisch es in seinem Schulp auch hat, ein festes Stützorgan im Inneren, das nicht zu schwer war (der Schulp des Tintenfisches besteht denn auch aus einem lockeren Maschenwerk, aus Kalk). Dieses Stützgebilde muß beim Tintenfisch so liegen, daß es den Schwerpunkt nicht wesentlich aus der Mitte des Körpers verschiebt, sonst würde es die Steuerung beim Schwimmen erschweren.

Das Belemnitentier war demgemäß ein Meeresbewohner, bei dessen normaler Haltung im Wasser der Kopf nach oben gerichtet war, das an diesem Kopfe Fangarme besaß, im Schwimmen sicher ungeschickt war und in der Ruhe auf den Boden des Meeres herabsinken mußte. Die Lebensweise eines solchen Tieres kann man sich verständlich machen, wenn man sich als seine Nahrung schwimmende Fische denkt, die in die Nähe des Meeresbodens

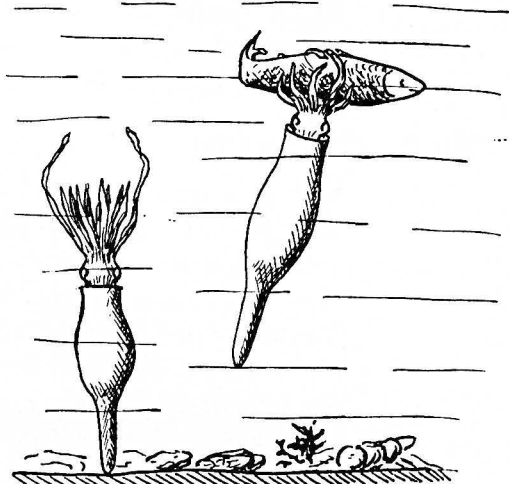


Abb. 10. Belemnitentiere in Lauerstellung am Meeresboden und beim Fange

kamen. Das Belemnitentier lauerte ihnen auf (Abb. 10), sah sie als dunkle Körper gegen den hellen Himmel, ergriff sie mit seinen Fangarmen, wenn sie ihm nahe kamen, ließ sich von dem verzweifelt um sich schlagenden Opfer mitschleppen und fraß es auf. Beim Nachlassen der Bewegung des Opfers jant dann das Belemnitentier zu neuer Lauerstellung auf den Boden des Meeres zurück.

Es sind nur wenige Formen aus den durch die Eiszeit zu uns gebrachten Steinen, die wir hier näher besprochen haben. Ich habe mich absichtlich auf Dinge beschränkt, die jeder leichtlich aufmerktsame Beobachter schon gesehen haben wird. Wir wurden auf sie aufmerksam, weil sie Spuren der Eiszeit sind. Aber wir sahen, daß sie von viel mehr erzählen als nur von jenem mertwürdigen Zeitabschnitt, der unsere Heimat unter dem Eis begrub. Sie zeigen uns Ausschnitte aus der unübersehbar reichen Geschichte des Lebens der Vorzeit, Versuche gleichsam, die die Natur selbst wieder aufgegeben hat, denn *Trilobiten*, *Orthoceren* und *Belemniten* sind längst ausgestorben, und gerade diejenige *Trilobitenart* (*Belemnitella mucronata*), die das Eis hauptsächlich zu uns gebracht hat, ist fast der letzte Belemnit, der überhaupt gelebt hat.

# Drei Rätsel

Jeder Besitzer eines Kreisaltenders Oberbarnim 1931 kann sich an der Lösung der Preisrätsel beteiligen; er hat mit der Lösung den anliegenden rötlichen Zettel einzureichen. Rätsellösungen, die ohne Zettel eingehen, werden nicht berücksichtigt.

## Nr. 1: Buchstabenrätsel

a a a b b b e e e e e e e f f f f f h h i i i l l l l m  
n o o o p p r r r r r r r t t u ü w w

Aus den vorstehenden 45 Buchstaben sind 9 Worte zu bilden, die der Reihenfolge nach bezeichnen: Körnerfrucht, Kautabak, Name einer kreisangehörigen Gemeinde, Halsteil bei Vögeln, Getränk, Körperteil, Musfinsinstrument, Fisch, Hohlmaß.

Die dritte Buchstabenreihe der untereinandergelesenen Worte ergibt von oben nach unten gelesen den Namen einer neuen Gemeinde im Kreise Oberbarnim.

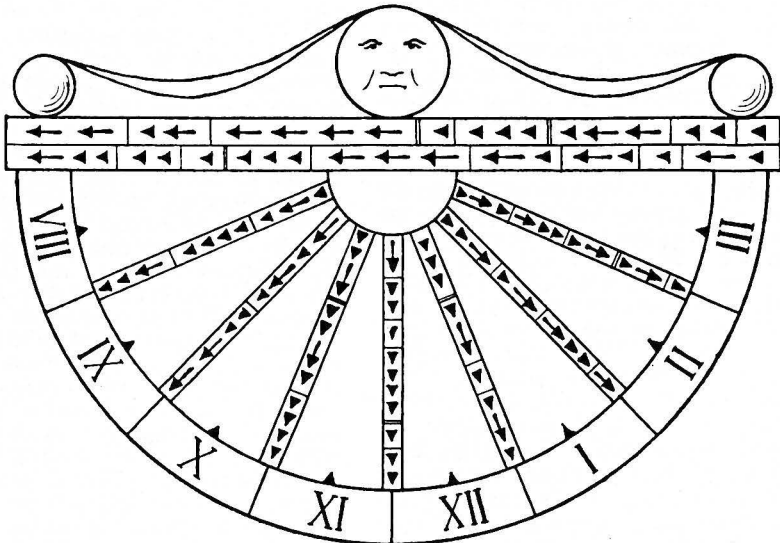
## Nr. 2: Silbenrätsel

ah — cha — mel — dan — del — bi — e — ei — er — gel — ho — i — le — li —  
mu — na — ne — no — o — peau — ra — re — raz — rie — rif — ris — si — ta —  
um — wal — wo —

Name eines altdeutschen Gottes, Baum, Verschlussvorrichtung, biblische Gestalt, weiblicher Vorname, Hutart, Preisverzeichnis, römischer Dichter, ägyptischer Gott, straußartiger Vogel, chemischer Grundstoff, Baumfrucht, Nähgerät, weiblicher Vorname in Kurzform

Die Anfangsbuchstaben der gefundenen Worte von oben nach unten und die Endbuchstaben von unten nach oben gelesen ergeben ein bekanntes Sprichwort.

## Nr. 3: Rätselhafte Sonnenuhr-Inscription





## Die Preise bestehen in:

- 3 Stück „Das Oberbruch“ von P. F. Mengel, Band 1
  - 10 Stück „Flammende Fronten“ von Dr. Zipfel
  - 10 Stück „Das Oberland“ von Theodor Fontane
  - 10 Stück „Der gesamte Vogelschutz“ von Dr. Hans Freiherr von Berlepsch
  - 10 Stück „Gösta Berling“ von Selma Lagerlöf
  - 10 Stück „Marc Aurels Selbstbetrachtungen“
  - 5 Stück Tieratlas „Die heimischen Singvögel“ II
- Sämtliche Bücher in Originalband gebunden

Einreichungsfrist der Lösungen bis 15. Januar 1931.

Anschrift: Verwaltungsdirektor Gnörich in Bad Freienwalde (Ober), Adolf-Bräutigam-Straße.

Die Verlosung der Preise findet statt in Gegenwart des Landrats des Kreises Oberbarnim und des Kreishistorikers Rudolf Schmidt. Zur Auslosung kommen nur diejenigen Einsender, welche alle Rätsel richtig gelöst haben. Zusendung der Preise erfolgt frei durch die Post. Die Namen der Preisträger werden im „Oberbarnimer Kreisblatt“ sowie im nächstjährigen Kalender bekanntgemacht.

## Auflösung der drei Preisrätsel des Kreiskalenders Oberbarnim 1930

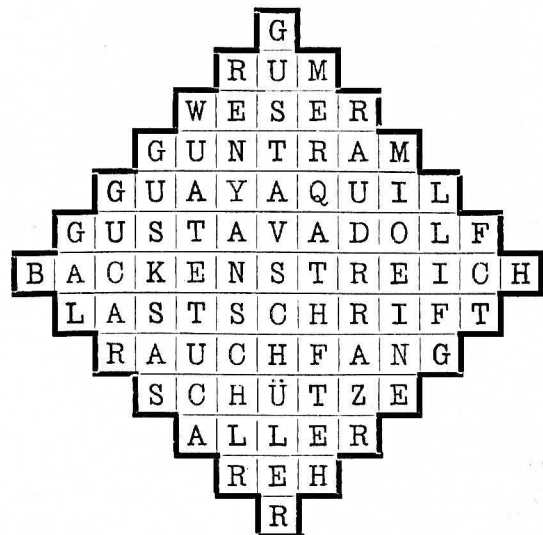
### Nr. 1: Köffelsprung

Achtung, Achtung, hört auf Welle  
 Neunzehnhundertdreißig alle,  
 Denn sie bringt mit Bließschnelle  
 Jedem etwas in dem Falle,  
 Daß er sich den Kreiskalender  
 Schnell erwirbt für wenig Groschen,  
 Denn er ist der starke Sender,  
 Der die Heimat hilft erforschen.

### Nr. 3: Rätselhafte Rachelinschrift

Bist du Ambos, trag geduldig,  
 Bist du Hammer, schlage zu.  
 Eins bist du dem Leben schuldig,  
 Handle oder duld' in Ruh'.

### Nr. 2: Buchstabenrätsel



# Gewinnliste

Bei der am 27. Januar 1930 stattgefundenen Verlosung der Preise wurden folgende Preisträger aus der Losurne gezogen:

(Die mit einem \* versehenen Namen beziehen sich auf Freienwalder Preisträger.)

**3 Stück „Conrad Ferdinand Meyer. Sämtliche Werke in 4 Bänden“.**

- \*Franz Sadau, Adolf-Bräutigam-Str. 5, I
- \*Willi Bleed, Lichtenhagenstr. 9
- Paul Gruß, Eickstedtswalde bei Groß-Jeffin, Kr. Kolberg.

**3 Stück „Theodor Fontane. Der Stechlin“.**

- Wlger Schacht, Berlin-Steglitz, Kieler Straße 4, III r.
- \*Elisbeth Zemlin, Bahnhofstr. 21 a
- Ernst Spielberg, Ladeburg, 2. Schulhaus.

**3 Stück „Adolph Freiherr Knigge. Über den Umgang mit Menschen“.**

- Marianne Karcher, Cunersdorf bei Wriezen
- \*Kurt Rohde, Landratsamt
- \*Grete Wilke, Brunnenstr. 2.

**5 Stück „Büchmann. Geflügelte Worte“.**

- \*Martha Lange, Königstr. 37
- \*Minna Besthorn, Wriezener Str. 45
- Werner Krumbel, Schönholz bei Eberswalde
- Wolfgang Haug, Eberswalde, Brunnenstraße 20, I
- \*Hans Falk, Wiesenstr. 3 a.

**5 Stück „Alexandre Dumas. Die drei Musketiere“.**

- \*Albert Strahlendorff, Posener Str. 19
- \*Erwin Leck, Gartenstr. 4 a
- Charlotte Schmidt, Berlin S 14, Kommandantenstraße 28
- \*Ilse Apitz, Wriezener Str. 88
- Margarete Luther, Neulewin.

**10 Stück „Julius Dörr. Heidenrosen“.**

- Mathilde Bierbach, Neudamm, Wilhelmstraße 22
- \*E. Sternbeck, Adolf-Bräutigam-Str. 4
- \*Anni Schwabe, Kreishaus
- Anna Koehler, Eberswalde, Düppelstr. 6
- \*Wilhelm Zeiger, Kreisbaumschule
- \*Elise Tesch, Adolf-Bräutigam-Str. 5
- Otto Besser, Biesenthal, Bahnhofstr. 63
- \*Anna Masche, Wiesenstr. 2
- \*Ernst Schulze, Gartenstr. 4
- \*Eleonore Stapel, Königstr. 27 a.

**10 Stück „Dr. Hans Freiherr von Berlepsch. Der gesamte Vogelschutz“.**

- \*Else Martin, Mittelstr. 3
- Agnes Surel, Berlin N 24, Elsfasser Straße 42
- \*Gertrud Winkel, Adolf-Bräutigam-Str. 1
- \*Alfred Mengel, Weinbergstr. 6
- \*Hans Baumgärtner, Königstr. 27
- Georg Knäringer, Sieking bei Neutrebbin
- Ebert, Berlin N 39, Neue Hochstr. 53, vorn, II
- \*Ida Gausdorf, Linsingenstr. 8
- Lotte von Oppen, Innsbruck (Tirol), Speckbacherstr. 21
- \*Adamine von Diemar, Wilhelmstr. 10, I.

**10 Stück „Theodor Fontane. Das Oderland“.**

- Hans Riewendt, Eberswalde, Michaelisstraße 6, I
- Hans Hölzer, Eberswalde, Eisenbahnstraße 18
- \*Alice Zeiger, Kreisbaumschule
- \*Ferdinand Stärke, Eberswalder Str. 86
- Maria Schneider, Sommerfelde
- \*Ilse Kurth, Sonnenburger Str. 10
- \*Oskar Schulze, Posener Str. 11
- J. Paeth, Neutrebbin
- \*Mag Drong, Linsingenstr. 11
- \*Walter Schönebeck, Brunnenstr. 20

sowie weitere 31 Trostpreise.

Die Preise wurden am 3. Februar 1930 allen Preisträgern durch die Post zugestellt.

Allen lieben Lesern und Freunden des Kreiskalenders Oberbarnim herzlichen Gruß!

Der Kalendermann

# Ladeburg im Wandel der Zeiten

Eine kurze Übersicht / Mit 6 Abbildungen

Ladeburg muß in enger Verbundenheit mit Bernau genannt werden, denn es war ursprünglich ein Dotationsgut der Bernauer Propstei; auch das Zisterzienser-Kloster Friedland besaß hier schon im Jahre 1300 — aus welchem Jahre die erste urkundliche Erwähnung des deutschen Ortes Ladeborch stammt — einige Einkünfte. Das Carolinische Landbuch von 1375 erwähnt das 80 Hufen umfassende Dorf unter dem Namen Lodeborg und sagt, daß hier 16 Kossäten wohnten, die Anzahl der Bauern wird nicht genannt. Als die in der Nähe belegene Siedlung Roberg zur Ladeburger Feldmark gezogen wurde (vor 1451), wuchs das Weichbild des Ortes auf 100 Hufen, wovon aber damals wenig mehr als die Hälfte bewirtschaftet wurden; der Rest des Landes lag wüste und bedeckte sich allmählich mit Wald. Im 16. Jahrhundert waren fünfzehn Hüfner am Orte angesessen, außerdem neun Kossäten und eine Schmiede.



Abb. 1. Ladeburg. Dorfaue mit Kirche (Teilansicht). Winter 1928/29  
Aufnahme Willy Perwitz

Aus zehn freigekauften Bauernhufen entwickelte sich bereits im 16. Jahrhundert ein Rittergut, welches das Berliner Domstift an sich gebracht hatte.

Im Jahre 1678 hießen die 15 Bauern: Lehnschulze Andreas Wegener, Peter Liesegang, Hermann Böllid, Jürg Graßnickel, Jürg Engel, Ertmann Palm, Hans Wegener, Hans Sefpot, Jürgen Wegener, Bartholomäus Bohne, Joh. Gerigte, Peter Sagert, Christian Perlig, der Krüger, Martin Kübel (dieser Hof lag damals wüste); die neun Kossäten waren: Adolar, Andreas Gottschalk, Andr. Lenzen, Michael Hieronymus, Phil. Sagert, Samuel Wilcke, Andr. Bohne, Martin Rebel, und ein Hof war wüste.

Eine besondere Rolle spielte der Lehnschulze, der auch — wie es schon ein Lehnbrief vom 13. November 1567 bezeugt — das Dorfgericht im Namen des Dompropstes der „ehrwürdigen Stiftskirche zu Cölln an der Spree“, welcher nach der Reformation die Einkünfte der



Abb. 2. Ladeburg. Die neuen Kirchenglocken werden eingeholt am 13. Dezember 1929.  
Aufnahme Willy Perwitz



Abb. 3. Ladeburg. Gemeinde-Neubau. Aufgenommen Mai 1928

Bernauer Propstei zugesprochen wurden, verwaltete. Wie aus einem älteren Aktenstück hervorgeht, besaß die Berliner Domkirche „seit den Zeiten des Kurfürsten Joachim II. Dorf und Rittergut Ladeburg mit der Gerichtsbarkeit über sämtliche bäuerliche Wirte, dem Patronatsrecht über Pfarre und Schule, der Polizei, dem Straßenrecht und Gericht und der Nutzung

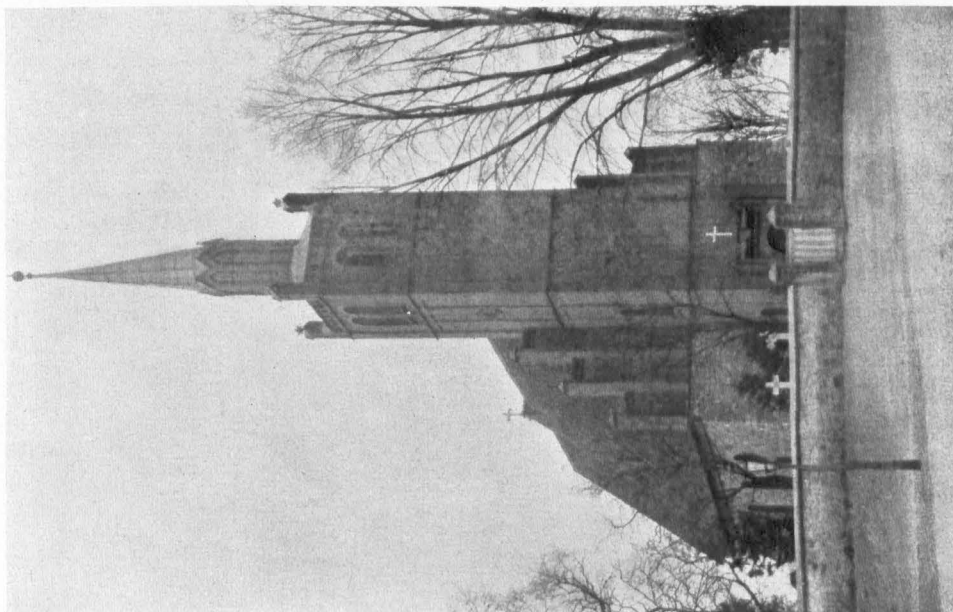


Abb 5. Ladeburg. Dorfkirche

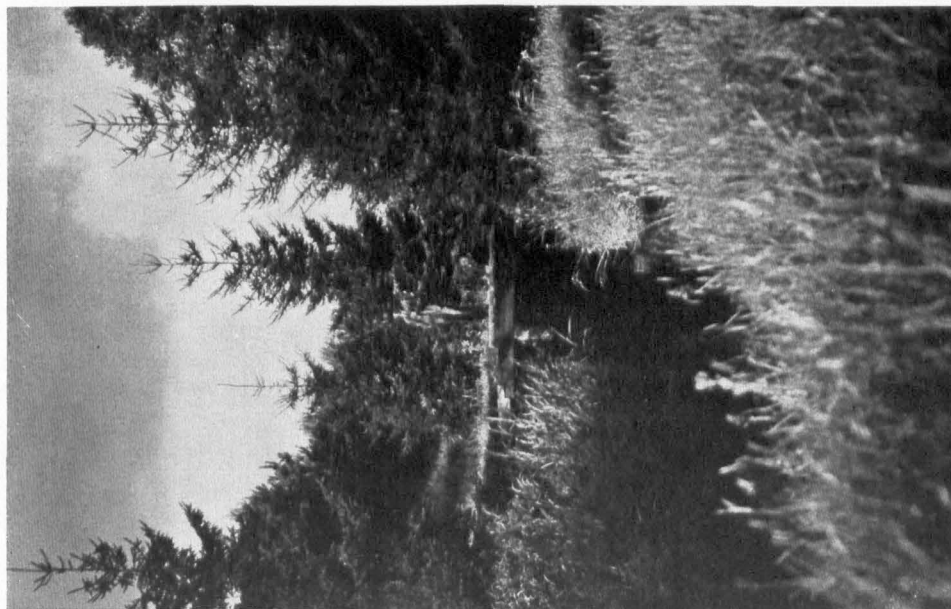


Abb. 4. Ladeburg. Am Hellmühlenfließ  
Aufnahme Willy Perwitz

der bäuerlichen Praestationen“. Im Jahre 1826 wurden die gutherrlich-bäuerlichen Verhältnisse geregelt und durch den Kezeß vom 17. 10. 1844 auch die Separation durchgeführt, wodurch die ganzen Verhältnisse in Ladeburg auf eine neue Grundlage gestellt wurden.

Einige Zahlen über die Entwicklung seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts werden von Interesse sein:

Gemarkungsumfang:		Viehstand:				
	1860	1900		1860	1900	1930
	(nach magdeb. Morgen berechnet)	(nach Hektar berechnet)				
Acker . . . . .	3408	770,8		Pferde . . . . .	59	74
Wiesen . . . . .	205	47,4		Rindvieh . . . . .	160	126
Weide, Torf, Sd-land . . . . .	2473	—		Schafe . . . . .	657	15
Wald . . . . .	686	474,2		Schweine . . . . .	—	175
				Ziegen . . . . .	—	79
				Gänse . . . . .	—	87
				Enten . . . . .	—	211
				Hühner . . . . .	—	2760
				Bienenstöcke . . . . .	—	9
				Kaninchen . . . . .	—	211

Einwohnerzahl:

Im Jahre	1860	1900	1925
	366	487	691
			921



Abb. 6. Ladeburg. Blick auf den Plötzsee. Sommerlandschaft. Aufnahme Willy Perwitz

Über die neueste Entwicklung des Gemeindefwesens hat Kreistagsabgeordneter E. Bierke in einer besonderen, 35 Seiten umfassenden, 1929 erschienenen Schrift nähere Mitteilungen gemacht. Danach hat der Gemeinde-Etat betragen

1925/26 . . . . .	22 609,49 RM,
1929/30 . . . . .	43 127,27 RM,

wobei darauf hinzuweisen ist, daß die Steigerung begründet ist in den Kosten für Anlage der Straßenbeleuchtung, Neupflasterung der Dorfstraße, den erhöhten Schullasten und der Wohlfahrtsausgaben — wobei die zwangsläufigen Ausgaben mit inbegriffen sind. Der Vermögensstand der Gemeinde betrug am 1. April 1929 zusammen 134 730 RM, denen Gesamtverpflichtungen von 115 060 RM gegenüberstanden.

Zur Bekämpfung der Wohnungsnot hat die Gemeinde große Anstrengungen gemacht. Es wurden ca. 13 Morgen Land für 24 000 RM käuflich erworben und dieses in 26 Parzellen von durchschnittlich 1000 qm eingeteilt. Nach dem Bauplan des Architekten Kretschmer-Bernau wurde der im Bilde hier gezeigte Gemeinde-Neubau mit acht Wohnungen für den Preis von 54 000 RM durch den Bauunternehmer Christ-Biesenthal ausgeführt.

—dt.

# Die Siedlung Finow

Von Diplom-Ingenieur Strehl,  
Bad Freienwalde (Oder).

Mit 10 Abbildungen

In einem Waldwinkel, südlich Bahnhof Finow, ausgehend von der Schöpfurthner Straße und endigend an der Biesenthaler Straße, liegt ein fast ebenes Gebiet, das durch die Kleinbahn Eberswalde—Finowfurt von der eigentlichen Gemeinde abgetrennt ist. Dieses Gelände, vorwiegend Sdland, wurde im Frühjahr 1929 von der Gemeindefriedlungsgesellschaft Oberbarnim zwecks Errichtung einer offenen Flachbausiedlung zur Verfügung gestellt.

An der Südwestecke des Geländes befindet sich das Stadion Finows und eine Waldschule.

Das Gelände wird getroffen von der Schulstraße, die bereits einen Übergang über die Bahn hatte und von der aus es städtebaulich aufgeschlossen werden mußte. Die Schulstraße bildet auch die nächste Verbindung zwischen Bahnhof und Siedlungsgelände. Es lag daher nahe, diesen Eingangspunkt zur Siedlung städtebaulich besonders zu betonen, was dadurch geschehen ist, daß die Stelle platzartig erweitert und durch drei größere Häuser straff zusammengefaßt worden ist. Von da ab löst sich die Siedlung allmählich bis zum Waldrande in immer kleinere Typen auf und zeigt damit einen glücklichen Übergang von der geschlossenen Ortschaft zum Waldgebiet.

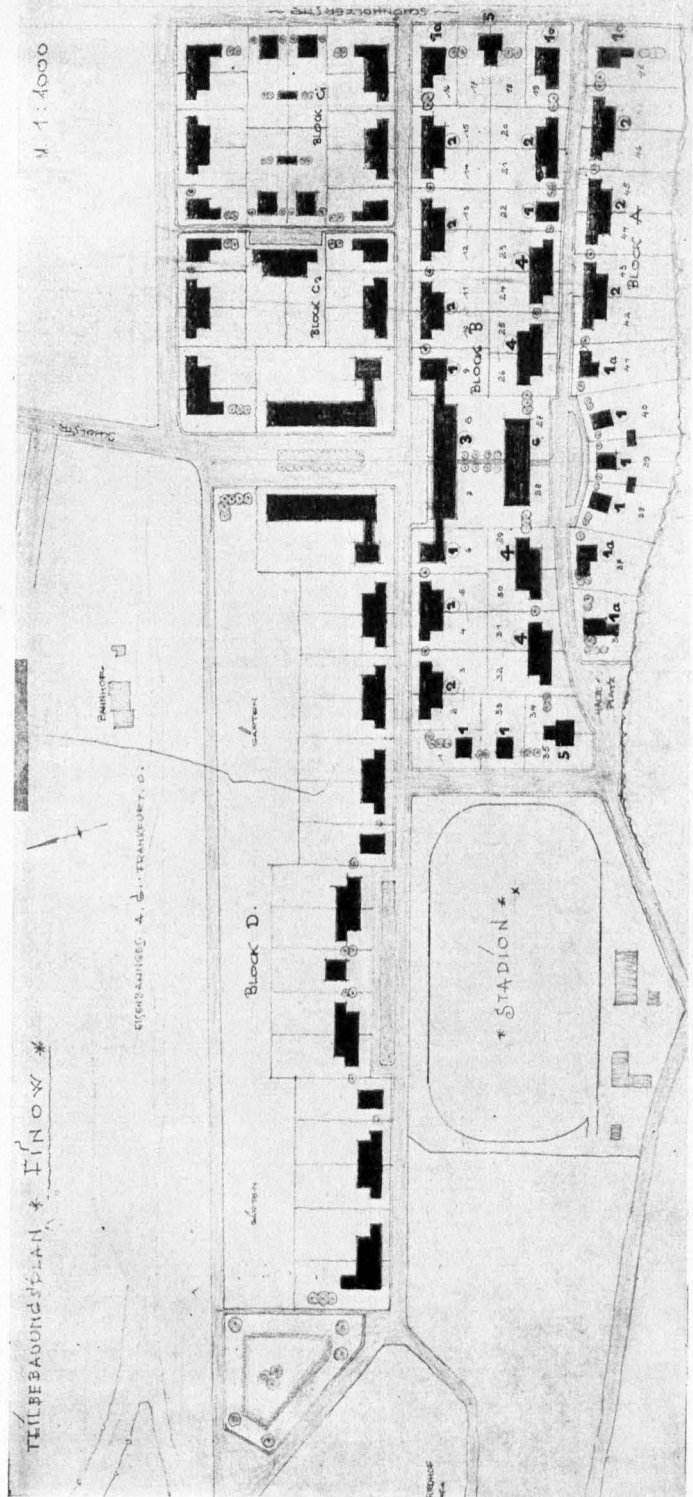


Abb. 1. Siedlung Finow, Gesamtlageplan

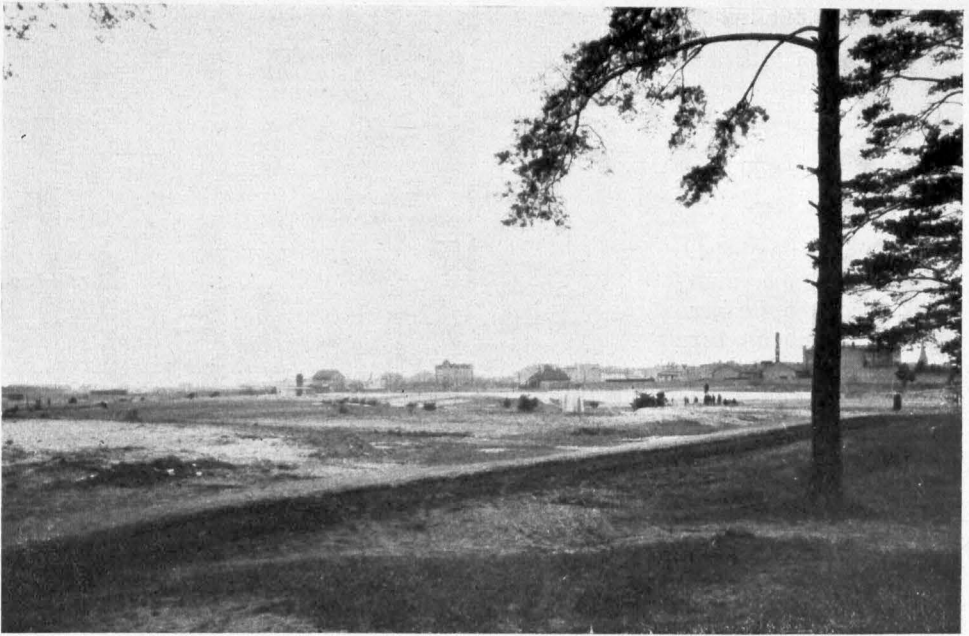


Abb. 2. Siedlung Finow. Das Baugelände Anfang Mai 1929



Abb. 3. Siedlung Finow. Das Baugelände Ende Juni 1929

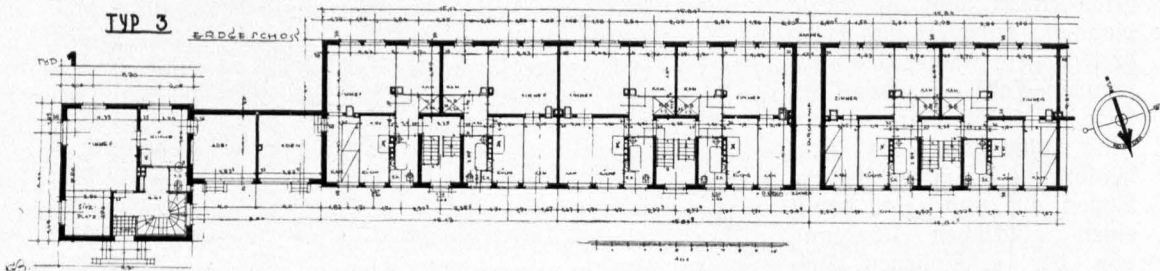


Abb. 4. Wohnhaussiedlung Finow. Typ 3, Erdgeschoß



Die augenblicklich schlechte wirtschaftliche Lage und die im Industriegebiet zwischen Finow und Hohenzollernkanal herrschende starke Wohnungsnot gerade der minderbemittelten Bevölkerung gestattete nur, Wohnungen zu bauen von verhältnismäßig kleinem Ausmaß. Um nicht neues Wohnungselend für die Zukunft zu schaffen, ist bei den Einzeltypen II und IV die Möglichkeit gegeben, später bei günstigerer Wirtschaftslage und nach Beseitigung der ärgsten Wohnungsnot die ausgebaute Wohnung im Dachgeschoß eingehen zu lassen und der Erdgeschoßwohnung als Erweiterung zur Verfügung zu stellen. Es könnte dann die kleine Küche des Dachgeschosses als Badezimmer eingerichtet

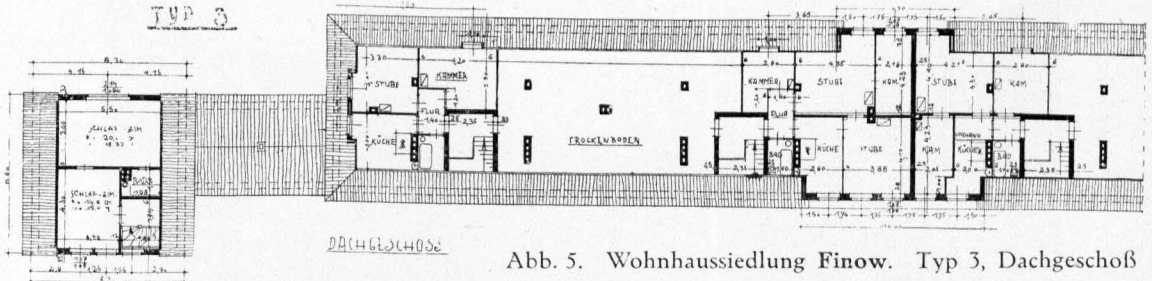


Abb. 5. Wohnhaussiedlung Finow. Typ 3, Dachgeschoss

werden. Die anderen Räume würden Schlafzimmer abgeben. Die Typen II und IV (jezt Vierfamilienhäuser) würden dann als zwei aneinandergeliehnte Einfamilienhäuser bestehen, die ein Stück Gartenland zur Verfügung haben, das etwa 550 bis 650 qm Größe aufweist, die bebaute Fläche abgerechnet. Die Typen I und Ia sowie der Typ V können als Ein- bzw. Zweifamilienhäuser bestehen bleiben. Bei Typ Ia ist noch die Möglichkeit vorhanden, die obere Wohnung zur unteren für sehr kinderreiche Familien hinzuzuschlagen. Diese Ausdehnungsmöglichkeit und die enge Verbindung mit einem Stück Boden, auf dem die dort wohnenden Familien für ihren eigenen Lebensbedarf gärtnerisch anbauen können, ist von größter Wichtigkeit für die zukünftige Entwicklung. Allerdings bedarf es, bis die Gärten richtig ausgenutzt werden können, noch angestrebter Arbeit zur Kultivierung des Bodens, der in der Siedlung Finow aus reinem feinen Sand besteht.



Abb. 6. Siedlung Finow. Wohnungstyp 3

In den Einzeltypen ist die weitaus größte Zahl von Wohnungen untergebracht, die aus Räumen verschiedenster Anzahl und Größe bestehen. Somit ist den Wohnungsfuchenden genügend Gelegenheit gegeben, eine Wohnung speziell für ihren Wohnbedarf und ihre Zahlungsfähigkeit zu finden. Dabei ist durchaus auf die Forderungen der Hygiene Rücksicht genommen. Jedes Haus mit Einliegerwohnung enthält in der Waschküche einen Jagd-Kessel, der gleichzeitig als Badekessel benutzt werden kann. Daneben steht eine Badewanne. Außerdem sind die Häuser versehen mit W. C. und Wasserleitung. In Typ I ist das Badezimmer neben dem Schlafzimmer im Obergeschoß angeordnet. — Die Typen III und VI enthalten Kleinwohnungen und zwar der

Typ III 20 und der Typ VI 10. An den Typ III schließen sich zwei Einfamilienhäuser (Typ I) durch einen Verbindungsbau an, der Läden enthält. Sämtliche Wohnungen der beiden Typs sind mit Bad versehen.



Abb. 7. Siedlung Finow. Straße 10 gegen Osten

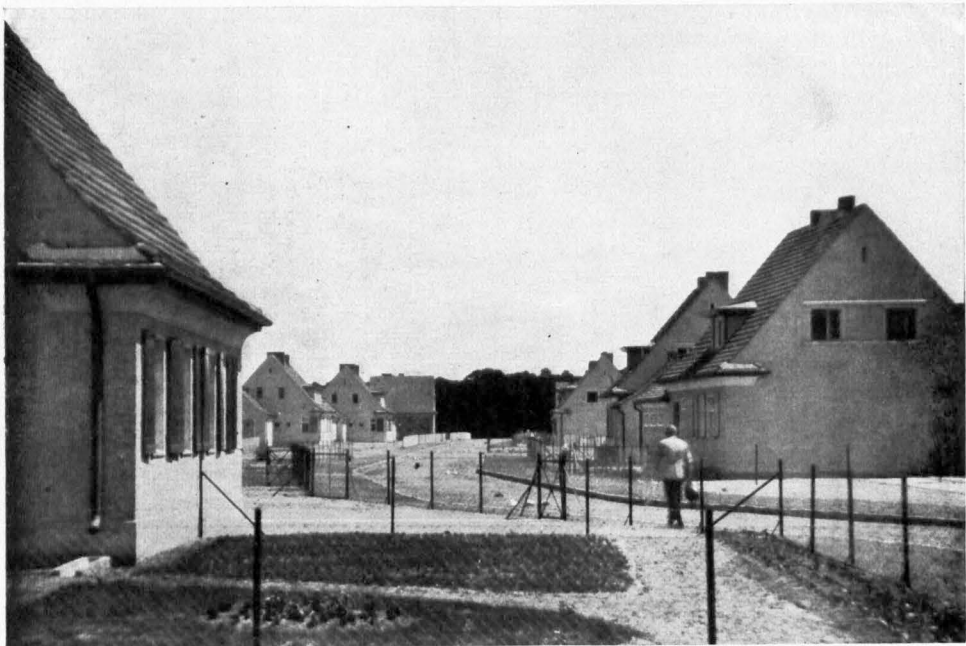


Abb. 8. Siedlung Finow. Wohnungstyp 5 und 1a

Es gelang, die Regierung in Potsdam für das Projekt zu interessieren, so daß sie bereit war, die erforderlichen Hauszinssteuermittel aus dem Wohnungsfürsorgefonds zur Verfügung zu stellen. Da der Kreis seinerseits zweite Hypotheken in Höhe von ca. 1000 RM. pro Wohnung zu einem billigen Zinsfuß zur Verfügung stellte (den Zinsverlust deckt er aus

rückließenden Hauszinsfuehrerzinsen), bedurfte es nur eines geringen eigenen Kapitals, um die Häuser mit diesen öffentlichen Mitteln und einer ersten Hypothek voll zu finanzieren. Allerdings war die Beschaffung der ersten Hypothek im Jahre 1929 ganz besonders schwierig, ist jedoch der Kreisiedlungsgesellschaft schließlich gelungen.

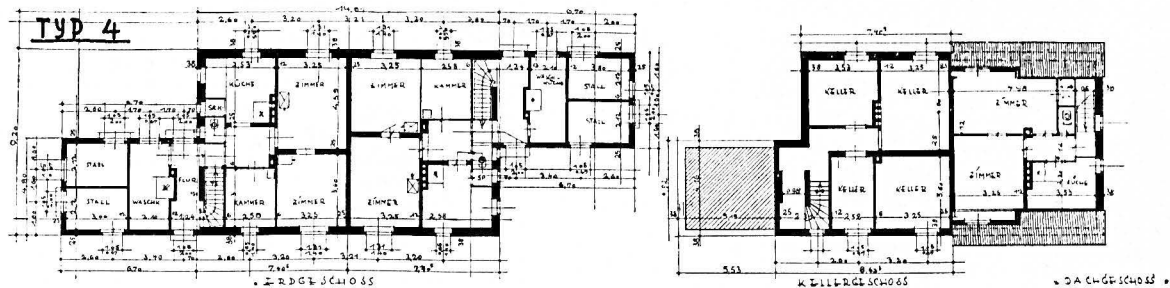


Abb. 9. Wohnhaussiedlung Finow. Typ 4

Die Grundsteinlegung erfolgte nach Überwindung mannigfacher Schwierigkeiten am 6. Mai 1929. Es wurde das Gebiet in Angriff genommen, das südlich der Straße liegt, die das Gelände in ostwestlicher Richtung halbiert.

Die auf Grund einer öffentlichen Ausschreibung eingegangenen Kostenschätzungen von Unternehmern, die in oder nahe bei Finow ihren Wohnsitz haben, wurden von der Kreisiedlungsgesellschaft eingehend geprüft, worauf im Einvernehmen mit der Gemeindevertretung die Zuschläge für die Maurer-, Zimmer-, Dachdecker- und Klempnerarbeiten erteilt wurden.

Die Unternehmer gingen mit großem Eifer an die Arbeit. Es begann ein Wettbauen, da jeder der Unternehmer seinen Bau zuerst rohbaunahmefertig haben wollte.

Am 23. Juli 1929 fand das Richtfest unter Beteiligung des Landrats, von Vertretern der Kreisverwaltung, der Gemeindeverwaltung Finow, der Kreisiedlungsgesellschaft sowie der beteiligten Unternehmer, Handwerker und Arbeiter statt.

Während der Ausführung der Rohbauarbeiten wurden die übrigen Arbeiten ausgeschrieben und gleichfalls im Einvernehmen mit der Gemeinde vergeben. Einige Wohnungen konnten bereits im Dezember 1929 und der Rest der 106 Wohnungen im Januar 1930 bezogen werden.

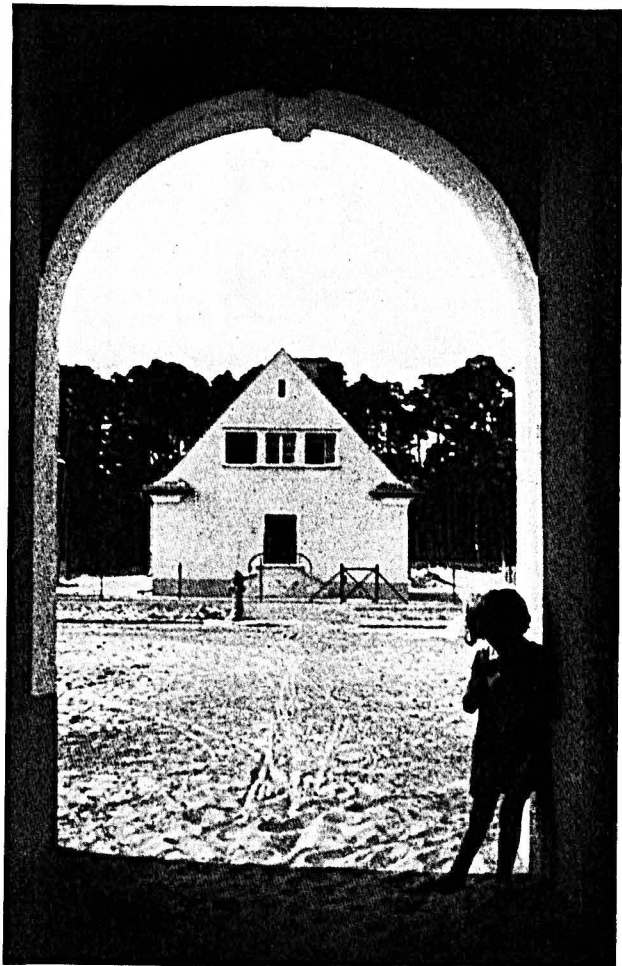


Abb. 10. Siedlung Finow. Blick von Typ 6 nach Typ 1 (Einfamilienhaus)

# Kroatengreuel in Strausberg

Von Dr. K. H. Wels, Strausberg

Nach Gott nicht fraget der Kriegesmann,  
Nicht auch kein'n Glauben, so du man  
Ihm giebest Gelder händevoll.

Andreas Schuster.

Der lateinkundige damalige Richter und spätere Bürgermeister zu Strausberg, zu seine Aufzeichnungen in den Stadtbüchern mit Zitaten römischer Schriftsteller und eigenen metrischen Übersetzungen zu begleiten pflegt, hatte den fremden Kriegsmann hinreichend kennengelernt, seit er im Jahre 1616 das Amt des Stadtschreibers übernahm. Er wußte es nicht bloß aus seinem Vergil, daß es übel im Lande ausfah, wo Unbill, Krieg und Streit herrschen und Schande und Lafter überhandnehmen. Er hatte sie alle mit auskosten müssen, die Mansfelder und Wallensteiner, die kein Erbarmen kannten, die Schweden und Schotten, die zum Landschrecken wurden, die Polen und die Welschen, das lose Diebsgesindel, die Sachsen und die Brandenburger, den Auswurf des ehrfamen Kriegshandwerks. Einer war hier immer schlimmer als der andere. Aber sie alle wurden übertroffen von den Höllenföjnen, die man allgemein „Krabbaten“ nannte, den Kroaten, denen die Luft zum Sengen und Morden zur andern Natur geworden war. Mehrmals machte Strausberg mit diesen Mordbuben von Kaisers Gnaden so böse Erfahrungen, daß die Erinnerung an ihre Greuel noch in den Enteln der Männer nachbebt, die sie am eigenen Leibe erlebten.

Es war im Januar 1631. Während Strausberg gerade die Schrecken einer militärischen Exekution erfuhr, drangen oheraufwärts die Truppen des in Pommern gelandeten „Schwedenkönigs“ Gustav Adolf und trieben die verrotteten Haufen des kaiserlichen Generals von Schaumburg vor sich her auf Frankfurt zu. Hierhin suchte dieser alles erreichbare Militär zusammenzuziehen. Am 20. Januar erschien sein Quartiermeister Münch auch in Strausberg, um den Durchzug von 13 000 Mann vorzubereiten. Aber der Rat der Stadt klagte ihm so beweglich die Not der Bürgerschaft und der umliegenden Orte und gab ihm einen günstigeren Weg nach Frankfurt an, daß Münch diesen tatsächlich vorzog, nachdem ihm eine beträchtliche Abstandssumme gezahlt worden war. Am Abend des gleichen Tages, die Tore waren bereits geschlossen, begehrten abermals acht Reiter Einlaß. Der Torwächter, in der Meinung, wieder den Quartiermeister vor sich zu haben, öffnete. Kaum aber standen die Reiter im Tore, so daß die Flügel nicht mehr zugeschlagen werden konnten, als es in den Gärten draußen lebendig zu werden begann! Und im Nu sprengten 300 Mann heran, ritten durch die Hauptstraße nach dem Markt und forderten für die Nacht Quartiere. Da mag einem ehrfamen Räte und seiner Bürgerschaft das Herz stillgestanden haben, als sie im gespenstischen Fackelschein wilde Kroatengesichter ausleuchten sahen.

Aber es schien fast, als sei der Ruf dieses „Gesindleins“ schlimmer als es selbst. Die ungebetenen Gäste verhielten sich leidlich und zogen am folgenden Morgen friedlich ab. Die Bürger mußten ihnen das requirierte Bier bis Müncheberg nachfahren, kamen allerdings um zwei Ochsen ärmer wieder heim, die man ihnen zu guter Letzt noch ausspannte. Kurz darauf quartierten sich nochmals 80 Kroaten für zwei Nächte in der Stadt ein, um für das kaiserliche Heer zu requirieren. Strausberg lieferte die geforderten 4000 Pfund Brot und 4000 Quart Bier nach Briezen und Müncheberg und empfang darüber wie auch über die 115 Taler Bargeld eine ordnungsmäßige Quittung. Nur über fünf Ochsen und ein Pferd, die sie offenbar verfehlentlich in Müncheberg mitgehen hießen, vergaßen sie zu quittieren. Der Rat wandte sich deshalb zwecks Rückerstattung der Kosten an den Kriegskommissar Hans von Pfoel, „weill alles erschepfft, so groß, das es nicht zuschreiben, weiniger zu gedencken“.

Fast zwei Jahre später sollten die Strausberger die Kroaten erst recht kennenlernen. Gustav Adolf war gefallen, Wallenstein hatte bei Steinau in Schlesien das verbündete Heer der Schweden, Sachsen und Brandenburger zersprengt (11. Oktober 1633). In schnellen Märschen drang der Generalissimus oherabwärts, befehete ohne Schwertstreich Frankfurt, nahm Landsberg und ließ seine Kroaten bis Berlin streifen. In den halbverödeten Straßen Strausbergs rasselte wieder die Werbetrommel; die Bürgerschaft, 87 Mann in der Mannschaft, zwölf Witwen und zwölf Ratspersonen, sollten jeden zehnten Mann zur Deckung der gefährdeten Havelpässe stellen. Aber das Aufgebot erging bereits zu spät; die acht Mann kamen nur bis Bernau und mußten dann umkehren, weil das Land voll kaiserlicher lag, die über Köpenick nach der Residenz zogen. Am 16. November erhielt der Rat von dem Kommandanten in Frankfurt, Oberst von Manteuffel, den Befehl, Proviant bereitzuhalten. In der folgenden Nacht war „ein übel Haufen auf dem Lande in den Dörfern“. Auch in Strausberg erschienen am 18. November 30 Reiter, zogen jedoch wieder ab, als man ihnen Manteuffels Schreiben vormies. Aber vier Tage später sollte die Stadt den vollen Leidenskelch des Krieges doch bis zur Neige auskosten. Kroaten, besonders vom Regiment Wins, eines Brandenburger aus Birkenwerder, plünderten am 22. und 23. November die unglückliche Bürgerschaft aus. Die Angst trieb sie zur Gegenwehr; aber gegen die feindliche Übermacht war sie vergeblich. Unmenschlich hauste die vertierte Soldateska. Frauen und Jungfrauen wurden geschändet, viele Leute an Leib und Leben geschädigt und getötet, Kirche und Schule ausgeraubt, verdorben, was nicht des Mitnehmens wert schien oder nicht fortgeschleppt werden konnte. Strausberg hatte besonders den Tod des greisen Richters Gregorius Lüdike und der siebzigjährigen Gattin des Bürgermeisters Schröder zu beklagen. Wie man dem Stadtpfarrer Andreas

Büttius mittheilt, erzählt er selbst zwei Jahre später in einer Bittschrift an den Landesherrn. 1607 wurde er, bisher Schloßkaplan und Stiftskanonikus, als Pfarrer nach Strausberg berufen, wo er damals 28 Jahre trotz allerlei Trübsal und gefährlicher Pestzeiten seines Amtes gewaltete.

„Nun hatte Ich zwar wol verhofft, das mir meine besoldung, vermög meiner Churfürstlichen vocation und des Ehrw. Geistlichen Consistorii Confirmation, wie anfangs, also auch fortan, wie meinen Antecessorn, erfolgen sollen. Es hat sich aber hierinnen etliche Jahr hero leider ein mechtiges Widerspiel befunden, Sientmal wegen geschwierigen hochbedrängten Zeiten vnserer Bürgerschaft dermassen abgenommen, das von zwey hundertten und mehrten kaum Ihrer in die 68. vbrig, welche durch langwierige Kriegspressuren vnd vielen contribuiren in höchsten mangel vnd durfftigkeit gekajt vnd darzu fast von allem ihrem Zugviehe kommen, das dahero meine Pfarrhueffen in das sunffte Jahr vnd anitho noch vnbeschiedt blieben vnd mir lährlicher ganzer vier Wispel Korn abgangen sein, zu geschweigen, was mir sonsten noch von vielen wüsten bürger hueffen außbleibet: Ich auch im ganzen Jare alhier nicht einigen Heller oder Pfennigh stehend geld einzunehmen, Ohn das in diesen noch laufenden Jahre E. E. Rath in erwegung meiner noth den Quartal opffer mir ad vitam zuheben angeordnet, Jahrlichen aber ober 12 mf. nicht austreget. . . Weil dann Ich vor zwey en Jahren von den Kaiserlichen Crabaten vrpözlich oberfallen, die Musqueten alsfort auff die Brust gesetzt, vnd 100 Rthal. (Reichstaler) rauzion begeret oder mich auff der stelle erschießen oder gefangen hinwegführen vnd vbel tractiren wolten vnd der Allmechtige Gott durch einen Bürger mich wunderbarlich aus ihren henden errettet, Seind Sie in meine Pfarrwohnung mit hauffen eingefallen, Studierstuden, Keller vnd Kammern aufgebrochen, Risten vnd Kästen zerhauen vnd zwey tage nacheinander mir allen Vorrath an silber, gold, kleidung, leinen, geräthe, auch 2 Wispel habern vnd 1½ Wispel gersten hinweggenommen vnd dermassen ausgeplündert, das nicht viel vbrig blieben vnd Ich dahero in eufferster armuth gerathen, leihen, borgen vnd hinder gelder auff Zinß nehmen müssen vnd mich in meinem alter mit meinem Weibe vnd sunff Söhnen, so Ich zur Schulen halte, wegen sothaner Plünderung vnd meiner gang geringen besoldung nicht notturstftiglich erhalten kann: Als ist mein unterthenigst flehen“ usw.

Auch das vor dem Landsberger Tore gelegene St.-Georgen-Hospital ist wohl damals durch die Brandschagung zur Ruine geworden und nie wieder aufgebaut worden. Nur die zugehörige Kapelle steht noch, ein ehrwürdiges Denkmal aus Strausbergs Frühzeit.

Nach zweitätigem Wüten zogen die Kroaten endlich ab, ließen aber einen Wachtmeister, einen Korporal und zehn Mann zurück, die angeblich als Schutzwache oder Salvaguardia die Bürgerschaft vor weiterer Vergewaltigung bewahren sollten. Für diese zweifelhafte Sicherung sollte sie obendrein noch 500 Taler zahlen, handelte jedoch die Summe auf ein Viertel herunter, das in zwei Raten am 25. und 26. November erstattet werden sollte. Ehe es aber

zur Auszahlung kam, erliefte die Wache ihr wohlverdientes Schicksal. Die Kunde von der Plünderung Strausbergs war auch nach Müncheberg gedrungen, wo die Schweden ein Lager bezogen hatten. Der 24. November begann eben zu grauen. Noch schnarchten die Kroaten sorglos in warmen Bürgerbetten, als plötzlich 16 schwedische Reiter in die Stadt sprengten und unsanft Reveille bliesen. In dem ungleichen Kampfe wurden zehn Kroaten niedergemacht und nackt ausgezogen. Die Leichen warf man in eine Grube auf dem Nikolaiskirchhof. Die beiden andern Kroaten wurden gefangen abgeführt. Am folgenden Abend kam derselbe schwedische Korporal mit 125 Reitern wieder und blieb die Nacht in der Stadt.

Wechsellnd an Erfolgen vergingen die nächsten Jahre für die kriegführenden Parteien, gleich blieb das jammervolle Schicksal der gequälten Kriegsgebiete. Fast schien es 1637, als würden die Schweden über die Ostsee zurückgejagt werden. Der kaiserliche Generalfeldwachtmeister Graf von Gözen sammelte seine bunten Scharen in der Mark, und auch Strausberg seufzte wieder unter der Kontributionslast. Nur der Pest in seinen Mauern dankte es, daß es von Quartiergästen verschont blieb. Dafür hieß es zahlen und liefern, und damit es das konnte, nicht etwa aus Menschenfreundlichkeit, stellte Gözen der Stadt am 15. Mai einen Schutzbrief aus. Aber was half die Salvaguardia, wenn die Befehlshaber ihrer Truppen nicht mehr mächtig waren! Das sollten die armen Strausberger am 19. Juli zu spüren bekommen. Es war ein Sonntag. Die Bürgerschaft war zwar bereits erschreckend zusammengeschmolzen; dennoch herrschte wieder einmal Leben in der verfallenden Stadt, da die Kriegerunruhen im Lande die Bauernbevölkerung der weiten Umgebung hinter die allerdings kaum noch schützenden Mauern gejagt hatten. Auch eine kleine Besatzung unter dem Rittmeister Peen, wohl die Schutzwache, lag in der Stadt. Da erschienen plötzlich vor dem verschlossenen Landsberger Tore 600 Kroaten und Musketiere und begehren Einlaß. Peen wies sie ab und berief sich auf die Gözische Salvaguardia. Aber die machte auf das Gesindel so wenig Eindruck, daß es vielmehr zum Sturm gegen die Stadt schritt. In aller Eile organisierte der Rittmeister die Verteidigung und leitete sie so trefflich, daß die Gegner nach dreimaligem Angriff mit blutigen Köpfen schimpflich abziehen mußten. Sie ließen einen Toten und mehr als zwanzig Verwundete zurück. Die tapferen Verteidiger beklagten einen Verlust von drei Toten und neun Verletzten. Der Feind kehrte jedoch bald mit Verstärkungen zurück, und schließlich war die verzweifelte Gegenwehr vergeblich. Es gelang den Kroaten, die Torflügel des Landsberger Tores zu sprengen und die Wache zu übermächtigen. Ungehindert ergoß sich nun die zügellose Soldateska über das unglückliche Städtchen. Ja, der Anführer hatte nicht übel Lust, die Stadt anzustechen. Da rettete der Stadtgeistliche, Inspektor Andreas Büttius, Strausberg. Im geistlichen Ordnat ging er dem rohen Sieger entgegen und flehte fußfällig um Schonung. Gegen sofortige Zahlung einer beträchtlichen Brandschagungssumme wurde sie der zitternden Bürgerschaft gewährt. „Es ist in dieser Stadt“, erzählen die zeitgenössischen Berichte, „eine solche noht vnd mangel an Brod vnd Bier gewesen, als

woll in 100 Jahren nicht mag gewesen sein; in vielen Heusern in 3 tagen kein Brod gesehen, zumal man sich wegen der Soldaten nicht aus der Stadt trauen dürffen. — Ingleichen die leutte sich mit Eichel- und bolcaff-brod, welches sie mit einander gemahlen, behelffen müssen, das also viele leutte hungerß gestorben sind.“ Und da die Dörfer ringsum verödet lagen, streiften die verwilderten Hunde bis an die Stadt heran, fielen selbst Menschen an und mußtten schließlich durch eine förmliche Treibjagd eines öffentlichen Bürgeraufgebots vertilgt werden.

Noch elf Jahre gingen die Kriegswogen über Strausberg und das ausgefogene Land. Als eine Wüstenei ging Strausberg aus diesem schrecklichsten

aller Kriege hervor. Die zwanzig Bürger waren so arm, daß sich keiner ein Hemd an den Leib noch Schuhe an die Füße schaffen konnte. Die Straßen, von Ruinen eingefaßt, lagen verödet; nur selten wurde man einer lebendigen Seele ansichtig. Wie groß muß da die Heimatliebe dieser Letzten gewesen sein, wenn sie festhielten an dem Fleckchen Erde, das ihnen kaum ihre Nahrung reichte und nur qualvollste Erinnerungen für sie bot, festhielten trotz alledem!

(Nach des Verfassers „Strausberg im Dreißigjährigen Kriege. Der große Krieg im Spiegel eines märktischen Stadtschicksals.“ Verlag des Vereins für Heimatkunde Strausbergs, 1930.)

## Adebar im Oberbarnim

Von Wilhelm Halle, Finow / Mit 6 Originalaufnahmen des Verfassers

Eines Dorfes graue Giebelhütten,  
Von Holundersträuchen wild umwachsen,  
Seiner Bauersleute biedre Sitten,  
Seiner Hähne Krähn, der Hühner Gagen,  
Haben oft mich, k a m d e r S t o r c h g e f l o g e n ,  
Aus der Stadt Getümmel hergezogen.

(Schmidt von Werneuchen)

Tagelang hatte der Südwestfön mit den Nordostwinden gefämpft, bis er endlich die Oberhand behalten. Nun ist der Frühling da. Mit leuchtenden Farben übermalt er sein gewonnenes Reich. Auf die Wildkirschen legt er schimmerndes Weiß, gelb glüht es vom Grün der Wiesen, rot glänzt der Feldrain, blau des Hügels Hang. Im Wald schlagen die Finken, lacht der Specht, jodelt der Goldvogel. Im Gebüsch singen die Grasmücken, die Laubvögel, am Feldrand knurrt der Kephahn, zum erstenmal erklingt wieder des Ruckucks Ruf aus dem Birkenbusch. Seit gestern tönt auch das Knorren und Knarren der Frösche am Abend.

Am nächsten Morgen leuchtet unter der tiefblauen Glocke des Himmels eine schneeweiße Wolke. Sie senkt sich, spaltet auseinander, verschmilzt wieder in eins. Zwei helle Flocken lösen sich, sinken tiefer und tiefer, schweben in wundervollen Schwingungen näher, und auf allen Gassen des Dorfes klingt ein jubelnder Ruf: Die Störche sind da! Unsere alten Störche sind wieder zurück!

Langsam gleitet das Storchpaar nieder. Fast ohne Flügelschlag kreisen sie über dem Dorf. Noch ist hier alles unverändert. Noch liegen die alten Kolke wie schimmernde Augen im Feld. Am Grabenrand stäuben und pudern sich Hasel und Erle. Am offenen Rand des Sumpfes reckt das Schilf wieder seine spizen Dolche durch das Wasser. Die alten Jagdplätze sind noch dieselben wie im Vorjahr. Mit weit gespreizten Schwingen, daß die letzten Federn wie Finger auseinanderspalten, umfliegen sie nun den Horst. Die roten Ständer der Störchin strecken sich und flügelschlagend nimmt sie wieder Besitz von der alten Brutstätte. Seit über vierzig Jahren hat sie dort ihre Jungen erzogen. Neben ihr läßt sich der Storch nieder. Sie legen die Köpfe weit nach hinten auf den Rücken und klappernd beugen sie sie nach vorn bis zwischen die Beine. Wieder und wieder tun sie es, leise, dann anschwellend, dumpf und hell, ein vielfältiger Ausdruck von Gefühlen liegt in ihrem Klappern.

Aber wie sieht der Horst aus! Die Winterstürme haben ihn arg zerzaust, die eine Hälfte ist fast fortgerissen. Unentwegt wird die Ausbesserung vorgenommen. Reisig und Rohr, Schilf und Stroh, Leinenlappen und Wollreste, Rasenstücke und Moorklumpen, Fäden und Haare festigen den Horst und Ende April liegen drei weiße Eier in der flachen Mulde des weit über einen Meter breiten Nestes. Nur drei sind es in diesem Jahr. In wunderbarem, unerklärlichem Naturgefühl ahnen sie die Trockenheit des Frühsommers, der die Nahrung für die Brut spärlich finden läßt. Mit eingezogenem Kopf, nur kurze Zeit abgelöst vom Männchen, ruht das Weibchen auf den Eiern, in denen langsam das Leben erwacht, das rätselhafte Wunder des Daseins sich vollzieht. Seltsame Töne findet die Mutter kurz vor dem Schlüpfen, leises, kaum hörbares Zirpen antwortet aus den Porzellanhüllen. Dann springt die Schale; behutsam hilft die Mutter. Vorsichtig wie mit einer Pinzette löst sie die Kalksplitterchen. Über vier Wochen spendete die Störchin den Eiern ihre Wärme. Nun suchen drei zarte, kleine Störche Schutz vor Kälte und Sonnenglut. Nur ein feiner Flaum überzieht ihre nackte Haut. Aus dem Flaum wird weiche, weiße Wolle, die dann den Federn weicht. Über den erst schwarzen Schnabel schiebt sich vom unteren Rand eine gelbliche Farbe, die nach einiger Zeit ins Orange spielt, um allmählich rot zu werden.

Abwechselnd ziehen Storch und Störchin, während einer stets Wache hält, auf den Futterfang. Sie schreiten durch das Gras der Wiese, fangen eine Heuschrecke, greifen die Käfer, ziehen die Werre aus dem Boden, packen den Grasfrosch, verschlucken die Libelle, erwischen ein unvorsichtiges Junghäschen, lauern auf die Eidechse, fischen im Schlammwasser die Karausche, den fingerlangen Hecht, den handlangen Karpfen.

Vollgefüllt den Kropf fliegen sie zurück zum Horst, speien alles in seine Mitte. Da zappelt eine Maus, ein Frosch hüpfet umher, vereint liegen Fische und Eidechsen und Käfer und Schnecken. Gierig greifen die Jungen zu. Sie wachsen von Tag zu Tag. Naht Gefahr, liegen sie wie leblos im Nest. Bald aber schauen sie wieder mit langen Halsen über den Rand. Sie versuchen zu stehen, hüpfen in ihrer Kinderstube umher. Dann ruhen sie ermattet von der Anstrengung und der Hitze. Die Schnäbel haben sie halb geöffnet, um Kühlung



Abb. 1. Aber wie sieht der Horst aus!

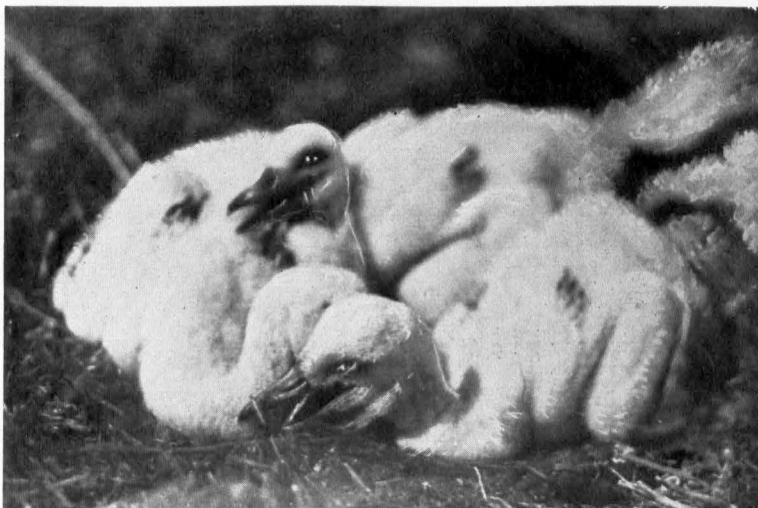


Abb. 2. Aus dem Flaum wird weiche, weiße Wolle

zu haben. Wenige Tage später schweben sie über dem Horst, schauen weit in das Land hinein, fliegen auf den Dachfirst und endlich geht es im Juli



Abb. 3. Feinen Strichen gleichen die Hälsen der Jungstörche im Altgauler Kugelhorst

daß innerhalb von 80 Jahren sich die Storchzahl von 73 auf 12 verringert hat. Im Jahre 1930 brüteten Störche in Finowfurt, Biesenthal,

hinaus auf die Jagd. Sie lernen den Maulwurf belauern, müssen wissen die Frösche zu erhaschen, die Ringelnatter zu packen. Sie verstehen es bald, die Maus zu schnappen, die Eidechse zu speien. Noch kehren sie jeden Abend zurück an den Horst. Sie erhalten Besuch aus den anderen Nestern. Da kommen die Jungstörche aus dem Kugelhorst auf dem Kalkbrennofen von Altgaul. In den Friedländer Sümpfen streifen sie gemeinsam mit den Störchen aus Baglow, Reichenberg und Ringenwalde.

Eines Tages im August schraubt sich die ganze Schar in Schneckenlinien empor, kreist noch einige Zeit über der Gegend, höher und höher geht es hinauf und dann trägt sie ihrer Flügel Schlag auf uralten Zugstraßen dem Süden zu.

\* \* \*

Erschreckend ist überall die Abnahme der Störche; auch Oberbarnim bietet darin ein betrübendes Bild. 1850 brüteten wie aus der am Schlusse dieser Mitteilungen stehenden Tabelle ersichtlich, noch in 40 Orten Storchpaare, heute nur noch in 12 Gemeinden. Früher brüteten oft in den einzelnen Ortschaften mehrere Paare, heute nur ein einziges Paar. Infolge möglichst genauer Feststellungen hat sich ergeben,



Abb. 4. Die Schnäbel haben sie weit geöffnet, um Kühlung zu haben



Trampe, Alttornow, Cunersdorf, Baglow, Buschewier, Neulewin, Ringenwalde, Reichenberg, Bukow bei Lichterfelde, Altgaul. In Freienwalde



Abb. 5. Naht Gefahr, liegen sie wie leblos im Nest

ist ein Horst von einer Störchin bezogen, die aber kein Ehegespons findet. 1929 traten außer den Alttörchen 24 Junge den Flug nach dem Süden an. In diesem Jahr wurden 35 Jungtörche in den Horsten gezählt und beringt. Diese Ringe tragen folgende Nummern: Finowfurt B 20 501—04, Biesenthal 20 505—07, Trampe B 20 508, 09, 11, Alttornow B 20 510, 12, 13, Cunersdorf B 20 514—16, Baglow B 20 517, Buschewier B 22 901—03, Neulewin 22 909—11, Ringenwalde B 22904—06, Reichenberg B 22907, 08, 12, Bukow B 22 919—21, Altgaul 22 914—16.

In jedem Jahr kommt eine größere Zahl von Störchen nach Oberbarnim, die keinen Horst findet. Sehr zu begrüßen wäre es, wenn diesen Nistgelegenheit geboten würde. Nun beziehen die Störche aber nicht jeden angebotenen Nestuntergrund. Es haben sich bereits dafür eine Reihe von Gründen ermitteln lassen. Der Kommissar für Naturdenkmalpflege im Kreise Oberbarnim, Finow, Bahnhofstr. 26, ist jederzeit bereit, mit Rat und Tat denen zur Seite zu stehen, die in hochherziger und dankenswerter Weise sich um die Erhaltung des Storches verdient machen wollen.

\* \* \*

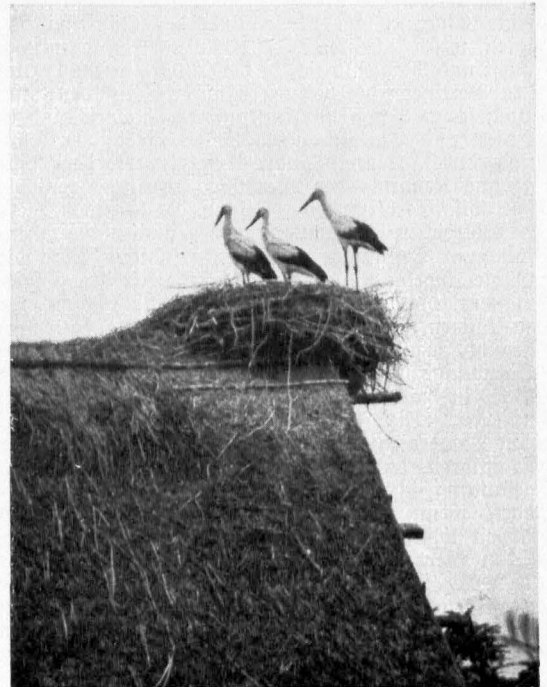


Abb. 6 Sie schauen weit ins Land hinein

## Zahl der Oberbarnimer Ortshaften in denen von 1850 bis 1930 Storchpaare horsteten:

1850 = 40 Paare	1908 = 27 Paare	1919 = 17 Paare
1851 = 39 "	1909 = 26 "	1920 = 17 "
1860 = 37 "	1910 = 23 "	1921 = 18 "
1880 = 36 "	1911 = 23 "	1922 = 18 "
1890 = 35 "	1912 = 21 "	1923 = 18 "
1898 = 34 "	1913 = 21 "	1924 = 16 "
1900 = 32 "	1914 = 20 "	1925 = 16 "
1904 = 31 "	1915 = 18 "	1926 = 15 "
1905 = 30 "	1916 = 18 "	1927 = 11 "
1906 = 29 "	1917 = 18 "	1928 = 12 "
1907 = 28 "	1918 = 17 "	1929 = 12 "

# Die Kreisbankzweigstelle Neutrebbin

Von *Diplom-Ingenieur Strehl* und *Kreisbankdirektor Kittscher* / Mit 2 Abbildungen

Eine wichtige Stelle für das Nahrungsmittelbedürfnis der Millionenstadt Berlin ist das 1750 Einwohner zählende Oberbruchdorf Neutrebbin. Hier werden alljährlich vom Juli bis Januar etwa eine Million Gänse gemästet. Es ist kaum allgemein bekannt, welche bedeutende Rolle Neutrebbin durch seine Eigenart als Mittelpunkt der Gänsemästerei spielt, welche intensive Tätigkeit, welche kaufmännischer Geist und Wagemut sich in diesem Orte entfaltet, um den Berlinern die beliebte Mastgans auf den Tisch zu liefern. Schon der Einkauf, der hauptsächlich in Polen und Lettland durch die Gänsehändler selbst und durch Kommissionäre erfolgt, erfordert eine genaue Kenntnis der Marktlage, wenn er rentabel sein soll. Es birgt große Risiken, die lebenden Tiere in zahlreichen Waggonladungen gesund und seuchenfrei zum Bestimmungsort zu befördern. Sind die Gänse angelangt, beginnt die Tätigkeit des Gänsemästers, die darin liegt, die Schreihälse nicht nur zu füttern, sondern ihnen die Nahrung so kunstgerecht zuzuführen, daß sie über den normalen Sättigungszustand hinaus Nahrung aufnehmen und diese in zartes Fleisch und wertvolles Gänsefett umsetzen. Die Futterfrage ist neben dem Ankauf von Magervieh für den Gänsemäster von besonderer Wichtigkeit, da es scharfer Beobachtung der Preisgestaltung in den einschlägigen Getreideorten bedarf, wenn die Verdienstspanne die Mühe und Arbeit lohnen soll. Rechnet man den durchschnittlichen Wert der eingeführten Magergans auf 6 bis 7 RM., schlägt man hierzu den Preis des zur Mast erforderlichen Getreides, die Löhne, Transportkosten usw., so bekommt man einen Begriff von den Beträgen, die in der Gänsemastisaison in Neutrebbin umgesetzt werden.

Die Kreisbank Oberbarnim, gegründet um als bodenständige Einrichtung allen Kreisinsassen zur

Verfügung zu stehen, hielt es aus wirtschaftlichen Erwägungen für ihre Aufgabe, auch in Neutrebbin eine Zweigstelle zu eröffnen, um dem Handel nicht nur Zeit zu ersparen, sondern auch durch stete Rassenbereitschaft Erleichterungen zu verschaffen und die Möglichkeit zu schnellen geldlichen Dispositionen zu geben. Das Kreisbankgebäude in Neutrebbin sollte bei aller Sparsamkeit in der Ausführung ein würdiges Aussehen haben und der Bedeutung und dem Geist der Gänsehandelszentrale entsprechen. Als geeigneter Platz wurde ein Gelände westlich der Bahnlinie gegenüber dem Grundstück der Firma Gebrüder Weinberg ausgewählt. Die Eigenart des Gänsehandels bringt es mit sich, daß die meisten Geschäfte und Abschlüsse auf dem Bahnhofe getätigt werden, daß der Einzug von Geldern außerhalb von Neutrebbin in bar erfolgt, und es daher wünschenswert ist, in der Nähe des Bahnhofes diese Gelder sofort nutzbringend einzahlen zu können. Das Gebäude ist deshalb auch mit einem Nachttresor versehen worden, der die Geldeinlieferung auch zu jeder Nachtstunde gestattet.

Es sei noch darauf hingewiesen, daß die Kreisbank in der Lage ist, durch ihre Niederlassungen, die sie außer in Neutrebbin in Verbindung mit der Kreissparkasse in Bad Freienwalde (Oder), Eberswalde, Wriezen, Strausberg, Biesenthal, Finow und Treuenbrietzen unterhält, den Geldverkehr im Kreise Oberbarnim reibungslos abzuwickeln. Durch das Netz des kommunalen Giroverkehrs hat sie nicht nur Verbindungen nach Berlin, sondern nach sämtlichen Orten Deutschlands.

Die Entwicklung der Kreisbank Oberbarnim geht am besten aus einem Vergleich der Zahlen der Bilanz vom 1. Januar 1924 und vom 1. Januar 1930 hervor.

### Bilanz vom 1. Januar 1924

Vermögen	RM.	Verbindlichkeiten	RM.
Kassenbestand . . . . .	59 392,58	Stammvermögen . . . . .	200 000,—
Kontokorrentschuldner . . . . .	187 294,32	Sicherheitsrücklage . . . . .	20 667,03
Guthaben bei Banken . . . . .	58 589,46	Kontokorrent-Gläubiger . . . . .	170 983,14
Bestand an Wertpapieren . . . . .	13 904,10	Verbindlichkeiten bei Banken . . . . .	26 337,69
Zinscheine und Sorten . . . . .	706,02	Depositen-Gläubiger . . . . .	2 812,13
Einzugswerte . . . . .	10 000,—	Durchgangsposten . . . . .	9 088,49
Bankgebäude Freienwalde . . . . .	50 000,—		
Bankgebäude Wriezen . . . . .	50 000,—		
Geschäftseinrichtungen . . . . .	2,—		
	429 888,48		429 888,48

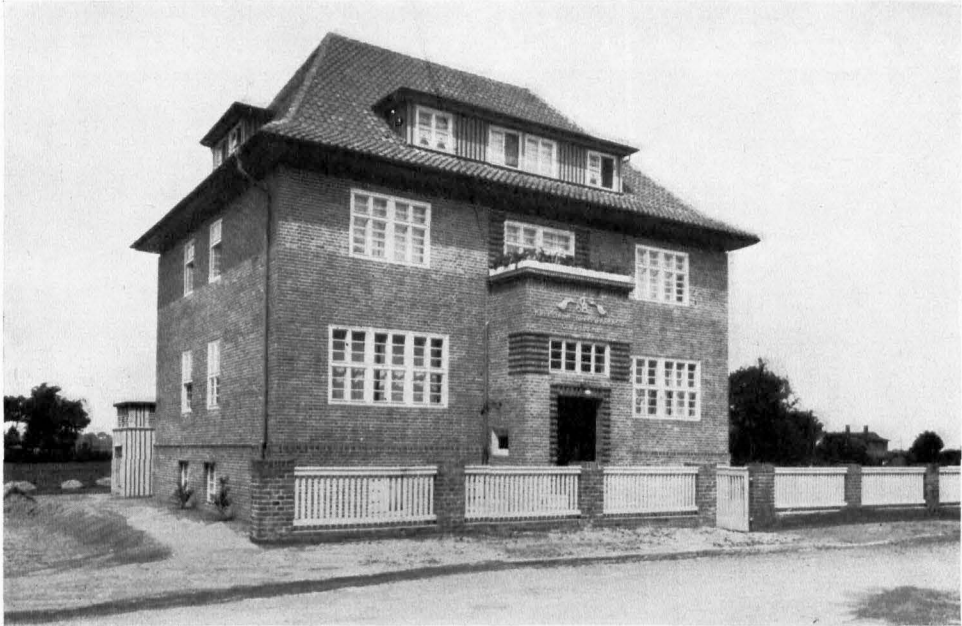


Abb. 1. Neutrebbin. Das Gebäude der Kreisbank Oberbarnim

### Bilanz vom 1. Januar 1930

Vermögen	RM.	Verbindlichkeiten	RM.
Kassenbestand . . . . .	151 499,52	Stammvermögen . . . . .	300 000,—
Kontokorrent-Schuldner . . . . .	4 006 718,57	Sicherheitsrücklage . . . . .	240 000,—
Guthaben bei Banken . . . . .	72 251,07	Kontokorrent-Gläubiger . . . . .	1 576 382,43
Wechselbestand . . . . .	720 256,50	Verbindlichkeiten bei Banken und öffentlichen Kassen . . . . .	577 885,80
Bestand an Wertpapieren . . . . .	55 313,93	Depositen-Gläubiger . . . . .	2 655 461,68
Zinscheine und Sorten . . . . .	739,—	Gewinn-Vortrag . . . . .	779,09
Einzugswerte . . . . .	19 342,72		
Bestand an Hypotheken . . . . .	223 381,69		
Bankgebäude Freienwalde . . . . .	18 000,—		
Bankgebäude Wriezen . . . . .	18 000,—		
Bankgebäude Werneuchen . . . . .	10 000,—		
Grundstück Freienwalde Bahnhof- straße 11/12 . . . . .	55 000,—		
Grundstück Finow . . . . .	1,—		
Geschäftseinrichtung . . . . .	4,—		
Kraftwagen . . . . .	1,—		
	5 350 509,—		5 350 509,—

Die Bilanzsumme stieg demnach von 429 888,48 Reichsmark auf 5 350 509,— RM., hat sich also fast verzehnfacht. Das eigene Vermögen, das die Kreisbank für den Kreis verdiente, beträgt heute 300 000,— RM. und 240 000,— RM. Sicherheitsrücklage.

Die technische Lösung des Neubaus der Kreisbank in Neutrebbin war nicht ganz einfach. Das Gelände, auf dem das Gebäude errichtet wurde, hat schlechten Baugrund. Die Bohrlöcher, die zur Untersuchung des Bodens bis in 10 m Tiefe gemacht wurden, zeigten 0,0—0,30 m Mutterboden, von 0,30—0,85 m braunen Ton, von 0,85 bis 8,20 m feinen grauen Fließsand, darunter scharfen grauen Sand und groben Kies. Dieser Zustand des Baugrunds erforderte besondere Vorsichtsmaßnahmen bei der Gründung des Gebäudes. Es

Tonschicht, wobei mindestens 20 cm Ton diese von der Fließ-Sandschicht trennt.

Mindestens ebenso schwierig wie die Fundamentierung war die Beschaffung des Wassers. Die ersten Untersuchungen des Wassers, das in etwa 1 m Tiefe gefunden wurde, erweckten die Hoffnung, mit einer normalen Enteisungsanlage auszukommen. Eine erneute Untersuchung ergab jedoch, daß dies nicht möglich war. Verhandlungen mit einer Reihe von Weltfirmen auf dem Gebiete der Enteisungsanlagen führten schließlich zu einem günstigen Ergebnis. Durch einen Anbau an das Stallgebäude konnte der Platz für den Riesel- und Klärbehälter für eine offene Enteisungsanlage geschaffen werden. Das aus dem Brunnen entnommene Wasser wird durch eine Borpumpe auf den Riesel- und Klärbehälter für eine offene Enteisungsanlage gefördert, von dort aus läuft es in den darunter befindlichen



Abb. 2. Neutrebbin. Inneres der Kreisbankzweigstelle

war unter den obwaltenden Verhältnissen, nicht nur mit Beeinflussung durch steigenden und fallenden Grundwasserstand zu rechnen, sondern auch wie die Risse an den umstehenden Häusern deutlich zeigen, mit den Schwingungen, die der schwere Verkehr auf der Pflasterstraße Neutrebbin—Altrebbin der Umgebung mitteilt. Auf beides hat die Ausbildung der Fundamente Rücksicht genommen. Das Mauerwerk, gemessen von der Fundamentunterkante bis zur Kellerfensterbrüstung, ist als Eisenbetonbalkenrahmen hergestellt in einer Höhe von 1,80 m. Um den Gebäudedruck auf dem Boden möglichst stark zu verkleinern, sind die Fundamente der Außenwände auf 1,30 m und die der Mittelwand auf 1,75 m verbreitert worden. Gegen etwa aufsteigende Moorsäure ist die Unterfläche der Fundamente mit Klinkern geschützt worden. Die Fundamente liegen aber noch innerhalb der braunen

Klärbehälter, wo sich ein Teil der außergewöhnlich großen Eisenschlammengabe absetzt. Aus dem Klärbehälter wird das belüftete Wasser von der im Keller befindlichen Pumpe angesogen und durch einen Filter in einen danebenstehenden Wasserdrukessel gedrückt, welcher die Pumpe automatisch in Betrieb setzt und ausschaltet. Die beiden Pumpen sind parallel geschaltet, so daß die Borpumpe neben dem Riesel- anspringt, wenn die Hauptpumpe in Betrieb gesetzt wird. Die Anlage ist leicht zu säubern und entspricht allen Anforderungen, die man an eine neuzeitliche Wasserreinigungsanlage stellen kann.

Mit den Fragen der Hausgründung und der Wasserversorgung waren die technischen Schwierigkeiten für das Kreisbankgebäude überwunden. Das Gebäude enthält im Tiefparterre außer den erforderlichen Vorratsräumen für die Wohnungen den Heiz-

kessel für die Zentralheizung und eine Wohnung aus zwei Zimmern und Küche für den Hausmeister. Im Hochparterre befinden sich die Geschäftsräume der Bank und eine Junggesellenwohnung mit zwei Zimmern und Kochnishe. Die Geschäftsräume der Bank sind durch Scherengitter gegen Einbruch gesichert, sie tragen den modernen Anforderungen an Bankgeschäftsräume Rechnung, sind hell und übersichtlich und enthalten außer einem Publikumsraum und den Arbeitsplätzen für die Beamten ein Sprechzimmer des Bankvorstandes, einen Platz für Kunden neben dem Banktresor und einen Vorraum mit Nachttresor, der den nachts von Geschäftsreisen heimkehrenden Kunden Gelegenheit bietet, Geld und Wertpapiere sicher zu deponieren. Das Obergeschoß

enthält eine Vier-Zimmer-Wohnung mit Kammer und Bad für den Bankleiter, das Dachgeschoß eine Vier-Zimmer-Wohnung mit Bad als Straßenmeisterwohnung.

Das Haus ist in seiner äußeren Erscheinung geiegen und schlicht aus Klinkermaterial der Ziegelei Hohenfinow ausgeführt. Die Gartenanlagen, die das Haus in Größe von 3½ Morgen umschließen, geben der Gesamtanlage einen besonderen Reiz. Sie sollen, wenn alles genügend angewachsen ist, der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden und werden nach Neutrebbin eine freundliche Note bringen, die jedem Einheimischen und Fremden angenehm auffallen wird.

## Das Stenilüft-Umspannwerk Sinow

Mit 5 Abbildungen

Im Jahre 1909 wurde unmittelbar am Finowkanal, auf Heegermühler Grund und Boden das erste Kraftwerk der Märkischen Elektrizitätswerk = A. = G. erbaut, das damals das vollkommenste seiner Zeit war und bis zum Beginn des Weltkrieges vielen anderen derartigen Bauten zum Vorbild diente. Die Stromerzeugung geschah anfangs durch Dampfturbinen mit einer Maschinenleistung von ca. 7000 Kilowatt.

Durch die immer größer werdende Nachfrage nach Elektrizität, sowohl aus gewerblichen wie aus landwirtschaftlichen Kreisen, mußten Kessel- und Maschinenanlagen des Kraftwerks ständig vergrößert werden. 1916 hatte der Ausbau bereits eine Leistung von 20 000 Kilowatt erreicht. Da diese Leistung aber schon ein Jahr später nicht mehr ausreichte, mußte ein zweites Kraftwerk, welches sich in Rüdersdorf im Kreise Niederbarnim befand, zur Stromversorgung mit herangezogen werden. Um die weiter schnell steigenden Bedürfnisse zu befriedigen, mußte ein Teil des Stromverbrauches von einem Braunkohlen-Kraftwerk, dem Reichswerk in Trattendorf bei Spremberg, bezogen werden.

Von 1922 ab wurde zwar der in den Turbo-Generatoren erzeugte Hochspannungsstrom dem Kreise Oberbarnim und seiner Umgebung direkt zugeführt, jedoch mußte der größte Teil des erzeugten Stromes in den neuerrichteten Stationen Steinfürth und Eisenpalterei auf 40 000 Volt transformiert werden, damit die großen Kräfte durch Kupferleitungen von verhältnismäßig geringem Querschnitt in wirtschaftlicher Weise den entfernt liegenden Gebieten zugeführt werden konnten.

Die ursprünglich von der AEG-Berlin abgezweigte Sondergesellschaft MEW. ging, wie bekannt, bald in das Eigentum der Provinz Brandenburg über. Nun begann ein weiterer großzügiger Ausbau, über dessen Fortschreiten die Leser unseres Kalenders ständig unterrichtet worden sind.

Das Kraftwerk Finow (seit 1928 heißt Heegermühle Finow) ist mit 8 Kesseln von je 410 qm Heizfläche ausgerüstet. Der Dampfdruck beträgt 16 Atm. bei 350° Überhitzung. Es sind vier Turbo-Generatoren mit einer Gesamtleistung von 20 000 Kilowatt aufgestellt.

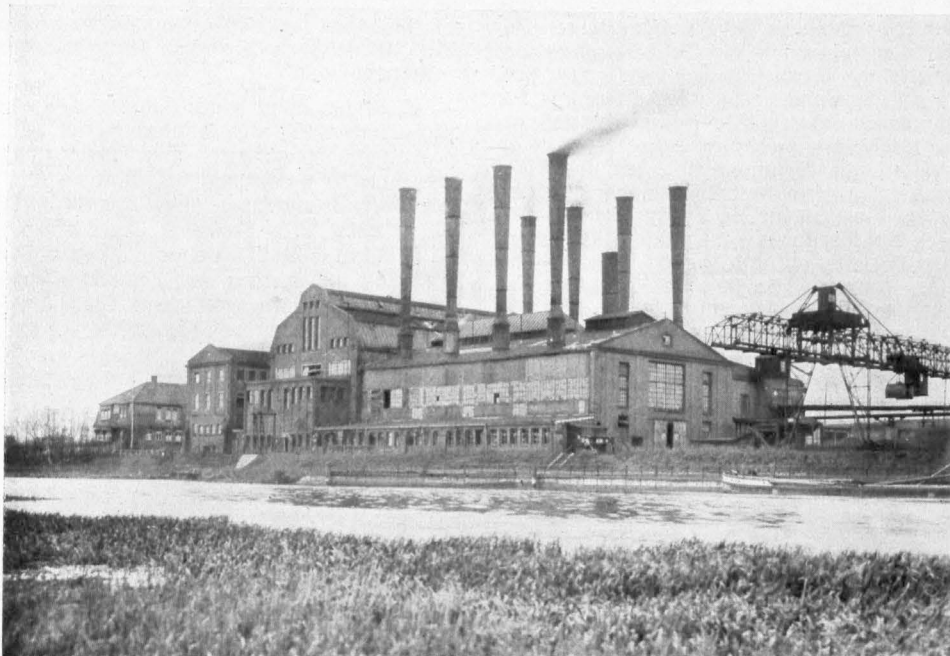


Abb. 1. Steinkohlen-Kraftwerk Finow. Aufnahme 1930

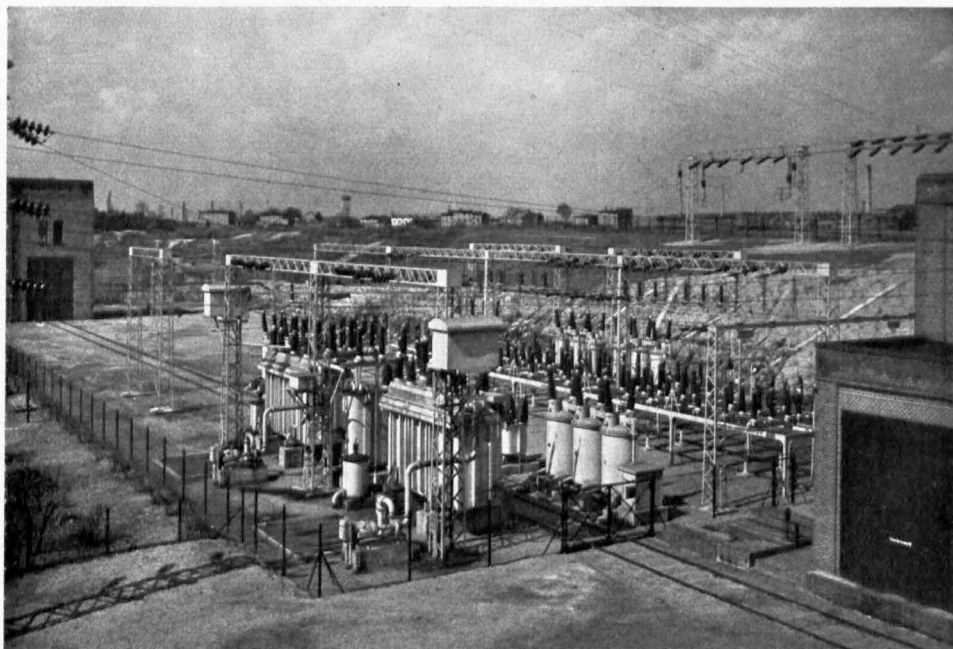


Abb. 2. 100000-Volt-Freiluft-Umspannwerk Finow, mit zwei Transformatoren von je 16000 KVA. Gesamtansicht 1930 (Aufnahme Klatt)

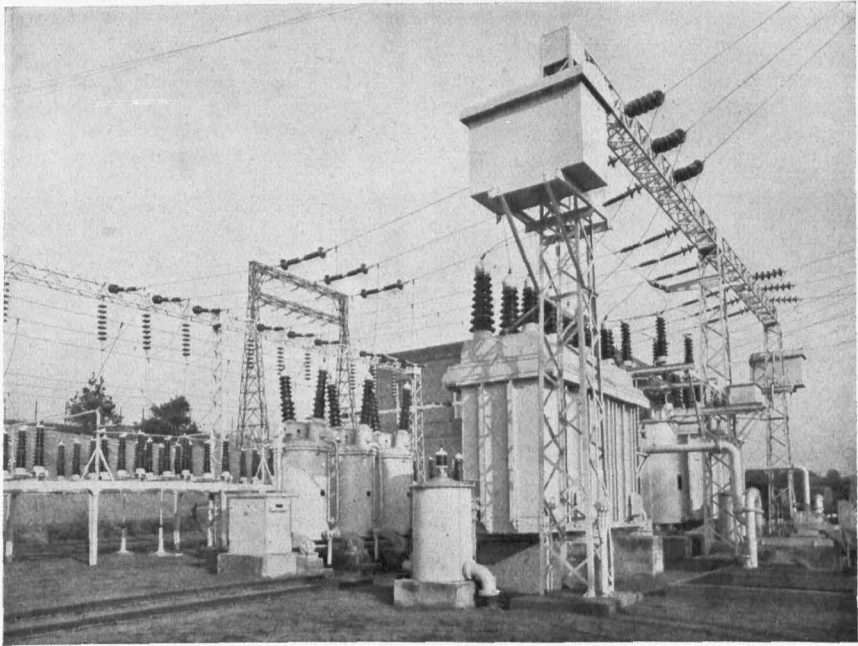


Abb. 5. 100000-Volt-Freiluft-Umspannwerk Finow. Teilansicht: Zwei Transformatoren von je 16000 KVA. mit zugehörigen Oelschaltern. (Aufnahme Klatt 1930)

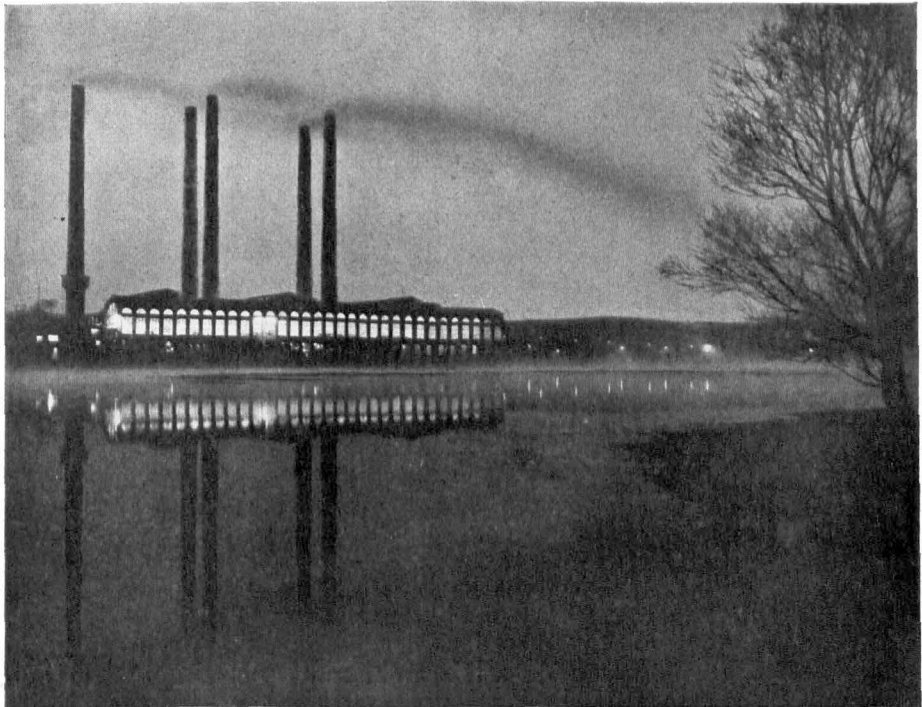


Abb. 4. Groß-Kraftwerk Finkenheerd. Nachtaufnahme 1930

Der Brennstoff, vorzugsweise schlesische Kohle, wird meist in Rähnen auf dem F i n o w = Kanal herangebracht, auf einem Kohlenlagerplatz gestapelt, um von hier aus mittels einer Bechertransportanlage, die auch das automatische Verwiegen der Kohlen vornimmt, in Vorratsbunker über jedem Kessel befördert zu werden. Außerlich fällt das Kraftwerk durch die Blechschornsteine der künstlichen Saugzuganlage auf, die an Stelle der bisher üblichen gemauerten hohen Schornsteine verwendet wurden.



Abb. 5. Turbinenhalle im Groß-Kraftwerk Finkenheerd im Frühjahr 1930

Noch während des Krieges stieg die Nachfrage nach elektrischer Energie so stark an, daß ernstlich erwogen werden mußte, umfangreiche Vergrößerungen vorzunehmen. Der Ausgang des Krieges und die gesamte Umstellung der Wirtschaft haben diese Pläne aber nicht zur Durchführung kommen lassen, da die rasche Entwicklung des MEB. andere, größere und vor allem



noch wirtschaftlicher arbeitende Kraftquellen, als das mittlerweile fast 20 Jahre alte Kraftwerk Finow sie darstellte, erforderte.

Das Großkraftwerk Finkenheerd bei Frankfurt (Oder), das in Kürze auf eine Leistung von über 200 000 Kilowatt gebracht sein wird, war das Endergebnis dieser Untersuchungen und Überlegungen. Hierdurch trat naturgemäß die Bedeutung des Kraftwerkes Finow in den Hintergrund, aber eine andere Anlage neben der bisherigen hat es jetzt wieder in den Vordergrund gerückt.

Im Anfang des Jahres 1930 wurde ein Freiluft-Umspannwerk in Betrieb genommen, so daß die Gesamtanlagen als wichtiger Verteilungs- und Knotenpunkt in der Elektrizitätswirtschaft der Provinz Brandenburg ihre Bedeutung behalten werden.

Das neue Umspannwerk, bei dessen Bau auf die Möglichkeit späterer Erweiterungen Rücksicht genommen wurde, nimmt einen Flächenraum von etwa 5400 qm ein. Die elektrische Energie wird auf einer 100 000-Volt-Doppelleitung über Fürstenwalde—Strausberg vom Großkraftwerk Finkenheerd zugeleitet. Sie wird einesteils an eine neu erbaute 100 000-Volt-Leitung nach Pasewalk zur Stromabgabe an die Überlandzentrale Pommern abgegeben, anderenteils auf 50 000 Volt umgespannt. Mit dieser Spannung wird dann der Strom weiter auf die Leitungen nach Liebenwalde, Zehdenick und Angermünde verteilt. Erhebliche Energiemengen werden ferner in das 10 000-Volt-Kabelnetz zur Versorgung der umliegenden großen Industrieanlagen und des benachbarten Gebietes geschickt.

Das Umspannwerk besitzt zwei Transformatoren mit einer Leistung von je 16 000 KVA.

Der Wandel der Anlagen bei Finow legt ein beredtes Zeugnis ab von dem gefunden und unaufhaltbaren Vorwärtsdrängen der Elektrizitätsversorgung der Provinz Brandenburg. Daß hinsichtlich der jährlich verbrauchten Strommengen der Kreis Oberbarnim an erster Stelle steht, darf mit berechtigtem Stolz hier angemerkt werden. —dt.

Nicht der Glanz des Erfolges, sondern die Lauterkeit des Strebens und das treue Beharren in der Pflicht, auch da, wo das Ergebnis kaum in die äußere Erscheinung trat, wird über den Wert des Menschenlebens entscheiden.

Helmut von Moltke

Vorwärts kommt der allein, der alles von sich und von andern nur so viel erwartet, als unumgänglich scheint, damit er seinen Weg dann selber finde.

Graf Herm. Reysersling

Die Freiheit ist keine Sache, die als eine Gabe einem Volke sich schenken ließe, sie muß von innen heraus erworben sein. Habt ihr euch ihrer nicht wert gemacht, unter den Händen wird sie euch entschwinden.

Josef von Goerres

# Wie im Blumenthal jetzt das Holz gefällt wird

Von Arnold Freiherr von Eckardstein / Mit 2 Abbildungen

Als die Deutschen unter den Nachfolgern Abrechts des Bären den „hogen Barnim“, den heutigen Kreis Oberbarnim, wieder zurücknahmen, den ihre Vorfahren vor 700 Jahren den Slawen überlassen hatten, legten sie ihre Dörfer nach Möglichkeit dort an, wo die Waldbäume den besten Wuchs zeigten. Denn als ein großes Waldgebiet, das nur in den Niederungen von wendischen Dörfern unterbrochen war, müssen wir uns den Kreis Oberbarnim, wenigstens die Höhe, vorstellen.

Mit Eisenagrt und Säge gingen die Einwanderer vor, die starken Bäume wurden in mühseliger, langer Arbeit gefällt, die Wurzelstöcke gerodet. Tagelang brauchte ein Mann dazu, eine starke Eiche auf diese Weise zu fällen.

Dieser Zustand der Arbeitsmethode der Waldwirtschaft blieb im Prinzip bis in unsere Zeit bestehen. Zwar wurden die Werkzeuge verbessert, statt Eisen wird heute Stahl genommen und so die Arbeit erleichtert, aber im großen und ganzen blieb die Entwicklung die gleiche.

Heute scheint das Zeitalter der Gewinnung forstlicher Erzeugnisse mittels Handarbeit auch bald der Vergangenheit anzugehören.

Der Industrie, die den Schrittmacher bildete, menschliche Arbeitskräfte durch Maschinen zu ersetzen, folgte die Landwirtschaft. Ziemlich lange hat es aber gedauert, ehe die Forstwirtschaft fähig war, das Ernten der Produkte der großen Schwester gleichzutun, d. h. das Fällen der Bäume maschinell zu betreiben.

Dieses Nachhinken der Forstwirtschaft bedeutet nicht etwa Mangel an Einsicht, daß durch Verwen-



Abb. 1. Absägen der angestemmtten Eiche

dung von Maschinen menschliche Arbeitskräfte geschont und die Gestehungskosten verbilligt werden, d. h. die gesamte Wirtschaft rationalisiert wird, sondern es liegt in der Schwierigkeit der Verhältnisse. Man denke nur an den himmelweiten Unterschied, der zwischen dem Abschneiden von leichten dünnen Gras- oder Getreidehalmen und dem Absägen fester, harter Baumstämme bis 1 m Durchmesser besteht. Die Maschine, die sich hierzu eignet, muß leicht, tragbar und doch sehr stark sein.

Gegen Ende des Weltkrieges kam die Holzfällmaschine „Sector“ aus Schweden in Deutschland auf den Markt. Es war dies eine in einem Rahmen laufende Bandsäge, die von einem Motor gespeist wurde. Anscheinend hat sie sich nicht bewährt, denn man hört nichts mehr von ihr. Auch die amerikanischen Fuchschwanzsägen (Stoßsägen) haben sich nicht im deutschen

Walde eingebürgert. Erst mit dem Auftauchen des Kettenfägensystems erschienen mehrere brauchbare Motorsägen.

In der Oberförsterei Prözel schneidet seit drei Jahren die Rinco-Maschine. Sie wird ausschließlich zum Fällen und Ablängen benutzt. Der Antrieb der Rinco erfolgt durch einen Bekamo-Kompressor-Benzin-Motor.

Die Arbeit mit dieser Maschine hat sich in Prözel als zweckmäßig wie folgt erwiesen: Eine Holzhauermannschaft von acht Mann, drei Kotten zu je zwei Mann und zwei Leute, die die Maschine bedienen, bekommt einen Schlag zum Fällen angewiesen. Zuerst werden die Fallkerbe gehauen (nicht geschnitten). Hierbei ist das Hauptgewicht auf die natürliche Fallrichtung zu legen, denn das richtige Anhauen der Stämme erleichtert und fördert die Maschinenarbeit außer-



Abb. 2. Absägen des Bartes an der gefällten Eiche

ordentlich. Bald beginnt die Motorsäge bei einer Kotte zu fällen, wobei ein Mann der betreffenden Kotte Hilfe leistet; er keilt und vertritt hin und wieder einen der Sägeführer, der andere der Kotte enttästet unterdessen. Auf diese Art und Weise werden täglich bis 200 F e s t - m e t e r Kiefern-Stammholz von der Rinco niedergelegt und abgelängt. Aber nicht nur Kiefern, sondern stärkste Eichen wurden im Winter 1929/30 mit dieser Motorsäge gefällt. Hierzu ist allerdings eine besondere Hartholzägekette notwendig. Die Geldersparnis beträgt an sich nur wenige Prozent der Werbungskosten gegenüber der Handarbeit, aber der größte Vorteil besteht darin, daß durch die Zeitersparnis Kräfte für andere Arbeiten frei werden, die in einem intensiven Forstbetrieb nicht abreißen. Außerdem wird gerade die schwerste menschliche Arbeit durch die Maschine dem Arbeiter abgenommen, so daß in diesem Punkt auch der Arbeiter durch die Maschine Erleichterung hat. Ferner gestattet die Maschine ein tieferes Sehen der Stöcke und damit einen Holzgewinn.

Sind die Leute eingearbeitet, so fallen die Reparaturen nur noch wenig ins Gewicht. Steife Winde gegen die Fallrichtung erschweren das Fällen sehr.

Die Rentabilität wächst bis zu einem gewissen Grade mit der Stärke des Holzes; sie liegt am höchsten bei Beständen, die einen Durchschnittsstamm von etwa 1 Festmeter Inhalt aufweisen.

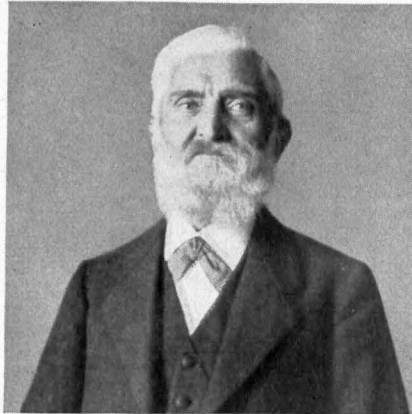
Die Ordnung im Schlage läßt allerdings zu wünschen übrig. Aber das kann kein Grund sein, das Prinzip des Fällen von Bäumen mittels Motorsägen zu verneinen; denn außer der hier beschriebenen Arbeit der Rinco gibt es noch mehrere andere Holzfallmaschinen, die nach ähnlichen Prinzipien arbeiten und mit denen dasselbe geleistet werden kann.

# Unseren Toten zum Gedächtnis

## Julius Dörr †

Vater Dörr ist nicht mehr! Schmerz erfüllt muß es der Kalendermann seiner großen Gemeinde berichten. Mit Julius Dörr ging ein Stück Geschichte dahin. Unsere Leser erinnern sich, daß der Verstorbene bis zum Jahre 1919 den Kreiskalender Oberbarnim zusammengestellt hat, unsere Leser in Stadt und Land wissen auch, wie oft er alt und jung mit seinen schönen, sinnigen, wertvollen Dichtergaben erfreut und beglückt hat. Daran werden wir noch manches Mal uns erinnern, es ist auch für uns alle selbstverständlich, daß wir Julius Dörr nicht vergessen werden, nicht vergessen können, sein Andenken soll uns heilig sein!

Ein geborener Brenzlauer (\* 23. 6. 1850), hat Dörr in seinem langen, gefegneten Leben den Ufermäcker nie verleugnet. Treu, zuverlässig und bieder, das waren die absoluten Grundlagen seines Charakters. 31jährig, kam er nach Freienwalde. Der alte Bethmann-Hollweg, des Reichskanzlers Vater, der damals Landrat unseres Kreises war, hatte ihn berufen und ihm ein für Ruhestande (seit 1921) hat der Verstorbene an allen öffentlichen Angelegenheiten teilgenommen, wie er sich ja schon vorher als Stadtverordneter und als Vorsteher dieser Körperschaft verdient gemacht hat.



damalige Verhältnisse hohes Einkommen erwirkt. Ich will eine tüchtige Kraft haben und wegen der Kassen ruhig schlafen können — hatte der Landrat gesagt. Er hatte den richtigen Mann gefunden. Dem Kreis Oberbarnim ist er einer der treuesten Beamten gemorden. Unter fünf Landräten hat Julius Dörr dem Kreise gedient und 40 Jahre lang die Kreissparkasse betreut, die unter seiner Leitung sich zu einem vorbildlichen Geldinstitut entwickelt hat. — Auch im

Der Nachruf der Kreisverwaltung kennzeichnet wohl am besten den charaktervollen Mann. Er mag deshalb vollständig hier stehen:

„Im gefegneten Alter von 80 Jahren verstarb am 8. Juli 1930 nach kurzem Leiden unser lieber Kreissparkassendirektor i. R. Julius Dörr.

Durch vierzig lange Jahre leitete der Heimgegangene die Kreissparkasse Oberbarnim, seinem Arbeitseifer und seiner Pflichttreue ist es zu verdanken, daß die Kasse sich aus kleinen Anfängen, zu einem achtungsgebietenden Geldinstitut entwickelte. — Getreu und gewissenhaft im Kleinen wie im Großen war er seinen Mitarbeitern ein leuchtendes Vorbild, seinen Vorgesetzten ein sachkundiger Berater, ein zuverlässiger Vertrauensmann. Darüber hinaus war Julius Dörr im ganzen Kreise beliebt und bekannt, Tausende schätzten seinen klugen Rat, sein humorvolles schlichtes Wesen, die schalkhaften und feinsinnigen Gaben des Heimatdichters. — Ein reiches Leben, in Mühe und Arbeit unter dem Wahlspruche, „Mehr sein als scheinen“ vollbracht, hat geendet. — „Vater Dörr“ ist uns nicht gestorben, er lebt fort in der dankbaren Erinnerung seiner Oberbarnimer.“ —

# Paul Maßdorf †

Am 3. Januar 1930 ging ein weiterer lieber Freund und Mitarbeiter des Kreisaltenders zur ewigen Ruhe ein: Paul Maßdorf. Im Kreise Oberbarnim und weit über seine Grenzen hinaus kannte man ihn durch seine jahrzehntelange treue und verdienstvolle Arbeit am Volkswohl.

Der Jugendführer Paul Maßdorf hat sich die größten Verdienste erworben. Dazu hat er durch seine „Jugend- und Volksbühne“ (über 500 Hefte) und allem, was an literarischer Arbeit sich um sie gruppierte, einen stark wirkenden Einfluß auf diese Seite zielbewußter

Volksbildungsarbeit ausgeübt, zumal die Coethener Jugendbühne freudige Anerkennung und Nachahmung fand. 15 Jahre lang war Paul Maßdorf Kreisjugendpfleger, unermüdlich in Anregung, vorbildlich in der Arbeit und voll Liebe in seiner weitreichenden Fürsorge für die heranwachsende Jugend. Mit Ungeflüm kämpfte er in Wort und Schrift für seine Ideen. Viel Erfolg ist ihm beschieden gewesen, reiche Anerkennung haben die letzten Jahre seines kampf frohen Lebens vergoldet. — An Heimatliebe konnte keiner treuer sein.

In seinem Falkenberger Tuskulum lebend, hat sein öffentliches Wirken auf dem Gebiete der Volks- und Jugendarbeit nie geruht. Seine letzte Leidenszeit traf ihn noch bei der Vorbereitung von allerhand Plänen. Er hat sie nicht mehr durchführen können. Trotzdem, er hat den Besten seiner Zeit genug getan und sein Wirken wird unvergessen bleiben, wie dies auch der warmherzige Nachruf der Kreisverwaltung bekundet: „Als erster Jugendpfleger des Kreises widmete er sich dieser schweren aber dankbaren Aufgabe vom Jahre 1910 bis 1925. Unermüdlich war er für die Förderung des ländlichen Fortbildungsschulwesens, der Kreiswanderbücherei, der Heimatkunde, des Museumsgedankens tätig. Mitbegründer der ersten heimischen Jugendherberge, geschätzter Mitarbeiter des Kreisaltenders: überall war der Berewigte am Werke, wo es galt, mit warmer idealer Gesinnung Gemütswerte zu fördern, der heranwachsenden Jugend, der Heimat und dem Vaterlande zu dienen. In Dankbarkeit gedenkt die Kreisverwaltung dieses bewährten Mannes. Die von ihm gesäte Saat wird weiter wachsen und reifen.“

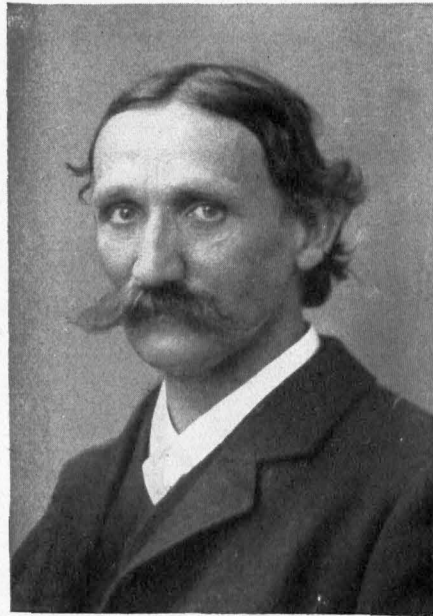
\*

In Bad Freienwalde (Oder) verstarb, nicht ganz 70 Jahre alt, am 7. August 1929 der Polizeibetriebsassistent i. R.

## Gustav Miedley

28 Jahre lang hat der Verstorbene in treuer und gewissenhafter Pflichterfüllung der Stadt gedient. Seit 1925 lebte er im Ruhestande. —

\*



Seine Arbeiten als Schriftsteller beweisen es (vgl. Ausführliches in der Zeitschrift „Brandenburg“ 1930, Heft 2). Als bildender Künstler hat Paul Maßdorf wohl seine glücklichsten Stunden gehabt. Manch schöner Wurf ist ihm gelungen, und auch hier folgen seine Werte dem Meister nach.

Paul Maßdorf war am 7. März 1864 in dem Oderranddorf Alt-Rüdnitz geboren. In Coethen hat er vier Jahrzehnte seine erfolgreiche Lehrtätigkeit ausgeübt, lieblich unterstützt in nie versagender Opferwilligkeit von seiner ihn überlebenden Gattin Emma geb. Schönert. Seit einigen Jahren im Ruhestande

Am 12. September 1929 verstarb der in Bad Freienwalde (Oder) im Ruhestande lebende  
Dammmeister

### **Ernst Pletsch**

der durch 40 lange Jahre hindurch dem Reichverband des Niederoderbruchs treue und anerkannte Dienste geleistet hat. —

\*

Am 23. September 1929 verschied im Alter von 59 Jahren an den Folgen eines Schlaganfalls der Kirchenälteste, Kaufmann

### **Richard Steffen**

in Neulewin. Gemeindefkirchenrat und Gemeindevertretung rühmen in einem warmen Nachruf seine unermüdlige Sorge für das kirchliche Wohl. „Seine besondere Liebe galt der Instandsetzung unserer Orgel.“ —

\*



Am 28. September 1929 verstarb in Briezen der Gymnasialprofessor,  
Studienrat i. R.

### **Dr. phil. Feiz Matthiolius**

wo er, 73jährig, seit 1922 im Ruhestande lebte. Seine gesamte amtliche Tätigkeit hat er dem Reform-Realgymnasium gewidmet, dessen Lehrkörper er von 1884 bis 1922 angehörte. Seine große Herzengüte, seine vorbildliche Treue und Gewissenhaftigkeit im Amt und sein tiefgründiges Wissen, besonders auf germanistischem und altsprachlichem Gebiet, erwarben ihm — heißt es im Nachruf des Lehrerkollegiums — die Liebe und Achtung seiner Mitarbeiter und Schüler. —

\*



Im Alter von 49 Jahren verschied am 12. November 1929 nach langem, schmerem Leiden der Direktor des Wilhelms-Gymnasiums in Eberswalde

### **Reinhard Kluge**

Der Verstorbene hat die bekannte alte Bildungsstätte über zehn Jahre geleitet. „Er war ein hochbegabter, im Geiste der Antike durchgebildeter Mensch, ein gediegener Kenner der Sprachen und Geistesdenkmäler, deren Studium er sich gewidmet, ein begeisterter Verehrer und feinsinniger Deuter der Kunst, der es zugleich verstand, aus dem reichen Schätze seines Wissens in vollendeter Form seinen Schülern und Zuhörern tiefgründige Erkenntnisse mitzuteilen.“ Der Magistrat sagt in seinem Nachruf: „Bei seinen überragenden Geistesgaben, seiner vorbildlichen Pflichttreue, seiner echten Herzengüte und seiner seltenen Beredsamkeit war er ein hervorragender Schulleiter.“ Ehre seinem Andenken! —

\*



Nach langer, schwerer Krankheit verstarb im Alter von 50 Jahren im Eberswalder Auguste-Viktoriaheim der Polizeiobersekretär

### **Max Viebermann**

welcher der Verwaltung der Stadt Briezen 17 Jahre lang angehörte. — „Wir betrauern in ihm — heißt es im Nachruf des Magistrats — einen vorbildlich fleißigen, besonders begabten und pflichtgetreuen Beamten. Er hat sich durch seine gewissenhafte Arbeit und durch sein stets gleichbleibendes, bestimmtes, aber doch freundliches Wesen die Achtung und das Vertrauen weitester Kreise seiner Mitbürger, seiner Kollegen und Vorgesetzten erworben.“ Aber nicht nur die städtische Verwaltung erlitt durch sein Hinscheiden einen besonders schweren und schmerzlichen Verlust, auch seine im „Verband der Kommunalbeamten und „Angestellten“ zusammengegliederten Kollegen sowie auch seine Lieblingschöpfung der „Verein ehem. 64er“, dessen Gründer und erster Vorsitzender er war. —



Infolge eines Autounfalls verschied plötzlich im Alter von 64 Jahren am 23. Januar 1930 der frühere Besitzer des Rittergutes Brunow, Major a. D.

### Alexander Lange

der seit dem Verkauf seines Gutes, im Dezember 1927, in Falkenberg lebte. Der Verstorbene, der vorher das 1200 Morgen große Rittergut Gruppe bei Graudenz besaß, hatte am 1. Dezember 1911 das alte Zentersche Gut Brunow erworben und es zu einer Musterwirtschaft des Kreises entwickelt. In der landwirtschaftlichen Berufsvertretung hat er lange Jahre eine reiche Wirksamkeit entfaltet. —

\*



Nach kurzem, schwerem Leiden verstarb am 27. Januar 1930 im 54. Lebensjahre in Bad Freienwalde (Oder) der Lehrer

### Otto Hecht

Ausgebildet im Lehrerseminar Dranienburg, hatte er 1897 bis 1900 die Lehrerstelle in Torgelow inne. Seit dem 1. April 1900 war er an der Volkshule 2 zu Freienwalde tätig. Der Lehrerverein widmete dem Verstorbenen folgenden hochehrenden Nachruf: „Ein Lehrer und Kämpfer ist von uns gegangen, der weithin über die Grenzen seines engeren Wirkungskreises bekannt war. Lebenslang galt sein Streben dem Fortschritt der Schule und der Aufwärtsentwicklung unseres Standes. Die Lehrerschaft hat durch seinen Hingang viel verloren und wird ihm ein ehrenvolles Andenken bewahren.“ —

\*



Nach kurzer, schwerer Krankheit verstarb, 55 Jahre alt, am 4. Februar 1930, der Gutsbesitzer

### Emil Rasch

in Lichterfelde. Die Kreisverwaltung widmete dem Verstorbenen folgenden hochehrenden Nachruf: „Der Berewigte war von 1909 bis 1922 als Kreistagsabgeordneter, von 1911 bis 1928 als Amtsvorsteherstellvertreter und Amtsvorsteher, von 1910 bis 1919 als Gemeindevorsteher der Gemeinde Lichterfelde tätig; das Vertrauen seiner Mitbürger und Standesgenossen übertrug ihm darüber hinaus noch zahlreiche andere Ehrenämter in Gemeinde, Kreis und Provinz. In mustergültiger, uneigennütziger Weise hat der Verstorbene seine reichen Kenntnisse und Erfahrungen zum Wohle seiner engeren und weiteren Heimat in kluger, charaktervoller Weise verwendet. Der Kreis Oberbarnim hat einen seiner treuesten und tätigsten Söhne verloren, ein ehrendes Andenken über das Grab hinaus ist ihm gewiß.“

Emil Rasch, der ein verdientes Mitglied der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg war, hat sich auf dem Gebiete des öffentlichen Wohls jahrzehntelang auf das erfolgreichste betätigt. Er war u. a. nicht nur langjähriger Vorsitzender der Ortsgruppe Lichterfelde des Landbundes Oberbarnim, auch die Spar- und Darlehnskasse seiner Gemeinde verlor in ihm ihren Gründer und Vorsitzenden. —

\*



Am 6. Februar 1930 verschied nach mehr als 43jähriger erfolgreicher Beamtenlaufbahn der Oberpostinspektor

### Alfred Miers

zu Bad Freienwalde (Oder). Der Verstorbene wurde am 18. Januar 1870 zu Berlin als Sohn des Lehrers M. in Neuhardenberg geboren. Am 27. Dezember 1886 trat er als Postgehilfe beim Postamt Falkenberg (Mark) ein. Bis zu seinem endgültigen Verbleiben in Freienwalde (1913), hat er in seinem Dienst unser liebes deutsches Vaterland nach allen Richtungen hin kennengelernt. Fehrbellin, Wilmersdorf (Kr. Angermünde), Spandau, Brandenburg (Havel), Halle (Saale), Torgau, Potsdam, Wriezen, Kiel, Zehlendorf (Wannseebahn), Greiffenberg (Uckermark) und Schönebeck (Elbe) waren die Stationen, die er bis 1913 durcheilte. In schwerer

Kriegszeit hat er das Postamt Freienwalde musterhaft verwaltet, was durch die Verleihung des Eisernen Kreuzes am weißschwarzen Bande sowie des Verdienstkreuzes für Kriegshilfe auch äußerlich anerkannt wurde. Seine makellosen Charaktereigenschaften, seine stete Hilfsbereitschaft, sein liebenswürdiges und freundliches Wesen sichern dem treuen, aufrechten Mann ein gefegnetes Andenken. —



Am 7. Februar 1930 starb im 77. Lebensjahre nach kurzer, schwerer Krankheit der Gutsbesitzer

### **Friedrich Pealle**

zu Sternkrug bei Wollenberg. „Der Berewigte — heißt es im Nachruf der Kreisverwaltung — hat vom Jahre 1911 bis zu seinem Todestage seiner engeren Heimat als Standesbeamter, Gutsvorsteher und Amtsvorsteher-Stellvertreter wertvolle Dienste geleistet. Mit ihm ist ein aufrechter deutscher Mann, ein treuer Märker dahingegangen, dessen die Kreisverwaltung stets ehrend gedenken wird.“ — Der Heimgegangene, der in seinem tatenreichen Leben sich stets mit besonderer Hingabe für das Wohl seiner Mitmenschen einsetzte, war auch einer der Mitbegründer des Versuchsrings Hefelberg, um dessen Gedeihen er sich die größten Verdienste erworben hat. —



Im Alter von 71 Jahren verstarb am 19. Februar zu Bad Freienwalde (Oder) der Lyzeallehrer i. R.

### **Julius Wickert**

Geboren am 14. Januar 1860, war der Verstorbene am 1. April 1903 von Landsberg nach Freienwalde gekommen. 22 Jahre war er hier an der höheren Mädchenschule sowie an der Knaben-Mittelschule (seit 1922) tätig. Mit unermüdlischem Fleiß, in Treue und Gewissenhaftigkeit hat er sein Amt als Jugendbildner verwaltet, bis er infolge Erreichung der Altersgrenze 1925 in den Ruhestand trat. Er hat sich ein treues Andenken geschaffen! —



Im Alter von 79 Jahren verstarb am 25. Februar 1930 der Ehrenbürger der Stadt Wriezen, Handschuhfabrikant

### **Wilhelm Lehmann**

über 25 Jahre hat der Verstorbene als Stadtverordneter und Stadtverordnetenvorsteher im ehrenamtlichen Dienste der Stadt Wriezen gestanden und sich durch sein selbstloses, treues Wirken um das Wohl und Gedeihen seiner geliebten Vaterstadt hochverdient gemacht. — Auch der Gemeindefkirchenrat beklagt in dem Heimgegangenen einen schätzenswerten Mann, dessen wertvolle Mitarbeit nicht vergessen werden wird. 58 Jahre lang hat sich Wilhelm Lehmann um die Entwicklung des Turnwesens seiner Vaterstadt sehr bemüht und sich allenthalben durch hervorragende Bürgertugenden ausgezeichnet. —



Am 28. Juli 1930 verstarb nach schwerer Krankheit im 62. Lebensjahre der Chef-Redakteur des „Märktischen Stadt- und Landboten“ zu Eberswalde

### **Rudolf Hubn**

In Breslau am 25. September 1868 geboren, wandte sich der Verstorbene bereits früh dem Journalismus zu und stand auch in der stenographischen Bewegung, in der er lange führend tätig war. Im Rheinland und Saar-gebiet war er bis 1918 als Schriftleiter von Tageszeitungen beschäftigt, um dann die Leitung des „Märktischen Stadt- und Landboten“ in Eberswalde zu übernehmen. Seiner treuen und gewissenhaften Arbeit ist es mit zu verdanken, daß der „Stadt- und Landbote“ nach Aufkauf der „Eberswalder Zeitung“ im Jahre 1920 den außergewöhnlichen Aufschwung nahm, der sich jetzt in der Auflage des Blattes (20 000) ausdrückt. Am öffentlichen Leben nahm der Verstorbene in mancherlei Führerstellungen teil. Seine gewinnende persönliche Art und sein hilfreiches Wesen haben ihm viel Freunde erworben, die trauernd am Grabe dieses treuen deutschen Mannes standen. Sein Andenken wird in Segen bleiben.



# Wissenswertes aus der Kreisverwaltung

Die Auflösung der Gutsbezirke ist, nachdem das Staatsministerium am 16. September 1929 über die Auflösung der Forstgutsbezirke Biefenthal und Eberswalde Beschluß gefaßt hat, seit dem 1. Oktober 1929 beendet. Näheres über die Auflösung der Gutsbezirke findet man Seite 145—150 dieses Kalenderbuches.

Der Kreis ist 118 780 ha groß, und hat nach dem endgültigen Ergebnis der Volkszählung vom 15. Juni 1925 = 80 748 Einwohner.

Er nimmt unter den preußischen Kreisen der Größe nach die 41. und der Einwohnerzahl nach die 56. Stelle ein.

Am 17. November 1929 fand die Neuwahl des Kreistages statt. Gewählt wurden 28 Abgeordnete. In seiner ersten Tagung vom 19. Dezember 1929 wurde die Neuwahl des Kreis Ausschusses, der Kreisdeputierten und der Amtsvorsteher und Amtsvorsteher-Stellvertreter getätigt. Wegen der Namen der Gewählten vgl. Seite 190.

Der vom Kreistage am 28. Februar 1930 genehmigte Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1930 schließt in Einnahme und Ausgabe mit 3 955 000 RM. ab. Zur Deckung des im Haushaltsplan durch sonstige Einnahmen nicht gedeckten Geldbedarfes werden 40 v. H. der Rückflüsse aus der Reichseinkommen- und Körperschaftsteuer, der Grundvermögens- und Gewerbesteuer gleich 550 000 Reichsmark erhoben. An Provinzialabgaben sind 18 v. H. dieses Maßstabes gleich 269 500 RM. seitens des Kreises abzuführen. Dem Kreise verbleiben somit nur 22 v. H.

Gleichzeitig mit der Wahl des Provinziallandtages und des Kreistages am 17. November 1929 fand in 54 Gemeinden eine Neuwahl der Gemeindevorstellung statt, die bestimmungsgemäß auch eine Neuwahl des Gemeindevorstandes (Gemeindevorsteher, Schöffen und Hilfschöffen) erforderlich machte. Hierdurch trat in zwölf Gemeinden ein Wechsel in der Person des Gemeindevorstehers ein. Die Namen der jetzigen Amtsinhaber sind in dem Ortschaftsverzeichnis auf Seite 202 und Folge des Kreis Kalenders angegeben.

Das Feuerlöschwesen hat durch die Vermehrung und Verbesserung der Feuerlöschrichtungen, sowie durch die Bildung von Freiwilligen und Pflichtfeuerwehren, die durch Abhalten von Bezirksübungen unter Leitung des Kreisbranddirektors zur sachgemäßen Bekämpfung von Bränden herangebildet wurden, einen weiteren erheblichen Ausbau erfahren. — Zur Zeit bestehen im Kreise 93 Freiwillige Feuerwehren mit rund 1800 Mitgliedern. An neuzeitlichen Feuerlöschrichtungen sind vorhanden: 4 Motorlöschzüge, 7 mittlere und 33 Kleinmotorpumpen.

Die Fürsorgebezirke Strausberg und Werneuchen wurden zusammengelegt und ihre Betreuung einer Fürsorgerin übertragen, die mit einem Kleinkraftwagen ausgestattet wurde.

Die Zahl der Gemeindefischweatern-Stationen beträgt 17. Die Station Hirschfelde

ging ein, in Prögel und Lüdersdorf entstanden neue Pflegestationen.

Eine schwierige Aufgabe erwuchs dem Bezirksfürsorgeverband durch die Betreuung der ausgesetzten Ermerkslosen (Wohlfahrts-ermerkslosen), deren Zahl infolge der schlechten Wirtschaftslage sehr zunahm.

Die sechs im Kreise vorhandenen Jugendherbergen wurden weiter von jugendlichen Wanderern stark in Anspruch genommen. Der Kreis übernahm ihre ärztliche Überwachung. Die Zahl der jugendpflegetreibenden Vereine betrug im Berichtsjahr 115 mit einer Gesamtmitgliederzahl von 2716 Jugendlichen (1855 männlichen und 861 weiblichen); nicht gerechnet sind dabei die innerhalb der Schule besonders zusammengeschlossenen Jugendlichen, die gleichfalls der staatlichen Jugendpflege angeschlossen sind. Für die weibliche Jugend wurde als Kreisjugendpflegerin Fräulein Konrektor Marokke, Finow, angestellt.

Vom 6. bis 8. Juni 1929 veranstaltete der Kreis in Bad Freienwalde (Oder) einen Lehrgang zur Ausbildung von Jugendführerinnen, in dem außer mehreren von Fachleuten gehaltenen Vorträgen aus dem Gebiete der Jugendpflege besonders Werkunterricht getrieben wurde und Einführung in Volksspiele, Tänze und Niedererfolgte. An dem Lehrgang nahmen 26 Frauen und Mädchen, vorzugsweise vom Lande, teil.

Durch den Kreiskommunalarzt wurden 16 Vorträge mit Lichtbildern in den Städten und Landgemeinden in Zusammenarbeit mit der freien Wohlfahrtspflege gehalten. Die Vorträge behandelten Tuberkulose, Geschlechtskrankheiten, Unfallverhütung, Pflege und Ernährung des Säuglings und Krankenpflege im Hause. Außerdem wurden zwei Ausstellungen veranstaltet über die Hilfsmittel zur Krankenpflege im Hause.

Im Berichtsjahre waren 48 ländliche Fortbildungsschulen in Betrieb. Es unterrichteten in 53 Klassen 67 Lehrpersonen. Neben den schon bestehenden Mädchenfortbildungsschulen in Falkenberg (Mark), Lichterfelde, Sommerfelde und Neutrebbin wurden neue Schulen in Neulewin und Ladeburg eingerichtet. Insgesamt wurden in 11 Klassen 177 junge Mädchen von 23 Lehrpersonen unterrichtet. Der Haushaltsunterricht wurde in Lichterfelde und Neulewin von geprüften Haushaltslehrerinnen, in den anderen Schulen von in besonderen von der Regierung eingerichteten Lehrgängen geschulten Kräften erteilt.

Der Besuch der Säuglings- und Kleinkinder-Fürsorgestellen nahm zu. Durch die Vorträge im Rahmen der hygienischen Volksbelehrung ist das Interesse der Mütter an richtiger Pflege und Ernährung stark erhöht. Die Stilldauer hat zugenommen. Trotzdem leiden etwa ein Fünftel aller Säuglinge an Rachitis, in der Hauptsache als Folge der schlechten Wohnungsverhältnisse. Die Krampfkrankheiten sind auffallend zurückgegangen, hier hat die Belehrung über Obst- und Gemüsekost sehr gut gewirkt.

Die am 1. April 1928 begonnene Zahnbehandlung der Schuljugend des Kreises wurde im vergangenen Jahre in der beabsichtigten Weise fortgeführt, indem die Schulanfänger neu in die Schulzahnpflege eingeschlossen und die bereits behandelten Kinder einer Nachbehandlung unterzogen wurden. Im Jahre 1929/30 wurden 1756 Kinder = 20,4 Prozent sämtlicher Volksschulkinder des Kreises von der Schulzahnpflege erfasst, so daß seit ihrer Einführung rund 2250 = 26,2 Prozent der Gesamtkindzahl betreut werden. Der Behandlung ging wieder eine klassenweise zahnärztliche Untersuchung voraus, zu der die Mütter eingeladen wurden. In kurzen Ausführungen wurde auf den Wert und das Ziel der Schulzahnpflege hingewiesen und die bei jedem Kinde notwendige Behandlung erläutert.

Im Berichtsjahr wurde die Unterhaltung der im Kreise Oberbarnim gelegenen 1757 m langen Teilstrecke der Chaussee Biesenthal-Panke durch Kreistagsbeschluß vom 31. Juli 1929 auf den Kreis übernommen. Die Stadt Berlin, welche bisher unterhaltungspflichtig war, zahlte eine einmalige Abfindungssumme von 30 000 RM. Die Länge der aus Kreismitteln zu unterhaltenden Kunststraßen erhöhte sich damit auf 335,884 km (Vorjahr 334,127 km). Die Länge der als Durchgangstraßen anerkannten Kreis Kunststraßen, die für Rechnung der Provinzialverwaltung durch den Kreis unterhalten werden, beträgt 78,200 km, so daß sich eine Gesamtlänge des Kreisstraßennetzes von 414,084 km ergibt. Ferner sind noch 85,950 km Provinzialstraßen und etwa 80 km größtenteils mit Kreis- und Provinzialbeihilfen ausgebaut, gut verkehrsfähige Gemeindewege vorhanden. Alle Gemeinden des Kreises sind auf festen Straßen zu erreichen.

Straßenneubauten sind im Berichtsjahr nicht erfolgt. An Instandsetzungsarbeiten wurden ausgeführt:

a) an den Kreisstraßen 6630 m Neuschüttung, 4114 m Großpflaster, 3103 m Kleinpflaster und 23 093 m Teerung,

b) auf den Kreisdurchgangstraßen 725 m Kleinpflaster und 30 131 m Teerung, zusammen 6630 m Neuschüttung, 4114 m Großpflaster, 3828 m Kleinpflaster und 53 224 m Teerung.

Der beim Kreise und der Provinzialverwaltung unterhaltene Fonds zur Unterstützung des Gemeindegewerbaues ist leider nur von verhältnismäßig wenigen Gemeinden in Anspruch genommen worden. Es wurden im Berichtsjahre für den Ausbau von 1117 m durch Kreis und Provinz je 2296 RM. Beihilfe an drei Gemeinden und einen Gutsbezirk gezahlt. Die Gemeinden seien hiermit nochmals auf die günstige Möglichkeit, ihre schlechten Wege unter Aufwendung geringer eigener Mittel nach und nach zu verbessern, aufmerksam gemacht. Es wird ihnen erneut empfohlen, die Besitzer zu veranlassen, bei jeder Rückfahrt mit leerem Wagen vom Felde einige Feldsteine mitzubringen und sie auf einem von der Gemeinde zu bestimmenden Platze im Dorfe abzuladen. Im Winter werden dann aus den rohen Steinen Pflastersteine geschlagen — Beschäftigung von Erwerbslosen — im Sommer wird Jahr für Jahr ein Straßenstück gepflastert. Jedes Jahr auch nur 100 m gibt in

10 Jahren 1000 m. Ein rühriger Gemeindevorsteher kann hier viel Gutes stiften und bald den beschämenden Zustand abstellen, daß sich auf den Feldern die Steinpyramiden türmen, in den Straßen im Dorfe aber im Sommer der Staub und im Winter der Morast die Hauptelemente sind. Anträge auf Gewährung von Begebauhilfen sind auf Grund der alljährlich im Monat September im Oberbarnimer Kreisblatt erscheinenden Bekanntmachung an den Kreis Ausschuß zu richten, der auch die Zahlung der Provinzbeihilfen vermittelt. In der Kreisbauschule wurde eine vom Märktischen Elektrizitätswerk gelieferte Regenanlage in diesem Frühjahr in Betrieb genommen. Sie steht Interessenten zur Besichtigung zur Verfügung.

Die Kreisbank Oberbarnim, die sich weiter gut entwickelte, hatte bei einem Gesamtumsatz von 131,5 Millionen RM. nach Abschreibungen in Höhe von 11 900 RM. einen Reingewinn von 48 100 RM., der hauptsächlich zur Verstärkung der eigenen Mittel Verwendung fand. In Neutrebbin wurde am 1. Dezember 1929 eine Zweigstelle eröffnet (vgl. S. 172).

Der Spareinlagebestand der Kreis Sparkasse Oberbarnim ist rasch gewachsen. Er betrug

Ende 1923 . . . . .	3 211 RM.
„ 1924 . . . . .	472 213 „
„ 1925 . . . . .	1 261 518 „
„ 1926 . . . . .	2 512 442 „
„ 1927 . . . . .	4 304 633 „
„ 1928 . . . . .	6 991 681 „
„ 1929 . . . . .	9 096 297 „
Juni 1930 . . . . .	9 560 464 „

Der Vorstand der Brandenburgischen landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft hat, den immer stärker werdenden Ruf der Landwirtschaft nach Modernisierung des Beitragsmaßstabes entsprechend, beschlossen, die Zweckmäßigkeit des Ertragswertes als neuen Beitragsmaßstab zu prüfen. Zu diesem Zwecke sind fünf Sektionen (darunter auch Oberbarnim) beauftragt worden, die Auswirkung desselben zu ermitteln. Zu diesem Zwecke waren die Ertragswerte für mehr als 3600 Betriebe beim hiesigen Finanzamt festzustellen und alsdann die Beiträge nach dem jetzigen (Grundsteuer) und dem in Aussicht genommenen (Ertragswert) Beitragsmaßstab gegenüberzustellen. Diese Arbeiten stehen dicht vorm Abschluß, so daß die Genossenschaftsversammlung in ihrer nächsten Sitzung über die Änderung des Beitragsmaßstabes wird Beschluß fassen können.

Von der vom Kreishistoriker Rudolf Schmidt in Eberswalde bearbeiteten Kreisgeschichte wird demnächst die „Geschichte der Stadt Briezen“ erscheinen.

Bisher sind ausgegeben worden:

1. Das Finowtal in Sage und Geschichte, Sitte und Brauch.
2. Biesenthal, Stadt und Amt.
3. Sechs Höhendörfer: Trampe, Klobbick, Tuchen, Beiersdorf, Freudenberg und Hectelberg.

4. Werneuchen und Weesow, Willmersdorf, Wegendorf und Wesendahl.
5. und 6. Die Herrschaft Eckardstein mit Prögel, Prädikom, Grunow, Reichenow, Sternebeck, Harnesop, Alt- und Neubliesdorf, Bevais, Altwriezen, Heinrichsdorf, Kerstenbruch, Eichwerder, Thöringswerder, Jädelsbruch, Busing, Beaugard. — Ferner Leuenberg, Wollenberg, Steinbeck, Biesow, Haselberg und Klosterdorf.
7. Die Herrschaft Friedland mit Friedland, Karlsdorf, Kleinbarnim, Grube, Sieging, Buschewier, Lüdersdorf, Biesdorf, Gersdorf, Baglow, Ringenwalde, Bollersdorf, Prizhagen, Cunersdorf, Wubrigsberg.
8. und 9. Aus der Pfuelen Land, Teil I und II, mit Dannenberg, Coethen, Lorgelow, Plaz, Sonnenburg, Falkenberg, Brunow, Giesdorf, Wilkendorf, Schulzendorf, Möglin, Grüntal, Sydow, Altranst, Garzau, Krüge, Frankensfelde, Reichenberg, Schönfeld, Hohenfinow, Tornow, Sommerfelde, Wölskendorf und Ihlow.
10. Oderbruch = Siedelungen des Kreises Oberbarnim (65 Orte und Siedelungen).

Sämtliche Teilwerke können in Buchform vom Kreisauschuß in Bad Freienwalde (Oder) bezogen werden.

## Lebensweisheiten

Gesammelt von Landrat Mengel

Der Mensch kann, was er will. Und wenn er sagt: ich kann nicht,  
dann will er nicht. Fichte

Das Erste und Wichtigste im Leben ist, daß man sich selbst zu beherrschen sucht, daß man sich mit Ruhe dem Unabänderlichen unterwirft und jede Lage, die beglückende wie die unerfreuliche, als etwas ansieht, woraus das innere Wesen und der eigentliche Charakter Stärke schöpfen können. W. v. Humboldt

Die größte Überredungskunst des Menschen liegt in seinem Leben. Herm. Stehr

Das Leben ist nie etwas, es ist nur die Gelegenheit zu etwas. Hebbel

Das nächste Ziel mit Lust und Freude und aller Kraft zu verfolgen, ist der einzige Weg, das fernste zu erreichen. Hebbel

Der schlimmste Weg, den man wählen kann, ist der, keinen zu wählen. Friedrich der Große

Der Mensch verwandelt ein kleines Recht dadurch, daß er es zu eifrig verfolgt, sehr oft in ein großes Unrecht. Hebbel

Es gibt keinen schöneren und keinen schicklicheren Rahmen um einen großen Schmerz, als eine Kette von kleineren Freuden, die man anderen bereitet. Schleiermacher

Ich habe glückliche Menschen kennengelernt, die es nur sind, weil sie ganz sind; auch der Geringste, wenn er ganz ist, kann glücklich und in seiner Art vollkommen sein.

Goethe an Frau von Stein 1787

# Kreis Oberbarnim

Größe: 118 780 ha

Einwohnerzahl: 80 748

## A. Staatliche Kreisverwaltung.

1. **Landratsamt.** Fernruf 300—307. Dienststunden für den Publikumsverkehr: im Sommer von 7—12, im Winter von 8—13 Uhr. Landrat: Mengel. Regierungsassessor: Boës. Kreisinspektor: Henke. Kreisobersekretär: Reyer. Kreissekretär: Heidrich. Regierungspraktikant: Rohde. Kreisamtsgehilfe: Waldmann.

2. **Versicherungsamt des Kreises Oberbarnim.** (Kreishaus.) Fernruf: wie oben. Vorsitzender: Landrat Mengel. Stellvertreter: Regierungsassessor Boës, Kreisinspektor Henke. Stellvertreter für besondere Fälle: Amtsgerichtsrat Lummeley, Bad Freienwalde (Oder). Kreisversicherungsobersekretär: Lengowfski.

## B. Kreis-Kommunal-Verwaltung.

Fernruf und Dienststunden wie bei der Staatlichen Kreisverwaltung.

1. **Kreistag.** Vorsitzender: Landrat Mengel.

Mitglieder:

1. Blümel, Lehrer, Brunow.
2. Bomß, Gastwirt, Strausberg.
3. Brüning, Maurer, Strausberg.
4. Dornbusch, Arbeiter, Wriezen.
5. Ebel, Arbeiter, Werneuchen.
6. Frhr. von Eckardstein, Rittergutsbesitzer, Haselberg.
7. Gierke, Gewerkschaftssekretär, Ladeburg.
8. Gleich, Postbeamter a. W., Wriezen.
9. Dr. Grawe, Studienrat, Strausberg.
10. Hannemann, Bauarbeiter, Bad Freienwalde (Oder).
11. Herdel, Landwirt, Klobbide.
12. Hübner, Bauerngutsbesitzer, Hefelberg.
13. Kalläne, Schlossermeister, Werneuchen.
14. Krüger, Lokomotivführer, Bad Freienwalde (Oder).
15. Kulicke, Krankenkassenangestellter, Bad Freienwalde (Oder).
16. Kurze, Kontrolleur, Strausberg.
17. Mechelke, Direktor, Bad Freienwalde (Oder).
18. Mittelstädt, Buchdrucker, Sommerfelde.
19. Ossowski, Schuhmachermeister, Finow.
20. Pilz, Holzarbeiter, Finowfurt.
21. Schmidt, Rittergutsbesitzer, Wesendahl.
22. Stein, Formmeister, Wriezen.
23. Ubel, Landwirt, Neutrebbin.
24. Unglaube, Werkmeister, Blesdorf.
25. Voigt, Sekretär, Biesenthal.
26. Dr. Waltherr, Amtsgerichtsrat, Bad Freienwalde (Oder).
27. Weirich, Rektor, Wriezen.
28. Weber, Landesobersekretär a. D., Falkenberg (Marf.).

2. **Kreisdeputierte.** 1. Rittergutsbesitzer Heidborn, Wölsikendorf. 2. Gewerkschaftssekretär Gierke, Ladeburg.

3. **Kreisausschuß.** Vorsitzender: Landrat Mengel.  
Mitglieder.

1. Frhr. von Eckardstein, Rittergutsbesitzer, Pröfel.
2. Torge, Gemeindevorsteher, Willmersdorf.
3. Schmah, Ehrenobermeister, Finow.
4. Fischer, Bürgermeister, Strausberg.
5. Romberg, Rektor, Finow.
6. Breßing, Installateur, Strausberg.
- Dr. Graefner, Kreis Syndikus, Bad Freienwalde (Oder).

4. **Verwaltungs-Abteilungen.** Abteilung I: Allgemeine Kreisausschuß-Verwaltung. Kreisverwaltungsdirektor Gnörich. Kreisausschußsekretäre: Schulze, Eiß. Entschädigungs-Feststellungskommission der Brandenburgischen landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft (Sektion 21). Vorsitzender: Landrat Mengel. Stellvertreter: Kreisverwaltungsdirektor Gnörich. Beisitzer: Als Arbeitgeber: Gutsbesitzer Malchow, Bad Freienwalde (Oder), Stellvertreter: Bauerngutsbesitzer Nabaum, Bad Freienwalde (Oder). Als Arbeitnehmer: Forstarbeiter Zernicke, Bad Freienwalde (Oder).

Abteilung II: Finanz-Abteilung und Kreisbildstelle: Kreisverwaltungsinspektor Niedensühr. Kreisausschußobersekretär Schönebeck.

Abteilung III: Syndikat, Wohnungsfürsorge, Aufsicht über die Gesellschaften und Unternehmungen, an denen der Kreis maßgebend beteiligt ist. Kreis Syndikus: Dr. jur. Graefner, Bad Freienwalde (Oder). Verwaltungsinspektor Buczowski. Kreis-Mieteinigungsamt. Vorsitzender: Kreis Syndikus Dr. Graefner, Stellvertreter: Rechtsanwalt Lejeune, Bad Freienwalde (Oder).

Kreissiedlungsgesellschaft m. b. H., Bad Freienwalde (Oder), Kreishaus. Geschäftsführer: Kreis Syndikus Dr. Graefner, Bad Freienwalde (Oder). Gesamtprokura: Architekt Dipl.-Ing. Strehl, Bad Freienwalde (Oder). Verwaltungsinspektor Buczowski, Bad Freienwalde (Oder). Vorsitzender der Gesellschaftsversammlung: Landrat Mengel.

Rathenau-Stift G. m. b. H. Geschäftsführer: Landrat Mengel, Bad Freienwalde (Oder), Kreis Syndikus Dr. Graefner, Bad Freienwalde (Oder). Aufsichtsrat. Ehrenvorsitzender: Staatsminister Dr. Grimme, Berlin. Vorsitzender: Staatssekretär Dr. Abegg, Berlin; stellvertretender Vorsitzender: Landesdirektor a. D. von Winterfeldt-Mentlin.

Falkenberger Mühle G. m. b. H. in Falkenberg (Markt). Geschäftsführer: Kaufmann Werdermann, Falkenberg (Markt). Aufsichtsrats-Vorsitzender: Landrat Mengel.

Abteilung IVa: Kreiswohlfahrtsamt. Leiter des Wohlfahrtsamtes: Dr. jur. Hünke. Büroleiter: Kreisverwaltungsinspektor Glitscher, Kreis- aus schußsekretär Jaedel. Der Abteilung ist das Kreisaltersheim in Bad Freienwalde (Oder), Wilhelmstraße 25, unterstellt. Fernruf über das Kreis- haus. Leiterin: Schwester Agnes Priescher. Be- zirksfürsorgerinnen: Schwester Elisabeth Lehmann, Bad Freienwalde (Oder), Fernruf: Kreishaus; Schwester Charlotte Lindheimer, Biesenthal, Fern- ruf: Biesenthal 308; Schwester Annemarie Kaeuffer, Wriezen, Fernruf: Wriezen 308; Schwester Mar- garete Schröder, Werneuchen, Fernruf: Werneu- chen 138. Kreisjugendpfleger: Lehrer Bette, Som- merfelde, Fernruf: Eberswalde 809, Lehrer Schae- lke, Wöllsdendorf, Fernruf: Wöllsdendorf 5. Kreisjugendpflegerin: Konrektorin Marockte, Finow. Fernruf: Finow 43.

Abteilung IVb: Kreisgesundheitsamt. Leiter: Kreiskommunalarzt Dr. med. dent. Kefler. Dem Gesundheitsamt untersteht das Kinderheim des Kreises Oberbarnim in Bad Freienwalde (Oder), Berliner Straße 1, Fernruf über das Kreishaus. Leiterin: Frau Oberin Luise Heyn.

Abteilung IVc: Kreisschulzahnpflege. Leiter: Kreisschulzahnarzt Dr. med. dent. Kefler. Kreisschulzahnschwester: unbesetzt.

Abteilung V: Kreisbauamt (Kreishaus). Kreisbaumeister Müller. Kreisauschuhobersekretär Krehner. Straßenmeister: Heinze, Werneuchen, Fernruf 129; Behrend, Eberswalde, Fernruf 839; Gelsche, Schulzendorf, Ortsteil Möglin, Fernruf: Baklow 1; Butschke, Strausberg, Fernruf 313, Müller, Biesenthal, Fernruf 308; Zeiger, Bad Freienwalde (Oder), Fernruf 165; Nowak, Hekel- berg, Fernruf 49; Fischer, Neutrebbin, Fernruf 162.

Abteilung VIIa: Kreisparkasse. Vor- stand: a) Vorsitzender: Landrat Mengel, Bad Freienwalde (Oder). Beisitzer: Fabrikbesitzer Dr. Ebart, Spechtshausen; Direktor Mechelke, Bad Freienwalde (Oder); Gemerthschaftssekretär Gierke, Ladeburg; Kreis Syndikus Dr. Graßner, Bad Freien- walde (Oder); Bauarbeiter Hannemann, Bad Freienwalde (Oder); Bürgermeister Dr. Necker, Wriezen. b) Erlagsmänner: Lehrer Gossow, Weesow; Oberamtmann Koloff, Frankenselde; Schuhmacher- meister Ossowski, Finow; Arbeiter Pilz, Finow- furt; Fabrikbesitzer Müller, Wriezen.

#### Hauptkasse.

Rassenstunden: Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag von 8 bis 13 und 15 bis 16 Uhr. Mitt- woch und Sonnabend von 8 bis 12 Uhr. Fernruf: Bad Freienwalde (Oder) 300 bis 307. Direktor: Kube. Kassierer: Kreispartaffensinspektor Hundt.

#### Nebenkassen:

1. Biesenthal. Buchhalter Demmer. Rassen- stunden 8 bis 13 und 15 bis 16 Uhr. Sonnabend 8 bis 12 Uhr. Fernruf: Biesenthal 262.

2. Eberswalde. Kreispartaffensinspektor Ebert. Rassenstunden von 8,30 bis 13,30 und, außer Sonnabend, von 15 bis 16 Uhr. Sonnabend Rassen- schluß 13 Uhr. Fernruf: Eberswalde 308.

3. Finow. Kreispartaffensinspektor Käpernick. Rassenstunden von 8,30 bis 13 und, außer Sonn- abend, von 15 bis 16 Uhr. Sonnabend Rassen schluß 13 Uhr. Fernruf: Finow 90.

4. Neutrebbin. Knälinger. Rassenstunden von 8 bis 13 und 14,30 bis 17 Uhr. Mittwoch und Sonnabend von 8 bis 12 Uhr. Fernruf: Neu- trebbin 36.

5. Strausberg. Buchhalter Mattias. Ras- senstunden von 8 bis 13 und 15 bis 16 Uhr. Fern- ruf: Strausberg 201.

6. Werneuchen. Kreispartaffensinspektor Gleiminger. Rassenstunden von 8 bis 13 und 14,30 bis 17 Uhr. Mittwoch und Sonnabend von 8 bis 14 Uhr. Fernruf: Werneuchen 15.

7. Wriezen. Rentant Waschow. Rassenstun- den von 8,30 bis 12 und, außer Sonnabend, von 14 bis 16 Uhr. Fernruf: Wriezen 220.

Die Kreispartasse Oberbarnim zu Bad Freien- walde (Oder) mit ihren Nebentassen ist zugleich Annahmestelle für Reichsteuern für die Finanz- kasse in Bad Freienwalde (Oder).

#### Nebenstellen:

1. Altfriedland. Eigentümer Diede.
2. Falkenberg (Markt). Kaufmann Lindenberg. Fernruf: Falkenberg 38.
3. Hekelberg. Apotheker P. Silktrodt. Fernruf: Hekelberg 48.
4. Kerstenbruch. Amtssekretär Brunkow. Fern- ruf: Neulemin 18.
5. Klobbide. Landwirt Herdel.
6. Kupferhammer. Werkmeister a. D. Goerke.
7. Ladeburg. Kaufmann Perwitz. Fernruf: Ber- nau 102.
8. Lichterselde. Zur Zeit unbesetzt.
9. Neubarnim. Hauptlehrer Schimmel.
10. Finowfurt, Ortsteil Schöpfung. Rentier Leh- mann.
11. Sommerfelde. Lehrer Bette. Fernruf: Ebers- walde 809.
12. Tempelselde. Böttchermeister Koloff.
13. Wuschewier. Lehrer Schmidt.

Abteilung VIIb: Kreis kommunalkasse. Kreis- kommunalkassenrentmeister Hacker. Kreis aus- schuhobersekretär Schulz, Kreis kommunalkassenfer- tär Gausdorf. Bevollmächtigte: Schulz, Sadau.

Kreisbank Bad Freienwalde (Oder). Rassenstunden: Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag von 8 bis 13 und von 15 bis 17 Uhr. Mittwoch und Sonnabend von 8 bis 12 Uhr. Bank- direktor Ritscher. Bevollmächtigte: Marschall, Kocher, Haarnagel, David. Stadtruf: 300 bis 307, Fern- ruf: 83.

Zweigstelle Neutrebbin. Rassenstun- den: Montag bis Freitag 8 bis 13 Uhr, Sonn- abend 8 bis 12 Uhr. Den Kunden steht außerdem ein Nachttreffer zur Verfügung. Fernruf: Neu- trebbin 36. Bankvorsteher: Knälinger.

**Zweigstelle Werneuchen.** Rassenstunden: Von 8 bis 13 und von 14,30 bis 17,30 Uhr. Mittwochs und Sonnabend nur von 8 bis 13 Uhr. Fernruf: Werneuchen 15. Bankvorsteher: Kreispartakasseninspektor Gleiminger. Bevollmächtigter: Hofstein.

**Zweigstelle Wriezen.** Rassenstunden: Vormittags von 8 bis 12 und von 14 bis 16 Uhr. Sonnabend von 8 bis 12,30 Uhr. Fernruf: Wriezen 220. Bankvorsteher: Knopff. Bevollmächtigte: Wolf, Dumke.

Die Kreisbank Bad Freienwalde (Oder) mit ihren Zweigstellen in Wriezen, Werneuchen und Neutrebbin ist zugleich Annahmestelle für Reichsteuern für die Finanzkasse in Bad Freienwalde (Oder).

### C. Kreisfeuerjoxietät

Geschäftszimmer in der Kreispartakasse, Fernruf Nr. 300 bis 307. Kreis-Direktor: Landrat Mengel. Stellvertreter: Rittergutsbesitzer Christiani, Kerstenbruch; Rittergutsbesitzer Koch, Grintal (Marl), Ortsteil Sydow; Rittergutsbesitzer von Oppen, Haus Tornow; Bürgermeister a. D. Rechtsanwalt Warhe, Strausberg; Kreisversicherungskommissar: Wefsolowski; Schächer: Maurermeister Busse, Eberswalde; Maurermeister Zell, Eberswalde; Maurer- und Zimmermeister Baeslow, Bad Freienwalde (Oder); Zimmermeister Ruesß, Bad Freienwalde (Oder); Maurer- und Zimmermeister Seidemann, Bad Freienwalde (Oder); Zimmermeister Ambroselli, Neubarnim; Maurermeister Lehmann, Finowfurt; Maurermeister Schürbel, Strausberg; Maurermeister Staudt, Strausberg; Stadtbaumeister Schröder, Strausberg; Maurer- und Zimmermeister Christoph, Wriezen; Zimmermeister Kraft, Tiefensee, und Maurermeister Regilius, Bad Freienwalde (Oder).

### D. Kreisbranddirektor

Friedrich Tesch, Wriezen, Fernruf 67.

### E. Stadtverwaltungen

**Biesenenthal.** Fernruf 205 und 206. Dienststunden im Sommer von 7 bis 13 und 15 bis 17 Uhr, im Winter von 8 bis 13 und 15 bis 18 Uhr. Magistrat: Bürgermeister Lust, Beigeordneter: Dr. v. Simons. Ratsmänner: Barth, Wunsch, Gundlach und Behke. Stadtverordneten-Vorsteher: Bockerodt. Grundeigentums- und Rechnungsbüro: Bürovorsteher Hischer. Wohlfahrtsbüro, Arbeitsnachweis: Magistratssekretär Lenz. Steuerbüro: Verwaltungsgehilfe Gläser. Bauamt: Verwaltungsgehilfen Ewest und Scheer. Polizeibüro: Assistent Funk. Polizeiwache: Polizeioberwachmeister Röhr und Hitgen. Städtische Werke: Elektromeister Kühnte. Verwaltungsgehilfe Scheer. Stadtparkasse: Kassenobersekretär Thielicke. Kämmererkasse: Kassensekretär Schulke. Stadtforst: Revierförster Blüthgen. Standesamt: Bürovorsteher Hischer, Magistratssekretär Lenz. Mieteinigungsamt: Vorsitzender Amtsgerichtsrat Dr. Siler, Bernau. Geschäftsstelle: Verwaltungsgehilfe Ewest. Stadtgärtnerei: Stadtgärtner Hitgen. Krankenhaus: Sanitätsrat Dr. Hirsch, Schwester Ella Timm. Volksschule: Rektor Hellwig. Botenmeisterei: Botenmeister Graupner.

**Bad Freienwalde (Oder).** Fernruf 49, 93, 343. Dienststunden im Sommer von 7 bis 13 und 14,30 bis 17 Uhr, im Winter von 8 bis 13 und 14,30 bis 18 Uhr. Magistrat: Bürgermeister Regel. Beigeordneter: (fehlt). Stadträte: Matthees, Ganß, Giese, Runke, Finte und Schiele. Stadtverordnetenvorsteher: Hamann. Allgemeine Verwaltung, Schulwesen, städtische Betriebe: Verwaltungsssekretärin Müller. Finanzverwaltung und kommunale Wirtschaft: Steuerinspektor Siegmund. Wohlfahrtsamt: Uchtenhagenstr. 2. Fernruf 49, 93 und 343. Stadtinspektor Günther. Städtisches Gesundheitsamt: Fernruf 49, 93 und 343. Leiter: Dr. Beer. Fürsorgerin: Fr. Evers. Bauverwaltung: Diplomingenieur Schmidt, Baufachverständiger: Oberingenieur Selle. Polizeiverwaltung: Polizeiobersekretär Hindenberg. Polizeimeister Berger. Polizeihauptwachmeister Hubert, Stellert, Gronwald. Stadthauptkasse: Rendant Fehner. Kassier Langbecker. Rechnungsstelle: Stadthauptkassenobersekretär Grünberg. Stadtparkasse: Direktor Frenzel, Fernruf 172. Standesbeamter: Siegmund. Stadtförsterei: Revierförster Schulz, Förster Prüfert. Schlachthof: Fernruf 195. Schlachthofdirektor: Tierarzt Franke. Wasserwerk: Fernruf 249. Technischer Leiter: Werkmeister Dehmichen. Krankenhaus: Fernruf 193. Leiter: Dr. Beer. Oberstwachsester: Esje Köbber. Mieteinigungsamt: Vorsitzender: Amtsgerichtsrat Dr. Walker. Staatliches Gymnasium: Studiendirektor Dr. Israel. Städtisches Lyzeum i. E.: Direktor Dr. Buchholz. Knabenmittelschule: Rektor Melchert. Volksschule I: Rektor Melchert. Volksschule II: z. Z. unbesetzt.

**Strausberg.** Fernruf 8, 9 und 10. Dienststunden im Sommer von 7 bis 15 Uhr, im Winter von 8 bis 16 Uhr. Magistrat: Bürgermeister Fischer. Beigeordneter: Hauschildt. Stadträte: Breßing, Kossak, Thalacker, Tornau, Menger und Kurze. Stadtverordnetenvorsteher: Weiß. Haupt- und Personalbüro: Stadtobersekretär Nitschke. Grundstücksbüro: Magistratsobersekretär Drenske. Stadtbauamt: Stadtbauführer Schroeter. Steuerbüro: Magistratsobersekretär Torge. Forst-, Wirtschafts- und Schulbüro: Magistratsinspektor Jaskulke. Wohlfahrtsamt und Wohnungsamt: Dr. Röhr. Rechnungsamt: Kassenobersekretär Tesmer. Kämmererkasse: Rendant Müller. Städt. Sparkasse: Rendant Kurze. Stadtförster: Werth und Kayserling. Polizeiverwaltung: Polizeiobersekretär Braun, Polizeimeister Krüger. Polizeihauptwachmeister: Ulrich, Böcker, Kiesel, Schubert, Weichert, Saar, Fehner und Laurien. Standesbeamter: Braun. Leiter der Oberrealschule: Studiendirektor Dr. Kahle. Leiter der Alumnate: Peters. Leiter der Mädchenvolks- und Mittelschule: Mittelschulrektor Roßner. Leiter der Knabenvolksschule: Rektor Müllenberg. Städtische Werke: Direktor Peters; Betriebsleiter: Brenning; Büro: Verwaltungsobersekretär Laube. Mieteinigungsamt: Amtsgerichtsrat Ehold.

**Werneuchen.** Fernruf 13. Dienststunden im Sommer von 7 bis 13 und von 14 bis 16 Uhr, im Winter von 8 bis 13 und von 14 bis 17 Uhr. Bürgermeister: Lehmann. Beigeordneter: Reuter. Ratsmänner: Haase und Dobereschütz. Rendant: Günther. Stadtssekretär: Ruhnert. Polizeisekretär: Till. Polizeiaffistent: Schulz. Volksschule: Rektor

Marko. Mieteinigungsamt: Amtsgerichtsrat Rosen-  
thal in Altlandsberg.

Wriezen. Fernruf 181. Dienststunden von  
8 bis 13 und 15 bis 18 Uhr. Sonnabends nach-  
mittags bleiben die Büros geschlossen. Magistrat:  
Bürgermeister Dr. Necker, Beigeordneter: Hellwig.  
Ratsherren: Ohnesorge, Viehr, D. Müller, Pon,  
Hildebrandt. Stadtverordnetenvorsteher: Landwirt  
Rahß. Städtische Beamte: Stadtobersekretär Goll-  
nick, Polizeiobersekretär Kaiser, Rendant Richard.  
Standesamt: Ratsherr Ohnesorge. Vertreter: Po-  
lizeiobersekretär Kaiser. Reform-Realschule (bis 4):  
Studiendirektor Dr. Probst. Höhere Mäd-  
chenschule: Direktor Forstreuter. Volksschule: Re-  
ktor Weirich. Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerk:  
Direktor Richter. Mieteinigungsamt: Vorsitzender:  
Rechtsanwalt Lejeune, Bad Freienwalde (Oder).

## F. Evangelische Geistliche

Superintendentur Bad Freien-  
walde (Oder), Uchtenhagenstr. 4/5. Fern-  
ruf 86. Dienststunden 9 bis 11 Uhr. Superinten-  
dent Jätel, Bad Freienwalde (Oder); Pfarrer  
Winter, Bad Freienwalde (Oder); Oberpfarrer  
Turne, Wriezen; Pfarrer Wagner, Wriezen; Pfar-  
rer Fschau, Wriezen; Pfarrer Schliephade, Alt-  
friedland; Pfarrer Laubvogel, AltTrebbin; Pfarrer  
Hoffmann, Runersdorf; Pastor Lategahn, Hasel-  
berg; Pfarrer Schneider, Lüdersdorf; Pfarrer  
Schmudde, Neutrebbin; Pfarrer Hanff, Reichenow;  
Pfarrer Ritter, Reichenberg.

Superintendentur Eberswalde.  
Superintendent Viz. Gelsborn, Oberpfarrer an  
St. Maria-Magdalenen, Eberswalde, Fernruf 295;  
Pfarrer Gerloff, Fernruf 727; Pfarrer Hermann,  
Fernruf 726; Pfarrstelle Heselberg; Pfarrer Otto;  
Pfarrstelle Finow: Pfarrer Reiche, Fernruf 25, und  
Pfarrer Neubauer, Fernruf 73; Pfarrstelle Fal-  
tenberg; Pfarrer Halbrock, Fernruf 4; Pfarrstelle  
Nichterfelde: Pfarrer Schute; Pfarrstelle Schöp-  
futh: Pfarrer Heinze, Fernruf 55; Pfarrstelle  
Trampe: z. Z. unbesetzt; Pfarrstelle Hohenfinow:  
Pfarrer Dr. Künne.

Kirchenkreis Bernau: Pfarrer Trieb-  
ler, Beiersdorf; Konsistorialrat, Superintendent und  
Oberpfarrer Zehlin, Biesenthal, Fernruf 304;  
Pfarrer Deter, Biesenthal; Pfarrer Fahrendholz,  
Grüntal (Mark); Pfarrstelle Werneuchen: z. Z. un-  
besetzt; Pastor Schulz, Bernau (für Kirchengemeinde  
Ladeburg).

Superintendentur Strausberg.  
Superintendent Ugnad, Strausberg, Fernruf 92;  
Pfarrstelle in Sielsdorf (zugleich für Wilkendorf  
und Hirschfelde): z. Z. unbesetzt, Fernruf: Straus-  
berg 311; Prädikow (mit Grunow, Brögel,  
Sternebeck): z. Z. unbesetzt; Pfarrer Jachert,  
Wölfskendorf (zugleich für Wollenberg und Stein-  
beck), Fernruf: Wölfskendorf Nr. 6. Vom Pfarr-  
amt Altlandsberg mitverwaltet: Buchholz und  
Wesendahl. Pfarrer Bonne, Hohenstein (zugleich  
für Klosterdorf und Ruhlsdorf). Von Pfarrer  
Brodt in Werder mitverwaltet: Garzau. In  
den Brandenburgischen Provinzialanstalten in  
Strausberg: Direktor Bredereck, Direktor Czetau.

## G. Katholische Geistliche

Kuratus Kofortz, Bad Freienwalde (Oder);  
Pfarrer Kopschina, Strausberg; Pfarrer Sittel,  
Wriezen; Pfarrer Mirachi, Kaplan Gunkel, Ebers-  
walde; Kuratus Brzycki, Biesenthal; Kuratus  
Lochowiz, Finow.

## H. Jüdische Geistliche

Prediger der Synagogengemeinde Eberswalde  
(zugleich für Kreis Oberbarnim): Josef Wolff,  
Eberswalde, Kirchstr. 17/18, Fernruf 771.

## J. Allgemeine Ortskrankenkasse des Kreises Oberbarnim

Bad Freienwalde (Oder), König-  
straße 27a. Fernruf 157. Dienststunden von 8 bis  
13 Uhr, nachmittags für den Verkehr geschlossen.  
Verwaltungsdirektor: Leck; Vorstandsvorsitzender:  
Arbeiter Fink, Bad Freienwalde (Oder). Stellver-  
treter: Prokurist Vollmer, Bad Freienwalde (Oder).

Melde- und Zahlstellen: Biesenthal: Ver-  
walter Voigt. Finow: Verwalter Andres.  
Trampe: Verwalter Gräber. Falkenberg  
(Mark): Frau Buchholz. Bad Freien-  
walde (Oder): Verwaltungsfretär Opiß.  
Wriezen: Verwaltungsfretär Wellniß. Neu-  
trebbin: Verwalter Heinze. Werneuchen:  
Frl. Lindenbergl. Strausberg: Verwaltungsf-  
retär Fischer. Ladeburg: Verwalter Reglow.  
Dienststunden bei sämtlichen Melde- und Zahlstellen  
für den Verkehr mit dem Publikum nur von 8  
bis 13 Uhr.

## Ja. Landkrankenkasse des Kreises Oberbarnim

Bad Freienwalde (Oder), Wriezener  
Straße 92. Fernruf 168. Dienststunden im Sommer  
von 7 bis 12,30 und von 14 bis 17 Uhr. Mitt-  
woch und Sonnabend von 7 bis 13 Uhr. Im  
Winter von 8 bis 13 und von 14,30 bis 18 Uhr.  
Mittwoch und Sonnabend von 8 bis 14 Uhr. Vor-  
stand: Vorsitzender Forstarbeiter Schönholz. Ver-  
waltung: Verwaltungsdirektor Grün.

## K. Deichverbände des Nieder- und Oberoderbruchs

### I. Deichämter

- Vorsitzender: Deichhauptmann Landrat Mengel.
- Deichinspektor: Baurat Joest.
- Vertreter der Staatsdomänenverwaltung: Re-  
gierungsrat Karbe, Frankfurt (Oder).
- Repräsentanten im Nieder-Ober-  
bruch:

- Gemeindevorsteher Abel, Stolpe (Oder).
- Rittergutsbesitzer v. Buch, Stolpe (Oder).  
(Stellvertretender Deichhauptmann.)
- Rittergutsbesitzer Christiani, Kerstenbruch.
- Landwirt Otto Reichardt, Alt-Trebbin.
- Landwirt Willi Braun, Güstebieser Loose.
- Gutsbesitzer W. Müller, Altwriezen.
- Landwirt A. Roll, Altmädewitz.
- Gutsbesitzer Springer, Groß-Neudorf.
- Amtsvorsteher Wolff, Gabow.
- Rittergutsbesitzer v. Kalitsch, Carlstein bei  
Zehden (Oder); Vorsitzender der Zehdener  
Entwässerungs-Korporation, Mitglied mit  
beratender Stimme.

### Im Ober-Oderbruch:

11. Rittergutsbesitzer v. Albedyll, Clessin. (Stellvertretender Deichhauptmann.)
12. Bauerngutsbesitzer Buchholz, Wuhden.
13. Gutsbesitzer Moritz Haake, Lefschin.
14. Rittergutsbesitzer von der Marwitz, Friedersdorf.
15. Gutsbesitzer Pahl, Altbleyen.
16. Gemeindevorsteher Pich, Neu-Manchnow.
17. Gutsbesitzer Raabe, Rienitz a. d. Oder.
18. Gutsbesitzer Schindler, Golzow.

## II. Verwaltungsabteilungen

- a) Verwaltungsbehörde, Inhaber der Deich- und Wasserpolizei ist der Deichhauptmann des Oberbruchs: Landrat Mengel in Bad Freienwalde (Oder).

Geschäftszimmer: Bad Freienwalde (Oder), Dienstgebäude der Kreispartasse Oberbarnim, Marktstr. 5. Fernruf 300 bis 307.  
Bürovorsteher: Deichsekretär Rehdorf.  
Dienststunden im Sommer von 7 bis 12 Uhr, 13,30 bis 17 Uhr, im Winter von 8 bis 13 Uhr, 14,30 bis 18 Uhr.

- b) Technische Verwaltung:

Deichinspektor Baurat Joest. Geschäftszimmer: Bad Freienwalde (Oder), Wilhelmstr. 14. Fernruf 206.

Bürovorsteher: Deichrentmeister Kölpin.  
Kulturbauwart: Stöcker.

Revierverwalter im Nieder-Oderbruch:

1. Dammeister Kabelitz, Briezen.
2. Dammeister Ziegert, Lunow.
3. Dammeister Scheld, Neugliehen.
4. Dammeister Diehl, Zollbrücke.
5. Dammwärter Dornfeld, Neulewin.

### Im Ober-Oderbruch:

6. Dammeister Toussaint, Rüstzin.
7. Dammeister von der Heyde, Groß-Neuendorf.
8. Dammeister Schulz, Reitwein.
9. Grabenmeister Söffter, Bad Freienwalde (Oder).

- c) Deichkasse des Nieder- und Ober-Oderbruchs, ferner sind angeschlossen die Kassen des Gliezener, Lunow-Stolper, Oberberg-Hohenwuzener und Ranfter Meliorationsverbandes, sowie des Entwässerungsverbandes Eichwerder.

Verwalter: Deichrentmeister Gottschalk.

Geschäftszimmer: Bad Freienwalde (Oder), Dienstgebäude der Kreispartasse Oberbarnim, Marktstr. 5. Fernruf 300 bis 307.

## III. Unterdeichverbände

1. Zehdener Entwässerungs-Korporation. Vorsitzender Rittergutsbesitzer von Kalitsch, Carlstein bei Zehden (Oder). Fernruf: Zehden 15 und 25.
2. Lunow-Stolper Meliorationsverband. Vorsitzender: Fischergutsbesitzer Otto Strache in Stolzenhagen bei Lüdersdorf, Kreis Angermünde.
3. Oberberg-Hohenwuzener Meliorationsverband. Vorsitzender: Baurat Joest in Bad Freienwalde (Oder). Fernruf 206.

4. Finow-Meliorationsverband. Vorsitzender: Fischergutsbesitzer A. Sack in Biepe (Finow-tanal).
5. Ranfter Meliorationsverband. Vorsitzender: Rittergutsbesitzer Eschenbach in Alt-Ranft. Fernruf: Bad Freienwalde (Oder) 16 und 26.
6. Gliezener Meliorationsverband. Vorsitzender: Rittergutsbesitzer Meyer in Croustillier bei Alt-Ranft. Fernruf: Bad Freienwalde (Oder) 248.
7. Entwässerungsverband Eichwerder. Verbandsvorsteher: Direktor Dr. Fischer, Oberbruch-Zuckerfabrik Aktiengesellschaft Thöringswerder in Eichwerder bei Briezen. Fernruf: Briezen Nr. 29.

## L. Landbund Oberbarnim

Fernruf: Bad Freienwalde (Oder) 18, 291.  
Dienststunden von 8 bis 17 Uhr. Vorsitzender: Oberamtmann Koloff, Frankensfeld. Stellvertreter: Friedrich Wilhelm Hübner, Hedselberg (Mart). Direktor: Franz Mechelte, Bad Freienwalde (Oder), Briezener Str. 2. Dezernat 1: Bürovorsteher Fietzig, Steuer- und Rechtsabteilung, Pachtlich-tungsstelle. Dezernat 2: Ketschkau, Buchstelle.

Außerdem Organisation des Junglandbundes, Kreiswaldbauverein. Versicherungsabteilung: Bartschis.

Verband land- und forstwirtschaftlicher sowie gärtnerischer Arbeiter. Vorsitzender: Rittergutsbesitzer Wilhelm Kreich, Schulzendorf. Geschäftsführer und Vertreter bei den Arbeitsgerichten: Fietzig.

## M. Landwirtschaftsschule und Wirtschaftsberatungsstelle (Lehranstalt der Landwirtschaftskammer) Bad Freienwalde (Oder)

Fernruf: Bad Freienwalde (Oder) 173. Dienststunden im Sommer von 8—13 und von 15—18 Uhr. Lehrkörper: Direktor Koch, Landwirtschaftsrat Lehnerdt, Gartenbauoberinspektor Scharf, landwirtschaftliche Haushaltungslehrerin Braun. Mit der Schule ist eine Obst- und Gartenbauabteilung verbunden. Es finden Haushaltungslehrgänge für Landwirtschaftstöchter statt. Die Beamten der Anstalt stehen der Landwirtschaft und Gartenbau treibenden Bevölkerung des Kreises zwecks Raterteilung unentgeltlich zur Verfügung.

## N. Arbeitsamt Eberswalde

für den Kreis Oberbarnim (ohne die Amtsgerichtsbezirke Strausberg, Altlandsberg und Bernau), Stadtkreis Eberswalde, Kreis Angermünde und die Insel Neuenhagen des Kreises Königsberg, N.-M. Gesamtinwohnerzahl 168 764.

Sitz: Eberswalde, Mühlenstraße 24.

Fernsprecher: Eberswalde 857 und 975.

Vorsitzender: Arbeitsamts-Direktor Bluhm.  
Stellvertretender Vorsitzender: Neumann.

Hauptamt Eberswalde für die Ortschaften: Speckthausen, Schönholz, Kupferhammer, Sommerfelde.

Nebenstelle Bad Freienwalde (Oder) für die Ortschaften: Bad Freienwalde (Oder), Dannenberg, Sonnenburg, Alttranst.



Nebenstelle Wriezen für die Ortshaften: Wriezen, Runersdorf, Schulzendorf, Lüdersdorf, Altmädewitz, Neumädewitz, Neukiez, Altwriezen, Beauregard, Eichwerder, Bliesdorf, Rathsdorf, Neugaul, Sternebeck, Harnecop, Frankenfelde, Haselberg.

Nebenstelle Finow für die Ortshaften: Finow, Finowfurt, Lichterfelde.

Meldestelle Niederfinow für die Ortshaften: Falkenberg (Mart), Hohenfinow, Tornow.

Meldestelle Hedelberg für die Ortshaften: Hedelberg, Brunow, Leuenberg, Tiefensee, Freudenberg, Beiersdorf, Luchen, Klobbick, Trampe, Gersdorf, Wölsickendorf, Wollenberg, Steinbeck.

Meldestelle Baglow für die Ortshaften: Baglow, Priglhagen, Reichenberg, Ringenwalde, Reichenow, Ihlow.

Meldestelle Neulewin für die Ortshaften: Neulewin, Kerstenbruch, Heinrichsdorf, Altlewin, Neubarnim.

Meldestelle Neutrebbin für die Ortshaften: Neutrebbin, Wubrigsberg, Alttrebbin, Grube, Sieging, Wuschewier, Großbarnim, Kleinbarnim, Altfriedland, Mezdorf.

Meldestelle Biesenthal für die Ortshaften: Biesenthal, Grüntal (Mart), Melchow.

#### Arbeitsamt Niederbarnim-Osthavelland

für den Kreis Oberbarnim, soweit er zu den Amtsgerichtsbezirken Strausberg, Altlandsberg und Bernau gehört.

Sitz: Berlin NW 6, Schiffbauerdamm 1, Fernsprecher: Norden 781/782.

Vorsitzender: Gursch.

Stellv. Vorsitzender: Sauerlandt.

Nebenstelle Bernau für die Ortshaften: Danewitz, Ladeburg, Rüdnic, Tempelfelde, Willmersdorf, Schönfeld.

Nebenstelle Strausberg für die Ortshaften: Bollersdorf, Garzau, Gielsdorf, Hohenstein, Klosterdorf, Prögel, Strausberg, Grunow, Ruhlsdorf.

Meldestelle Werneuchen für die Ortshaften: Buchholz, Weesow, Wegendorf, Werneuchen, Wesendahl, Hirschfelde.

#### O. Forstliche Hochschule Eberswalde

Schladlerstr. 5, Fernruf: Eberswalde 429.

Rurator: Oberlandforstmeister J. Doerr-Berlin. Rektor: Professor Dr. Albert. Prorektor: Professor Dr. H. H. Hilf. Beide für das Rektoratsjahr 1. April 1930/31.

Lehrkräfte:

Ordentliche Professoren:

Dr. Albert, Brunnenstr. 10, Fernspr. 209

Dr. Dengler, Brunnenstr. 27, Fernspr. 861

Dr. Eckstein, Geh. Reg.-Rat, Neue Schweizerstraße 24, Fernspr. 475

Dr. Hilf, Brunnenstr. 26, Fernspr. 650

Dr. Lemmel, Brunnenstr. 27, Fernspr. 313

Dr. Noack, Breite Str. 58, Fernspr. 498

Dr. Schubert, Neue Kreuzstr. 14

Dr. Schwalbe, Honorarprofessor an der Technischen Hochschule Berlin-Charlottenburg, Donopstr. 26, Fernspr. 557

Dr. Schwappach, Geh. Reg.-Rat, Kais.-Friedrichstraße 22

Dr. Wiedemann, Neue Schweizerstr. 1, Fernsprecher 223

Dr. Wittich, Breite Straße 58, Fernspr. 466

Dr. Wolff, Moltkestr. 19, Fernspr. 180.

Außerordentliche Professoren:

Dr. Bartels, Neue Kreuzstr. 17

Dr. Biese, Kaiser-Friedrich-Str. 25, Fernspr. 721

Dr. Köhn, Eisenbahnstr. 15, Fernspr. 161.

Honorarprofessoren:

Amtsgerichtsrat Görde, Schützenstr. 8, Fernsprecher 479

Dr. Krause, Bismarckstr. 27

Dr. Schmidt, Kaiser-Friedrich-Straße 39

Dr. Schucht-Berlin.

Privatdozenten:

Dr. Hartmann, Oberförsterei Harburg

Dr. Schäperclaus, Friedrichshagen b. Berlin

Dr. Strecker, Professor, Berlin-Hessenwinkel, Ahornstr. 8-9, Fernspr.: Poseidon F 4 9141.

Verwaltung:

Geschäftsstunden 8-13 Uhr. Assistent des Rektors: Barckhausen, Forstassessor, Moltkestr. 9; Hochschulsekretär: Dimmet, Hilfsarbeiter Bohl; Bedell: Bohn. Hochschulfasse: Rudolph, Forstoberrentmeister, Kirchstr. 22, Fernspr. 73.

#### P. Märkisches Elektrizitätswert

Aktiengesellschaft, Berlin (M. E. W.), Betriebsdirektion Eberswalde. Fernruf 699, 524, 606 und 196. Telegramm-Adresse: Fernkraft Eberswalde. Dienststunden im Winterhalbjahr von 7,30 bis 13 Uhr und von 15 bis 18 Uhr, Sonnabends von 7,30 bis 13 Uhr; im Sommerhalbjahr von 7 bis 12,30 Uhr und von 14 bis 17 Uhr, Sonnabends von 7 bis 12,30 Uhr. Betriebsdirektor: Stambke.

Ortlicher Verwaltungsrat des M. E. W.: Mitglieder aus dem Kreise Oberbarnim: Landrat Mengel, Bad Freienwalde (Oder), Vorsitzender; Rittergutsbesitzer Heidborn, Wölsickendorf; Direktor Siegmund Hirsch, Finow.

#### Q. Abbedereien

Eberswalde, Weite Umgebung 8. (Wolgramm.) Fernruf: Eberswalde 812. Strausberg, Jungferstraße 15. (Böning.) Fernruf: Strausberg 168. Wriezen: (Luz.) Fernruf: Wriezen 135. Bernau verpachtet an Pächter Erlob in Germendorf bei Dranienburg. Fernruf: Dranienburg 2238.

#### R. Märkischer Verein zur Prüfung und Überwachung von Dampfkesseln

Ämtliche Prüfungsstelle für das Kraftfahrwesen: Eberswalde, Eisenbahnstr. 10, Fernruf 104. Dienst-

stunden von 8 bis 13 und von 15—18 Uhr, Sonnabends 8—14 Uhr. Oberingenieur Dipl.-Ing. Hermanns, Eisenbahnstr. 10. Ingenieur: Marineoberingenieur a. D. Helgenberger, Brunnenstr. 14, Dipl.-Ing. v. Lochow, Eisenbahnstr. 92. Amtlicher Sachverständiger für das Kraftfahrwesen: Dipl.-Ing. Hermanns.

## S. Reichs-, Staats- und andere Behörden

I. Staatliche Kreis- und Forstkasse. (Kreishaus.) Fernruf: 300 bis 307. Kassenstunden von 9 bis 12 Uhr. Girokonto bei der Reichsbank Eberswalde, Konto bei der Kreisbank Oberbarnim in Bad Freienwalde (Oder), Postcheckkonto: Berlin 14 084. Leiter: Oberrentmeister Staßkiewicz. Kassensekretär: Finanzinspektor Sternbeck.

Staatliche Forstkasse Eberswalde, Kirchstr. 22. Fernruf 73. Forst-Oberrentmeister Rudolph, Eberswalde. Für den öffentlichen Verkehr ist die Kasse geöffnet von 8 bis 13 Uhr. Einzahlungen können stattfinden auf:

1. Reichsbankgirokonto in Eberswalde.
2. Kreis-Spartassengirokonto in Eberswalde.
3. Postcheckkonto 14 225 in Berlin.

II. Finanzamt. Bad Freienwalde (Oder), Wriezener Str. 36/37. Fernruf 111 u. 333. Sprech- und Kassenstunden von 8 bis 12 Uhr. Vorsteher: Regierungsrat Mahlow, Stellvertreter: Regierungsrat Herzer. Bürovorsteher: Obersteuersekretär Grube. Sachbearbeiter: Obersteuerinspektor Beutler, Obersteuerinspektor Pieper, Obersteuerinspektor Witte.

1. Allgemeine Verwaltung, Finanzausgleich, Kirchensteuer: Obersteuersekretär Grube.

2. Amtsbuchprüfer: Steuerinspektor Maaß, Obersteuersekretär Geister, Obersteuersekretär Henze.

3. Lohnsteuer: Steuerinspektor Ganß, Steuersekretär Schneider (Lohnsteuerkontrollleur).

4. Gewerbesteuer: Obersteuersekretär Bleßin.

5. Erbschaftsteuer, Stempelsteuer, Beförderungssteuer, Versicherungssteuer, Kraftfahrzeugsteuer: Obersteuersekretär Sagebiel.

6. Umsatz-, Einkommen- und Vermögenssteuer, Rentenbankzinsen:

Veranlagungsbezirk 1: Stadt Bad Freienwalde (Oder) ohne die Stadtteile Altkieß, Neukieß, Alttornow und Freienwalde-Süd: Steuerinspektor Dominique.

Veranlagungsbezirk 2: Finow, Kupferhammer, Speckthausen, Finowfurt, Lichtersfelde: Steuersekretär Knaad.

Veranlagungsbezirk 3: Falkenberg, Sommerfelde, Gersdorf, Tornow, Hohenfinow, Altranft, Rathsdorf, Sonnenburg, Dannenberg, Wölskendorf, Steinbeck, Wollenberg, Lüdersdorf, Frantenfelde, Harnecop, Hafelberg, Sternebeck und von Bad Freienwalde (Oder) die Stadtteile Altkieß, Neukieß, Alttornow und Freienwalde-Süd: Obersteuersekretär Selchow.

Veranlagungsbezirk 4: Stadtbezirk Wriezen: Obersteuersekretär Leed.

Veranlagungsbezirk 5: Altkieß und Neukieß b. Wriezen, Neulewin, Altlewin, Großbarnim, Neubarnim, Kerstenbruch, Eichwerder, Heinrichsdorf, Beaugard, Altmädewitz, Neumädewitz, Altwriezen, Bliesdorf, Neugaul, Schulzendorf, Baglow, Reichenow, Ihlow, Bollersdorf: Obersteuersekretär Zieten.

Veranlagungsbezirk 6: Neutrebbin, Alltrebbin, Wubrigsberg, Kleinbarnim, Siehing, Wufschewier, Grube, Altfriedland, Runersdorf, Meßdorf, Ringenwalde, Reichenberg, Pritzhagen: Obersteuersekretär Barndt.

Veranlagungsbezirk 8: Berneuchen, Beiersdorf, Freudenberg, Schönfeld, Weesow, Willmersdorf, Wegendorf, Wesenbahl, Hirschfelde, Giesdorf, Buchholz, Tiefensee, Leuenberg, Prözel, Brunow, Klotterdorf, Ruhlsdorf, Hohenstein, Garzau: Steuerinspektor Rieth.

Veranlagungsbezirk 9: Stadtbezirk Strausberg: Obersteuersekretär Jäger.

Veranlagungsbezirk 10: Biesenthal, Biesenthal-Forst, Ladeburg, Rüdnicz, Danewitz, Melchow, Tempelsfelde, Grüntal, Tuchen, Schönholz, Klobbick, Hedselberg, Brunow, Trampe: Obersteuersekretär Molling.

Veranlagungsbezirk 11: für Körperschaften, Großgrundbesitz, größere Gewerbebetriebe, Industriebelastung, Aufbringung: Obersteuersekretär Henze.

7. Finanzkasse. Kassenstunden von 8—12 Uhr. Die Finanzkasse ist jeden Montag, in der letzten Woche des Monats jedoch am letzten Werttage geschlossen. Postcheckkonto: Berlin 121 783, Girokonto: Reichsbanknebenstelle Eberswalde und Kreisbank Oberbarnim in Bad Freienwalde (Oder). Zahlungen nehmen ferner entgegen die Zollklassen in Strausberg und Wriezen und Kreisbank Oberbarnim mit ihren Filialen. Kassenleiter: Steuerinspektor Meyer. Stellvertreter: Obersteuersekretär Strenzke, Kassierer: Obersteuersekretär Rossow.

Buchhalterei 1: Erbschaftsteuer, Stempelsteuer, Beförderungssteuer, Versicherungssteuer, Kraftfahrzeugsteuer für den ganzen Amtsbezirk, die übrigen Steuerarten für den Veranlagungsbezirk 3: Obersteuersekretär Strenzke, Steuersekretär Kunz.

Buchhalterei 2: Umsatz-, Einkommen-, Körperschaft-, Vermögenssteuer, Rentenbankzinsen, Aufbringung der Veranlagungsbezirke 4 und 8 und der Stadt Biesenthal: Steuerpraktikant Becker, Steuersekretär Steffen.

Buchhalterei 3: Umsatz-, Einkommen-, Körperschaft-, Vermögenssteuer, Rentenbankzinsen, Aufbringung der Veranlagungsbezirke 1, 5 und 10: Steuersekretär Kocher, Steuerassistent Preuß.

Buchhalterei 4: Umsatz-, Einkommen-, Körperschaft-, Vermögenssteuer, Rentenbankzinsen, Aufbringung der Veranlagungsbezirke 2, 6 und 9: Steuersekretär Hande, Steuersekretär Schulze.

III. Kreisarzt. Medizinalrat Dr. Bekker, Bad Freienwalde (Oder), Gartenstr. 5. Dienststunden von 8,30—11 Uhr. Fernruf: Bad Freienwalde (Oder) 321.

IV. Kreistierarzt. Veterinärarzt Arndt, Bad Freienwalde (Oder), Weinbergstr. 15. Fernruf: Bad Freienwalde (Oder) 262.

V. Preussisches Hochbauamt. Fernruf: Bad Freienwalde (Oder) 144. Regierungsbaurat Waade. Regierungsbauobersekretär Preuß, Bad Freienwalde (Oder), Malganstr. 7.

VI. Katasterämter: Bad Freienwalde (Oder). Fernruf 233. Postfachkonto 127 461 Berlin. Dienststunden im Sommer von 7 bis 12 und 13,30 bis 17,15 Uhr, im Winter von 8 bis 13 und von 14,30 bis 18,15 Uhr. Mittwochs und Sonnabends nur vormittags. Persönlicher Sprechtag des Katasterdirektors: Sonnabend. Leiter des Katasteramtes: Katasterdirektor Andrae, zugleich Vorsitzender des Grundsteueraussschusses. Katasterinspektor: Thieleke. Katasterferretäre: Leutert und Adler.

Katasteramt Altlandsberg. Fernruf 90. Leiter: Katasterdirektor Theiler, zugleich Vorsitzender des Grundsteueraussschusses. Technischer Bürobeamte: Katasterobersekretär Reich, Katastersekretär Zerbe. Für den Verkehr geöffnet vormittags von 9 bis 13 Uhr. Offizieller Sprechtag des Katasterdirektors: Mittwochs von 9 bis 13 Uhr.

Katasteramt Strausberg. Fernruf 238. Leiter: Katasterdirektor Glaubitt, zugleich Vorsitzender des Grundsteueraussschusses. Katastertechnische Bürobeamte: Katasterobersekretär Tieß, Katasterobersekretär Gaedike, Katastersekretär Heins. Dienststunden: Sommerhalbjahr von 7 bis 12,30 und 13,15 bis 16,30 Uhr, Winterhalbjahr von 8 bis 12,30 und 13,15 bis 18 Uhr. Mittwoch und Sonnabend nur vormittags. Persönlicher Sprechtag des Katasterdirektors: Mittwochs von 9 bis 13 Uhr.

VII. Gewerbeaufsichtsamt. Beeskow—Oberbarnim in Berlin W 30, Luitpoldstr. 47. Fernruf: B 7 Pallas 2675. Umfaßt die Kreise Beeskow-Storkow, Oberbarnim, Teltow und den Stadtkreis Eberswalde.

VIII. Staatliche Oberförstereien: Bad Freienwalde (Oder). Geschäftszimmer: Bad Freienwalde (Oder), Melcherstr. 5a. Fernruf 199. Dienststunden von 8 bis 12 Uhr. Oberförster Tangemann. Forstassessor Krahl-Urban, Forstsekretär Dalchow, sämtlich in Bad Freienwalde (Oder). Zur Oberförsterei gehören sieben Förstereien. Davon im Kreise Oberbarnim die Förstereien Sonnenburg (Förster Blesjin, Fernruf: Bad Freienwalde [Oder] Nr. 230) und Lorgelow (Förster Koch, Fernruf: Bad Freienwalde [Oder] 238).

Eberswalde, Breite Straße 58. Fernruf 466. Dienststunden von 8 bis 13 und von 15 bis 19 Uhr. Revierverwalter: Professor Dr. Wittich, Oberförster, Eberswalde. Assistent: noch nicht ernannt. Zur Oberförsterei gehören fünf Förstereien: Eberswalde, Bornemannspuhl, Schönholz, Melchow, Tiefensee und zwei Hilfsförstereien: Leuenberger Wiesen und Geschir bei Spechthausen.

Oberförsterei Biesenthal in Eberswalde, Brunnenstraße 25/26. Fernruf 650. Dienststunden von

9 bis 12 Uhr. Oberförster Professor Dr. Hils, Eberswalde. Zur Oberförsterei gehören vier Förstereien, davon im Kreise Oberbarnim die Förstereien Heegermühle in Finow, Schwärze und ein Teil von Grafenbrück.

IX. Staatliche Schulaufsicht. Bad Freienwalde (Oder), Elisabethstr. 34. Sprechstunden: Mittwochs von 15 bis 17 Uhr. Schulrat Dr. Kradom, Bad Freienwalde (Oder).

Strausberg. Schulrat Pautsch, Berliner Str. 87. Fernruf 329. Sprechstunden: Donnerstags von 15 bis 17 Uhr in der Volksschule, Hegermühlenstr. 7/8.

Eberswalde. Schulrat Türcke, Ernst-Hopf-Str. 6, Fernruf 856. Sprechtag: Freitag von 17 bis 18 Uhr.

X. Preussisches Wasserbauamt Eberswalde, Grabowstr. 1. Fernruf: Eberswalde 53. Sprechstunden im Sommer von 7 bis 13 Uhr, im Winter von 8 bis 13 Uhr. Vorstand: Regierungsbaurat Siebenhüner. Stellvertreter: Regierungsbaurat Dormann.

XI. Hauptzollamt Eberswalde, Eisenbahnstraße 20. Fernruf: Eberswalde 321, 324. Dienststunden vom 1. April bis 30. September von 7 bis 13 und 14 bis 17 Uhr; Sonnabends von 7 bis 13 Uhr; vom 1. Oktober bis 31. März von 8 bis 13 und von 14 bis 18 Uhr; Sonnabends von 7 bis 14 Uhr. Vorsteher: Zollrat Lips. Stellvertreter: Oberzollinspektor Krüger. Leiter des Bezirksdienstes: Bezirkszollkommissar Hellmund, Eberswalde.

XII. Provinzialbaurat Brandenburg-Norden, Eberswalde, Mühlenstr. 24, Fernruf 760.

XIII. Amtsgerichte. Bad Freienwalde (Oder), Fernruf 17. Sprechstunden der Richter: Mittwochs von 10 bis 13 Uhr. Dienststunden der Geschäftsstellen in der Zeit vom 1. Oktober bis 31. März von 8 bis 13 und von 14 bis 17 Uhr, in der Zeit vom 1. April bis 30. September von 7 bis 13 und von 14,30 bis 17 Uhr.

#### Geschäftsverteilung.

##### A. Richter:

1. Amtsgerichtsrat Tummelen: Justizverwaltung, Kassenuratur und Gefängnisvorsteher. Strafsachen mit Ausnahme der Jugendsachen, Register, Erbscheins- und Rechtshilfsachen, Zimmer 15.
2. Amtsgerichtsrat Dr. Walther (Zimmer 13): Aufwertungs-, Grundbuch-, Vormundschafts-, Nachlaß- und Jugendgerichts-Sachen.
3. Gerichtsassessor Hoffmann (Zimmer 11): Zivilprozeß-, Mietschöffens-, Pachteinigungs-Sachen, Konkurs-, Zwangsvollstreckungsachen.

##### B. Bürobeamte:

1. Justizinspektor Kenné (Zimmer 5): Rechtspfleger, Justizverwaltung, Register, Kirchenausritte.
2. Justizinspektor Strahlendorf (Zimmer 6): Grundbuchführer, Kontrolleur.
3. Justizobersekretär Böldike (Zimmer 12): Zivil- und Nachlaßsachen, Zwangsvollstreckung, Konkurs-, Pachteinigungs- und Mietschöffens-Sachen.
4. Justizobersekretär Runge (Zimmer 2): Kasse, Hinterlegung, Verwahrung, Rechtspfleger in Vormundschaftsachen.

5. Justizobersekretär Klein (Zimmer 16): Straf- und Vormundtschaftsachen, Gefängnisinspektion.

C. Gerichtsvollzieher:

1. Obergerichtsvollzieher Leber, Adolf-Bräutigam-Straße 2.
2. Obergerichtsvollzieher Röcher, Hagenstr. 11.

D. Rechtsanwälte und Notare:

1. Dr. Ernst Dehne, Bad Freienwalde (Oder), Gartenstr. 2, Fernruf 30.
2. Alfons Lejeune, Bad Freienwalde (Oder), Königstr. 12, Fernruf 95.
3. Fritz Risch, Bad Freienwalde (Oder), Königstraße 36, Fernruf 10.

W r i e z e n. Fernruf 115. Postcheckkonto: Berlin Nr. 14 782. Dienst im Sommer von 7 bis 15 Uhr, im Winter von 8 bis 16 Uhr. Sprechstunden von 9 bis 11 Uhr. Kassenstunden von 9 bis 13 Uhr. Richter: Amtsgerichtsrat Braun, Aufsichtsrichter, Amtsgerichtsrat Ebert und Gerichtsassessor Entenauer. Geschäftsleitender Justizinspektor: Peters. Urundsbeamte: Justizinspektor Boyde, Justizobersekretär Carsted. Aktuare: Schiffmann, Frä. Hesse. Justizsekretäre: Gabbasch, Hoppe, Altersdorff, Dreger. Obergerichtsvollzieher: Pflug, Wilhelmstraße 31, Gierke, Frankfurter Str. 5. Justizangestellte: Barnewitz, Schulz, Marschalski. Rechtsanwälte und Notare: Dr. Frand, Gartenstr. 11, Fernruf 129; Reblisch, Ratsstr. 26, Fernruf 226; Dr. Pelsmann, Oberstr. 1, Fernruf 269; von Oppen, Wilhelmstr. 16, Fernruf 48.

B e r n a u. Fernruf 178. Dienststunden in der Zeit vom 1. April bis 30. September am Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag von 7 bis 13 Uhr und 14,30 bis 17,30 Uhr, am Mittwoch und Sonnabend von 7 bis 13 Uhr; in der Zeit vom 1. Oktober bis 31. März am Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Freitag von 8 bis 13 Uhr, von 14,30 bis 18 Uhr, am Sonnabend von 8 bis 13,30 Uhr. Amtsgerichtsräte: Dr. Silex und Dr. Kent. Justizinspektor Schaar, Justizinspektor Hingst, Justizobersekretär Homann. Rechtsanwälte: Frölich, Klementstr. 7; Dr. Schiegnitz, Goethestr. 2; Dr. Gercke, Bernau bei Berlin, Kaiserstr. 31/32.

S t r a u s b e r g. Fernruf 219. Dienststunden im Winterhalbjahr von Montag bis Freitag von 8 bis 13 Uhr und von 14,30 bis 18 Uhr. Sonnabends von 8 bis 13,30 Uhr, im Sommerhalbjahr: Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag von 7 bis 13 Uhr, von 14,30 bis 17,30 Uhr, Mittwoch und Sonnabend von 7 bis 13 Uhr. Beamte: Amtsgerichtsrat Egold, Justizinspektor Zimmer, Justizobersekretär Fichtner. Rechtsanwälte: Heidenreich, Badstr. 6, Fernruf 75 und 138; Dr. Laster, Wilhelmstraße 98, Fernruf 267. Das Amtsgericht Strausberg gehört zur Anwaltschaft Berlin-Weißensee. Amtsanzwertsvertreter (Terminsvertreter) ist der Justizobersekretär Fichtner, Strausberg.

E b e r s w a l d e. Fernruf 357. Dienststunden im Sommer von 7 bis 13 Uhr und von 15 bis 17,30 Uhr, Sonnabends nur von 7 bis 13 Uhr; im Winter von 8 bis 13 Uhr und von 15 bis 18 Uhr. Richter: Amtsgerichtsrat Görde (Zimmer 14), Aufsichtsrichter und Zivilprozeßsachen für Anfangsbuchstaben A bis L; Amtsgerichtsrat Müller (Zimmer

Nr. 17), Straßsachen und Gefängnisvorsteher; Amtsgerichtsrat Fabricius (Zimmer 2), Grundbuch-, Aufwertungs-, Vormundschafts- und Zwangsversteigerungssachen; Amtsgerichtsrat Kemelé (Zimmer Nr. 19), Vorsitzender des Arbeitsgerichts und Zivilprozeßsachen für Anfangsbuchstaben M bis Z; Gerichtsassessor Dr. Klein (Zimmer 9), Register-, Testaments-, Nachlasssachen, freiwillige Gerichtsbarkeit. Rechtspfleger: Justizinspektor Oberlein (Zimmer 8), Vormundschaftsachen; Justizinspektor Frank (Zimmer 4), Grundbuchsachen; Justizinspektor Dohrmann (Zimmer 6), Mahnsachen; Justizinspektor Griese (Zimmer 18), Strafvollstreckungs- und Gefängnisinspektion; Justizinspektor Maeder (Zimmer Nr. 3), Testaments-, Register-, Nachlasssachen. Geschäftsstelle: Justizoberinspektor Zimmer (Zimmer Nr. 1), Geschäftsleitung, Justizverwaltungsamt, Hinterlegungssachen; Abteilung 2 (Zimmer 13), Zivilprozeßsachen; Abteilung 3 (Zimmer 18), Straßsachen; Abteilung 4 (Zimmer 8), Vormundschaftsachen; Abteilung 5 (Zimmer 5), Grundbuchsachen; Abteilung 6 (Zimmer 3), Testaments-, Nachlass-, Register-, Zwangsversteigerungssachen; Abteilung 7 (Zimmer Nr. 6), Arbeitsgerichtsachen. Gerichtskasse (Zimmer 12), Justizoberrentmeister Tieß, Leiter der Kasse; Justizinspektor Kolafius; Kostenmarkenverfaut im Zimmer 1 und 12.

A l t l a n d s b e r g. Fernruf 52. Dienststunden im Sommer von 7 bis 13 Uhr und von 14,30 bis 17,30 Uhr. Mittwochs und Sonnabends von 7 bis 13 Uhr; im Winter von 8 bis 13 Uhr und von 14,30 bis 18 Uhr, Freitags bis 18,30 Uhr und Sonnabends bis 13 Uhr. Für das Publikum von 10 bis 12 Uhr. Beurkundung von Auflassungen usw. nur Dienstag und Freitag von 10 bis 12 Uhr. Amtsgerichtsräte: Rosenthal, Dr. Dittrich und Gerichtsassessor Dr. Bernstein. Justizrentmeister: Berger. Justizinspektoren: Schmall, Müller, Krämer. Justizobersekretär: Barrot. Rechtsanwälte und Notare: Paul John, Berliner Allee 10c, Sprechstunden von 9,30 bis 13 Uhr (außer Freitags), nachmittags von 15 bis 17 Uhr (außer Mittwochs und Sonnabends), Fernsprecher: Altlandsberg 54; Richard Müller, Berliner Allee 7, Sprechstunden von 10 bis 13 Uhr und 14,30 bis 17 Uhr (außer Freitags und Sonnabends), Fernsprecher: Altlandsberg 43; Dr. Ludwig Steinthal, Berliner Chaussee 1, Sprechstunden von 9,30 bis 13 Uhr und von 14,30 bis 17 Uhr, Fernsprecher: Altlandsberg 12.

**T.kehrbezirkseinteilung für die Bezirkschornsteinfeger des Kreises Oberbarnim**

- 1.kehrbezirk Biesenthal: Bezirks-Schornsteinfegermeister Bonndorf.
- 2.kehrbezirk Finow: Bezirks-Schornsteinfegermeister Henninger.
- 3.kehrbezirk Bad Freienwalde (Oder) I: Bezirks-Schornsteinfegermeister Michaelis.
- 4.kehrbezirk Bad Freienwalde (Oder) II: Bezirks-Schornsteinfegermeister Kopplow.
- 5.kehrbezirk Wriezen: Bezirks-Schornsteinfegermeister Gradt.
- 6.kehrbezirk Neutrebbin:  
3. 3. unbefest.
- 7.kehrbezirk Strausberg: Bezirks-Schornsteinfegermeister Voigt.

## U. Behörden, die ihren Wohnsitz außerhalb des Kreises haben

Oberpräsident der Provinz Brandenburg und von Berlin. Sitz Charlottenburg, Kaiserdamm 1. Fernruf: Wilhelm 7760.

Regierungspräsident. Sitz Potsdam, Spandauer Straße. Fernruf: Potsdam 4051.

Bezirksausschuß. Sitz Potsdam (bei der Regierung).

Landesverkehrsamt. Sitz Berlin W 10, Matthäikirchstr. 17. Fernruf: Amt Lüchow 6442 und 8561.

Landesarbeitsamt. Sitz Berlin SW 11, Strefemannstr. 28. Fernruf: Amt Nollendorf 832 bis 834, 4253 und 4254 und Amt Kurfürst 9886 und 9887.

Landwirtschaftskammer. Sitz Berlin NW 7, Kronprinzenufer 4/6. Fernruf: Amt Hansa Nr. 1230 bis 1236.

Landesdirektor der Provinz Brandenburg. Sitz Berlin W 10, Matthäikirchstr. 20/21. Landesdirektor: Dr. Swart. Stellvertreter: Dr. Simon, Erster Landesrat.

Provinzialausschuß. Berlin W 10, Matthäikirchstraße 20/21. Vorsitzender: Landrat Dr. Pfinger, Süterbog. Stellvertreter: Landrat Freter, Calau.

Landesversicherungsanstalt der Provinz Brandenburg. Berlin, Reithstr. 15. Vorsitzender: Dr. Swart, Landesdirektor. Stellvertreter: Dr. Simon, Erster Landesrat.

Industrie- und Handelskammer zu Berlin (seit dem 1. April 1919 mit der Potsdamer Handelskammer vereinigt). Hauptgeschäftsstelle: Berlin NW 7, Dorotheenstr. 8. Fernruf: Amt Zentrum 10 160 bis 10 164.

Handwerkskammer zu Berlin. Geschäftsstelle: Berlin SW 61, Leltower Straße 14. Fernruf: Amt Kurfürst 6576, 6577 und 6578.

Vertrauensmann für kulturgeschichtliche Bodenkulturtümer der Provinz Brandenburg. Prof. Dr. Göhe, Berlin-Lichterfelde, Steglitzer Straße 42.

Provinzial-Konservator von Brandenburg. Professor Blund, Berlin W 10, Matthäikirchstraße 19 II.

Verband brandenburgischer Kommunalverbände für das kommunale Spar-

Bank- und Kassenwesen (Brandenburgischer Sparkassen- und Giroverband), Berlin SW 68, Alte Jakobstraße 130/132. Verbandsvorsteher: Bürgermeister a. D. Machowicz. Verbands-Geschäftsführer: Rechtsanwalt Dr. Zieger. Drahtanschrift: Provinzgirobank. Fernruf: Stadtverkehr: Sammel-Nr. A 7 Dönhoff 8500; Fernverkehr: Sammel-Nr. A 7, Dönhoff 6840.

Brandenburgische Provinzialbank und Girozentrale — öffentliche Bankanstalt — unter Gewährleistung des Provinzialverbandes von Brandenburg und des Brandenburgischen Sparkassen- und Giroverbandes, Berlin SW 68, Alte Jakobstraße 130/132. Fernruf: Stadtverkehr: Sammel-Nr. A 7 Dönhoff 8500; Fernverkehr: Sammel-Nr. A 7 Dönhoff 6840. Drahtanschrift: Provinzgirobank. Codes: Rudolf Mosse, Peterson's International Banking Code. Direktion: Generaldirektor Friedrich, Direktor Jaeger, Direktor und Syndikus Mundt, Direktor Strangmann, Direktor Rabermann. Verwaltungsrat: Vorsitzender: Verbandsvorsteher Bürgermeister a. D. Machowicz. Bankverbindungen: Deutsche Girozentrale — Deutsche Kommunalbank — Berlin, und sämtliche kommunalen Girozentralen. Kommunales Girokonto: Nr. 16. Postsparkonto: Berlin Nr. 21 888. Reichsbankgirokonto. Geschäftszeit von 8 bis 16,30 Uhr, Sonnabends von 8 bis 14 Uhr. Kassenstunden: 8,30 bis 15 Uhr, Sonnabends 8,30 bis 14 Uhr.

Öffentliche Bausparkasse für die Provinz Brandenburg (Abteilung der Brandenburgischen Provinzialbank und Girozentrale).

Deutscher und Preussischer Landkreistag. Berlin W 9, Bellevuestr. 5a. Fernruf: Kurfürst 6137 — 6390 und 4467. Telegramm-Adresse: Landkreistag. Hauptvorsitzender: Landrat des Kreises Lettow Dr. v. Uchenbach in Berlin W 10, Viktoriastr. 18 (Kreishaus Lettow). Leiter: Präsident Dr. Baron v. Stempel in Berlin W 9, Bellevuestr. 5a.

Verband der Preuß. Landgemeinden E. B. Provinzialverband Brandenburg E. B. Berlin W 9, Potsdamer Str. 22a. Fernruf: Nollendorf 5194 und 6111.

Landesarbeitsamt Brandenburg, Berlin SW 19, Niederwallstraße 12. Fernruf: Merfur 9095 bis 9099, 2121, 2153, 2173 bis 2175, 3997. Geschäftszeit: Sommer von 7,30 bis 15,30 Uhr, Winter von 8 bis 16 Uhr.

# Verzeichnis

der im Kreise Oberbarnim vorhandenen Ärzte, Zahnärzte, Zahntechniker, Wohlfahrts-pflegerinnen, Krankenhäuser, Krankenpfleger, Krankenschwestern, Hebammen, Desinfektoren, Heilgehilfen und Masseur

## 1. Bad Freienwalde (Oder)

Ärzte: Kreismedizinalrat Dr. Becker, Gartenstraße 5, F. 321. — Sanitätsrat Dr. Fiddike, Königstraße 35, F. 160. — Dr. Happ, Bahnhofstr. 2, F. 286. — Dr. Klopsch, Gartenstr. 1, F. 151. —

Dr. Kuck, Wilhelmstr. 29, F. 204. — Sanitätsrat Dr. Preuß, Gesundbrunnenstr. 7, F. 77. — General-Oberarzt Dr. Richter, Sonnenburger Str. 10, F. 130. — Dr. Scholimus, Gartenstr. 8, F. 210. — Kreiskommunalarzt Dr. Mante, Viktor-Blüthgen-

Straße 4, F. 300 bis 307. — Facharzt für Nervenleiden Dr. Jenker, Berliner Str. 20, F. 9. — Kommunalarzt, Chirurg Dr. Beer, Melcherstraße, F. 343. — Kommunal-Säuglingsärztin Dr. Erika Beer, Melcherstraße, F. 344.

Zahnärzte: Dr. Hedwig v. d. Bresle-Schönle, Gesundbrunnenstr. 9, F. 149. — Dr. Kuhlmann, Königstr. 32, F. 209. — Dr. Böder, Bahnhofstr. 1, F. 349. — Kreissschulzahnarzt Dr. Kehler.

Zahntechniker: Zahntechniker Rirsch, Marktstr. 11, F. 179. — Dentist Stolze, Königstraße 4.

Wohlfahrtspflegerinnen: Bezirksfürsorgerin Elisabeth Lehmann, Gartenstraße 7, F. 300—307. — Stadtfürsorgerin Margarete Evers, Wilhelmstraße 30. — Diakonisse und Gemeindefschwester Hanna Korth, Hagenstr. 2. — Diakonisse und Gemeindefschwester Minna Pflug, Hagenstr. 2. — Diakonisse und Schulschwester Erna Kuhlenkamp, Georgen-Kirchstraße.

Krankenhaus: Städtisches Krankenhaus, Berliner Straße. Leitender Arzt: Kommunalarzt Dr. Beer, F. 193. — Oberschwester Elise Köhler, Schwester Sophie Brandt, Schwester Gertrud Ridel, Schwester Dora Sytro, Hilfschwester Gertrud Eichelbaum, Hilfschwester Irene Leichmann, Röntgenassistentin Erika Haase.

Kreiskinderheim: Berliner Straße. Leitender Arzt: Dr. Manke, F. 300—307. — Oberin Luise Heyn, stellvertr. Oberin Schwester Gerda Roy.

Kreisaltersheim: Wilhelmstr. 25. Leitender Arzt: Dr. Manke, F. 300—307. — Leitende Schwester Agnes Pfeifer.

Hebammen: Hebamme Kirche, Königstr. 19. — Hebamme Nest, Frankfurter Str. 24. — Hebamme Opitz, Königstr. 50. — Hebamme Stahl, Wriezener Str. 25.

Desinfektoren: Desinfektor Schulz, Wriezener Straße 64. — Desinfektor Kirchner, Georgen-Kirchstraße.

Masseur: Masseur Kirche, Gesundbrunnenstraße 9c. — Masseuse Schmiedecke, Königstr. 34.

Apotheken: Apotheker Ruhmen, Hofapotheke, Königstr. 43, F. 217. — Apotheker Knothe, Kurfürstenapotheke, Königstr. 27a, F. 66.

## 2. Biesenthal

Ärzte: Sanitätsrat Dr. Hirsch, Königstr. 7, F. 201. — Dr. von Simons, Breite Str. 45, F. 350. — Dr. Dektert, Bahnhofstr. 66a, F. 254.

Zahnarzt: Zahnarzt Überhorst, Bahnhofstraße 124a, F. 263.

Zahntechniker: Dentist Schulze, Berliner Straße 1, F. 235. — Dentist Rüder, Breite Str. Nr. 45b, F. 310.

Krankenhaus: Städtisches Krankenhaus, Ruhlsdorfer Str. 4. Leitender Arzt: Sanitätsrat Dr. Hirsch, F. 216. — Schwester Ella Timm, Gemeindefschwester Elsa Kröger.

Wohlfahrtspflegerin: Bezirksfürsorgerin Charlotte Lindheimer, Kaiser-Wilhelm-Straße, F. 308.

Hebammen: Hebamme Wenzel, Breite Str. Nr. 28. — Hebamme Ringer, Siedlung Bethmann-Straße, F. 268.

Desinfektoren: Desinfektor Hitgen, Bahnhofstraße 38. — Botenmeister Graupner.

Apotheker: Apotheker Roufs, Grünstr. 10, F. 272.

## 3. Strausberg

Ärzte: Dr. Blümel, Große Straße 20, F. 44. — Dr. Ebinger, Vorstadt, Bahnhofstr. 8, F. 203. — Facharzt für Nervenleiden Dr. Hamburger, Weinbergstraße 6, F. 43. — Dr. Jahn, Kaiserstr. 23, F. 120. — Sanitätsrat Dr. Joachim, Badstraße 1, F. 11. — Dr. Schimmel, Ritterstr. 17, F. 22. — Dr. Schütte, Wilhelmstr. 90, F. 32.

Zahnarzt: Dr. Behmer, Wilhelmstr. 15, F. 259.

Zahntechniker: Dentist Bönisch, Ritterstraße 20, F. 60. — Dentist Brun, Hegermühler Straße 1, F. 224. — Zahntechniker Küling, Markt Nr. 7.

Wohlfahrtspflegerinnen: Stadtfürsorgerin Gertrude Lehner, Bismarckstr. 18.

Krankenhaus: Städtisches Krankenhaus, Bröhler Chaussee. Leitender Arzt: Dr. Schimmel, F. 139. — Oberschwester Käthe Becker, Schwester Marta Becker, Schwester Dorothea Klotz, Hilfschwester Marie Witus, Krankenwärter Tscharnthe.

Krankenpflegerinnen: Schwester Marta Mendel, Waldhaus. — Schwester Emma Lau, Kinderhort, Wriezener Str. 76. — Gemeindefschwester Luise Kurze, Ritterstr. 11.

Hebammen: Hebamme Forbrich, Buchhorststraße 16. — Hebamme Sabier, Große Str. 36. — Hebamme Weidemann, Große Str. 68.

Desinfektor: Desinfektorin Frau Mertel, Burschenfürsorgeheim.

Heilgehilfen und Masseur: Frau Flögel, Klosterstr. 3. — Frau Heidenreich, Buchhorststraße 8. — Frau Graf, Schützenstr. 1.

Apotheker: Apotheker Dr. Jacoby, Große Straße 65, F. 21.

## 4. Werneuchen

Ärzte: Sanitätsrat Dr. Kraße, Berliner Straße 6, F. 72. — Dr. Saegner, Berliner Str. 14, F. 64. — Dr. Goetz, Chausseestr. 43, F. 106.

Zahntechniker: Zahntechniker und Heilgehilfe Borchert, Am Platz 9. — Zahntechniker und Heilgehilfe Kühne, Berliner Str. 11, F. 83. — Zahntechniker Schmidt, Bahnhofstr. 14. — Zahntechniker Staal, Wegendorfer Chaussee.

Wohlfahrtspflegerin: Bezirksfürsorgerin Margarethe Schröder, F. 138.

Krankenpflegerin: Gemeindefschwester Luise Kaiser, Am Platz 5, F. 13.

Hebammen: Hebamme Ruhn, Am Platz 2. — Hebammenchwester Luise Engelien, Wegendorfer Chaussee, F. 84.

Desinfektor: Desinfektor Borchert, Am Platz 9.

Apotheker: Apotheker Briehe, Berliner Straße 27, F. 100.

## 5. Wriezen

Ärzte: Dr. Bäßel, Markt 20, F. 162. — Dr. Braß, Hospitalstr. 45, F. 221. — Sanitätsrat Dr. Jahn, Gartenstr. 6, F. 167. — Sanitätsrat Dr. Morgenstern, Markt 28, F. 38. — Oberstabsarzt a. D. Medizinalrat Dr. Schönebeck, Markt 25, F. 217. — Frau Dr. Hartung, Frankfurter Str. 7, F. 297. — Dr. Miemieß, Ddervorstadt 1, F. 78.

**Zahnärzte:** Dr. Gerhard v. d. Brélie, Markt 30, F. 87. — Dr. Fordon, Bahnhofstr. 1, F. 82. — Dr. Heide, Oberstr. 18, F. 89.

**Zahntechniker:** Staatl. geprüfter Zahntechniker Engel, Markt 25, F. 128. — Dentist Kirsch, Kl. Kirchstr. 1, F. 49. — Dentist Krohm, Wilhelmstr. 1.

**Wohlfahrtspflegerinnen:** Bezirksfürsorgerin Annemarie Kaeufer, Wilhelmstraße 57, F. 308. — Fürsorgerin Doris Sauer, Kirchhoffstr. 3.

**Krankenhaus:** Städtisches Krankenhaus, Krausenstr. 7. Leitender Arzt: Sanitätsrat Dr. Jahn. — Oberschwester Luise Kaiser, Krankenwärter Schreiner.

**Hebammen:** Hebamme Beeß, Friedhofstraße 36, F. 67. — Hebamme Hoffmann, Hospitalstraße 37. — Hebamme Tesch, Fischerstr. 7. — Hebamme Stempin, Wursthof 3.

**Desinfektor:** Rentier Burwig, Gartenstraße 5. — Friseur Steinhöfel, Wilhelmstr. 24. — Landwirt Kulicke, Freienwalder Str. 12.

**Heilgehilfen:** Friseur Köhler, Große Kirchstr. 17. — Friseur Steinhöfel, Wilhelmstr. 24. **Masseuse:** Masseuse Hundertmark Hospitalstraße 44.

**Apotheke:** Apotheker Rißmann, Adler-Apotheke, Oberstr. 3, F. 26.

### 6. Beiersdorf

**Hebamme:** Hebamme Kersten. Öffentliche Fernsprechstelle in Beiersdorf.

### 7. Bollersdorf

**Hebamme:** Hebamme Delschläger.

### 8. Falkenberg (Markt)

**Ärzte:** Dr. Jaffé, Eberswalder Str. 21, F. 49. — Dr. Tholen, Broichsdorfer Str. 1, F. 16.

**Zahntechniker:** Dentist Volk, Bahnhofstraße 22.

**Krankenpflegerinnen:** Schwester Emma Hermann, Bahnhofstr. 1. — Schwester Sophie Mögenberg, Bahnhofstr. 1.

**Hebamme:** Hebamme Voigt, Hauptstr. 17.

**Apotheke:** Biethmeyer, Bahnhofstr. 3, F. 22.

### 9. Finow

**Ärzte:** Dr. Plathe, Bahnhofstr. 19, F. 5. — Dr. Wolff, Biesenthaler Str. 71, F. 53. — Oberarzt Dr. Thele, Brückenstr. 5, F. 61.

**Zahnarzt:** Zahnarzt Müller, Schöpfurthor Straße 32, F. 48.

**Krankenpfleger:** Krankenpfleger im Gemeinde-Krankenhaus Paczynski, Schönholzer Str. 4, F. 10.

**Krankenpflegerinnen:** Gemeindefürsorgerin Asta von Rabenau, Schulstr. 1. — Krankenschwester im Gemeinde-Krankenhaus Berta Wert, Schönholzer Str. 4, F. 10. — Krankenschwester im Gemeinde-Krankenhaus Luise Brendel, Schönholzer Straße 4, F. 10. — Schwester Emilie Behrend, Messingwerk. — Schwester Selma Kramer, Messingwerk.

**Hebammen:** Hebamme Meißner, Bahnhofstraße 23a. — Hebamme Köppen, Kirchhoffstr. 1.

**Desinfektor:** Desinfektor Schmah, Eberswalder Straße 29.

**Heilgehilfen:** Heilgehilfe Schmah, Eberswalder Str. 29. — Heilgehilfe Bennemann, Eberswalder Str. 37.

**Masseure:** Masseuse Auguste Hübner, Biesenthaler Str. 7. — Masseur Bennemann, Eberswalder Str. 37. — Masseuse Frieda Seefeld, Eberswalder Str. 25.

**Apotheke:** Stern-Apotheke, F. 14.

### 10. Finowfurt

**Arzt:** Prakt. Arzt und Zahnarzt Dr. Pierson, F. 19.

**Krankenpflegerin:** Schwester Annemarie Storm.

**Hebamme:** Hebamme Klüsener.

**Apotheke:** Apotheker Wiedemann, Hirsch-Apotheke, F. 81.

### 11. Hedelberg

**Arzt:** Dr. Deubner, F. 42.

**Hebamme:** Hebamme Boß.

**Apotheke:** Apotheke Hedelberg, F. 48.

### 12. Hohenfinow

**Zahntechniker:** Dentist Loewenstein, Struwenberg. — Dentistin Milli Loewenstein, Struwenberg.

**Krankenschwester:** Gemeindefschwester Marta Koch.

### 13. Lichterfelde

**Krankenschwester:** Gemeindefschwester Ilse Holz.

**Hebamme:** Hebamme Riehl, Eberswalder Straße 3.

### 14. Neubarnim

**Arzt:** Sanitätsrat Dr. Wedel, F.: Neulewin 9.

**Krankenpflegerin:** Fürsorgerin Hedwig Arlt.

**Apotheke:** Apotheker Schmidt, Linden-Apotheke, F. 29.

### 15. Neulewin

**Arzt:** Dr. Braun, F. 15.

**Zahntechniker:** Dentist Lorenz, F. 3.

**Krankenpflegerin:** Schwester Johanna Triebel.

**Heilgehilfe:** Heilgehilfe Lange.

### 16. Neutzebin

**Arzt:** Sanitätsrat Dr. Plathe, Friedrichstraße 94, F. 51. — Dr. Braun, F. 15.

**Zahntechniker:** Dentistin Ida Keilholz, Hauptstraße 32.

**Krankenpflegerin:** Gemeindefschwester Käthe Mathias, Riebigwinkel.

**Hebamme:** Hebamme Radoll, Friedrichstraße 121.

**Apotheke:** Apotheker Bontkowski, F. 65.

### 17. Speckthausen

**Krankenpflegerin:** Gemeindefschwester Erna Schmolow.

### 18. Steinbeck

**Hebamme:** Hebamme Hante.

### 19. Tempelfelde

**Hebamme:** Hebamme Lüdt.

## Bemerkungen:

1. Die mit einem \* bezeichneten Orte gehören zum Katasteramte Alt-Landsberg, mit einem † zum Katasteramte Straußberg, alle übrigen zum Katasteramt Bad Freienwalde (Ober).

2. Die hinter dem Ortsnamen stehenden Einwohnerzahlen sind nach dem endgültigen Ergebnis der Volkszählung vom 16. Juni 1925 angegeben.

Laufende Nr.	Namen der Gemeinden und der zu ihr gehörenden Ortsteile Einwohnerzahl	Nächste Eisenbahnstation	Postanstalt	Amtsbezirk		Sitz des Standesamts	Amtsgericht
				A. = Amtsvorsteher	St. = Stellvertreter		

A.

1	Biesenthal 3302	Biesenthal 3 O I	im Orte	Polizeibezirk Biesenthal Polizeiverwalter Bürgermeister Luft F. 205 und 206	im Orte	Eberswalde
2	Bad Freienwalde (Ober), Allauwert Neukiez b. Freienw. Sparrenbusch 10 768	Bad Freienwalde (Ober) III	im Orte	Polizeibezirk Bad Freienwalde (Ober) Polizeiverwalter Bürgermstr. Regel F. 49, 93, 343	im Orte	im Orte
3	Straußberg † 9160	Straußberg 6,5 S II	im Orte	Polizeibezirk Straußberg Polizeiverwalter Bürgermstr. Fischer F. 8, 9, 10	im Orte	im Orte
4	Werneuchen * 2223	Werneuchen IV	im Orte	Polizeibezirk Werneuchen Polizeiverwalter Bürgermeister Lehmann, F. 13	im Orte	Altlandsberg
5	Wriezen Altkiez 7442	Wriezen III, IV	im Orte	Polizeibezirk Wriezen Polizeiverwalter Bürgermeister Dr. Necker, F. 181	im Orte	im Orte



# Verzeichnis

3. Die hinter den Namen der nächsten Eisenbahnstationen aufgeführten a) arabischen Ziffern geben die Entfernungen in Kilometer, b) Buchstaben N, S, O, W, NO, NW, SO, SW geben die Himmelsrichtung vom Orte nach der nächsten Eisenbahnstation, c) römischen Zahlen geben die Eisenbahnstrecke, auf der die Eisenbahnstation liegt, an. Es bedeutet I Bahnstrecke Berlin—Stettin, II Berlin—Schneidemühl, III Eberswalde—Frankfurt, IV Berlin—Königsberg (Neumark), V Oderbruchbahn Briezen, letzte Kreisstation Neubarnim, VI Nebenbahn Eberswalde—Zinowfurt, VII Kleinbahn Strausberg—Strausberg Stadt. — 3 0 1 bedeutet also: Die nächste Eisenbahnstation 3 km nach Osten an der Bahnstrecke Berlin—Stettin.

Landjägerbeamte		a. Fleischbeschauer b. Trichinenschauer	Kirchliche Zugehörigkeit	Gemeinde- vorsteher
Name Standort Fernruf = F.	Stellvert. für den erweitert. Dienstbezirk Name, Standort Fernruf = F.	Name, Ort Fernruf = F.	a. evangelisch b. katholisch	

## Städte

DLM. Hiedthier Biesenthal, F. 238	DLM. Kurz Bad Freienwalde (Oder), F. 207	a. Tierarzt Erich Flieger-Biesenthal b. Polizeiaff. a. D. Friedrich Duwe Biesenthal u. Friseur Walter Jahnke, ebenda	a. Biesenthal b. Biesenthal	1	Bürgermeister Luft
DL. Hüder Biesenthal, F. 325	LM. Kalbus-Rüdnig F. Bernau 149				
DL. Poffcha Biesenthal, F. 375	DL. Frenz-Melchow F. Biesenthal 376				
DLM. Kurz Bad Freienwalde (Oder), F. 207	DLM. Hiedthier Biesenthal, F. 238	Schlachthofdirektor Franke, Bad Freienwalde (Oder) F. 195	a. Bad Freien- walde (Oder) b. Bad Freien- walde (Oder)	3, 4	Bürgermeister Regel
LM. Glofedi Bad Freienwalde (Oder), F. 171	DL. Zboromski Falkenberg (Mark) F. 55				
LM. Maßmann Bad Freienwalde (Oder), F. 265	DL. Lauerwald Alttrandt, F. Bad Freienwalde 225				
DL. Lüd Strausberg, F. 16	DL. Koch-Gielsdorf F. Strausberg 24	a. Tierarzt Dr. Johs. Hohenstein Strausberg b. Kaufmann Wilhelm Schubert in Strausberg	a. Strausberg b. Strausberg	7	Bürgermeister Fischer
DL. Göltner Strausberg, F. 67	DL. Lüd Strausberg, F. 16				
DLM. Haarnagel Werneuchen, F. 58	DLM. Kurz Bad Freienwalde (Oder), F. 207	a. Tierarzt Wilhelm Köppen Werneuchen b. Friseur Georg Borchardt u. Franz Kühn Werneuchen	a. Werneuchen b. Werneuchen	1	Bürgermeister Lehmann
LM. Golz Werneuchen, F. 103	DL. Kramer Werneuchen, F. 86				
DL. Kramer Werneuchen, F. 86	LM. Golz Werneuchen F. 103				
LM. Spann Briezen, F. 215	DL. Hoppe Briezen, F. 262	a. Tierärzte: Dr. Wilhelm Schrape, Dr. Hans Joseph u. Rentner Ernst Poy b. Ratsherr Ernst Ohnesorge u. Rentner Ernst Poy in Briezen	a. Briezen b. Briezen	5	Bürgermeister Dr. Reder
DL. Hoppe Briezen, F. 262	LM. Spann Briezen, F. 215				

Laufende Nr.	Namen der Gemeinden und der zu ihr gehörenden Ortsteile Einwohnerzahl	Nächste Eisenbahnstation	Postanstalt	Amtsbezirk A. = Amtsvorsteher St. = Stellvertreter F. = Fernruf	Sitz des Standesamts	Amtsgericht
--------------	--	--------------------------	-------------	--	----------------------	-------------

## B. Land-

1	Allfriedland Carlsdorf Gottesgabe 790	Neutrebbin 9 N III	Neutrebbin	Allfriedland A. Gemeindevorst. Schulz Neutrebbin (tom.) F. 3 St. Steuererheber Manthey Neutrebbin	Allfriedland	Wriezen
2	Alllewin 206	Neutrebbin 4 S III	Neulewin	Neutrebbin A. Gemeindevorst. Schulz Neutrebbin, F. 3 St. Steuererheber Manthey	Alltrebbin	Wriezen
3	Allmädewitz 252	Allmädewitz IV	Wriezen	Allwriezen A. Gutbesitzer Joh. Schüler Allwriezen, F. 126 St. Rentier Bernhard Schüler-Allwriezen	Allwriezen	Wriezen
4	Alltranft 963	Alltranft III	Alltranft	Alltranft A. Gemeindevorst. Pekholz-Alltranft F. 128 St. Hauptlehrer Mertsch	Alltranft	Bad Freienwalde(Ober)
5	Alltrebbin 378	Neutrebbin 1,5 S III	Neutrebbin	Neutrebbin A. Gemeindevorst. Schulz Neutrebbin, F. 3 Steuererheber Manthey	Alltrebbin	Wriezen
6	Allwriezen 381	Beauregard 1 S V	Allwriezen	Allwriezen A. Gutbesitzer Joh. Schüler Allwriezen, F. 126 St. Rentier Bernhard Schüler	Allwriezen	Wriezen
7	Baglow 303	Schulzenborn 6 N IV	Baglow	Schulzenborn A. Regierungs- assessor a. D. W. Reich Schulzenborn F. Wriezen 288 St. Brennermstr. Heinschke	Reichenow	Wriezen
8	Beauregard 361	Beauregard V	Allwriezen	Allwriezen A. Gutbesitzer Joh. Schüler Allwriezen, F. 126 St. Rentier Bernh. Schüler	Allwriezen	Wriezen.

Landjägerbeamte		a. Fleischbeschauer b. Trichinenschauer	Kirchliche Zugehörigkeit	Rechtsbezirk Nr. (Siehe Seite 198)	Gemeinde- vorsteher
Name Standort Fernruf = F.	Stellvert. für den erweitert. Dienstbezirk Name, Standort Fernruf = F.	Name, Ort Fernruf = F.	a. evangelisch b. katholisch		

### gemeinden

OL Pieper Neutrebbin F. Neutrebbin 161	LM Zander Neutrebbin, F. 15	a. Schneidermeister Ernst Siewert Altfriedland b. Schneidermeister Ernst Siewert Altfriedland	a. Altfriedland b. Wriezen	6	Diede
OL Brauer-Giehung F. Neutrebbin 23	OL Knopp Neulewin, F. 84	a. Landwirt Johs. Steffen Großbarnim b. Landwirt Johs. Steffen Großbarnim	a. Altfrebbin b. Wriezen	6	Paustian
OL Frisch Altmädewitz F. Wriezen 111	OL Neubeder Thöringswerder F. Wriezen 9	a. Schneidermeister Wilhelm Schmoll Altwriezen b. Schneidermeister Wilhelm Schmoll Altwriezen	a. Wriezen b. Wriezen	5	Krette
OL Lauerwald Altranft, F. Bad Freienwalde (Ober) 275	LM Maßmann Bad Freienwalde (Ober), F. 265	a. Landwirt Wilhelm Lehmann Altranft b. Landwirt Wilhelm Lehmann Altranft	a. Bad Freien- walde (Ober) b. Bad Freien- walde (Ober)	3	Dehholz
LM Zander Neutrebbin, F. 15	OL Pieper Neutrebbin, F. 161	a. Landwirt Johs. Steffen Großbarnim b. Landwirt Johs. Steffen Großbarnim	a. Altfrebbin b. Wriezen	6	Wegener
OL Frisch Altmädewitz F. Wriezen 111	OL Neubeder Thöringswerder F. Wriezen 9	a. Schneidermeister Wilhelm Schmoll Altwriezen b. Schneidermeister Wilhelm Schmoll Altwriezen	a. Wriezen b. Wriezen	5	Schüler
OL Dessau Ringenswalde F. Bahlow 13	OL Müller Dollersdorf F. Budoow (Kr. Lebus) 105	a. Schneidermeister Otto Vogen Sternebed b. Schneidermeister Otto Vogen Sternebed	a. Reichenow b. Wriezen	4	Breitenfeld
OL Frisch Altmädewitz F. Wriezen 111	OL Neubeder Thöringswerder F. Wriezen 9	a. Schneidermeister Wilhelm Schmoll Altwriezen b. Schneidermeister Wilhelm Schmoll Altwriezen	a. Wriezen b. Wriezen	6	Röhler

Laufende Nr.	Namen der Gemeinden und der zu ihr gehörenden Ortsteile Einwohnerzahl	Nächste Eisenbahnstation	Postanstalt	Amtsbezirk A. = Amtsvorsteher St. = Stellvertreter F. = Fernruf	Sitz des Standesamts	Amtsgericht
9	Deiersdorf 509	Werftpfuhl 4 S IV	Tiefensee	Deiersdorf A. Lehrer Hinsti Tiefensee F. Hedelberg 27 St. Kaufmann Schreyer-Tiefensee	Deiersdorf	Eberswalde
10	Bliesdorf Devais Emilienhof Herrenhof 994	Altbliesdorf V	Wriezen	Bliesdorf A. Landwirt Schaafe-Bliesdorf St. Landwirt Wolff-Bliesdorf	Runersdorf	Wriezen
11	Dollersdorf † 292	Budow 4 S	Budow (Lebus)	Ihlow A. Lehrer Bederte Dollersdorf St. Amtssekretär Schneider Dollersdorf	Dollersdorf	Strausberg
12	Brunow 270	Leuenberg 5 S IV	Hedelberg	Brunow A. Lehrer Blümel Brunow F. Hedelberg 30 St. Lehrer Weißbarth Hedelberg	Brunow	Bad Freienwalde(Ober)
13	Duchholz * 317	Werneuchen 7 NW 4	Werneuchen	Duchholz A. Rittergutsbes. F. W. Schmidt Wesendahl F. Strausberg 270 St. Gemeindevorst. Dahle-Wesendahl	Wegendorf	Altlandsberg
14	Danewitz 307	Biesenthal 3,5 W 1	Biesenthal Bhf.	Ladeburg A. Gemeindevorst. Schwedler Ladeburg F. Bernau 257 St. Bauerngutsbes. Albert Gathow	Biesenthal	Bernau
15	Dannenberg Torgelow	Falkenberg (Markt) 5 N III	Falkenberg (Markt)	Wöllsdendorf A. Lehrer Stilianbat Wollenberg F. Wöllsdendorf 9 St. Gemeindevorst. Schleinitz Wöllsdendorf	Wollenberg	Bad Freienwalde(Ober)
16	Eichwerder Jäfelsbruch 506	Eichwerder I O V	Wriezen	Altwriezen A. Gutsbesitzer Joh. Schüler Altwriezen, F. 126 St. Rentier Bernh. Schüler	Eichwerder	Wriezen

Landjägerbeamte		a. Fleischbeschauer b. Trichinenschauer	Kirchliche Zugehörigkeit	Krebezirk Nr. (siehe Seite 198)	Gemeindevorsteher
Name Standort Fernruf = F.	Stellvert. für den erweitert. Dienstbezirk Name, Standort Fernruf = F.	Name, Ort Fernruf = F.	a. evangelisch b. katholisch		
OL. Diefeld Tiefensee F. Heddelberg 46	LM. Birlehm Tiefensee F. Heddelberg 46	a. Schuhmachermeister Gustav Krumbach Deiersdorf b. Schuhmachermeister Gustav Krumbach Deiersdorf	a. Deiersdorf b. Bernau	1	Mehlrow
LM. Spann Wriezen, F. 215	OL. Hoppe Wriezen, F. 262	a. Landwirt Hermann Krüger Bliesdorf b. Landwirt Hermann Krüger Bliesdorf	a. Runersdorf b. Wriezen	5	Lichtenberg
OL. Müller Dollersdorf F. Budow (Kr. Lebus) 105	OL. Dessau Ringenswalde F. Bahlow 13	a. Schneidermeister Otto Bogen Sternebeck b. Dachdeckermeister Georg Stech-Prödel Ortsteil Präditzow	a. Budow (Lebus) b. Strausberg	6	Lowret
LM. Friede Heddelberg, F. 47	OL. Praetorius Heddelberg, F. 47	a. Tierarzt Dr. Bartsch Heddelberg b. Frä. Margarete Hübner-Heddelberg	a. Heddelberg b. Eberswalde	3	Plaschnitz
OL. Kramer Werneuchen, F. 86	LM. Golz Werneuchen, F. 103	a. Tierarzt Wilhelm Köppen Werneuchen b. Landwirt Gustav Berg-Wesendahl	a. Altlandsberg b. Strausberg	7	Gesche
LM. Kalbus-Rübniß F. Bernau 149	OL. Hüder Diesenthal, F. 325	a. Tierarzt Erich Flegler-Diesenthal b. Gastwirt Albert Schuhmacher Danewitz	a. Diesenthal b. Diesenthal	1	Brodner
LM. Glosedi Bad Freienwalde (Ober), F. 171 Für Torgelow: LM. Maßmann Bad Freienwalde (Ober), F. 265	OL. Zboromski Falkenberg (Marf), F. 55  OL. Lauerwald Altstranf, F. Bad Freienwalde (Ober) 275	a. Tierarzt Dr. Erwin Kohed-Falkenberg b. Schneidermeister Wilhelm Malchow jun.-Dannenberg b. Für gewerbliche Schlachtungen Tierarzt Dr. Kohed Falkenberg	a. Falkenberg (Marf) b. Bad Freien- walde (Ober)	3	Keseler
OL. Neubeker Thöringswerber F. Wriezen 9	OL. Frisch Altmdewitz F. Wriezen 111	a. Schneidermeister Wilhelm Schmoll Altwriezen b. Schneidermeister Wilhelm Schmoll Altwriezen	a. Wriezen b. Wriezen	5	Strache

Laufende Nr.	Namen der Gemeinden und der zu ihr gehörenden Ortsteile Einwohnerzahl	Nächste Eisenbahnstation	Postanstalt	Amtsbezirk A. = Amtsvorsteher St. = Stellvertreter F. = Fernruf	Sitz des Standesamts	Amtsgericht
17	Falkenberg (Markt) Amalienhof Droischdorf Cöthen 2462	Falkenberg (Markt)	Falkenberg (Markt)	Falkenberg (Markt) A. Gemeindevorst. Denßli-Falkenberg (Markt), F. 14 St. Schöffe Wallbergs	Falkenberg (Markt)	Bad Freienwalde (Ober)
18	Finowfurt Schöpfung Steinfurth 3566	Finowfurt 1 S IV	Finowfurt	Finow A. Amtsvorsteher Kohloff-Finow F. 22 St. Expedient W. Andres-Finow	Finowfurt	Eberswalde
19	Finow Eisenpalterei Messingwerk Wolfswinkel 7224	Finow VI	Finow	Finow A. Amtsvorsteher Kohloff-Finow St. Expedient W. Andres-Finow	Finow	Eberswalde
20	Frankenfelde 173	Schulzendorf 3 SO IV	Schulzendorf Dhf. (Oberbarnim)	Hafelberg A. Lehrer Freund Hafelberg St. Rittergutsbes. A. Frhr. v. Edarstein-Hafelberg F. Wriezen 293	Lüdersdorf	Wriezen
21	Freudenberg 434	Tiefensee 4 S IV	Tiefensee (Markt)	Beiersdorf A. Lehrer Binßki Tiefensee F. Hedelberg 27 St. Kaufmann Schreyer-Tiefensee	Beiersdorf	Eberswalde
22	Garzau † 267	Rehfelde 1,5 W II	Rehfelde (Ostbahn)	Garzau A. Rittergutsbes. Dr. v. Rohrscheidt Garzau F. Rehfelde 2 St. Administrator a. D. Michaelis Klosterdorf	Garzau	Strausberg
30	Gersdorf, Krüge 596	Falkenberg (Markt) 7 NO III	Eberswalde	Trampe A. Lehrer Gersdorf Trampe F. Hedelberg 35 St. Oberinspektor Schrüder-Trampe	Trampe	Eberswalde

Landjägerbeamte		a. Fleischbeschauer b. Trichinenschauer	Kirchliche Zugehörigkeit	Krebezirk Nr. (siehe Seite 196)	Gemeinde- vorsteher
Name Standort Fernruf = F.	Stellvertr. für den erweist. Dienstbezirk Name, Standort Fernruf = F.	Name, Ort Fernruf = F.	a. evangelisch b. katholisch		
D.L. Zboromski Faltenberg (Markt) F. 55	L.M. Slosedi Bad Freienwalde (Oder), F. 171	a. Tierarzt Dr. Royed Faltenberg a. Für Amalienhof Schuhmachermeister Otto Buchholz, Amalienhof b. Fris. ur Otto Gasse Faltenberg b. Für Amalienhof Schuhmachermeister Otto Buchholz, Amalienhof b. Für Eßhen Schneidermeister Wilhelm Malchow in Dannenberg	a. Faltenberg (Markt) b. Bad Freien- walde (Oder)	4	Penstfi
D.L. Bshoche Finowfurt, F. 74	L.M. Gehrte Finow, F. 97	a. Tierarzt Dr. Lies-Finow b. Für Ortsteil Schöpfung Bauunternehmer Franz Lehmann b. Für Ortsteil Stein- furth Bauuntern. Richard Lehmann	a. Finowfurt b. Eberswalde	2	Kohloff
L.M. Gehrte Finow, F. 97 D.L. Pfeiffer Finow, F. 135 D.L. Hoffmann Finow, F. 74	D.L. Pfeiffer Finow, F. 135 L.M. Gehrte Finow, F. 97 D.L. Ohm Lichterfelde F. Finow 93	a. Tierarzt Dr. Otto Lies-Finow b. Schneidermeister Paul Puhlmann Finow	a. Finow b. Eberswalde	2	Brömme
D.L. Schröter Sternebed F. Wriezen 303	L.M. Bahnmann Prökel F. Wriezen 88	a. Schneidermeister Otto Bogen Sternebed b. Schrankenwärter Herm. Tieß Sternebed	a. Haselberg b. Wriezen	5	Hanne
D.L. Dießfeld Tiefensee F. Heddelberg 46	L.M. Birlehm Tiefensee F. Heddelberg 46	a. Tierarzt Maximilian Dartsch Heddelberg b. Schuhmachermeist. Adolf Hellwig Freudenberg	a. Weiersdorf b. Tiefenthal	3	Haase
D.L. Göllner Straußberg, F. 67	D.L. Lüd Straußberg, F. 16	a. Tierarzt Dr. Hans Hohensein Straußberg b. Schmiedemeister Moriz Lau Garzau	a. Werder b. Rehfelde b. Straußberg	7	Dr. v. Kofrscheidt
L.M. Friede Heddelberg, F. 47	D.L. Praetorius Heddelberg, F. 47	a. Prakt. Tierarzt Dr. Dartsch Heddelberg b. Ehefrau Helene Gwalb Oersdorf	a. Trampe b. Eberswalde	4	Thiede

Laufende Nr.	Namen der Gemeinden und der zu ihr gehörenden Ortsteile Einwohnerzahl	Nächste Eisenbahnstation	Postanstalt	Amtsbezirk A. = Amtsvorsteher St. = Stellvertreter F. = Fernruf	Sitz des Standesamts	Amtsgericht
24	Gielßdorf † Wilkendorf 703	Strausberg 5 S VII	Strausberg	Hirschfelde A. Lehrer Kluge Gielßdorf F. Strausberg 34 St. Gemeindevorst. Lutter-Gielßdorf	Gielßdorf	Strausberg
25	Großbarnim 117	Neutrebbin 3 SW III	Neutrebbin	Neutrebbin A. Gemeindevorst. Schulz-Neutrebbin F. 3 St. Steuererheber Manthey Neutrebbin	Alttrebbin	Wriezen
26	Grube 98	Neutrebbin 3 N III	Neutrebbin	Neutrebbin A. Gemeindevorst. Schulz-Neutrebbin F. 3 St. Steuererheber Manthey Neutrebbin	Neutrebbin	Wriezen
27	Grüntal (Markt) Sydow 520	Biesenthal 4 W I	Grüntal (Markt)	Grüntal (Markt) A. Rittergutsbes. Roch-Grüntal (Markt) F. Biesenthal 370 St. Obstzüchter Mack-Melchow	Grüntal (Markt)	Eberswalde
28	Grunow † Ernstshof 304	Buckow 6 S	Sternebeck (Oberbarnim)	Prözel A. Arnold Frhr. v. Eckardstein-Prözel F. Strausberg 23 u. Wriezen 88 St. Buchhalter Splettsöper-Prözel	Prözel	Strausberg
29	Harnetop 251	Sternebeck 1,5 S VI	Sternebeck (Oberbarnim)	Hafelberg A. Lehrer Freund Hafelberg St. Rittergutsbes. A. Frhr. v. Eckard- stein-Hafelberg	Harnetop	Wriezen
30	Hafelberg 234	Sternebeck 4,5 S VI	Sternebeck (Oberbarnim)	Hafelberg A. Lehrer Freund Hafelberg St. Rittergutsbes. A. Frhr. v. Eckard- stein-Hafelberg	Harnetop	Wriezen
31	Hedelberg Beerbaum 642	Tiefensee 7,5 S IV	Hedelberg	Brunow A. Lehrer Blümel Brunow F. Hedelberg 30 St. Lehrer Weißbarth Hedelberg	Brunow	Bad Freien- walde(Oder)



Landjägerbeamte		a. Fleischbeschauer b. Trichinenschauer	Kirchliche Zugehörigkeit	Kehrbezirk Nr. (siehe Seite 198)	Gemeinde- vorsteher
Name Standort Fernruf = F.	Stellbertr. für den erweitert. Dienstbezirk Name, Standort Fernruf = F.	Name, Ort Fernruf = F.	a. evangelisch b. katholisch		
OL. Koch-Gielsdorf F. Strausberg 24	OL. Lüd Strausberg F. 16	a. Tierarzt Dr. Johs. Hohenstein Strausberg b. Landwirt Franz Nidel-Gielsdorf	a. Gielsdorf b. Strausberg	7	Lutter
OL. Brauer Sieging F. Neutrebbin 23	OL. Knopp Neulewin F. 84	a. Landwirt Johs. Steffen Großbarnim b. Landwirt Johs. Steffen Großbarnim	a. Altrebbin b. Wriezen	6	Schent
OL. Pieper Neutrebbin, F. 161	LM. Zander Neutrebbin, F. 15	a. Tierarzt Dr. Erich Schulz-Neutrebbin b. Friedrich Raasch Wuschewier	a. Neutrebbin b. Wriezen	6	Schwarz
OL. Pottschka Diesenthal, F. 375 Für Eydow: OL. Hüder Diesenthal, F. 325	OL. Frenz-Melchow F. Diesenthal 326 LM. Kalbus-Rüdnic F. Bernau 149	a. Tierarzt Erich Flieger-Diesenthal b. Fr. Helene Nögel Grüntal, Ortsteil Eydow	a. Grüntal (Mark) b. Diesenthal	1	Prusch
OL. Müller Bollersdorf F. Budow (Rr. Lebus) 105	OL. Dessau Ringenwalde F. Bahlow 13	a. Schneidermeister Otto Bogen Sternebed b. Dachbedermeister Georg Stech-Prözel Ortsteil Prädikow	a. Prözel b. Strausberg	6	Freudenberg
OL. Schröter Sternebed F. Wriezen 303	LM. Bahnmann Prözel F. Wriezen 88	a. Schneidermeister Otto Bogen in Sternebed b. Schrankenwärter Herm. Tich in Sternebed	a. Haselberg b. Wriezen	5	Wenzel
OL. Schröter Sternebed F. Wriezen 303	LM. Bahnmann Prözel F. Wriezen 88	a. Schneidermeister Otto Bogen Sternebed b. Schrankenwärter Herm. Tich Sternebed	a. Haselberg b. Wriezen	5	Kirchgatter
LM. Fricke Hedelberg, F. 47 OL. Praetorius Hedelberg, F. 47	OL. Praetorius Hedelberg, F. 47 LM. Fricke Hedelberg, F. 47	a. Tierarzt Dr. Bartsch Hedelberg b. Fr. Margarete Hübner-Hedelberg b. Für Gut Beerbaum Tischlermeister Otto Dree in Tuchen	a. Hedelberg b. Eberswalde	3	Wittstod

Laufende Nr.	Namen der Gemeinden und der zu ihr gehörenden Ortsteile Einwohnerzahl	Nächste Eisenbahnstation	Postanstalt	Amtsbezirk A. = Amtsvorsteher St. = Stellvertreter F. = Fernruf	Sitz des Standesamts	Amtsgericht
32	Heinrichsdorf 116	Heinrichsdorf V	Altwriezen	Altwriezen A. Gutsbesitzer Joh. Schüler Altwriezen, F. 126 St. Rentier Bernh. Schüler-Altwriezen	Altwriezen	Wriezen
33	Hirschfelde † Werftpfuhl 617	Werneuchen 4,5 W IV	Werneuchen	Hirschfelde A. Lehrer Kluge Gieselsdorf F. Strausberg 34 St. Gemeindevorst. Lutter-Gieselsdorf	Hirschfelde	Strausberg
34	Hohenfinow Struwenberg 877	Niederfinow 2,5 N III	Hohenfinow	Hohenfinow A. Administrator Höhn-Hohenfinow F. Falkenberg (Mart) 34 St. Amtssekretär Friedrich Hohenfinow	Hohenfinow	Eberswalde
35	Hohenstein † 301	Kehfelde 6 SW II	Strausberg I	Garzau A. Rittergutsbes. Dr. v. Rohrscheidt Garzau F. Kehfelde 2 St. Administrator a. D. Michaelis Klosterdorf	Klosterdorf	Strausberg
36	Ihlow 243	Schulzendorf 7 N IV	Schulzendorf Bhf. Ober- barnim	Ihlow A. Lehrer Bederte Dollersdorf St. Amtssekretär Schneider Dollersdorf	Dollersdorf	Wriezen
37	Kerftenbruch 235	Kerftenbruch V	Neulewin	Kerftenbruch A. Rittergutsbes. Christiani Kerftenbruch F. Neulewin 44 St. Amtssekretär Drunfow Kerftenbruch	Kerftenbruch	Wriezen
38	Kleinbarnim 120	Neutrebbin 3 SW III	Neutrebbin	Neutrebbin A. Gemeindevorst. Schulz-Neutrebbin F. 3 St. Steuererheber Manthey Neutrebbin	Neutrebbin	Wriezen
39	Klobbide 314	Biesenthal 11 W I	Eberswalde	Trampe A. Lehrer Gelsdorf Trampe F. Hefelberg 35 St. Oberinspektor Schröter-Trampe	Trampe	Eberswalde

Landjägerbeamte		a. Fleischbeschauer b. Trichinenschauer	Kirchliche Zugehörigkeit	Rehrbezirt Nr. (siehe Seite 198)	Gemeinde- vorsteher
Name Standort Fernruf = F.	Stellvertr. für den erweitert. Dienstbezirt Name, Standort Fernruf = F.	Name, Ort Fernruf = F.	a. evangelisch b. katholisch		
D.L. Frisch Altmädewitz F. Wriezen 111	D.L. Neubeder Thöringswerder Wriezen 9	a. Schneidermeister Wilhelm Schmoll Altwriezen b. Schneidermeister Wilhelm Schmoll Altwriezen	a. Wriezen b. Wriezen	6	Thieme
L.M. Goltz Werneuchen, F. 103 Für Wertpfuhl: D.L. Diefeld Tiefensee F. Hefelberg 46	D.L. Krull-Weefow F. Werneuchen 117 L.M. Birlehm Tiefensee F. Hefelberg 46	a. Tierarzt Wilhelm Köppen Werneuchen b. Richard Prahl Hirschfelde	a. Giesdorf b. Bernau	7	Krüger
D.L. Matthäy Hohenfinow F. Falkenberg 61	D.L. Praetorius Hefelberg, F. 47	a. Schuhmachermeist. Otto Buchholz Falkenberg- Amalienhof b. Landwirt Franz Hänfke Hohenfinow	a. Hohenfinow b. Eberswalde	4	Specht
D.L. Lüdke Strausberg, F. 16 Für Rol. Gladowshöhe: D.L. Göllner Strausberg, F. 67	D.L. Göllner Strausberg, F. 67 D.L. Lüdt Strausberg, F. 16	a. Tierarzt Dr. Hans Hohenstein Strausberg b. Schmiedemeister Moritz Lau Garzau	a. Hohenstein b. Strausberg	7	Hirseland
D.L. Dessau Kingenwalde F. Dahlow 13	D.L. Müller Bollersdorf F. Buchow (Kr. Lebus) 105	a. Schneidermeister Otto Vogen Sternebed b. Dachdeckermeister Georg Stesch-Pröfel Ortsteil Prädikow	a. Reichenberg b. Strausberg	6	Wenzel
D.L. Knopp Neulewin, F. 84	D.L. Brauer-Sieging F. Neutrebbin 23	a. Tierarzt Dr. Oskar Hartung Neulewin b. Friseur Otto Binder Neulewin	a. Neulewin b. Wriezen	6	Moritz
D.L. Brauer Sieging F. Neutrebbin 23	D.L. Knopp Neulewin, F. 84	a. Landwirt Johs. Steffen Großbarnim b. Landwirt Johs. Steffen Großbarnim	a. Altrebbin b. Wriezen	4	Gaede
D.L. Praetorius Hefelberg, F. 47	L.M. Fricke Hefelberg, F. 47	a. Tierarzt Dr. Barsch Hefelberg b. Schneidermeister Franz Ziegler Klobbitze	a. Trampe b. Eberswalde	4	3. St. unbeseht

Laufende Nr.	Namen der Gemeinden und der zu ihr gehörenden Ortsteile Einwohnerzahl	Nächste Eisenbahnstation	Postanstalt	Amtsbezirk A. = Amtsvorsteher St. = Stellvertreter F. = Fernruf	Sitz des Standesamts	Amtsgericht
40	Klosterdorf 447	Strausberg 5 W II	Strausberg I	Garzau A. Rittergutäbes. Dr. v. Rohrscheidt Garzau F. Rehfelde 2 St. Administrator a. D. Michaelis Klosterdorf	Klosterdorf	Strausberg
41	Runersdorf 250	Bliesdorf 3 N V	Briezen	Bliesdorf A. Landwirt Schaale-Bliesdorf St. Landwirt Wolff-Bliesdorf	Runersdorf	Briezen
42	Rupferhammer 1364	Eberswalde 1 SO I	Eberswalde	Rupferhammer A. Gmvt. Ueber Rupferhammer F. Eberswalde 430 St. Schöffe H. Fischer	Rupferhammer	Eberswalde
43	Ladeburg 921	Bernau 3 S I	Bernau bei Berlin	Ladeburg A. Gemeindevorst. Schwedler Ladeburg F. Bernau 257 St. Bauerngutäbes. Gathow-Ladeburg	Ladeburg	Bernau
44	Leuenberg 307	Leuenberg 2 S IV	Tiefensee (Mark)	Brunow A. Lehrer Blümel Brunow F. Hedelberg 30 St. Lehrer Weißbarth Hedelberg	Brunow	Bad Freienwalde(Ober)
45	Lichterfelde Dufow 1621	Finow-Eisen- spalterei 3,5 S VI	Lichterfelde b. Ebers- walde	Lichterfelde A. Dreher W. Dänicke Lichterfelde F. Finow 100 St. Schöffe W. Schmidt	Lichterfelde	Eberswalde
46	Lüdersdorf Diesdorf 535	Schutzendorf 4,5 S IV	Briezen	Hafelberg A. Lehrer Freund Hafelberg St. Rittergutäbes. A. Frhr. v. Eckard- stein-Hafelberg	Lüdersdorf	Briezen
47	Melchow 433	Melchow I	Diesenthal Bhf.	Grüntal (Mark) A. Rittergutäbes. Roch-Grüntal (Mark) F. Diesenthal 370 St. Obstzüchter Mad-Melchow	Grüntal (Mark)	Eberswalde

Landjägerbeamte		a. Fleischbeschauer b. Trichinenschauer	Kirchliche Zugehörigkeit	Kreisbezirk Nr. (Siehe Seite 195)	Gemeinde- vorsteher
Name Standort Fernruf = F.	Stellvert. für den erweitert. Dienstbezirk Name. Standort Fernruf = F.	Name, Ort Fernruf = F.	a. evangelisch b. katholisch		
DL. Lütke Strausberg, F. 16	DL. Koch-Gieselsdorf F. Strausberg 24	a. Tierarzt Dr. Hans Hohenstein Strausberg b. Schmiedemeister Moritz Lau Garzau	a. Hohenstein b. Strausberg	7	Scharle
LM. Spenn Wriezen, F. 215	DL. Hoppe Wriezen, F. 262	a. Schneidermeister Ernst Siewert in Alfriedland b. Schneidermeister Ernst Siewert in Alfriedland	a. Runersdorf b. Wriezen	6	Decker
DL. Hoffmann Finow, F. 74	DL. Ohm-Lichterfelde F. Finow 93	a. Tierarzt Dr. Otto Lies Finow b. Gastwirt Richard Busse Kupferhammer	a. Eberswalde b. Eberswalde	2	Decker
DL. Klatt Ladeburg F. Bernau 135 DL. Harloff Ladeburg F. Bernau 249	DL. Harloff-Ladeburg F. Bernau 249 DL. Klatt-Ladeburg F. Bernau 135	a. Tierarzt Dr. Goehke Bernau b. Friseur Karl Schwefel-Bernau	a. Zepernitz b. Bernau	1	Schwedler
LM. Birlehm Tiefensee F. Hefelberg 46	DL. Diefeld Tiefensee F. Hefelberg 46	a. Tierarzt Dr. Maximilian Bartsch-Hefelberg b. Barbier Paul Müller-Steinbeck	a. Hefelberg b. Wriezen	3	Gaedete
DL. Ohm Lichterfelde F. Finow 93	DL. Hoffmann Finow, F. 74	a. Tierarzt Dr. Otto Lies Finow b. Gastwirt Wilhelm Lindenberg Lichterfelde b. Für Gut Busow Stellmachermeister Kurt Becker Lichterfelde	a. Lichterfelde b. Eberswalde	2	Dänike
DL. Hoppe Wriezen F. 262	LM. Spenn Wriezen, F. 215	a. Schneidermeister Otto Bogen Sternebeck b. Schrankenwärter Herm. Tieg Sternebeck	a. Lüdersdorf b. Wriezen	5	Riehl
DL. Frenz-Melchow F. Diesenthal 376	DL. Pottscha Diesenthal, F. 375	a. Tierarzt Erich Flieger-Diesenthal b. Wilh. Sachtleben Melchow	a. Grüntal (Markt) b. Diesenthal	1	Sachtleben

Laufende Nr.	Namen der Gemeinden und der zu ihr gehörenden Ortsteile Einwohnerzahl	Nächste Eisenbahnstation	Postanstalt	Amtsbezirk A. = Amtsvorsteher St. = Stellvertreter F. = Fernruf	Sitz des Standesamts	Amtsgericht
48	Mehdorf 156	Wriezen 8 N III V	Wriezen	Allfriedland A. Gemeindeborst. Schulz-Neutrebbin F. 3 St. Steuererheber Manthey-Neutreb.	Kunersdorf	Wriezen
49	Neubarnim Neubarnimer Herrenwiese 654	Neubarnim V	Neubarnim	Kerftenbruch A. Rittergutsbes. Christiani-Kersten- bruch F. Neulewin 44 St. Amtssek. Brun- tow-Kerstenbruch	Kerftenbruch	Wriezen
50	Neugaul 126	Allstranft 3,5 SW III	Wriezen	Allstranft A. Gemeindeborst. Pehholz-Allstranft F. 128 St. Hauptlehrer Mertsch-Allstranft	Allstranft	Wriezen
51	Neufiek 113	Wriezen 3 SW III V	Wriezen	Allwriezen A. Gutsbesitzer Joh. Schüler Allwriezen, F. 126 St. Rentier Bernh. Schüler-Allwriezen	Allwriezen	Wriezen
52	Neulewin 801	Neulewin V	Neulewin	Kerftenbruch A. Rittergutsbes. Christiani-Kersten- bruch F. Neulewin 44 St. Amtssek. Brun- tow-Kerstenbruch	Kerftenbruch	Wriezen
53	Neumädewitz 200	Allmädewitz I N IV	Wriezen	Allwriezen A. Gutsbesitzer Joh. Schüler Allwriezen, F. 126 St. Rentier Bernh. Schüler-Allwriezen	Allwriezen	Wriezen
54	Neutrebbin Burgwall 1747	Neutrebbin III	Neutrebbin	Neutrebbin A. Ombst. Schulz Neutrebbin F. 3 St. St.-Grh. Man- they-Neutrebbin	Neutrebbin	Wriezen
55	Prizhagen 165	Budow 6 S W	Budow (Lebus)	Ihlow A. Lehrer Bederte Vollersdorf St. Amtssekretär Schneider Vollersb.	Vollersdorf	Wriezen
56	Prökel † Präbitow 965	Sternebeck 6 N IV	Sternebeck (Oberbarnim)	Prökel A. Rittergutsbes. A. Frhr. v. Eckard- stein-Prökel F. Strausberg 23 u. Wriezen 88 St. Buchhalter Eplettsböfer-Prökel	Prökel	Strausberg

Landjägerbeamte		a. Fleischbeschauer b. Trichinenschauer	Kirchliche Zugehörigkeit	Rehrbezirk Nr. (siehe Seite 198)	Gemeinde- vorsteher
Name Standort Fernruf = F.	Stellvert. für den erweitert. Dienstbezirk Name, Standort Fernruf = F.	Name, Ort Fernruf = F.	a. evangelisch b. katholisch		
OL. Pieper Neutrebbin, F. 161	LM. Zander Neutrebbin, F. 15	a. Schneidermeister Ernst Siewert in Alfriedland b. Schneidermeister Ernst Siewert in Alfriedland	a. Runersdorf b. Wriezen	6	Ewest
OL. Knopp Neulewin, F. 84	OL. Brauer-Giehing F. Neutrebbin 23	a. Tierarzt Dr. Oskar Hartung-Neulewin b. Bäckermeister Gust. Stockhammer Neubarnim	a. Neulewin b. Wriezen	6	Borkenhagen
OL. Lauerwald Alttranst, F. Bad Freienwalde (Ober), 275	LM. Maßmann Bad Freienwalde (Ober), F. 265	a. Landwirt Wilhelm Lehmann-Alttranst b. Landwirt Wilhelm Lehmann-Alttranst	a. Wriezen b. Wriezen	5	Korn
OL. Frisch Altstädewitz F. Wriezen 111	OL. Neubeder Thöringswerder F. Wriezen 9	a. Schneidermeister Wilhelm Schmoll Altwriezen b. Schneidermeister Wilhelm Schmoll Altwriezen	a. Wriezen b. Wriezen	5	Eichner
OL. Knopp Neulewin, F. 84	OL. Brauer-Giehing F. Neutrebbin 23	a. Tierarzt Dr. Oskar Hartung-Neulewin b. Friseur Otto Binder Neulewin	a. Neulewin b. Wriezen	6	Rambusch
OL. Frisch Altstädewitz F. Wriezen 111	OL. Neubeder Thöringswerder F. Wriezen 9	a. Schneidermeister Wilhelm Schmoll Altwriezen b. Schneidermeister Wilhelm Schmoll Altwriezen	a. Wriezen b. Wriezen	5	Boche
LM. Zander Neutrebbin, F. 15 OL. Pieper Neutrebbin, F. 161	OL. Pieper Neutrebbin, F. 161 LM. Zander Neutrebbin, F. 15	a. Tierarzt Dr. Schulz Neutrebbin b. Klempnermeister Paul Duffe Neutrebbin Die Fleischbeschau und Trichinenschau auf dem Vorwerk Gabelswerder wird vom Fleischbeschauer und Trichinenschauer Herrn Krüger in Biesdorf ausgeübt	a. Neutrebbin b. Wriezen	6	Schulz
OL. Müller Bollersdorf F. Budow (Kr. Lebus) 105	OL. Dessau Ringental F. Bahlow 13	a. Schneidermeister Bogen-Sternebed b. Dachdeckermeister Georg Stach-Prözel Ortsteil Prädikow	a. Reichenberg b. Strausberg	6	Dumke
LM. Bahnmann Prözel F. Wriezen 88	OL. Schröter Sternebed F. Wriezen 303	a. Schneidermeister Otto Bogen Sternebed b. Dachdeckermeister Georg Stach-Prözel Ortsteil Prädikow Für die Schlächtereie in Prözel ist Schneidermstr. Otto Bogen-Sternebed bestellt. Auf Vorwerk Biesow, Blumenthal Ausbau und Blumenthal Stadtstelle übt Beschauer Hermann Ties- Sternebed die Beschauung aus	a. Prözel b. Strausberg	4	Beyer

Laufende Nr.	Namen der Gemeinden und der zu ihr gehörenden Ortsteile Einwohnerzahl	Nächste Eisenbahnstation	Postanstalt	Amtsbezirk A. = Amtsvorsteher St. = Stellvertreter F. = Fernruf	Sitz des Standesamts	Amtsgericht
57	Rathsdorf Altigaul 308	Alltranft 2 NO III	Alltranft	Alltranft A. Gemeindevorst. Pekholz-Alltranft F. 128 St. Hauptlehrer Mertsch-Alltranft	Alltranft	Bad Freienwalde(Ober)
58	Reichenberg Julianenhof 279	Schulzendorf 10 N IV	Dahlow (Oberbarnim)	Ihlow A. Lehrer Bederte Dollersdorf St. Amtssekretär Schneider Dollersd.	Dollersdorf	Briezen
59	Reichenow Herzhorn 485	Schulzendorf 5 N IV	Schulzendorf Bahnhof (Oberbarnim)	Schulzendorf A. Regierungs- assessor a. D. Kreich Schulzendorf F. Briezen 288 St. Brennermstr. Heinschle Schulzendorf	Reichenow	Briezen
60	Ringewalde 263	Schulzendorf 9,5 N IV	Dahlow (Oberbarnim)	Ihlow A. Lehrer Bederte Dollersdorf St. Amtssekretär Schneider Dollersd.	Dollersdorf	Briezen
61	Rüdnic Albertshof 212	Rüdnic I	Bernau bei Berlin	Ladeburg A. Gemeindevorst. Schwebler-Lade- burg F. Bernau 257 St. Bauerngutsbes. A. Gathow-Ladeb.	Ladeburg	Bernau
62	Ruhlsdorf † 91	Rehfelde 7,5 SW II	Strausberg	Garzau A. Rittergutsbes. Dr. v. Rohrscheidt Gar- zau F. Rehfelde 2 St. Administrator a. D. Michaelis Klosterdorf	Garzau	Strausberg
63	Schönfeld 447	Werneuchen 5,5 S IV	Werneuchen	Beiersdorf A. Lehrer Binzki Tiefensee F. Hedelsberg 27 St. Kaufmann Schreyer-Tiefensee	Beiersdorf	Bernau
64	Schönholz 135	Melchow SW I	Eberswalde	Spechtshausen A. Direktor Steller Spechtshausen F. Eberswalde 1 St. Wertmeister Luft-Spechtshausen	Grüntal (Mark)	Eberswalde
65	Schulzendorf Möglin 516	Schulzendorf 2,5 SW IV	Schulzendorf Bhf. Ober- barnim	Schulzendorf A. Regierungs- assessor a. D. Kreich Schulzendorf F. Briezen 288 St. Brennermstr. Heinschle Schulzendorf	Schulzendorf	Briezen



Landjägerbeamte		a. Fleischbeschauer b. Trichinenschauer	Kirchliche Zugehörigkeit	Rehrbezirk Nr. (siehe Seite 198)	Gemeinde- vorsteher
Name Standort Fernruf = F.	Stellvert. für den erweitert. Dienstbezirk Name, Standort Fernruf = F.	Name, Ort Fernruf = F.	a. evangelisch b. katholisch		
DL. Lauerwalb Alttranst, F. Bad Freienwalde (Ober) 275	LM. Maßmann Bad Freienwalde (Ober), F. 265	a. Landwirt Wilhelm Lehmann-Alttranst b. Landwirt Wilhelm Lehmann-Alttranst	a. Wriezen b. Wriezen	5	Frankte
DL. Dessau Ringentalde F. Bahlow 13	DL. Müller Vollersdorf F. Budow (Kr. Lebus) 105	a. Schneidermeister Bogen-Sternebeck b. Dachdeckermeister Georg Stech-Pröhzel Ortsteil Präditzow	a. Reichenberg b. Straußberg	6	Lehmann
DL. Dessau Ringentalde F. Bahlow 13 Für Herzhorn: LM. Bahnemann Pröhzel F. Wriezen 88	DL. Müller Vollersd. F. Budow (Kr. Lebus) 105  DL. Schröter Sternebeck F. Wriezen 303	a. Schneidermeister Otto Bogen in Sternebeck b. Schneidermeister Otto Bogen in Sternebeck	a. Reichenow b. Wriezen	6	Stroberger
DL. Dessau Ringentalde F. Bahlow 13	DL. Müller Vollersdorf F. Budow (Kr. Lebus) 105	a. Schneidermeister Bogen-Sternebeck b. Dachdeckermeister Georg Stech-Pröhzel Ortsteil Präditzow	a. Alfriedland b. Wriezen	6	Rieling
LM. Kalbus-Rüdnicz F. Bernau 149 Für Albertshof: DL. Harloff Ladeburg F. Bernau 249 DL. Lüd Straußberg, F. 16	DL. Hüder Biesenthal F. Biesenthal 325 DL. Klatt-Ladeburg F. Bernau 135  DL. Göllner Straußberg F. 67	a. Tierarzt Erich Flieger-Biesenthal b. Gastwirt August Hübner-Rüdnicz	a. Biesenthal b. Biesenthal	1	Hübner
DL. Krull-Weesow F. Werneuchen 117	DL. Kramer Werneuchen, F. 86	a. Tierarzt Wilhelm Köppen Werneuchen b. Barbier Richard Fährmann Wilmersdorf	a. Biersdorf b. Bernau	4	Stöwe I
DL. Frenz-Melchow F. Biesenthal 376	DL. Potschka Biesenthal, F. 375	a. Tierarzt Dr. Bartsch Hedelberg b. Tischlermeister Otto Bree in Tuchen	a. Grüntal (Markt) b. Eberswalde	4	Krumbeck
DL. Hoppe Wriezen, F. 262 Für Möglin; LM. Spenn Wriezen, F. 215	LM. Spenn Wriezen, F. 215  DL. Hoppe Wriezen, F. 262	a. Landwirt Herm. Krüger-Bliesdorf a. Für Ortsteil Möglin Schneidermeister Otto Bogen Sternebeck b. Landwirt Herm. Krüger-Bliesdorf b. Für Ortsteil Möglin Schneidermeister Otto Bogen Sternebeck	a. Lüdersdorf b. Wriezen	5	Kreich

Laufende Nr.	Namen der Gemeinden und der zu ihr gehörenden Ortsteile Einwohnerzahl	Nächste Eisenbahnstation	Postanstalt	Amtsbezirk A. = Amtsvorsteher St. = Stellvertreter F. = Fernruf	Sitz des Standesamts	Amtsgericht
66	Sieging 209	Neutrebbin III	Neutrebbin	Neutrebbin A. Gmstf. Schulz Neutrebbin F. 3 St. St.-Grh. Manthey-Neutrebbin	Neutrebbin	Wriezen
67	Sommerfelde 452	Eberswalde 5 W I	Eberswalde	Hohenfinow A. Administrator Höhn-Hohenfinow F. Falkenberg 34 St. Amtssekr. Friedrich-Hohenfinow	Hohenfinow	Eberswalde
68	Sonnenburg 110	Allstranft 4,5 N III	Bad Freienwalde(Ober)	Allstranft A. Gemeindevorstf. Pehholz-Allstranft F. 128 St. Hauptlehrer Mertsch-Allstranft	Allstranft	Bad Freienwalde(Ober)
69	Spechtthausen 372	Eberswalde 4 N I	Eberswalde	Spechtthausen A. Direktor Steller Spechtthausen F. Eberswalde 7 St. Wertmeister Luft-Spechtthausen	Spechtthausen	Eberswalde
70	Steinbeck 333	Leuenberg 4 SW IV	Tiefensee (Markt)	Wöllsiedendorf A. Lehrer Stilandat Wollenberg St. Gemeindevorstf. Schleinitz Wöllsiedendorf	Wollenberg	Bad Freienwalde(Ober)
71	Sternebeck 247	Sternebeck IV	Sternebeck (Oberbarnim)	Häselberg A. Lehrer Freund Häselberg St. A. Frhr. v. Eckardstein-Häselb.	Harnetop	Wriezen
72	Tempelfelde Friedrich- Wilhelmshof 539	Biesenthal 6,5 NW I	Grüntal (Markt)	Grüntal (Markt) A. Rittergutsbes. Roch-Grüntal F. Biesenthal 370 St. Obstzüchter Mack-Melchow	Grüntal (Markt)	Dernau
73	Tiefensee 255	Tiefensee 2 S IV	Tiefensee (Markt)	Beiersdorf A. Lehrer Binstl Tiefensee (Markt) F. Hedelberg 27 St. Kaufmann Schreyer-Tiefensee	Beiersdorf	Eberswalde
74	Tornow 433	Niederfinow 3 NO III	Hohenfinow	Hohenfinow A. Administrator Höhn-Hohenfinow F. Falkenberg 34 St. Amtssekr. Friedrich-Hohenfinow	Hohenfinow	Eberswalde
75	Trampe 537	Eberswalde 8,5 N I	Eberswalde	Trampe A. Lehrer Gelsdorf Trampe St. Oberinspektor Schrüter-Trampe	Trampe	Eberswalde

Landjägerbeamte		a. Fleischbeschauer b. Trichinenschauer	Kirchliche Zugehörigkeit	Gemeinde- vorsteher
Name Standort Fernruf = F.	Stellvert. für den erweitert. Dienstbezirk Name, Standort Fernruf = F.	Name, Ort Fernruf = F.	a. evangelisch b. katholisch	
OL. Brauer-Gieking F. Neutrebbin 23	OL. Knopp Neulewin, F. 84	a. Tierarzt Dr. Erich Schulz-Neutrebbin b. Friedrich Raasch Wuschewier	a. Alttrebbin b. Wriezen	6 Zochert
OL. Matthäy Hohenfinow F. Falkenberg 61	OL. Praetorius Heddelberg, F. 47	a. Schuhmachermeist. D. Buchholz Falken- berg-Amalienhof b. Schneidermeister Franz Müller Sommerfelde	a. Hohenfinow b. Eberswalde	4 Mähkow
LM. Maßmann Bad Freienwalde (Ober), F. 265	OL. Lauerwalb Alttrankf, F. Bad Freienwalde (Ober) 275	a. Landwirt Wilhelm Lehmann-Alttrankf b. Landwirt Wilhelm Lehmann-Alttrankf	a. Bad Freien- walde (Ober) b. Bad Freien- walde (Ober)	3 Edermann
OL. Pfeiffer Finow, F. 135 Für Bahnwärter- häuser 39 u. 40 OL. Frenz, Melchow F. Biesenthal 376	LM. Gehrke Finow, F. 97 OL. Pottscha Biesenthal, F. 375	a. Tierarzt Dr. Otto Lies-Finow b. Gastwirt Richard Busse Kupferhammer	a. Eberswalde b. Eberswalde	4 Steller
OL. Richter Wöllsdendorf, F. 11	LM. Birlehm Tiefensee F. Heddelberg 46	a. Barbier Paul Müller-Steinbeck b. Barbier Paul Müller-Steinbeck	a. Wöllsdendorf b. Wriezen	5 Sperber
OL. Schröter Sternebeck F. Wriezen 303	LM. Bahnmann Prözel F. Wriezen 88	a. Schneidermeister Dogen, Sternebeck b. Schrankenwärter Herm. Tieg in Sternebeck	a. Prözel b. Wriezen	6 Roßlich
LM. Kalbus-Rüdnic F. Bernau 149	OL. Hüder Biesenthal, F. 325	a. Tierarzt Erich Flieger-Biesenthal b. Ehefrau Auguste Radtke Tempelfelde	a. Grüntal (Markt) b. Biesenthal	1 Donath
LM. Birlehm Tiefensee F. Heddelberg 46 OL. Diefeld Tiefensee F. Heddelberg 46	OL. Diefeld Tiefensee F. Heddelberg 46 LM. Birlehm Tiefensee F. Heddelberg 46	a. Tierarzt Dr. Maximilian Barfisch-Heddelberg b. Schuhmacherstr. Adolf Hellwig Freudenberg	a. Beiersdorf b. Wriezen	3 Schreyer
OL. Matthäy Hohenfinow F. Falkenberg 61	OL. Praetorius Heddelberg, F. 47	a. Schuhmacherstr. Otto Buchholz Falkenberg Amalienhof b. Franz Müller Schneidermeister in Sommerfelde	a. Hohenfinow b. Eberswalde	4 Lüttkopf
OL. Praetorius Heddelberg F. 47	LM. Fricke Heddelberg, F. 47	a. Tierarzt Dr. Barfisch Heddelberg b. Postagent Gustav Gräber-Trampe	a. Trampe b. Eberswalde	3 Thiede

Laufende Nr.	Namen der Gemeinden und der zu ihr gehörenden Ortsteile Einwohnerzahl	Nächste Eisenbahnstation	Postanstalt	Amtsbezirk A. = Amtsvorsteher St. = Stellvertreter F. = Fernruf	Sitz des Standesamts	Amtsgericht
76	Luchen 234	Biesenthal 9 W I	Eberswalde	Grüntal (Markt) A. Rittergutsbes. Roch-Grüntal F. Biesenthal 370 St. Obstzüchter Mad-Melchow	Grüntal (Markt)	Eberswalde
77	Weesow * 355	Werneuchen 2 SO IV	Werneuchen	Beiersdorf A. Lehrer Binzfi Tiefensee (Markt) F. Heffelberg 27 St. Kaufmann Schreyer-Tiefensee	Wilmersdorf	Alltandsberg
78	Wegendorf *	Werneuchen NW IV	Werneuchen	Buchholz A. Rittergutsbes. F. W. Schmidt Wesendahl F. Straußberg 270 St. Gemeindevorstf. Dahle-Wesendahl	Wegendorf	Alltandsberg
79	Wesendahl *	Werneuchen 7 NW IV	Werneuchen	Buchholz A. Rittergutsbes. F. W. Schmidt Wesendahl F. Straußberg 270 St. Gemeindevorstf. Dahle-Wesendahl	Wegendorf	Alltandsberg
80	Wilmersdorf * 358	Werneuchen 5 SO IV	Bernau bei Berlin	Beiersdorf A. Lehrer Binzfi Tiefensee (Markt) F. Heffelberg 27 St. Kaufmann Schreyer-Tiefensee	Wilmersdorf	Bernau
81	Wöllsdendorf 318	Leuenberg 8 S IV	Wöllsdendorf	Wöllsdendorf A. Lehrer Skilandat Wollenberg St. Gemeindevorstf. Schleinitz Wöllsdendorf	Wollenberg	Bad Freienwalde(Oder)
82	Wollenberg Sternkrug 239	Sternebeck 9 SO IV	Wöllsdendorf	Wöllsdendorf A. Lehrer Skilandat Wollenberg St. Gemeindevorstf. Schleinitz Wöllsden.	Wollenberg	Bad Freienwalde(Oder)
83	Wubrigsberg 38	Neutrebbin 3 SW III	Neutrebbin	Neutrebbin A. Ombst. Schulz Neutrebbin F. 3 St. St.-Grh. Manthey-Neutrebbin	Alltrebbin	Wriezen
84	Wuschewier Horst 415	Sieging 1,5 O III	Neutrebbin	Neutrebbin A. Ombst. Schulz Neutrebbin F. 3 St. St.-Grh. Manthey-Neutrebbin	Neutrebbin	Wriezen

### C. Orts-

1	Barnimer Heide	Eberswalde I	Eberswalde	Spechtthausen A. Direktor Steller Spechtthausen F. Eberswalde 7 St. Werkmeister Lust-Spechtthausen	Eberswalde	Eberswalde
---	----------------	-----------------	------------	---	------------	------------

Landjägerbeamte		a. Fleischbeschauer b. Trichinenschauer	Kirchliche Zugehörigkeit	Kreisbezirk Nr. (siehe Seite 198)	Gemeinde- vorsteher
Name Standort Fernruf = F.	Stellvert. für den erweitert. Dienstbezirk Name, Standort Fernruf = F.	Name, Ort Fernruf = F.	a. evangelisch b. katholisch		
OL. Praetorius Hedelberg, F. 47	LM. Friede Hedelberg, F. 47	a. Tierarzt Dr. Bartsch Hedelberg b. Tischlermeister Otto Dree-Luchen	a. Grüntal (Marf) b. Eberöwalde	4	Röhne II
OL. Krull-Weesow F. Werneuchen 117	OL. Kramer Werneuchen, F. 86	a. Tierarzt Wilhelm Köppen Werneuchen b. Büdner Wilhelm Nebel-Weesow	a. Werneuchen b. Bernau	1	Wittstod
OL. Kramer Werneuchen, F. 86	LM. Solz Werneuchen, F. 103	a. Tierarzt Wilhelm Köppen Werneuchen b. Landwirt Gustav Berg-Weesendahl	a. Altlandsberg b. Strausberg	7	Echeid
LM. Solz Werneuchen, F. 103	OL. Kramer Werneuchen, F. 86	a. Tierarzt Wilhelm Köppen Werneuchen b. Landwirt Gustav Berg-Weesendahl	a. Altlandsberg b. Strausberg	7	Dahle
OL. Krull-Weesow F. Werneuchen 117	OL. Kramer Werneuchen, F. 86	a. Tierarzt Wilhelm Köppen Werneuchen b. Barbier Richard Fährmann Willmersdorf	a. Börnide b. Bernau	1	Torge
OL. Richter Wölfsdendorf, F. 11	LM. Birlehm Tiefensee F. Hedelberg 46	a. Barbier Paul Müller-Steinbeck b. Schneidermeister Herm. Gesche in Wölfsdendorf	a. Wölfsdendorf b. Bad Freien- walde (Oder)	3	Schleinitz
OL. Richter Wölfsdendorf, F. 11	LM. Birlehm Tiefensee F. Hedelberg 46	a. Barbier Paul Müller-Steinbeck b. Barbier Paul Müller-Steinbeck	a. Wölfsdendorf b. Bad Freien- walde (Oder)	3	EWald
OL. Brauer-Gießing F. Neutrebbin 23	OL. Knopp Neulewin, F. 84	a. Landwirt Johs. Steffen Großbarnim b. Landwirt Johs. Steffen Großbarnim	a. Alttrebbin b. Wriezen	6	Steinborn
OL. Brauer-Gießing F. Neutrebbin 23	OL. Knopp Neulewin, F. 84	a. Tierarzt Dr. Erich Schulz-Neutrebbin b. Friedrich Raasch Wuschewier	a. Neutrebbin b. Wriezen	6	Roll

### bezirke

LM. Gehrte Finow, F. 97	OL. Pfeiffer Finow, F. 135				Gutsvorsteher Oberförster Prof. Dr. Giff Eberöwalde
OL. Fische Finowfurt, F. 74	LM. Gehrte Finow, F. 97				

# Märkte und Messen 1931

## Berlin

Berlin-Weißensee: 6., 20. Januar, 3., 17. Februar, 3., 17. März, 7., 21. April, 5., 19. Mai, 2., 16. Juni, 7., 21. Juli, 4., 18. August, 1., 15. September, 6., 20. Oktober, 3., 17. November, 1., 15. Dezember P. (8½ bis 16 Uhr.) Wochenmärkte Montags und Donnerstags vormittag und Sonnabends nachmittag in der Elsfah- und Sedanstraße (Sommer und Winter 7 bis 13 Uhr, 15 bis 19 Uhr), Dienstags und Freitags vormittag auf der Prenzlauer Promenade (Sommer und Winter 7 bis 13 Uhr), Mittwochs und Sonnabends vormittag in der Großen Seefstraße (Sommer und Winter 7 bis 13 Uhr).

## Regierungsbezirk Potsdam

Alt-Landsberg: 12. März, 18. Juni, 22. Oktober R.

Angermünde: 22. Oktober R.

Bernau: 4. März, 3. Juni, 2. September, 4. November R.

Bad Freienwalde (Oder): 18. März, 15. Juli, 11. November R.

Gramzow: 20. Juni R.

Greiffenberg (U m.): 8. Dezember R.

Liebenwalde: 5. März, 4. Juni, 1. Oktober R.

Lychen: 10. März, 23. Juni, 10. November R Rdo P Schw.

Oderberg i. d. Mark: 10. März, 16. Juni, 1. September, 3. November R.

Schwedt (Oder): 24. Februar, 24. März Rdo P Schw., 14. April, 14. Juli, 27. Oktober R Rdo P Schw., 24. November Rdo P Schw.

Templin: 12. März, 5. November R.

Wriezen: 11. März, 24. Juni, 14. Oktober R.

Zehdenick: 4. März Rdo P., 5. März R., 17. Juni Rdo P., 18. Juni R., 7. Oktober Rdo P., 8. Oktober R., 19. November Rdo P., 20. November R.

## Regierungsbezirk Frankfurt (Oder)

Alt-Reeh: 20. August Rdo.

Bärwalde (N m.): 18. März, 8. Juli, 11. November R.

Berlinchen: 25. März, 14. Oktober R.

Bernstein: 5. Juni, 6. November R.

Rüstrin: 6. Januar P Schw F., 21. Januar Rdo P Schw F., 3. Februar P Schw F., 18. Februar Rdo P Schw F., 3. März (2) R., (1) P Schw F., 18. März Rdo P Schw F., 1. April P Schw F., 22. April Rdo P Schw F., 5. Mai (2) R., (1) P Schw F., 20. Mai Rdo P Schw F., 2. Juni P Schw F., 17. Juni Rdo P Schw F., 7. Juli P Schw F., 22. Juli Rdo P Schw F., 4. August P Schw F., 19. August Rdo P Schw F., 1. September P Schw F., 16. September Rdo P Schw F., 6. Oktober (2) R., (1) P Schw F., 21. Oktober Rdo P Schw F., 4. November P Schw F., 25. November Rdo P Schw F., 1. Dezember P Schw F., 16. Dezember Rdo P Schw F.

Frankfurt (Oder): 7. Januar, 4. Februar Rdo P Fohl Schw Sch F., 23. Februar (14) Messe Böttcher Topf, 3. März Schuh, 4. März, 1. April, 6. Mai, 3. Juni, 1. Juli Rdo P Fohl Schw Sch F., 6. Juli (14) Messe Böttcher Topf, 14. Juli Schuh, 5. August, 2. September, 7. Oktober Rdo P Fohl Schw Sch F., 19. Oktober (14) Messe Böttcher Topf, 27. Oktober Schuh, 4. November, 2. Dezember Rdo P Fohl Schw Sch F., 11. Dezember (14) Weihn. (Vokalmarkt).

Göriß (Oder): 10. März, 20. Oktober, 8. Dezember R.

Königsberg (Neumark): 15. April, 4. November R.

Lebus: 4. Mai Rdo., 26. Oktober R.

Letfchin: 19. März, 22. Oktober R.

Lippehne: 22. Oktober R.

Müncheberg: 15. April, 2. Dezember R.

Seelow: 19. März, 7. Mai, 27. August, 26. November R., 23. Dezember Weihn.

Zellin: 12. Oktober R.

Brandenburgische  
Landes- u. Hochschulbibliothek  
Potsdam



Das führende und größte Haus am Platze

Max v. **Büren** u. Co.

Durch gute Qualitäten bei niedrigsten Preisen zur jetzigen Größe

## Es ist ratsam

bei Anschaffung von Bekleidung oder Ausstattung  
**zuerst das Haus Büren zu besuchen,**  
denn wir führen nur solche Erzeugnisse und Qualitäten  
**die höchsten Anforderungen genügen**

Wir sind stets bestrebt, allen Geschmacksrichtungen  
Rechnung zu tragen

Durch den Anschluß an den bedeutendsten Einkaufs-  
Verband, die Handelszentrale deutscher Kaufhäuser  
Berlin und Chemnitz, welcher über 500 gleichartige  
Geschäfte mit Waren des täglichen Bedarfs ohne  
jeden Zwischenhandel direkt versorgt, größte  
Leistungsfähigkeit

Unsere seit Jahrzehnten bewährte Einstellung  
**„Dienst am Kunden“**

hat uns durch unermüdliche Arbeit das Vertrauen  
aller Kreise gesichert



# Kreisbank Oberbarnim

**Stahlkammer / Wertpapiere / Giroverkehr**

## **Bad Freienwalde (Oder)**

Stadtruf Nr. 300-307 / Fernruf Nr. 83 / Reichsbankgirokonto  
Eberswalde / Postscheckkonto Berlin Nr. 99724 / Drahtanschrift:  
Kreisbank Freienwaldeoder

## **Wriezen**

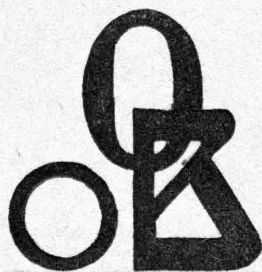
Fernruf Nr. 220 / Reichsbankgirokonto Frankfurt (Oder) / Post-  
scheckkonto Berlin 128539 / Drahtanschrift: Kreisbank Wriezen

## **Werneuchen**

Fernruf Nr. 15 / Postscheckkonto: Berlin Nr. 128490

## **Neutrebbin**

Fernruf Nr. 36 / Postscheckkonto: Berlin Nr. 37060



**Erledigung sämtlicher Bankgeschäfte**

# Kreissparkasse Oberbarnim

**Hauptkasse: Bad Freienwalde (Oder), Marktstraße 5, Fernruf 300-307**

Reichsbankgirokonto Eberswalde / Postscheckkonto Berlin Nr. 11230 / Bankverbindungen: Kreisbank Bad Freienwalde (Oder), Brandenburgische Provinzialbank und Girozentrale Berlin SW 68, Alte Jakobstraße 130/32

## **Nebenkassen:**

Wriezen, Frankfurter Straße 2, Fernruf Nr. 220

Werneuchen, Am Platz 9, Fernruf Nr. 15

Biesenthal, Berliner Straße 7, Fernruf Nr. 262

Neutrebbin, Fernruf Nr. 36

Eberswalde, Düppelstraße 13, Fernruf Nr. 308

Finow, Messingwerkstraße 1, Fernruf Nr. 90

Strausberg, Große Straße 14, Fernruf Nr. 201

## **Nebenstellen:**

Altfriedland, Heckelberg, Kerstenbruch, Klobbicke, Ladeburg,  
Finowfurt, Tempelfelde, Sommerfelde, Falkenberg (Mark), Lichterfelde,  
Neubarnim, Wuschewier, Kupferhammer

**Errichtet 1851**

**Annahme von Spareinlagen**